



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Hände weg vom deutschen Gut!
Adalbert Wolf und die Autonomiebestrebungen
in Deutschwestungarn (1912 bis 1919).“

verfasst von / submitted by

Bettina Scheidl, BA MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 190 333 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Deutsch / UF Geschichte,
Sozialkunde und Politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Franz X. Eder

*Diese Arbeit ist meinen Eltern gewidmet, die ich über alles liebe.
Sie haben mich immer unterstützt, mich tausend Mal aufgefangen
und mir aufgeholfen, als ich am Boden war.*

Danke!

***„Erfolg ist nicht endgültig, Misserfolg ist nicht fatal.
Was zählt, ist der Mut weiterzumachen.“***

(Winston Churchill)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Methodik

- 1.1. Forschungsthema, Forschungsinteresse und Begriffsdefinitionen 6-15
- 1.2. Historische Biographik als Methode der Geschichtswissenschaft
 - 1.2.1. Biographische Trias: Kommentar zur Forschungsmethodik 16-21
 - 1.2.2. Biographie des Archivs: Kommentar zur Nachlassarbeit 21-24

2. Historische Ausgangspunkte. 1868-1914

- 2.1. Deutschwestungarn als Gebiet der Doppelmonarchie 25-29
- 2.2. Entwicklungslinien der staatlichen Magyarisierungspolitik 29-35
- 2.3. Etablierung nationaler Vereinigungen der deutschen Volksgruppe 36-43

3. Wolfs Biografie zwischen deutscher Sozialisation und magyarischer Akkulturation. 1879-1912

44-60

4. Wolfs politische Agitation und Identitätspolitik in der nationalen Bewegung der Ungarndeutschen. 1912-1919

- 4.1. Erste gesellschaftspolitische Initiativen auf regionaler Ebene. 1912-1914 61-89
- 4.2. Deutschnationale Identitätspolitik während des Ersten Weltkriegs. 1914-1918 90-113
- 4.3. Autonomiebestrebungen für Deutschwestungarn. 1918-1919 114-142

5. Wolfs Haft, Prozess und politische Rehabilitation. 1920-1950

143-173

6. Conclusio

174-175

7. Literaturverzeichnis

176-186

8. Abstract Deutsch

187-188

9. Abstract English

189-190

1. Einleitung und Methodik

1.1. Forschungsthema, Forschungsinteresse und Begriffsdefinitionen

Die Diplomarbeit verfolgt den Zugang, historische Verläufe und gesellschaftspolitische Entwicklungen im Gebiet ‚Deutschwestungarn‘¹ am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert anhand der Biographie Adalbert (Béla) Wolfs nachzuzeichnen. Dabei sollen sein Lebenslauf und sein politisches Engagement als personalisierter Zugang zu historischen Ereignissen dienen. Der Werdegang des studierten Apothekers aus Neusiedl am See (Nezsider), der sich nach magyarischer Sozialisierung zum Anhänger nationaler Politik im Interesse der deutschsprachigen Bevölkerung Ungarns (‚Ungarndeutsche‘²) entwickelte, wird damit einerseits vor dem Hintergrund staatlicher Repression im Zeitalter der Magyarisierungspolitik und der Ausbildung einer ‚nationalen Bewegung der Ungarndeutschen‘³ besprochen. Andererseits findet die Analyse und Reflexion von Wolfs geistiger und politischer Entwicklung im Kontext der Autonomiebewegung für Deutschwestungarn ab 1900 und den um 1918 vorherrschenden Angliederungsbestrebungen⁴ des Gebiets an Österreich statt. Die Forschungsarbeit stellt auf diese Weise eine Person in den Blickpunkt, die auch für die Ausbildung des späteren Burgenlandes überaus bedeutsam war.

Inhaltlich fokussiert die Diplomarbeit zum einen Wolfs gesellschaftspolitische Anliegen um die laut ‚Nationalitätengesetz von 1868‘⁵ geltenden Rechte der ungarndeutschen Volksgruppe. Zum anderen steht sein öffentlichkeitswirksamer

¹ Diese Bezeichnung wurde in der Forschungsliteratur für das überwiegend deutschsprachige Gebiet Westungarns verwendet. Die Region war bis 1918 Bestandteil der ‚Länder der Heiligen Ungarischen Krone‘ (‚és a magyar Szent Korona országai‘). Vgl. Dujmovits, Walter: Die Burgenländische Frage. Ein Beitrag zum Nationalitätenproblem Westungarns nach dem Ersten Weltkrieg. In: Österreichische Osthefte 4 (1964), S. 289.

² Der Begriff bezeichnet die deutschsprachige Bevölkerung Ungarns, eine der nationalen Volksgruppen Transleithaniens. Im Zuge der Diplomarbeit werden auch die Begriffe ‚ungarländisch-deutsches Volk‘, ‚ungarndeutsche Bevölkerung‘ oder ‚ungarndeutsche Volksgruppe‘ verwendet. Der Begriff ‚ungarländisch Deutscher‘ oder ‚Ungarndeutscher‘ entwickelte sich ab 1880 in Folge der Magyarisierungspolitik und ist als Ausdruck des Ringens um deutschnationales Bewusstsein zu sehen. Vgl. Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländischen Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik. München: R. Oldenbourg Verlag 1977, S. 8; S. 11.

³ Auch ‚Nationalbewegung der ungarländischen Deutschen‘. Darunter versteht Senz den Prozess der ‚ungarndeutschen Nationswerdung‘ durch eine politische Bewegung, die ein Bemühen um kulturelle, soziale und ökonomische Veränderungen und rechtliche Gleichstellung kennzeichnet. Vgl. Ebd., S. 9-10 oder Gottas, Friedrich: Die Deutschen in Ungarn. In: Rumpler, Helmut: Die Habsburger Monarchie 1848-1918. Bd.III/1. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaft 1980, S. 343-344.

⁴ Grundsätzlich wird dafür in der Forschungsliteratur auch der Terminus ‚Anschlussbewegung‘ verwendet. Dieser Begriff war bereits während der Österreichisch-Ungarischen Doppelmonarchie in Verwendung und bezeichnete auch nach Ende des Ersten Weltkriegs die Forderung einer breiten Masse nach der territorialen Loslösung Deutschwestungarns von Ungarn und der Angliederung an Österreich.

⁵ Vgl. Gesetzesartikel XXXVIII/1868 und Gesetzesartikel XLIV/1868.

Einsatz für die politische Selbstverwaltung und kulturelle Autonomie Deutschwestungarns im Mittelpunkt. Die überwiegend deutschsprachige Bevölkerung des Gebiets wurde seit Ende des 19. Jahrhunderts durch die staatliche Magyarisierungspolitik der ungarischen Regierung sukzessive in ihren Rechten beschnitten und in der Ausübung ihrer Sprache und Kultur gehindert. Die Arbeit setzt sich daher intensiv mit Wolfs Initiativen im Kommunalleben und seinen politischen Schritten im Zeichen der ungarndeutschen Nationalbewegung zwischen 1912 und 1919 auseinander.

Hierbei soll der Frage nachgegangen werden, in welchen Bereichen des öffentlichen Lebens sich Wolf besonders für Veränderungen einsetzte und auf welche Weise er seine politischen Überzeugungen offenlegte. Dazu zählen seine Agitationsversuche gegen Staatsvertreter und institutionalisierte Elemente des ‚*magyarischen Nationalismus*‘⁶ genauso wie sein Aufbegehren gegen Einschränkungen im Bereich der deutschen Sprache und Kultur mittels Vereinsarbeit, Versammlungen, Publikationen und überregionaler Vernetzungsarbeit mit Vertretern und Organisationen der nationalen Bewegung der deutschen Volksgruppe in der ungarischen und österreichischen Reichshälfte sowie dem Deutschen Reich. Dabei muss Wolfs Aktionspolitik gegen die Vormachtstellung des Magyarentums in Staat, Politik und Gesellschaft auch im Lichte seiner magyarischen Akkulturation und deutschen Sozialisation analysiert werden. Dazu werden nicht nur biografische Angaben herangezogen, sondern auch soziale Hintergründe und Einflussbereiche Wolfs wie Netzwerke oder politische Verbindungen berücksichtigt. Die Forschungsarbeit untersucht daher auch die Verbindung seiner Tätigkeiten in Parteien und Vereinen zu Grundlagen deutscher Identitätspolitik.

Durch die Einbindung historiographischer Literatur, die Analyse biografischer Materialien und lebensgeschichtlicher Quellen und die Berücksichtigung behördlicher Dokumente, offizieller Protokolle, gerichtlicher Akten sowie Zeitungsartikel deutscher und ungarischer Medien wird grundsätzlich eine multiperspektivische Sicht auf die Vita Wolfs verfolgt. Diese Herangehensweise

⁶ Laut Senz ist darunter eine politische Bewegung zu verstehen, die ihren Ausdruck in der staatlichen Magyarisierungspolitik fand. Der Prozess der repressiven Assimilierung nichtmagyarischer Nationalitätengruppen Ungarns in kultureller und sprachlicher Hinsicht kann wiederum als Akt der sozialen Diskriminierung durch die herrschende magyarische Elite verstanden werden. Vgl. Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländischen Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik. München: R. Oldenbourg Verlag 1977, S. 8; S. 16-17.

ermöglicht es, historische, politische und soziokulturelle Entwicklungen im Zeitraum 1912 bis 1919 in ihrer gesamtgesellschaftlichen Bedeutung zu erfassen. Die Bandbreite an bearbeiteten Materialien trägt dazu bei, präzise und reflektierte Antworten auf die skizzierten Forschungsanliegen zu erhalten.

Den sensiblen Umgang mit Zweisprachigkeit in Staatswesen und Gesellschaft verdeutlicht die Diplomarbeit durch die Angabe von Personen- und Ortsnamen, Institutionsbezeichnungen und behördlichen Begriffen in Ungarisch und Deutsch. Manche wurden im deutsch-ungarischen Grenzraum generell zweisprachig angeführt, da diese auch im alltäglichen oder offiziellen Sprachgebrauch in zwei Formen verwendet wurden. Andernfalls nennt die Diplomarbeit Begriffe in der Sprache der zum jeweiligen Zeitpunkt gängigen oder etablierten Verwendung zuerst und dann in Übersetzung der anderen Sprache. Personennamen stellen eine Ausnahme dar, da nicht alle auch tatsächlich in zwei Formen verwendet wurden – für Adalbert (Béla) Wolf trifft dies zwar zu, beispielsweise aber nicht für seinen politischen Mitstreiter Karl Amon, der weder in privaten Korrespondenzen noch in offiziellen Schreiben Károly genannt wurde. Diese Berücksichtigung soll einer Dominanz des Deutschen entgegenwirken, was sich mit dem Anspruch der Arbeit hinsichtlich der gleichrangigen Berücksichtigung beider Kulturen und ihrer Ausprägungen in Politik, Gesellschaft und Medien deckt.

Die Diplomarbeit gliedert sich in drei Abschnitte zu Wolfs Vita und politischem Wirken – der Zeitraum 1912 bis 1919 umfasst dabei drei eigenständige Teilkapitel. Diese beschäftigen sich vor allem mit Wolfs real- und gesellschaftspolitischen Ambitionen und Initiativen im Zeitalter der Unterdrückung nichtmagyarischer Nationalitätengruppen und ihrer Anliegen um rechtliche und kulturelle Gleichstellung. Dies umfasst auch seine Rolle in der Autonomiebewegung Deutschwestungarns und der nachfolgenden Bewegung um die Angliederung des Gebiets an Österreich. Die intensive Auseinandersetzung mit der Zeitspanne 1912 bis 1919 lässt sich auf zwei wichtige biographische Zäsuren Wolfs zurückführen: 1912 rückte der damals 33-jährige Neusiedler erstmals durch seine magyarenfeindliche Haltung und seinen vehementen Einsatz für die deutsche Sprache in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. In diesem Jahr vollzog sich auch Wolfs endgültige Abkehr von seiner magyarischen Akkulturation. 1919 stellt hingegen den Höhepunkt seiner Agitationen und politischen Arbeit um die

Autonomie Deutschwestungarns dar. Des Weiteren wurde Wolf in diesem Jahr von Vertretern der ungarischen Räterediktatur festgenommen, was gleichzeitig den Endpunkt seines bisherigen Handelns im Zeichen der ungarndeutschen Volksgruppe markierte. Aufgrund seiner „vaterlandsfeindlichen Tätigkeiten“ wurde Wolf „in Sachen der Neusiedler Aufreizungen [sic!] wider den Staat u. der Anschlussagitation an Oesterreich“⁷ vor Gericht gestellt und zu einer Haftstrafe von 28 Monaten verurteilt. Diese verbüßte er bis Dezember 1921 in Győr (Raab). Das Vor- und Nachkapitel abseits der fokussierten Zeitspanne geben Einblick in Wolfs Entwicklung zwischen 1879 und 1912 beziehungsweise 1919 und 1950.

Der Nachlass Wolfs befindet sich als Dauerleihgabe im Besitz des Stadtarchivs von Neusiedl am See und wurde mir anlässlich der Diplomarbeit von Archivleiter Dr. Sepp Gmasz zugänglich gemacht. Mit Erlaubnis der Nachfahren konnte ich erstmals zu wissenschaftlichen Zwecken auf den Nachlass zugreifen und neue Forschungsergebnisse erlangen. Bei Fragen zum Bestand und dessen historischer Einordnung erfuhr ich Unterstützung durch Herrn Gmasz, wofür ich ihm sehr dankbar bin. Darüber hinaus waren mir Mag.^a Susanne Kropf, MA und Mag.^a Bettina Rittsteuer bei der Übersetzung ungarischer Texte eine wichtige Stütze.

Mein Interesse für das bearbeitete Forschungsthema ergibt sich in erster Linie durch meine Begeisterung für die Geschichte meiner Heimatgemeinde Neusiedl am See, in der ich seit meiner Kindheit lebe. Erklärtes Ziel ist es daher auch, einen innovativen Beitrag zur Erforschung der Stadtgeschichte zu leisten. Es faszinierte mich, durch die intensive Beschäftigung mit der Historie der Region neue Erkenntnisse über damit verbundene Ereignisse, politische Phänomene und gesellschaftliche Entwicklungen zu erlangen.

Sowohl die komplexe Recherche und Auswertung der Materialien als auch die Einordnung der Ergebnisse in einen historischen Gesamtkontext gestaltete die Erforschung des Themengebiets zu einem zeitintensiven, aber auch spannenden Unterfangen. Der Nachlass Wolfs verfügt somit in vielerlei Hinsicht über enorme politische und historische Relevanz – vorrangig für die Entwicklung des Burgenlandes, das aus dem Gebiet Deutschwestungarn zum neunten Bundesland der Republik Österreich wurde.

⁷ Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár), 24. August 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 1-2. Nachlass Adalbert Wolf, Stadtarchiv Neusiedl am See.

Darüber hinaus möchte ich an dieser Stelle einen Überblick über zentrale Begriffe der Diplomarbeit geben. Die Definitionen und Denkweisen wichtiger Termini sollen dabei im zeitgenössischen Zusammenhang und jeweiligem Verwendungskontext erläutert werden. Die dargelegte Auffassung von Sichtweisen und Inhalten soll zum besseren Verständnis des Forschungsthemas beitragen. Dabei ist anzumerken, dass der Gebrauch der Begriffe unweigerlich mit den vorherrschenden politischen und historischen Situationen des fokussierten Zeitraums in Verbindung steht. Daher stimmen einige der Auffassungen zwangsläufig nicht mit dem aktuellen Verständnis herangezogener Begriffe überein.

Einerseits führen veränderte Anschauungen zu soziokulturellen Aspekten, die Begrifflichkeiten wie ‚*Nation*‘, ‚*Nationalität*‘ und ‚*Volk*‘ umfassen, zu Veränderungen im Verständnis von Begrifflichkeiten. Die Auffassung von ‚*Nation*‘ orientiert sich im Rahmen der Forschungsarbeit etwa an der Auslegung Arthur Benzs, der darin die „Idee einer soziokulturell und politisch begründete Gemeinschaft eines Volkes“⁸ sieht. Die Darlegung von ‚*Nationalität*‘ und ‚*Nationalitätengruppe*‘ orientiert sich an der Nationsauffassung der Französischen Revolution von 1789, die „die Gesamtbevölkerung des Staates als Nation ansah und [...] [andere] im Staate lebenden Volksgruppen (gleich Nationalitäten) politisch nicht anerkannte.“⁹ Dieses Verständnis hat auch für die Situation nichtmagyarischer ‚*Nationalitätengruppen*‘ im Zeitalter der ‚*Magyarisierung*‘ Gültigkeit.

Andererseits tragen territorialstaatlich-historische Entwicklungen im Raum der heutigen Nationalstaaten ‚*Österreich*‘ und ‚*Ungarn*‘ zu einem differenzierten Begriffsverständnis bei. Für die Arbeit ist es daher entscheidend, sich immer wieder auf die zeitgenössische Bezeichnung der Gebiete nach jeweils territorialem Zustand zu berufen. In dieser Hinsicht lag Neusiedl am See (Nezsider) zwischen 1867 und 1914 im ungarischen Teil der ‚*Österreichisch-Ungarischen Monarchie*‘ (‚*Osztrák-Magyar Monarchia*‘). Die Diplomarbeit verhaftet Entwicklungen bis 1914 daher auch sprachlich explizit im Territorium der ‚*Doppelmonarchie*‘. Beziehen sich vermittelte Inhalte auf den österreichische Teil der Monarchie (auch: österreichische Reichshälfte der ‚*Habsburgermonarchie*‘), so wird dies ebenfalls dezidiert angeführt. ‚*Österreich*‘ und ‚*Ungarn*‘ (‚*Magyarország*‘) werden in der

⁸ Vgl. Benz, Arthur: Der moderne Staat. Grundlagen der politologischen Analyse. Berlin: De Gruyter 2001.

⁹ Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländisch Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik. München: Oldenbourg 1977, S. 14-15.

vorliegenden Arbeit ausschließlich für die Beschreibung der ab 1918 etablierten Nationalstaaten verwendet. Hierbei wird auch eine klare Unterscheidung zwischen dem ‚*Staat Deutschösterreich*‘ und der ‚*Republik Österreich*‘ getroffen – Ersterer wurde durch die Ratifizierung des Friedensvertrags von Saint-Germain im Oktober 1919 von Letzterer abgelöst.

Der Ausdruck ‚*Deutschwestungarn*‘ beschreibt hingegen weder ein territorial abgegrenztes Gebiet noch einen politisch anerkannten Nationalstaat. Damit wurde seit Ende des 19. Jahrhunderts ein Gebiet in der Westhälfte des ungarischen Teils der Doppelmonarchie (‚*Westungarn*‘) beschrieben. Die sprachliche und kulturelle Prägung der dort ansässigen Bevölkerung war mehrheitlich deutsch. ‚*Deutschwestungarn*‘ wurde in Öffentlichkeit und Medien bereits seit der Jahrhundertwende als gängige Bezeichnung verwendet, erstmals offiziell wurde der Begriff im ‚*Amtsblatt für das Gouvernement Deutsch-Westungarn*‘¹⁰ gebraucht. 1919 beschloss die ungarische Regierung, ‚*Deutschwestungarn*‘ als Bezeichnung für die deutschsprachige Bevölkerung in Westungarn in ihr offizielles Vokabular aufzunehmen. Auf sprachlicher Ebene fokussiert der Begriff die deutsche ‚*Nationalitätengruppe*‘ und segregiert diese gleichzeitig von anderen, ethnisch vielfältigen ‚*Nationalitätengruppen*‘ innerhalb der ungarischen Reichshälfte. Ähnlich verhält es sich mit dem Begriff ‚*Ungarndeutsche*‘, der sich auf die Gesamtheit aller deutschsprachigen, ungarischen StaatsbürgerInnen im Territorium der ungarischen Reichshälfte bezieht – laut Senz die Gesamtheit „alle[r] [...] deutschen Gruppen auf ungarischem Boden“¹¹.

Die erläuterten Begriffe sind unweigerlich im Lichte der ‚*Magyarisierungspolitik*‘ der ungarischen Regierung ab 1867 und den damit verbundenen gesellschaftlichen und soziokulturellen Herausforderungen für die nichtmagyarischen ‚*Nationalitätengruppen*‘ zu sehen. Die ‚*Magyarisierung*‘, deren Ausmaße und Entwicklungsverlauf im nachfolgende Kapitel eingehend erläutert wird, kann grundsätzlich als Form eines „kulturpolitischen Nationalismus“ beschrieben werden, die sich „von Anfang an nicht nur als literarisch-kultureller Nationalismus [äußerte] [...], sondern [...] gleichzeitig eine deutliche politische

¹⁰ <https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Dokumentnummer=NOR11000054> (28.11.2019).

¹¹ Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländisch Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik. München: Oldenbourg 1977, S. 11.

Strömung [aufwies].¹² Josef Tzöbl verweist in diesem Zusammenhang auf das politische Vorhaben der herrschenden magyarischen Elite, „alle Staatsbürger, welcher Herkunft und Volkszugehörigkeit auch immer, der magyarischen Sprachnation [zu] unterwerfen.“¹³ Die damit verbundene Idee, die „magyarische Staatsnation“¹⁴ zum einen durch eine gemeinsame, verfassungsrechtlich festgeschriebene Staatssprache zu vereinen und die Entwicklung der „magyarischen Nation“¹⁵ voranzutreiben, segregierte die Gesamtbevölkerung jedoch in ihre zahlreichen ‚*Sprachgruppen*‘. Als ‚*Vielvölkerstaat*‘ beherbergte die Habsburgermonarchie seit jeher Menschen unterschiedlichster Religion, Kultur und Sprache in ihren Staatsgrenzen. Neben Deutsch, Kroatisch, Rumänisch, Slowakisch und Serbisch zählten auch Jiddisch und Ruthenisch zu den nichtmagyarischen Mutter- und Umgangssprache.¹⁶ Das Element Sprache war damit bestimmender Faktor in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft.

Für die Diplomarbeit nimmt vor allem die Unterscheidung von ‚*Sprachgruppe*‘ und ‚*Volksgruppe*‘ eine zentrale Bedeutung ein. Die SprecherInnen der jeweils in sich geschlossenen, kommunikativen Systeme repräsentieren unterschiedliche ‚*Sprachgruppen*‘ – nicht jedoch dieselbe ‚*Nationalitätengruppe*‘ (‚*Volksgruppe*‘), da die Mitglieder dieser Gemeinschaften nicht zwangsläufig in denselben ‚*Sprachgruppen*‘ angesiedelt sein müssen. Die Angehörigen einer ‚*Nationalitätengruppe*‘ (‚*Volksgruppe*‘) definieren sich durch vielfältige soziokulturelle und entwicklungsgeschichtliche Merkmale wie Herkunft, Sitten oder Traditionen, die Einzigartigkeit verschaffen und soziale Gruppen voneinander abgrenzen.¹⁷ Zwar stellt die gemeinsame Sprache seit jeher ein entscheidendes und identitätsstiftendes Kennzeichen von ‚*Nationalitätengruppen*‘ dar – nicht aber ihr einziges Übereinstimmungsmerkmal. Diese Unterscheidung berücksichtigt die Diplomarbeit auch in sprachlicher Hinsicht: Während Ausdrücke wie ‚*magyarische* oder ‚*ungarndeutsche Nationalitätengruppe* beziehungsweise ‚*Volksgruppe*‘ auf die

¹² Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländisch Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschum und ungarischer Innenpolitik. München: Oldenbourg 1977, S. 17.

¹³ Ebd., 10.

¹⁴ Vgl. Berger, Peter (Hg.): Der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867. Vorgeschichte und Wirkungen. Wien, München: Herold 1976, S. 22.

¹⁵ Ebd., 197.

¹⁶ Vgl. Bihl, Wolfdieter: Die Juden in der Habsburgermonarchie 1848-1918. In: *Studia Judaica Austriaca* (8/1980), S. 32.

¹⁷ Vgl. Benedikter, Thomas: Ehrenamt im Bereich Politik und bürgerschaftliches Engagement in Südtirol unterbewertet. In: Pallaver, Günther (Hg.): *Politika 12. Jahrbuch für Politik. Südtirol*. Bozen: Edition Raetia 2012, S. 242.

soziokulturelle Dimension der Begrifflichkeit referieren, beziehen sich Formulierungen wie ‚*deutsche* oder ‚*magyarische Sprachgruppe*‘ nur auf das vereinende Element der gemeinsamer Sprache.

Eine Reaktion auf das repressive Ausmaß der ‚*Magyarisierungspolitik*‘ stellt zu Beginn des 20. Jahrhunderts die verstärkte Formierung „nationaler Bewegungen nichtmagyarischer Nationalitäten“¹⁸ dar. Für die vorliegende Arbeit ist vor allem die „nationale Bewegung der ungarländischen Deutschen“¹⁹ (auch: ‚*ungarndeutsche Nationalbewegung*‘ oder ‚*ungarländisch-deutsche Bewegung*‘²⁰) von zentraler Bedeutung. In Anlehnung an Senz wird darunter die Reaktion des ‚*ungarländischen Deutschtums*‘ (auch: ‚*Ungarndeutschtums*‘²¹ oder ‚*ungarischen Deutschtums*‘²²), also „aller deutscher Gruppen auf ungarischem Boden“²³, auf die restriktive Assimilierungspolitik der Regierung verstanden. Das Knüpfen nationaler Bündnisse drückt demnach das Bestreben von ‚*Nationalitätengruppen*‘ nach Autonomie und Unabhängigkeit gegenüber der ‚*magyarische Staatsnation*‘²⁴ aus. Darauf verweist auch Senz, indem er das Streben nach sprachlicher und kultureller Eigenständigkeit als zentrale Faktoren für den Entwicklungsprozess dieser nationalen Organisationsformen ansieht.²⁵ Dies betrifft gerade auch die ‚*ungarndeutsche Volksgruppe*‘, wie Senz erläutert:

„Durch mannigfaltige Beziehungen mit deutschen Denkern der Aufklärung und Romantik verbunden, wurden sie Anhänger eines kulturpolitischen Nationalismus[,] [der] [...] die Nation nicht als Summe aller Staatsangehörigen, sondern als Gesamtheit aller Menschen gleicher Sprache, gleicher Kultur und gleicher Geschichte [sieht].“²⁶

Der Gedanke der nationalen Vereinigung und des Aufbegehrens gegen den ‚*magyarischen Nationalismus*‘ in Staatswesen und Politik gipfelte schließlich in der ‚*ungarndeutschen Nationalbewegung*‘. Ihre Organisation kann in Analogie zu den

¹⁸ Vgl. Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländisch Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeschtum und ungarischer Innenpolitik. München: Oldenbourg 1977, S. 38.

¹⁹ Vgl. Ebd., S. 8.

²⁰ Vgl. Ebd., S. 8.

²¹ Vgl. Ebd., S. 8.

²² Vgl. Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 35.

²³ Vgl. Senz: Die nationale Bewegung der ungarländisch Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg, S. 8.

²⁴ Vgl. Berger, Peter (Hg.): Der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867. Vorgeschichte und Wirkungen. Wien, München: Herold 1976, S. 22.

²⁵ Vgl. Senz: Die nationale Bewegung der ungarländisch Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg, S. 8.

²⁶ Vgl. Ebd., S. 14.

Befreiungskriegen ab 1813 gesehen werden, in denen auch deutsche Streitkräfte gegen die Fremdherrschaft Napoleons ankämpften. In dieses Sinnbild fügt sich auch die ‚ungarndeutsche Nationalbewegung‘ – als „geschichtliche Parabel mit Gegenwartsbezug“ strichen die Befreiungskriege auch noch im 20. Jahrhundert die „soziale und geografische Einheit des deutschen Volkes“²⁷ hervor.

Als zentrale Forderung der Bewegung galt die rechtlich bindende Einhaltung der verankerten ‚Nationalitätenrechte‘ für nichtmagyarische ‚Nationalitätengruppen‘. Ihre Bestimmungen waren durch den Erlass des ‚Nationalitätengesetzes‘ von 1868 zunehmend eingeschränkt worden – „jede Art von kollektivem Nationalitätenschutz in Form nationale[r] Autonomie [oder] der Ausstattung [...] mit eigenen Organen [wurde abgelehnt].“²⁸ Auf diese Weise sollte die Vormachtstellung der magyarischen Sprache und Bevölkerung im Sinne der „magyarischen Staatsnation“²⁹ weiter gestärkt werden.

Die ‚ungarndeutsche Nationalbewegung‘ beschäftigte sich von Anfang an auch mit territorial übergreifenden, politischen Ansätzen deutscher Nationalverbände und Bewegungen im österreichischen Teil der Monarchie und dem Deutschen Reich. Im Austausch mit Vertretern und Konzepten entwickelten sich schon seit den 1910er-Jahren erste Forderungen nach Autonomie für ‚Deutschwestungarn‘ sowie Tendenzen für die Angliederung des Gebiets an den österreichischen Teil der Monarchie (ab 1918: ‚Deutschösterreich‘, ab 1919: ‚Österreich‘). Der Gedanke der Vereinigung der gesamtdeutschen Volksgemeinschaft in territorialer und sprachlich-kultureller Hinsicht kann mit der Denkweise des ‚Pangermanismus‘ beschrieben werden. Laut Duden ist darunter das Ansinnen des Einzelnen zu verstehen, nach der globalen Vereinigung der deutschsprachigen Völker zu streben.³⁰ Von magyarischer Seite wurde der Begriff ‚pángérmán‘ als sprachliches Stigma verwendet, das zur Diskreditierung politisch Abtrünniger und unzuverlässiger Elemente des Staates verwendet wurde. Auch Wolf wurde in Medien mehrfach als ‚pángérmán‘ bezeichnet. Seine Benennung als ‚pangermanischer Agitator‘ drückt demnach eine gesellschaftliche Abwertung aus.

²⁷ Vgl. Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 35.

²⁸ Berger, Peter (Hg.): Der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867. Vorgeschichte und Wirkungen. Wien, München: Herold 1976, S. 197.

²⁹ Vgl. Ebd., S. 22.

³⁰ Vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Pangermanismus> (16.07.2018).

Gleichzeitig belegt diese aber auch seinen starken Einfluss innerhalb der deutschsprachigen Bevölkerung von Neusiedl am See (Nezsider), des Komitats Wieselburg (Moson vármegye) und der ungarndeutschen Nationalbewegung in Westungarn. Von Wolf ging somit auch eine gewisse Bedrohung für das staatlich organisierte Magyarentum aus – durch die Betonung der „unpatriotische[n] Haltung des Vaterlandsverrätters“³¹ sollte die politische Linie des magyarischen Staates gestärkt werden.

³¹ Vgl. Egy pángermán agitátor üzeimei. Die Machenschaften eines pangermanischen Agitators. Übersetzung aus dem Ungarischen. In: Az Ujság (22.10.1912), S. 16.

1.2. Historische Biographik als Methode der Geschichtswissenschaft

1.2.1. Biographische Trias: Kommentar zur Forschungsmethodik

Die vorliegende Diplomarbeit verfolgt zum einen den Zugang, historische und politische Entwicklungen sowie gesellschaftliche Tendenzen im Raum Deutschwestungarn am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert am Beispiel von Adalbert Wolfs Biografie nachzuzeichnen. Zum anderen sollen seine persönliche Entwicklung und sein politisches Engagement aber nicht nur als „roter Faden“ entlang geschichtlicher Ereignisse dienen, sondern auch im zeitgenössischen Umfeld reflektiert und interpretiert werden – der Werdegang des Neusiedler Apothekers zum Anhänger nationaler Identitätspolitik wird somit im Kontext der Magyarisierungspolitik, der nationalen Bewegung der Ungarndeutschen und der Autonomiebestrebungen für Deutschwestungarn beziehungsweise der geforderten Angliederung des Gebiets an Österreich analysiert. Dabei wird durch historiographische Literatur, biografische Quellen, lebensgeschichtliche Nachlassmaterialien und Zeitungsartikel eine multiperspektivische Sicht auf die Persönlichkeit und Vita Wolfs erzeugt, die es ermöglicht, politische wie soziokulturelle Entwicklungen im fokussierten Zeitraum in ihrer gesamtgesellschaftlichen und individuellen Bedeutung zu erfassen. Die breit gefächerte Auswahl der Materialien soll dazu beitragen, präzise und reflektierte Zugänge zum erläuterten Forschungsthema zu erhalten.

Die inhaltliche Gliederung des Forschungsthemas und die Strukturierung des Inhaltsverzeichnisses sind ebenfalls nach den biografischen und lebensgeschichtlichen Quellenmaterialien, der thematisch einschlägigen Forschungsliteratur und den ausgewählten Medienberichten organisiert – damit orientiert sich die Arbeit in ihrer Methodik an der *historischen Biographie*³². Diese bezeichnet Geschichtswissenschaftler Wolfgang Pyta als idealen Ort, „an dem der Verfasser [einer Biografie] darüber reflektiert, auf welche Weise er literarische Mittel einsetzt, um aus den aufgespürten Quellen eine historische Person mit Leben zu erfüllen und ihr ein Gesicht zu geben“³³.

Jene Auffassung spiegelt jedoch nicht nur die Tatsache der Selektion literarischer Mittel durch die VerfasserInnen biografischer Arbeiten, sondern auch

³² Vgl. Pyta, Wolfram: Biographisches Arbeiten als Methode. Geschichtswissenschaft. In: Klein, Christian (Hg.): Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler 2009, S. 335.

³³ Ebd., S. 335.

deren Entscheidungsmacht bei der Auswahl und Verwendung aufgespürter Quellen wieder. Fokussierte und ausgesparte Materialien können demnach mit Pytas These begründet werden, für den es erst die „sinnerschließende Tätigkeit des Historikers“ ist, der „Quellen [...] durch kreative Fragestellungen in geschichtswissenschaftliche Erkenntnisse überführt“ und „vorgefundene Überreste der Vergangenheit nach eigenen Sinngesichtspunkten organisiert.“³⁴ Jene Auffassung bildet gewissermaßen auch das Fundament der inhaltlichen Aufbereitung der Forschungsarbeit: Die Auswahl herangezogener Quellen aus dem Nachlass Wolfs erfolgte nach akribischer Sichtung sämtlicher Unterlagen entlang der Forschungsfragen, die wiederum eine Organisation der Materialien nach thematischen Gesichtspunkten und persönlichem Forschungsinteresse ermöglichten. Auch in diesem Fall waren es also individuelle Aspekte, die zur Strukturierung und Ordnung der historischen Fragmente führten. Hinsichtlich der sinnstiftenden Arbeit von HistorikerInnen, die im Kontext biografischer Arbeit immer einen individuellen Zugang impliziert, hält Pyta mit Blick auf andere methodische Arbeitsweisen der Geschichtswissenschaft fest: „Von einem hermeneutischen Standpunkt aus betrachtet, ist der biographische Entwurf des Lebens einer Person genauso legitim wie jede auf einen anderen historischen Gegenstand übertragene Sinnstiftung.“³⁵

Die Diskussion der Forschungsergebnisse verfolgt ebenso wie die Analyse der ausgewählten Quellen, Nachlassmaterialien und Forschungsliteratur einen multiperspektivischen Zugang – dieser ermöglicht es laut Pyta, „das Leben einer Person durch die Wahl verschiedener Zugänge zu beleuchten und damit die ‚Buntheit‘ des geschichtlichen Lebens am biographischen Beispiel zum Ausdruck zu bringen.“³⁶ Das historische Panorama einer fokussierten Zeitspanne in den Dimensionen Gesellschaft, Politik oder Kultur wird demnach ersichtlich, indem der biografische Zugang Verbindungen zwischen den einzelnen Disziplinen der Geschichtswissenschaft generiert – eine Arbeitsweise, die nicht nur zur Prämisse der Diplomarbeit erhoben wurde, sondern auch für Pyta als zentraler Grundsatz biografischen Arbeitens in der Geschichtswissenschaft gilt. Hierbei spricht er sich für eine umfassende Berücksichtigung personaler und struktureller Elemente aus, deren wechselseitige Beziehung das biografisierte Subjekt maßgeblich beeinflusst.

³⁴ Pyta, Wolfram: Biographisches Arbeiten als Methode. Geschichtswissenschaft. In: Klein, Christian (Hg.): Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler 2009, S. 331.

³⁵ Ebd., S. 332.

³⁶ Ebd., S. 332.

Als Teil eines gesellschaftlichen Kollektivs ist der Einzelne seiner Ansicht nach maßgeblich von der Vielschichtigkeit des geschichtlichen Lebens geprägt. Die Kontextualisierung des Biografierten in „sein[em] Verhaftetsein in sozialen Entitäten“³⁷ wird daher als bedeutender Prozess erachtet: Indem gesellschaftliche, politische und kulturelle Rahmenbedingungen zusammen mit historischen Ausgangspunkten analysiert und reflektiert werden, offenbart sich der Bezug des Subjekts zu den genannten Parametern – eine Verbindung, die insbesondere im Kontext historischer Biografik eine entscheidende Rolle spielt.

Die Notwendigkeit einer gleichmäßigen Berücksichtigung subjektbezogener, gesellschaftlicher, politischer, wirtschaftlicher und kultureller Aspekte streicht auch Christian Klein in seinem Aufsatz *Grundfragen biographischen Schreibens*³⁸ hervor. Darin präsentiert der Soziologe und Germanist Aspekte von Pierre Bourdieus *Habitus-Konzept*³⁹ als potenziellen Denkansatz biografischer Arbeiten – auf diesen gehen wiederum die Disposition der Diplomarbeit und die Auffassung des Biografierten als handelndes Subjekt im gesellschaftlichen Gefüge zurück. Im Zuge seiner Darlegungen skizziert Klein die Prinzipien der *Biographischen Trias*⁴⁰ als Herausforderung der wissenschaftlichen Biografik:

„Biographierter, Gesellschaft und Werk müssen angemessen repräsentiert, in die Analyse einbezogen und ausgewertet werden. [...] Biographierter, Umwelt und Werk stehen dabei in keinem hierarchischen Verhältnis, das nur eine eindimensionale Einflussnahme denkbar erscheinen lässt, sondern in einer reziproken Beziehung, in der sich die verschiedenen Elemente wechselseitig beeinflussen.“⁴¹

Da die drei Bereiche in wechselseitiger Beziehung zueinanderstehen, stellt deren gleichrangige Einbindung ein stets zu beachtendes Prinzip dar. Dies gilt bei der Gestaltung methodischer Konzepte und der Erforschung von Quellenmaterialien genauso wie für die Abhandlung biografischer Arbeiten – daher wurde diese Denkweise ebenfalls zur Prämisse der Forschungsarbeit erhoben. Während die Analyse und Kontextualisierung von Wolfs Vita und politischer Tätigkeit Einblick in dessen persönlichen Entwicklungsprozess ermöglicht und dem Triasbereich

³⁷ Pyta, Wolfram: Biographisches Arbeiten als Methode. Geschichtswissenschaft. In: Klein, Christian (Hg.): Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler 2009, S. 333.

³⁸ Klein, Christian: Grundfragen biographischen Schreibens. Konzeptionelle Vorüberlegungen: Der Biographierte im Kontext. In: Klein, Christian (Hg.): Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler 2009, S. 424.

³⁹ Vgl. Ebd., S. 425.

⁴⁰ Vgl. Ebd., S. 426.

⁴¹ Ebd., S. 426.

‚biografiertes Subjekt‘ zuzuordnen ist, vollzieht sich die Besprechung historischer Hintergründe und zeitgenössisch-kritischer Darstellungen Wolfs in Feuilleton und Staatswesen im Triasbereich ‚Gesellschaft‘. Der Triasbereich ‚Werk‘ kann laut Klein sowohl ein literarisches Œuvre als auch Handlungen im politischen Umfeld umfassen. Letzteres stellt die Auffassung des ‚Werks‘ in Bezug auf Wolfs kultur- und parteipolitische Arbeit zwischen 1912 und 1919 dar. Um seine Handlungen im politischen Feld jedoch im Zusammenspiel von historischen und gesellschaftlichen Prozessen erfassen zu können, müssen auch der Wirkungskreis des Biografierten eingehend analysiert und seine Interaktionen mit anderen gesellschaftlichen Feldern berücksichtigt werden. Um hierfür eine fundierte Ausgangslage zu bekommen, werden persönliche Publikationen wie Flugblätter, Programmschriften, politische Aufrufe, behördliche Dokumente wie Gerichts-, Polizei- oder Vernehmungsakten und öffentliche Texte wie Zeitungsberichte gleichermaßen herangezogen. In diesem Zusammenhang gilt es, die darin enthaltenen Sichtweisen auf Personen und Sachverhalte aufzugreifen und kritisch zu hinterfragen, da diese „vom Anlass ihrer Erzeugung erzählen“⁴², wie die Historikerin Johanna Gehmacher erläutert. Der umfangreiche Quellenkorpus des Triasbereichs ‚Werk‘ bildet somit die Grundlage für die Analyse von Wolfs gesellschaftspolitischer Bedeutung und der damit verbundenen Korrespondenz zwischen den gesellschaftlichen Feldern.

Der Begriff des ‚politischen Feldes‘ lässt sich auf Bourdieus Annahme zurückführen, das soziale Gefüge organisiere sich in Feldern, die als eigenständige Bereiche einer Gesellschaft zu verstehen sind. So verfügt auch das ‚Feld der Politik‘, das im Hinblick auf Wolfs politische Arbeit und Entwicklung einen thematischen Schwerpunkt der Forschungsarbeit bildet, über zahlreiche „Akteure mit unterschiedlichen Einflussmöglichkeiten und Positionen“⁴³. Der gesellschaftliche Werdegang eines Akteurs ergibt sich aus der Summe dieser Faktoren, weshalb auch die Rekonstruktion des ‚politischen Feldes‘ durch die Analyse „sämtlicher subjektbezogener Produkte, Aktivitäten und Positionierungen“⁴⁴ erfolgt. Diese hat zudem Einfluss auf die Gliederung der

⁴² Gehmacher, Johanna: Leben schreiben. Stichworte zur biografischen Thematisierung als historiografisches Format. In: Dreidemy, Lucile und Richard Hufschmied u.a. (Hg.): Bananen, Cola, Zeitgeschichte: Oliver Rathkolb und das lange 20. Jahrhundert. Bd. 2. Wien, Köln u.a.: Böhlau Verlag 2015, S. 1018.

⁴³ Vgl. Klein, Christian: Grundfragen biographischen Schreibens. Konzeptionelle Vorüberlegungen: Der Biographierte im Kontext. In: Klein, Christian (Hg.): Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler 2009, S. 427.

⁴⁴ Vgl. Ebd., S. 427.

Abschnitte nach chronologischem Verlauf: Die drei Kapitel im Hauptteil der Diplomarbeit fokussieren die politische Arbeit Wolfs von 1912 bis 1919 und somit differenzierte Wirkungsbereiche und Handlungsräume. Letztlich ist es die Summe der Aktionen und Positionen, die ihn als Akteur im politischen Feld konstituieren.

Zum Kern von Bourdieus biografie-relevanten Überlegungen zählt weiters der Begriff des ‚*Habitus*‘, dem unter anderem eine spezifische Verbindung von persönlichen und sozialen Elementen eingeschrieben ist – grundsätzlich wird diese als „das verinnerlichte Soziale“⁴⁵ eines Subjekts bezeichnet. Dieses soziale Bewusstsein prägt individuelle Handlungen im gesellschaftlichen Gefüge wiederum durch den „erworbenen Habitus“ – eine Art innere Erkenntnis, die Bourdieu als „unbewusste [und] von der jeweiligen Herkunft *mitbestimmte* Folie“⁴⁶ versteht. Das Handlungsvermögen des Individuums und das soziale Kollektiv werden dabei jedoch nicht als Gegensatz, sondern als wechselseitiges Spannungsfeld gedacht: Indem das Subjekt im gesellschaftlichen Verband selbstständig agiert, kann auch „im Zentrum des Individuellen Kollektives entdeck[t] [werden]“⁴⁷. Klein verweist auch im Kontext biografischer Arbeiten auf die Verbindung von Kollektivem und Individuellem, die es stets zu berücksichtigen gilt:

„Nur vor der Folie dieser Diskussion lassen sich auch die Originalität und der Stellenwert [...] politischer Entscheidungen adäquat bestimmen. Der Biograph sollte das Wechselspiel von Dispositionen und Positionierungen, von Kollektivem und Individuellem [...] reflektieren.“⁴⁸

Dieser Annahme liegt auch der im Rahmen der Diplomarbeit vertretenen Auffassung des Biografierten als Sprachrohr eines Kollektivs zugrunde – seine Aktivitäten und Produkte werden als „individuelle Reaktion auf historische und milieuspezifische Mechanismen“⁴⁹ verstanden. So können etwa auch der 1918 von Wolf geprägte ‚*Deutsche Volksrat für Ungarn*‘ (‚DVU‘) und die ‚*Deutsche Volkspartei*‘ (‚DVP‘)⁵⁰, die rasch überregionale Bedeutung erlangten, im Kontext der ungarndeutschen Autonomiebewegung Deutschwestungarns interpretiert

⁴⁵ Vgl. Klein, Christian: Grundfragen biographischen Schreibens. Konzeptionelle Vorüberlegungen: Der Biographierte im Kontext. In: Klein, Christian (Hg.): Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler 2009, S. 426.

⁴⁶ Ebd., S. 426.

⁴⁷ Ebd., S. 426.

⁴⁸ Ebd., S. 427-428.

⁴⁹ Ebd., S. 427.

⁵⁰ Die ‚DVP‘ wurde am 1. Dezember 1918 von Adalbert (Béla) Wolf und dem Neusiedler Rechtsanwalt Dr. Karl Amon in Neusiedl am See (Nezsider) gegründet. Im Februar 1919 wurde die Partei in ‚*Vierburgenländische Deutsche Autonome Volkspartei*‘ (‚VDAV‘) umbenannt.

werden – einerseits als Anstrengung des Einzelnen für eine umfassende Neuausrichtung, andererseits als gemeinschaftlicher Ausdruck der Volksgruppe für die Ablehnung der Magyarisierungspolitik und die Befürwortung einer nationalen Identitätspolitik. Selbstverständlich gilt es auch hier, die Komplexität der gesellschaftlichen Felder, ihr wechselseitiges Verhältnis und den individuellen Einfluss der darin agierenden Personen reflektiert zu berücksichtigen.

1.2.2. Biographie des Archivs: Kommentar zur Nachlassarbeit

Die systematische Herangehensweise an den Nachlass Wolfs sowie die Strukturierung der Materialien nach thematischen Schwerpunkten und individuellem Forschungsinteresse legt bereits der erste Teil des methodischen Kapitels zur Konzeption der Diplomarbeit und der Analyse herangezogener Quellen und Forschungsliteratur dar. Im Hinblick auf die biografische Forschung und die praxisbezogene Arbeit mit dem Nachlass müssen jedoch noch Fragen abseits der methodisch-theoretischen Reflexion der Forschungsarbeit geklärt werden – ein Prozess, der für Gehmacher als entscheidendes Unterfangen und Akt der aktiven Archivkunde verstanden werden kann:

„Als Ausdruck der Nachwirkungen des historischen [...] zählt die ‚Biographie‘ des Archivs ebenso sehr zur Geschichte dieses Lebens, wie das, was die tradierten Dokumente über ihn oder sie aussagen.“⁵¹

Die detaillierte Betrachtung des Archivbestandes und die „Auseinandersetzung mit der Zusammensetzung eines Nachlasses“ sind laut Gehmacher entscheidend für den „Versuch, [...] Projekte, Handlungen und Lebensvollzüge einer realen Person zu rekonstruieren“, da diese gleichsam wie Inhalte herangezogener Dokumente „vielfältige Hinweise erbringen [können]“⁵². Der Analyse des Bestandes im Lichte seiner Archivierung kommt deshalb eine zentrale Bedeutung zu, da dieses „selbst eine wechselvolle Geschichte der Tradierung [haben] kann“ – „vor allem, wenn es sich um ein historisch weiter zurückliegendes Leben handelt.“⁵³ Gleichsam wie biografische Dokumente, die Aufschluss über die Lebensgeschichte historischer

⁵¹ Gehmacher, Johanna: Leben schreiben. Stichworte zur biografischen Thematisierung als historiografisches Format. In: Dreidemy, Lucile und Richard Hufschmied u.a. (Hg.): Bananen, Cola, Zeitgeschichte: Oliver Rathkolb und das lange 20. Jahrhundert. Bd. 2. Wien, Köln u.a.: Böhlau 2015, S. 1017.

⁵² Ebd., S. 1016.

⁵³ Ebd., S. 1017.

AkteurInnen geben können, sind es folglich auch die Entwicklungsgeschichte des Archivs und die Praxis der Aufbewahrung historisch relevanter Dokumente, die wichtige Erkenntnisse zur Rekonstruktion des biografierten Lebens liefern können. Unter der ‚*Biografie des Archivs*‘⁵⁴ fasst Gehmacher ferner Arbeitsfelder der biografischen Forschungspraxis wie die „Frage nach der Zusammensetzung der Materialien und den Orten ihrer Archivierung“⁵⁵ zusammen, deren Reflexion „jede biografische Thematisierung begleiten“⁵⁶ sollten. Zu den zentralen Punkten der ‚*Biographie des Archivs*‘ zählen weiters Veränderungen im Ort der Archivierung und der Ordnung von Materialien sowie Prozesse der Ergänzung, Entfernung und Reorganisation. Angesichts der fundierten Archivkunde und Nachlassarbeit streicht Gehmacher hervor, dass „[d]er Prozess der Verortung und kritischen Analyse von Materialien [...] den Forschungsprozess permanent begleiten [muss] [...]“⁵⁷.

Dieser Auffassung folgt auch die Auseinandersetzung mit dem herangezogenen Nachlass, der sich in erster Linie aus persönlichen Dokumenten und aufbewahrten Materialien Wolfs zusammensetzt. Die Grundlage für die Verwendung der Quellen in einem thematischen Kontext bildete auch in diesem Fall zunächst die ausführliche Sichtung der Dokumente; deren Analyse nach inhaltlichen Kriterien erfolgte erst in einem zweiten Arbeitsschritt.

Zugleich offenbarte die Sichtung des Bestandes aufschlussreiche Details zur Geschichte des Nachlasses, dessen Entstehung, Aufbewahrung und Entwicklung. Bereits der Weg in das Stadtarchiv von Neusiedl am See ist eindrucksvoll und gibt nicht nur Aufschluss über den Modus und Ort der Aufbewahrung, sondern gewährt auch Einblicke in die damit verbundene Familiengeschichte. Auf diese Weise konnten wichtige Details und Hintergründe zur Biografie Wolfs in Erfahrung gebracht werden. Zum Vorschein kamen die in einer riesigen Kiste aufbewahrten Schriftstücke und Fotografien aus dem persönlichen Besitz Wolfs erst nach dem Tod seiner Witwe Josefine⁵⁸ 1984, als die gemeinsame Wohnung des Ehepaares in der Oswaldgasse 3 im 12. Wiener Gemeindebezirk aufgelöst wurde. Ihre Wohnung befand sich direkt über der bis heute bestehenden ‚*Vierburgen-Apotheke*‘ in Wien-

⁵⁴ Vgl. Gehmacher, Johanna: Leben schreiben. Stichworte zur biografischen Thematisierung als historiografisches Format. In: Dreidemy, Lucile und Richard Hufschmied u.a. (Hg.): Bananen, Cola, Zeitgeschichte: Oliver Rathkolb und das lange 20. Jahrhundert. Bd. 2. Wien, Köln u.a.: Böhlau 2015, S. 1017.

⁵⁵ Ebd., S. 1016.

⁵⁶ Ebd., S. 1016.

⁵⁷ Ebd., S. 1016.

⁵⁸ Mra. pharm. Josefine Wolf (*1900 in Wien, Österreich, †1984 ebenda), Geburtsname: Josefine Šedivy.

Meidling, die Wolf seit August 1936 zusammen mit seiner Ehefrau führte. Der zuständige Nachlassverwalter der Familie überließ die Dokumente Wolfs Neffen Dr. Helfried Stockinger aus Wien. Dieser überstellte den Nachlass schließlich an seine in Neusiedl am See lebende Schwester Gertraud Stockinger. Damit war das quellengeschichtliche Erbe der Familie wieder in seiner Heimatgemeinde angelangt.

Schließlich bot Gertraud Stockinger dem Stadtarchiv Neusiedl am See den Nachlass ihres Onkels 1996 als Dauerleihgabe zur Aufbewahrung, Dokumentation und Erforschung an – ein Angebot, das Archivleiter Dr. Sepp Gmasz nach einer ersten Sichtung annahm. Über Jahre hindurch ordnete er das Quellenmaterial nach thematischen Sachgebieten. Auf diese Weise entstanden insgesamt 13 Archivaliengruppen, auf die im Zuge der biografischen Forschung zurückgegriffen werden konnte. Während aus dem Fundus an Fotografien immer wieder einige Bilder für historische Beiträge veröffentlicht wurden, blieb der schriftliche Nachlass für die Öffentlichkeit verschlossen und es wurden weder Aushebungen oder Veröffentlichungen, noch anderweitige Klassifizierung des Materials vorgenommen. Mit Erlaubnis der Nachfahren und der Zustimmung des Archivleiters konnte somit erstmals zu Forschungszwecken auf den Nachlass zugegriffen werden.

2003 erfuhr der Nachlass eine geringfügige Erweiterung: Nach intensiver Recherche und persönlichen Bemühungen gelang es Archivleiter Gmasz, weitere Schriftstücke aus dem ursprünglichen Besitz Wolfs in den Nachlassbestand zurückzuführen. Diese befanden sich bis dahin in der Obhut von Wolfs Großneffen Mag. pharm. Rainer Wolf in Vorarlberg. Er lebte während seines Studiums in Wien kurze Zeit im Wohnhaus von Adalbert und Josefine Wolf und sollte als Pharmazeut die ‚*Vierburgen-Apotheke*‘ übernehmen. Aus privaten Gründen zog es ihn aber nach Wolfurt – dabei übersiedelten auch einige Schriftstücke Wolfs wie Schulzeugnisse, private Briefe oder geschäftliche Aufzeichnungen nach Vorarlberg.

Betrachtet man den Bestand eingehend, so sticht die Tatsache hervor, dass er ausschließlich von Wolf zusammengetragen wurde. Dieser bewahrte in der vorgefundenen Kiste persönliche Dokumente, aber auch behördliche Unterlagen und mediale Berichte über seine Person auf. Die Frage ist somit, welche Interessen er mit dieser Selbstdokumentation verband. Zudem gilt es, auch die Sortierung der Materialien im Neusiedler Stadtarchiv zu reflektieren. Dazu merkt Gehmacher an:

„So lässt sich autobiografisches Interesse vermuten, wenn jemand seine eigenen Dokumente geordnet, vielleicht über Jahre gesammelt und auch in spezifischer Weise zusammengestellt hat; Ordnungen und Strukturierungen eines Nachlasses durch familiäre oder nicht-familiäre Nachfahren können auf spezifische Interessen verweisen.“⁵⁹

Tatsächlich kann die akribische Sammlung persönlicher Unterlagen und Materialien zur eigenen Person auf ein autobiografisches Interesse Wolfs sowie seine Überzeugung hindeuten, eine bedeutende Stellung in der Politik und Gesellschaft Deutschwestungarns eingenommen zu haben. Deshalb gilt es, eine reflektierte Position zum Bestand einzunehmen und diesen durch weitere Dokumente und Forschungsliteratur kritisch zu hinterfragen. Welche Absicht tatsächlich hinter der umfassenden Materialiensammlung Wolfs steckt, bleibt jedoch dahingestellt, da kein Dokument auf konkrete Weise Aufschluss darüber gibt.

Hinsichtlich der Ordnung und Strukturierung des Nachlasses muss bedacht werden, dass dadurch eine Sortierung und Kategorisierung des Bestandes stattfand und damit ebenfalls Interessen verbunden waren, die zu ordnenden Eingriffen und möglicherweise Verlusten führten. Da im Falle von Wolfs Nachlass jedoch keine „Eliminierung trivial erscheinender Materialien“ oder vermeintlich überflüssiger Quellen geschah, kann eine bewusste „Ausblendung von Lebensaspekten oder ganzen Lebensabschnitten“⁶⁰ ausgeschlossen werden. Der an das Neusiedler Stadtarchiv herangetragene Bestand wurde durchgängig erschlossen, thematisch geordnet und mit dem Ziel der vollständigen Dokumentation sogar noch erweitert. Der Bestand lässt auch keine bewusste Schmälerung oder ausdrückliche Hervorhebung einzelner Archivgruppen erkennen. Die biografische Forschung kann sich somit auf das gesamte bekannte Material stützen. Zur Ordnung des Bestandes lässt sich festhalten, dass Wolfs Bezug zur Gemeinde Neusiedl am See und dem Burgenland sicher eine Rolle bei der thematischen Gliederung des Nachlasses spielte. Die Materialien haben einerseits aufgrund ihrer historischen Relevanz große Bedeutung für die Geschichte der Region – dies gilt vor allem für die Entwicklung Deutschwestungarns zum territorialen Bestandteil des Burgenlandes. Jedoch gilt dies auch für den Werdegang und das politische Engagement des Apothekers, der als Ausnahmeerscheinung der ungarndeutschen Volksgruppe gesehen werden kann.

⁵⁹ Gehmacher, Johanna: Leben schreiben. Stichworte zur biografischen Thematisierung als historiografisches Format. In: Dreidemy, Lucile und Richard Hufschmied u.a. (Hg.): Bananen, Cola, Zeitgeschichte: Oliver Rathkolb und das lange 20. Jahrhundert. Bd. 2. Wien, Köln u.a.: Böhlau 2015, S. 1017.

⁶⁰ Ebd., S. 1017.

2. Historische Ausgangspunkte. 1868-1914

2.1. Deutschwestungarn als Gebiet der Doppelmonarchie

Das Gebiet Westungarn zählte seit 1867 zur transleithanischen Reichshälfte der Österreichisch-Ungarischen Doppelmonarchie und bestand bis zum Ende des Ersten Weltkriegs 1918. Bis zur endgültigen Ratifizierung der Friedensverträge von Saint-Germain und Trianon blieb der Regierungsbezirk Westungarn territorialer Bestandteil der ungarischen Reichshälfte. Dieser umfasste die vier Verwaltungsdistrikte (Komitate) Preßburg (Pozsony), Ödenburg (Sopron), Wieselburg (Moson) und Eisenburg (Vas).

Beim deutschsprachigen Gebiet Westungarns – kurz: Deutschwestungarn – handelte es sich um kein geschlossenes Verwaltungsgebiet, sondern um den westlichen, überwiegend von Deutschen besiedelten Teil Westungarns. Dadurch war die Region in Kultur- und Sprachagenden weitgehend deutsch geprägt. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts beschrieb der Sprachwissenschaftler Karl Julius Schröer die Grenzlinien dieses Raums wie folgt:

„Die Deutschen, welche, von Presburg angefangen, jenseits der Donau – Presburg gegenüber – sich ununterbrochen an der österreichischen und steirischen Grenze [sic!], bis St. Gotthard hinab, ausdehnen und den Neusiedlersee einschließen.“⁶¹

Die Bezeichnung *„Deutschwestungarn“*⁶² spiegelt die politischen und soziokulturellen Herausforderungen aufgrund der ethnischen Zusammensetzung im Gebiet und der ab 1867 einsetzenden Magyarisierungspolitik repräsentativ wieder. Parallel zum Erlass des *„Volksgesetzes über die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes des deutschen Volkes in Ungarn“*⁶³ im Jänner 1919 entschloss sich die ungarische Regierung mit 1. März 1919 dazu, den in weiten Teilen der Öffentlichkeit und lokalen Presse gebrauchten Begriff in ihr offizielles Vokabular aufzunehmen – ein Zugeständnis an die in deutschsprachige Bevölkerung Westungarns. Die erste Erwähnung im *„Amtsblatt für das*

⁶¹ Schröer, Julius: Heenzen-Mundart. In: Die deutschen Mundarten. Vierteljahresschrift für Dichtung, Forschung und Kritik 6 (1859), S. 21.

⁶² Vgl. Dujmovits, Walter: Die Burgenländische Frage. Ein Beitrag zum Nationalitätenproblem Westungarns nach dem Ersten Weltkrieg. In: Österreichische Osthefte 4 (1964), S. 289.

⁶³ Vgl. Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 38.

*Gouvernement Deutsch-Westungarn*⁶⁴ stellte jedoch nur einen formalen Akt dar, da die ungarische Regierung gleichzeitig ihre rigorose Politik gegen nichtmagyarische Bevölkerungsgruppen Ungarns fortsetzte.

Eine der ersten ethnographischen Beschreibungen der deutschsprachigen Volksgruppe in Westungarn lieferte Karl Freiherr von Czörnig⁶⁵, der 1857 ein umfassendes Werk zur Völkerkunde im österreichischen Kaiserreich veröffentlichte.⁶⁶ Darin bezeichnet er die Deutschen in den Komitaten Eisenburg (Vas) und Ödenburg (Sopron) als ‚*Hienzen*‘, jene in Wieselburg (Moson) und im Süden Preßburgs (Pozsony) als ‚*Heidebauern*‘.⁶⁷ Auch Karl Julius Schröer entwarf eine ethnografische Studie zur Gliederung der deutschsprachigen Bevölkerung Westungarns in ‚Haidbauern und Heanzen‘⁶⁸. Anders als Czörnig verortet Schröer die ‚*Heanzen*‘ darin vorrangig als ‚Nachbarn der Steirer‘.⁶⁹

Auf dem Gebiet des heutigen Burgenlands umfasste die deutsche Volksgruppe um 1880 204.941 Menschen, bis 1910 hatte sich ihre Zahl auf 217.458 vergrößert.⁷⁰ Seit Jahrhunderten lebte die deutschsprachige Bevölkerung hier unter der Agrarverfassung der feudalen Grundherrschaft, die hierarchische Besitzverhältnisse kennzeichneten:

„Annähernd ein Viertel der gesamten Landesfläche wurde von fünfzig aus ungarischen Adelsgeschlechtern stammenden Großgrundbesitzern bewirtschaftet, während sich der restliche Teil des Landes auf Klein- und Zwergbesitz von nur wenigen Hektar verteilte.“⁷¹

Diese Umstände spiegelten sich auch im ökonomischen und sozialen Gefüge Deutschwestungarns und waren darüber hinaus eng mit der geografischen Lage der österreichisch-ungarischen Grenzregion verbunden. Dazu vermerkt Heidrich:

⁶⁴ <https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Dokumentnummer=NOR11000054> (28.11.2019).

⁶⁵ Karl Freiherr von Czörnig war zu diesem Zeitpunkt als Sektionschef im ‚*k.u.k. Ministerium für Handel*‘ und Direktor der Administrativen Statistik tätig.

⁶⁶ Vgl. Czörnig, Karl Freiherr von: *Ethnographie der oesterreichischen Monarchie*. Bd. II. Wien: K.-K. Hof- und Staatsdruckerei 1857.

⁶⁷ Vgl. Ebd., S. 29.

⁶⁸ Schröer, Julius: *Heanzen-Mundart*. In: *Die deutschen Mundarten*. Vierteljahresschrift für Dichtung, Forschung und Kritik 6 (1859), S. 21.

⁶⁹ Vgl. Ebd., S. 21.

⁷⁰ Vgl. Leitner, Markus: *Die Auswirkungen der Magyarisierungspolitik Ungarns auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes*. Diplomarbeit. Univ. Wien 2007, S. 103.

⁷¹ Heidrich, Charlotte: *Burgenländische Politik in der Ersten Republik*. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 10.

„[I]n wirtschaftlicher Hinsicht erfuhr dieser Raum seit dem Ausgleich [...] 1867 eine rückläufige Entwicklung. [...] Der vorindustrielle Charakter des Landes zum Zeitpunkt des Anschlusses [1921] bestimmte die Bevölkerungsstruktur; zwei Drittel der gesamten Bevölkerung waren in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt.“⁷²

Heidrich erläutert weiters, dass im deutschsprachigen Teil Westungarns seit 1867 nahezu keine Industrialisierungsmaßnahmen durch die ungarische Regierung getroffen wurden und moderne Industrieanlagen ausschließlich im östlichen Teil Westungarns entstanden – die mehrheitlich magyarischsprachigen Gebiete erfuhren damit eine deutliche Aufwertung.⁷³ Zu den bedeutendsten gewerblichen Standorten Deutschwestungarns zählten Industriezentren um Steinamanger (Szombathely) und Raab (Győr) und die Kleinindustrie um Wieselburg (Moson), Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár) und St. Gotthard (Szentgotthárd).⁷⁴

Fehlende Industrie- und Gewerbegebiete sowie die prekäre Situation von „Klein- und Kleinstbauern“ schufen in Deutschwestungarn die Basis für das Phänomen der „Wanderarbeiter, [die ihrem] Erwerb in den Ballungsräumen Wien und Wiener Neustadt nachgingen.“⁷⁵ Dies betraf vor allem die Bevölkerung im Komitat Wieselburg (Moson), im Süden des Komitats Preßburg (Pozsony) und im Norden des Komitats Ödenburg (Sopron). Dort führte die geografische Nähe zum Kronland Niederösterreich zu einer verstärkten Binnenwanderung. Im Süden Westungarns bestand wiederum eine enge wirtschaftliche Verbindung zur Steiermark, wie Walter Dujmovits anmerkt: „Das breite Lafnitztal öffnet sich einladend nach der Steiermark, wo an der Grenze Industrieorte liegen, die [...] zu einem Großteil Arbeiter aus Westungarn beschäftigten.“⁷⁶

Die Angrenzung und Erreichbarkeit zentraler Industriegebiete im österreichischen Teil der Doppelmonarchie spielte für die Bevölkerung Deutschwestungarns somit in vielerlei Hinsicht eine wichtige Rolle. Doch umgekehrt darf auch die Bedeutung Deutschwestungarns als „Kornkammer für die Hauptstadt Wien“⁷⁷ nicht vergessen werden. Vor allem der Süden Westungarns war überaus stark von Ackerbau und Landwirtschaft geprägt, wie Heidrich anmerkt:

⁷² Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 10.

⁷³ Vgl. Ebd., S. 10.

⁷⁴ Vgl. Ebd., S. 10.

⁷⁵ Ebd., S. 10.

⁷⁶ Dujmovits, Walter: Die Burgenländische Frage. Ein Beitrag zum Nationalitätenproblem Westungarns nach dem Ersten Weltkrieg. In: Österreichische Osthefte 4 (1964), S. 300.

⁷⁷ Vgl. Schlag, Gerald: Aus Trümmern geboren. Burgenland 1918-1921. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum 2001. (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 106), S. 260.

„Hier lebten vier Fünftel der Bevölkerung von der Landwirtschaft, da Städte und Verkehrsverbindungen zu bestehenden Zentren wie Graz, Wiener Neustadt oder Wien fehlten oder unzureichend waren.“⁷⁸ Im mittleren Gebiet Westungarns bestanden hingegen eher Beziehungen zu nahen ungarischen Grenzorten – dazu trugen „geographische Gegebenheiten wie die Barriere des Bernsteiner Gebirges gegen Westen und die offene Lage des Oberpullendorfer Beckens gegen Osten [bei]“⁷⁹. Ziel der österreichischen wie der ungarischen Regierung war es stets, Vorteile der Grenzregion für sich zu nutzen, wie Dujmovits für Ungarn aufzeigt:

„Es lag auch ganz im Sinne der Magyarisierungspolitik, die wirtschaftlichen Beziehungen zu Österreich so weit wie möglich zu unterbinden. So wurde stets Bedacht darauf genommen, daß beim Bau neuer Bahnlinien der Anschluß an das österreichische Bahnnetz unterblieb (Pinkafeld, Güssing).“⁸⁰

Die wirtschaftlich prekäre Situation und die hohe Beschäftigungsquote in der Landwirtschaft schlug sich auch in der Sozialstruktur Deutschwestungarns nieder: Das begüterte Bürgertum fehlte, ebenso die Schicht der „wohlhabenden Bauen“ – in Siebenbürgen hatten die deutschen Schwaben etwa ein „selbstbewusstes, städtisches und wirtschaftlich starkes Bürgertum“ und „unabhängige und wohlhabende Bauern“⁸¹ hervorgebracht. Da die magyarische Bevölkerung jedoch größtenteils die gesellschaftliche Oberschicht stellte und damit wirtschaftlichen wie politischen Einfluss genoss, war ein aktives Teilhabe der Ungarndeutschen hier kaum möglich, wie auch Dujmovits anmerkt:

„Im Lande [...] [fehlt] ein starkes, um die Erhaltung seines Deutschtums ringendes Bürgertum. [...] Das einfache Volk stand [...] kulturell und sozial auf bescheidenem Niveau und verhielt sich [bis 1918] gegenüber nationalen Dingen gleichgültig.“⁸²

Anders als die Schwaben in Siebenbürgen bildeten die deutschsprachige Bevölkerung Westungarns „als Nationalität keine feste Gemeinschaft“, die sich gegenüber ihrer „fremdvölkischen Nachbarn“⁸³ abzugrenzen versuchten. Als Gründe dafür können die sozialen Unterschiede zwischen Norden und Süden,

⁷⁸ Vgl. Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 10.

⁷⁹ Dujmovits, Walter: Die Burgenländische Frage. Ein Beitrag zum Nationalitätenproblem Westungarns nach dem Ersten Weltkrieg. In: Österreichische Osthefte 4 (1964), S. 301.

⁸⁰ Ebd., S. 301.

⁸¹ Vgl. Ebd., S. 298.

⁸² Ebd., S. 298.

⁸³ Vgl. Gottas, Friedrich: Die Deutschen in Ungarn. In: Wandruszka, Adam und Peter Urbanitsch (Hg.): Die Habsburgermonarchie 1848-1919. Bd. 3/1. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1980, S. 340.

unterschiedliche räumliche Ausrichtungen in wirtschaftlichen Belangen, die Ansiedlung in „geographische[r] Streulage“⁸⁴ und die „Aufspaltung in städtisches Bürgertum und ländliche Bauernschaft“⁸⁵ gesehen werden.

Letztlich waren die verschiedenen historischen Entwicklungslinien und Strukturunterschiede zwischen Norden und Süden ausschlaggebend dafür, dass sich die Grenzregion nur schwer als kulturelle und politische Einheit begriff. Erst durch die massiven Auswirkungen der Magyarisierungspolitik tauchten in Deutschwestungarn erste identitätsstiftende Ansätze nationaler Volksgruppen – allen voran der deutschen Nationalität – auf, die sich nach 1900 zu breiteren politischen Bewegungen in und außerhalb der Region entwickelten.

2.2. Entwicklungslinien der staatlichen Magyarisierungspolitik

Nicht nur für die „politische Kultur des Burgenlandes“, sondern auch für das historische Verständnis des Gebiets verfügt dessen „ungarische Wurzel“⁸⁶ über essentielle Bedeutung. Es sind vor allem zentrale historische Ausgangssituationen im österreichisch-ungarischen Grenzraum, die sowohl für die Entstehung des Burgenlandes, als auch die Bearbeitung des Forschungsthemas eine wichtige Rolle spielen. Um näher auf damit verbundene Themen eingehen zu können, muss zunächst ein Überblick über bedeutsame gesellschaftliche Bezugspunkte und politische Hintergründe zwischen 1868 und 1918 gegeben werden.

Einer der wichtigsten Ausgangspunkte ist der Österreichisch-Ungarische Ausgleich von 1867, wodurch das Kaisertum Österreich in die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn umgewandelt wurde. Damit wurde zugleich der „Integrität [und] politische[n] Einheit des historischen Staatsgebiets der ‚Länder der Heiligen Ungarischen Krone‘“⁸⁷ zugestimmt. Durch die damit einher gehende Anerkennung der „staatsrechtlichen Theorie [der] ewige[n] Nation“ wurde zudem Akzeptanz für

⁸⁴ Gottas, Friedrich: Die Deutschen in Ungarn. In: Wandruszka, Adam und Peter Urbanitsch (Hg.): Die Habsburgermonarchie 1848-1919. Bd. 3/1. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1980, S. 340.

⁸⁵ Vgl. Ebd., S.343.

⁸⁶ Vgl. Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 9.

⁸⁷ Schlag, Gerald: Aus Trümmern geboren. Burgenland 1918-1921. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum 2001. (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 106), S. 34.

die magyarische Auffassung der „politischen Nation“⁸⁸ geschaffen, die als Identität von ‚Nation‘⁸⁹ und ‚Staat‘⁹⁰ verstanden werden kann. Dieser Auffassung lag der „adelig-ständische[] Nationalbegriff der vergangenen Jahrhunderte“ zugrunde, wonach „jeder innerhalb der Grenzen des Landes lebende Adelige, unabhängig von seiner Muttersprache, als Glied der ‚natio hungarica‘ [,] der politischen Nation Ungarns [,] betrachtet [wurde].“⁹¹ Auch Andreas Leitner verweist in seiner Diplomarbeit zur Magyarisierungspolitik auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes darauf, dass „die Sprachenfrage [...] innerhalb der ständischen Gemeinschaft der ‚natio hungarica‘ keine [...] Hemmung oder Trennung [darstellte]“⁹² – die Zugehörigkeit zum Adel fungierte als oberstes Kriterium für die politische Partizipation im Kreise der herrschenden Elite.

Die verschränkte Denkweise von ‚Nation‘ und ‚Staat‘ wurde schließlich auf alle sozialen Schichten übertragen: Das Verfassungsgesetz von 1868 definierte, dass „sämtliche Landesbürger Ungarns in politischer Hinsicht eine Nation, die unteilbare, einheitliche ungarische Nation [sind], deren gleichberechtigtes Mitglied ein jeder Bürger [...] ist, zu welcher Nationalität er auch immer gehört.“⁹³ Damit wurde auch noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an der Einheit von ‚Nation‘ und ‚Staat‘ festgehalten – als einendes Element fungierte die ungarische Sprache. Rechtlich festgeschrieben wurde die Gleichheit aller BürgerInnen im ‚Gesetzesartikel XLIV: Über die Gleichberechtigung der Nationalitäten‘⁹⁴, der 1868 durch den ‚Ungarischen Reichstag‘ (Magyar Országgyűlés) erlassen wurde.

Im Hinblick auf die verfestigte Idee der ungarischen Staatsnation erläutert Johann Weber, dass „die zahlenmäßig stärkste Gruppe des madjarischen Adels, die liberale Gentry [,] [...] aus der vermeintlichen Identität von Nation und Staat den Anspruch auf einen madjarischen Nationalstaat [ableitete].“⁹⁵ Aus diesem Grund wurde die politische Nation Ungarn ab 1868 stark magyarisch geprägt – das

⁸⁸ Weber, Johann: Eötvös und die ungarische Nationalitätenfrage. München: Verlag R. Oldenbourg 1966. (Südosteuropäische Arbeiten 64), S. 28.

⁸⁹ Hierbei ist der Begriff ‚Nation‘ als soziale Gemeinschaft zu verstehen, deren Mitglieder sich durch gemeinsame kulturelle Merkmale oder Wurzeln auszeichnen.

⁹⁰ Hierbei bezeichnet der Begriff ‚Staat‘ das territoriale Hoheitsgebiet Ungarns innerhalb der festgelegten Staatsgrenzen.

⁹¹ Schlag, Gerald: Aus Trümmern geboren. Burgenland 1918-1921. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum 2001. (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 106), S. 34.

⁹² Leitner, Markus: Die Auswirkungen der Magyarisierungspolitik Ungarns auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes. Diplomarbeit. Univ. Wien 2007, S. 22.

⁹³ Schlag: Aus Trümmern geboren. Burgenland 1918-1921, S. 34.

⁹⁴ Vgl. Ebd., S. 36.

⁹⁵ Weber: Eötvös und die ungarische Nationalitätenfrage, S. 31.

Anrecht darauf begründete die herrschende Oberschicht in der „madjarische[n] Staatsgründung und [der] ruhmreiche[n] Vergangenheit der Madjaren.“⁹⁶ Ungarisch wurde zur „Staatsprache der magyarischen Staatsnation“⁹⁷ erhoben und fungierte als Verwaltungssprache von Regierung, Reichstag, Behörden und der Justiz.

Der ungarischsprachigen Bevölkerung sicherte die rechtliche Verankerung ihrer Muttersprache als offizielle Staatssprache wiederum die Anerkennung als „Staatsvolk“⁹⁸ zu, obwohl ihr Anteil gemessen an der Gesamtbevölkerung 1880 nur bei 46,6 Prozent lag und auch 1900 nur 51,4 Prozent betrug.⁹⁹ Der herrschenden Elite, die „zu vier Fünftel madjarisch war“¹⁰⁰, garantierte die Determinierung des Ungarischen als Staatssprache jedoch weiterhin den Führungsanspruch in Politik und Gesellschaft. Auch für die nichtmagyarische Bevölkerung hatte die Verankerung der ungarischen Staatssprache weitreichende Folgen: Zwar legte das *Nationalitätengesetz von 1868*¹⁰¹ den individuellen Gebrauch der Umgangssprachen Deutsch, Kroatisch, Rumänisch, Slowakisch, Serbisch, Jiddisch und Ruthenisch „auf der unteren Verwaltungsebene, bei Gericht sowie in Volks- und Mittelschulen“¹⁰² fest, allerdings wurde dieses Recht nur der Einzelperson zugestanden. Den Nationalitätengruppen Ungarns war es also nicht verboten, von ihrer Umgangssprache Gebrauch zu machen, jedoch unterlag die öffentliche Anwendung strikten Bestimmungen. Die rechtliche Anerkennung von Volksgruppen als kulturelle oder politische Einheit war nicht vorgesehen: „Jede[r] Art von kollektivem Nationalitätenschutz in Form nationale[r] Autonomie [oder] der Ausstattung der Nationalitäten mit eigenen Organen“¹⁰³ wurde eine Absage erteilt. Während nichtdeutsche Volksgruppen im österreichischen Teil der Monarchie „mit dem Recht auf Schutz ihrer Eigenarten anerkannt wurde[n], sprach man in Ungarn nur von einzelnen Staatsbürgern unterschiedlicher Sprache mit individuellen Freiheitsrechten.“¹⁰⁴

⁹⁶ Weber, Johann: Eötvös und die ungarische Nationalitätenfrage. München: Verlag R. Oldenbourg 1966. (Südosteuropäische Arbeiten 64), S. 28.

⁹⁷ Vgl. Berger, Peter (Hg.): Der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867. Vorgeschichte und Wirkungen. Wien: Herold Verlag 1967, S. 197.

⁹⁸ Vgl. Ebd., S. 197.

⁹⁹ Vgl. Leitner, Markus: Die Auswirkungen der Magyarisierungspolitik Ungarns auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes. Diplomarbeit. Univ. Wien 2007, S. 63.

¹⁰⁰ Weber: Eötvös und die ungarische Nationalitätenfrage, S. 24.

¹⁰¹ Vgl. Gesetzesartikel XXXVIII/1868 und Gesetzesartikel XLIV/1868.

¹⁰² Ernst, August: Geschichte des Burgenlandes. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1991, S. 183.

¹⁰³ Berger: Der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867, S. 197.

¹⁰⁴ Schlag, Gerald: Aus Trümmern geboren. Burgenland 1918-1921. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum 2001. (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 106), S. 34.

Im ‚*Nationalitätengesetz von 1868*‘ lässt sich somit die verwirklichte Vorstellung der magyarischen Elite erkennen, „alle Staatsbürger, welcher Herkunft und Volkszugehörigkeit auch immer, der magyarischen Sprachnation [zu] unterwerfen.“¹⁰⁵ Damit legt das Gesetz auch den Zeitpunkt der „verfassungsmäßigen Verankerung der Nationalitätenfrage“¹⁰⁶ offen. Die geforderte Anpassung an die ungarische Volkskultur wurde vonseiten der Politik immer mehr forciert: Repressive Maßnahmen und Gesetze trieben den „magyarischen Nationalismus“¹⁰⁷ bis in die 1890iger-Jahre immer stärker voran. Die Bestrebungen der Staatsspitze, die Rechte der Nationalitäten einzuschränken und die magyarische Sprachkultur zugunsten eines gesamtgesellschaftlichen Nationalbewusstseins zu fördern, zeigten sich seit den 1870er-Jahren und nahmen in den 1880er-Jahren weiter zu.

Mit dem Erlass des ‚*Ortsnamengesetzes von 1898*‘¹⁰⁸ wurde für alle Gemeinden ein ungarischer Ortsname festgelegt, der in offiziellen Korrespondenzen und Amtsschreiben verwendet werden musste. Im Zuge dessen wurde auch der Heimatgemeinde von Wolf der ungarische Name ‚*Nezsider*‘ (Neusiedl am See) zugeteilt. Gemeinden waren darüber hinaus dazu angewiesen, nur magyarisch sprechende Notäre und Geistliche zu verpflichten.¹⁰⁹

Eine ähnliche Anweisung gab es für Lehr- und Betreuungspersonal in Schulen und Kindergärten – hier waren Ungarischkenntnisse verpflichtend. Sprachliche Verordnungen im Bildungsbereich wurden generell äußerst strikt durchgesetzt, da die junge Generation an den Gebrauch der Staatssprache herangeführt und auf diese Weise zum Teil der magyarischen Staatsnation werden sollte. Vor allem zwischen 1875 und 1890 nahm die sprachliche Magyarisierung des Bildungsbereichs erheblich zu. Bis 1907 wurden mehrere Gesetze erlassen, die die Nationalitätenrechte eklatant einschränkten. Der Grundstein dafür wurde im Elementarbereich gelegt, wie das ‚*Gesetz zur sprachlichen Magyarisierung ungarischer Kindergärten von 1891*‘¹¹⁰ belegt. Auch das ‚*Volksschulgesetz von*

¹⁰⁵ Berger, Peter (Hg.): *Der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867. Vorgeschichte und Wirkungen.* Wien: Herold Verlag 1967, S. 10.

¹⁰⁶ Ebd., S. 197.

¹⁰⁷ Vgl. Ebd., S. 25.

¹⁰⁸ Vgl. Gesetzesartikel IV/1898.

¹⁰⁹ Vgl. Weber, Johann: *Eötvös und die ungarische Nationalitätenfrage.* München: Verlag R. Oldenbourg 1966. (Südosteuropäische Arbeiten 64), S. 36.

¹¹⁰ Vgl. Gesetzesartikel XV/1891.

1879¹¹¹ schrieb den Gebrauch des Ungarischen als verpflichtendes Unterrichtsfach an Grundschulen vor. 1883 folgten Anweisungen für den Mittelschulbereich, die Gymnasien und Realschulen unter stärkere staatliche Aufsicht stellten und den Ungarischunterricht verbindlich machten.¹¹² 1907 erließ Kultus- und Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi schließlich die ‚*Lex Apponyi*‘¹¹³, die Ungarisch in allen Schulstufen und Fächern ausnahmslos zur Unterrichtssprache machte. Mit der ‚*Lex Apponyi*‘ wurde Ungarisch auch an Konfessionsschulen zur verpflichtenden Unterrichtssprache. Peter Titz erkennt in der ‚*Lex Apponyi*‘ nicht nur ein „bezeichnendes Beispiel für die Politik der forcierten Assimilation“¹¹⁴, sondern gar den „Kulminationspunkt [der] Magyarisierungswelle“¹¹⁵.

Das repressive Ausmaß der Magyarisierungspolitik führte letztendlich zu einer beträchtlichen Steigerung des Anteils der Magyarischsprechenden innerhalb Ungarns.¹¹⁶ Die Adaption der ungarischen Sprache war zwangsläufig nötig, um Teilhabe am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben zu erlangen. Die Motive für die Annahme der magyarischen Sprache und Kultur waren jedoch weitaus komplexer: Der Assimilierungsprozess fand zwar primär auf Druck der Politik und aus existenziellen Zwängen statt, häufig waren aber auch die Begeisterung für das magyarische Nationsbewusstsein und die Aussicht auf sozialen Aufstieg ausschlaggebend. Aufschluss darüber geben mitunter die Zahlen der Volkszählungen: 1880 bezeichneten 46,6 Prozent der Gesamtbevölkerung Magyarisch als ihre Muttersprache, 1900 rund 51,4 Prozent. Bis 1910 stieg dieser Anteil auf 54,5 Prozent.¹¹⁷ Eine verstärkte Assimilierung fand vor allem in ökonomisch stark entwickelten Regionen, Städten und deren Umland statt. Im Hinblick auf soziale Hintergründe der Magyarisierung hält Leitner fest:

¹¹¹ Vgl. Gesetzesartikel XVIII/1879.

¹¹² Vgl. Gesetzesartikel XXX/1883.

¹¹³ Vgl. Gesetzesartikel XXVII/1907.

¹¹⁴ Titz, Peter: Die nationale Zusammensetzung im burgenländischen Raum im Zeitalter der Magyarisierung. Dissertation. Univ. Wien 1979, S. 39.

¹¹⁵ Ebd., S. 39.

¹¹⁶ Vgl. Bihl, Wolfdieter: Die Juden in der Habsburgermonarchie 1848-1918. In: *Studia Judaica Austriaca* 8 (1980), S. 33.

¹¹⁷ Vgl. Leitner, Markus: Die Auswirkungen der Magyarisierungspolitik Ungarns auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes. Diplomarbeit. Univ. Wien 2007, S. 63.

„In erster Linie wurden [...] jene Völker von der Magyarisierung berührt, die sich im Strom der Verbürgerlichung und des gesellschaftlichen Aufstiegs befanden, wie Deutschen, Slowaken und Juden. Die in rückständigeren Gebieten lebenden, weniger mobilen und in der traditionellen Lebensweise eingeschlossenen Völker [...] assimilierten dagegen kaum.“¹¹⁸

Ähnliche Entwicklungen lassen sich auch für Deutschwestungarn beobachten: Obwohl die Gegend in Sprache und Kultur mehrheitlich deutsch geprägt war, wuchs hier die Gruppe jener, die Deutsch als ihre Muttersprache angaben, zwischen 1880 (204.941 Menschen) und 1910 (217.458 Menschen) um nur 6 Prozent¹¹⁹ – während sich der Anteil der Magyaren von 1880 (10.978 Menschen) bis 1910 (26.225 Menschen) um 139 Prozent vergrößerte.¹²⁰ Aufgrund der mehrheitlich magyarischen Beamenschaft und der städtischen Bürgerschicht, die der Magyarisierungspolitik grundsätzlich zugetan war, legten die Magyaren auch in Deutschwestungarn vor allem in den Städten und Bezirksvororten zu. Geringere Zuwächse verzeichnete die magyarische Bevölkerung nur in ländlichen Ortschaften mit 1.000 bis 2.000 EinwohnerInnen. Zwischen 1880 und 1910 verdoppelte sich ihr Anteil zwar, lag aber dennoch nur bei 7,2 Prozent – Leitner merkt diesbezüglich an: „Am stärksten fiel der Zuwachs der ungarischen Bevölkerung im nördlichen Gebiet [...], in den Bezirken Neusiedl am See, Eisenstadt und Mattersburg sowie im Süden im Bezirk Güssing aus.“¹²¹ Es kann davon ausgegangen werden, dass hier auch das System politischer Repression besonders stark ausgeprägt war.

Vor allem der Bezirk Neusiedl am See auf dem Gebiet des damaligen Komitats Wieselburg (Moson) liefert bei genauer Betrachtung interessante Daten. 1880 stellten die Magyaren hier nur 5,4 Prozent der Gesamtbevölkerung. 1890 belief sich ihr Anteil bereits auf 8 Prozent, bis 1910 auf rund 15,2 Prozent.¹²² Damit stellten die Magyaren zwar die zweitgrößte Nationalitätengruppe des Bezirks, jedoch verzeichneten die Deutschen hier im Gegensatz zu anderen Nationalitätengruppen und Gebieten nur geringe Verluste. Ihr Anteil blieb jahrzehntelang hoch: Entfielen

¹¹⁸ Leitner, Markus: Die Auswirkungen der Magyarisierungspolitik Ungarns auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes. Diplomarbeit. Univ. Wien 2007, S. 64.

¹¹⁹ Vgl. Titz, Peter: Die nationale Zusammensetzung im burgenländischen Raum im Zeitalter der Magyarisierung. Dissertation. Univ. Wien 1979, S. 103.

¹²⁰ Vgl. Ebd., S. 102-103.

¹²¹ Leitner: Die Auswirkungen der Magyarisierungspolitik Ungarns auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes, S. 103.

¹²² Vgl. Titz: Die nationale Zusammensetzung im burgenländischen Raum im Zeitalter der Magyarisierung, S. 58.

1880 knapp 79,7 Prozent auf Ungarndeutsche, so waren es 1910 immer noch 71,1 Prozent.¹²³ Ähnlich verhielt es sich auf dem gesamten Gebiet des Burgenlandes:

„[D]ie deutschsprachige Bevölkerung [nahm] zwar eine vorherrschende Stellung ein, [verzeichnete] aber [...] stets sinkende Bevölkerungsanteile [...], während die Magyaren stetig zunahmen. Der Anteil der magyarischen Bevölkerung war von 4,3 Prozent auf 9 Prozent gestiegen, während sich der deutsche von 79,9 Prozent auf 75,7 Prozent reduzierte [...]“¹²⁴.

Die Verdrängung nichtmagyarischer Umgangssprachen hatte für die einzelnen Volksgruppen einen immer stärker werdenden Verlust ihrer Identität zur Folge. Der erzwungene Assimilierungsprozess an das Magyarische heizte etwa die Frage nach nationaler und kultureller Zugehörigkeit an und bereitete den Nährboden für zentrale gesellschaftspolitische Entwicklungen um 1900.

Dies betraf auch die deutsche Volksgruppe Westungarns: Hatten sich die BewohnerInnen bis weit nach 1900 als ungarische StaatsbürgerInnen gesehen, veränderte die restriktive Magyarisierungspolitik diese Auffassung. Die faktische Ungültigkeit des ‚Nationalitätengesetzes von 1868‘ und der gesellschaftspolitische Zwang zur Magyarisierung bildeten die Grundlage für den Zusammenschluss deutscher Vertreter und Vereinigungen, die ihre nationalstaatliche Zugehörigkeit zu Ungarn in Frage stellten. Daraus entwickelte sich in den 1910er-Jahren die Forderung nach Autonomie für die in Westungarn lebenden Deutschen. Die strikte Zurückweisung dieser Bestrebungen durch die ungarische Regierung rief deutsche Vereinigungen allerdings nur noch mehr auf den Plan – diese traten immer vehementer und geschlossen für die kulturelle und politische Unabhängigkeit Deutschwestungarns ein. Ihre Forderungen gipfelten schließlich im Ansinnen, das Gebiet an Österreich anzugliedern – ein Plan, der letztlich zur Realität wurde.

¹²³ Vgl. Titz, Peter: Die nationale Zusammensetzung im burgenländischen Raum im Zeitalter der Magyarisierung. Dissertation. Univ. Wien 1979, S. 59.

¹²⁴ Leitner, Markus: Die Auswirkungen der Magyarisierungspolitik Ungarns auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes. Diplomarbeit. Univ. Wien 2007, S. 109.

2.3. Etablierung nationaler Vereinigungen der deutschen Volksgruppe

Im ungarischen Teil der Doppelmonarchie fungierte ab 1900 vor allem Südungarn als Ausgangspunkt nationaler Organisationen. Hier war das ‚*ungarländische Deutschtum*‘¹²⁵ zum einen durch die Schwaben im Banat, in der Batschka und der Schwäbischen Türkei, zum anderen durch die Sachsen in Siebenbürgen und der Zips vertreten. 1890 zählte die ungarndeutsche Volksgruppe rund 2,1 Millionen Menschen – in den erwähnten Gebieten Südungarn belief sich ihre Zahl auf 775.000 Menschen.¹²⁶ Zur selben Zeit umfasste die deutschsprachige Bevölkerung in Westungarn nur 350.000 Menschen.¹²⁷

Erste Impulse für die Entwicklung einer breiten Bewegung setzte in den 1870er-Jahren die verstärkte Vereinsgründung in den von Schwaben und Sachsen bewohnten Gebieten Südungarns. Hierbei handelte es sich vorwiegend um Verbände mit lokalem Charakter wie „Schützenvereine, Gesangs- und Lesevereine oder Bildungs-, Landeskunde- und Geselligkeitsvereine“¹²⁸. Die Bündnisse verfolgten noch keine expliziten politischen Absichten, sondern hatten in erster Linie den „Erhalt des deutschen Volkstums“¹²⁹ zum Ziel. Dennoch trugen sie bereits zur „nationalen Mobilisierung“¹³⁰ der deutschen Nationalitätengruppe bei. Die Gründungswelle kann somit als „Vorstufe einer deutschen Bewegung“¹³¹ gesehen werden, sich für nationale Anliegen zusammenzuschließen.

Überregionale Bedeutung erlangte erstmals der 1891 in Temeswar (Temesvár)¹³² gegründete ‚*Südungarische Landwirtschaftliche Bauernverein*‘. Das unpolitische Bündnis schwäbisch-deutscher Landwirte zielte auf die Pflege des Genossenschaftswesens und agrarische Weiterbildung ab. Mit über 10.000 Mitgliedern in 126 Ortsvereinen entwickelte sich der Verein bis 1906 zu einer der größten Organisationen des Deutschtums in Südungarn. Zu ihrer Leitfigur wurde

¹²⁵ Vgl. Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländischen Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik. München: R. Oldenbourg Verlag 1977, S. 73.

¹²⁶ Vgl. Gottas, Friedrich: Vereine, Parteien und Interessensverbände der ungarländischen Deutschen. In: Rumpfer, Helmut (Hg.): Die Habsburger Monarchie 1848-1918. Bd VIII/1. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaft 2006, S. 1223.

¹²⁷ Vgl. Dujmovits, Walter: Die Haltung der westungarischen Bevölkerung zur Frage des Anschlusses des Burgenlandes an Österreich. Burgenländische Heimatblätter 27 (1965), S. 63.

¹²⁸ Vgl. Senz: Die nationale Bewegung der ungarländischen Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg, S. 60.

¹²⁹ Ebd., S. 60.

¹³⁰ Gottas: Vereine, Parteien und Interessensverbände der ungarländischen Deutschen, S. 1215.

¹³¹ Senz: Die nationale Bewegung der ungarländischen Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg, S. 60.

¹³² Die Stadt trägt heute den Namen Timișoara und befindet sich im Westen Rumäniens.

Edmund Steinacker¹³³, der 1899 auch das erste überregionale ‚*Deutsche Tagblatt für Ungarn*‘ gründete – er sah darin den „Beginn einer zielbewussten, planmäßigen deutschen Bewegung in Ungarn“¹³⁴. Steinacker fasste in weiterer Folge die deutschen Zirkel Südungarns zu einer organisierten Gruppierung zusammen, „um sie zur nationalen Arbeit zu mobilisieren.“¹³⁵ Breitenwirksame Unterstützung erhielt er dabei vom populären Banater Autor Adam Müller-Guttenbrunn¹³⁶, der die Unterdrückung der Ungarndeutschen in seinen Werken thematisierte und sich auf diese Weise als Verfechter nationaler Bestrebungen hervortat.

Ein weiterer Schritt erfolgte mit der Gründung der ‚*Bürgerpartei*‘ (‚*BP*‘) 1906 in Werschetz (Versec)¹³⁷. Das kommunal agierende Bündnis pochte auf die rechtliche Einhaltung des Nationalitätengesetzes, den Volksschul- und Mittelschulunterricht in deutscher Sprache, ein allgemeines Wahlrecht und den Antritt selbsternannter Kandidaten bei Wahlen. Unter Obmann Reinhold Heegn wurde die ‚*BP*‘ im November 1906 um den ‚*Bürgerklub*‘ ergänzt – der gemeinsamen politischen Arbeit der Gruppen schreibt Senz eine wichtige Rolle zu: „Von diesen Organisationen gingen die entscheidenden Impulse aus, die schließlich zur Gründung der ‚*Ungarländischen Deutschen Volkspartei*‘ führten.“¹³⁸

Als Begründer der ‚*Ungarländischen Deutschen Volkspartei*‘ (‚*UDVP*‘) fungierte Steinacker bis weit in die 1910er-Jahre als geistige Leitfigur der Partei, den Vorsitz übernahm 1907 jedoch sein Vertrauter Ludwig Kremling¹³⁹. Die ‚*UDVP*‘ wurde unmittelbar nach ihrer Gründung 1906 von mehreren Vereinigungen unterstützt – etwa durch „in Wien ansässige völkische Schutzvereine“¹⁴⁰ wie den ‚*Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn*‘ (‚*VEDU*‘) und teils pangermanische

¹³³ Edmund Steinacker (*1839 Debrecen/Ostungarn, †1929 Klosterneuburg/Österreich), Politiker und Publizist. Abgeordneter zum Reichstag (1875-1888). Ab 1890 zentrale Figur der ungarndeutschen Nationalbewegung. Führendes Mitglied in den deutsch-völkischen Bündnissen ‚*Alldeutscher Verband*‘ (‚*ADV*‘) und ‚*Deutscher Schulverein*‘ (‚*DSV*‘). Begründer der ‚*UDVP*‘ (1907).

¹³⁴ Steinacker, Edmund: Lebenserinnerungen. München: Schick Verlag 1937, S. 139.

¹³⁵ Gottas, Friedrich: Die Deutschen in Ungarn. In: Rumpler, Helmut (Hg.): Die Habsburger Monarchie 1848-1918. Bd.III/1. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaft 1980, S. 394.

¹³⁶ Adam Müller-Guttenbrunn (*1852 Guttenbrunn/Banat, †1923 Wien/Österreich), Schriftsteller, Politiker und Journalist. Unterstützer der ungarländisch-deutschen Schwaben im Banat, Kritiker der Magyarisierungspolitik. Ab 1870 in Wien tätig, u.a. bei der ‚*Deutschen Zeitung*‘ (bis 1892). Direktor des Raimund-Theaters (bis 1896).
¹³⁷ Die Stadt trägt heute den Namen Vršac und befindet sich im Nordosten Serbiens.

¹³⁸ Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländischen Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik. München: R. Oldenbourg Verlag 1977, S. 89.

¹³⁹ Ludwig Kremling (*1861 in Weißkirchen/Banat, †1930 in Neusatz/Batschka), Publizist und Rechtsanwalt. 1899 an der Gründung des ‚*Deutschen Tagblattes für Ungarn*‘ beteiligt. Vorsitzender der ‚*UDVP*‘ (ab 1907), Obmann der ‚*Partei der Deutschen im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen*‘ (ab 1922).

¹⁴⁰ Gottas: Die Deutschen in Ungarn, S. 401.

Allianzen wie den ‚*Alldeutschen Verband*‘ (‚*ADV*‘)¹⁴¹ und den ‚*Deutschen Schulverein*‘ (‚*DSV*‘)¹⁴² im Deutschen Reich. Weiters galten die ‚*Vereinigung deutscher Hochschüler aus den Ländern der ungarischen Krone in Wien*‘ (‚*VDHU*‘) und der ‚*Deutschungarische Kulturrat*‘¹⁴³ (1911) als protegierende Verbindungen der ‚*UDVP*‘. Die Vernetzung der Verbände offenbart das rege Interesse an der Etablierung einer breiten Nationalbewegung der deutschen Volksgruppe. Zum anderen legt die Verbindung zu teils alldeutsch orientierten Vereinen in Österreich und dem Deutschen Reich die mitunter vorherrschende „Anschlußabsicht des Ungarndeutschtums“¹⁴⁴ an ihre Nachbarstaaten offen – ihre Interaktion jedoch nur auf diese Absicht zu reduzieren, wäre verfehlt. Die ‚*UDVP*‘ verfolgte grundsätzlich das Anliegen, nationale Eigenständigkeit und rechtliche Gleichstellung für die ungarndeutsche Volksgruppe zu erzielen und deren Bewegung politisch zu institutionalisieren.¹⁴⁵ Ihre Gründung kann damit als „erster Versuch einer parteimäßigen Organisation der nationalgesinnten Deutschen“¹⁴⁶ gesehen werden.

Mit der Etablierung der ‚*UDVP*‘ wurde erstmals die Voraussetzung für die Beteiligung ungarndeutscher Vertreter am politischen Leben geschaffen. 1910 traten erstmals fünf Kandidaten – darunter auch Steinacker – bei den Wahlen zum ‚*Ungarischen Reichstag*‘ (Magyar Országgyűlés) an. Keiner der Kandidaten erlangte jedoch ein Mandat. Dennoch weitete die ‚*UDVP*‘ zwischen 1910 und 1914 ihre Parteiarbeit und Organisationsstruktur bis nach Westungarn und in die Batschka aus. In Westungarn entwickelten sich Karl Wollinger¹⁴⁷, Mühlenbesitzer

¹⁴¹ Der ‚*ADV*‘ verstand sich als politischer Agitationsverein, der völkische, deutschnationale und antisemitische Positionen vertrat. 1891 in Berlin gegründet, bis 1894 als ‚*Allgemeiner Deutscher Verband*‘ aktiv.

¹⁴² Der ‚*DSV*‘ wurde 1880 von Engelbert Pernerstorfer in Wien gegründet und verfolgte den Schutz des Deutschtums, vor allem der deutschen Sprache in Grenz- und Auslandsgebieten. Der Verein entwickelte sich zu einer der wichtigsten Institutionen der deutschnationalen Bewegung. 1881 wurde der ‚*Allgemeine Deutsche Schulverein*‘ in Berlin gegründet, aus dem in Österreich der ‚*Verband für das Deutschtum im Ausland*‘ als Zentrum deutschnationaler Schul- und Schutzvereine hervorging.

¹⁴³ Der ‚*Deutschungarische Kulturrat*‘ wurde 1911 auf Initiative der ‚*VDHU*‘ gegründet und galt als kulturpolitischer Schutzverein des ungarländischen Deutschtums.

¹⁴⁴ Gottas, Friedrich: Die Deutschen in Ungarn. In: Rumpler, Helmut: Die Habsburger Monarchie 1848-1918. Bd.III/1. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaft 1980, S. 401.

¹⁴⁵ Vgl. Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 32.

¹⁴⁶ Ebd., S. 32-33.

¹⁴⁷ Karl Wollinger (*1877 in St. Gotthard an der Raab (Szentgotthárd)/Westungarn, †1945 in Graz/Österreich), Politiker und Landwirt aus Heiligenkreuz (Rábakeresztúr). Organisator der ‚*UDVP*‘ in Westungarn (ab 1909), Gründer des ‚*Eisenburger Volks- und Bildungsverein*‘ (1912), Herausgeber der Zeitschrift ‚*Weckruf*‘. Befürworter der Angliederung Deutschwestungarns an Österreich, mit Wolf ab 1918 u.a. im ‚*Deutschen Volksrat für Ungarn*‘ (‚*DVU*‘) tätig. Obmann des ‚*Großdeutschen Landbunds für das Burgenland*‘ (ab 1922), Abgeordneter zum Burgenländischen Landtag (1927-1930) und Österreichischen Nationalrat (1922-1923).

aus Heiligenkreuz (Rábakeresztúr), Rechtsanwalt Karl Amon¹⁴⁸ und Apotheker Wolf, beide aus Neusiedl am See (Nezsider), zu Leitfiguren der ungarndeutschen Nationalbewegung. Im Reichstag von Budapest blieb die ungarndeutsche Volksgruppe nach 1910 weiterhin nur durch die Siebenbürger Sachsen vertreten, die seit 1876 in der ‚*Sächsischen Volkspartei*‘ (‚*SV*‘) organisiert waren. Dort arrangierten sich die konservativen Vertreter der Partei rund um Jakob Bleyer¹⁴⁹ (‚*Schwarze*‘) mit den einflussreichen Regierungsparteien. Ihre „enge politische Anlehnung an die Magyaren“ und „Bemühungen, den magyarisch-sächsischen Gegensatz zu mildern“¹⁵⁰ führten zur Etablierung eines oppositionellen Parteiflügels (‚*Grüne*‘). Zu dieser jungen Generation mit bildungsbürgerlichen Hintergrund zählten etwa Guido Gündisch¹⁵¹ und Rudolf Brandsch¹⁵². Inhaltliche Gegensätze machten sich vor allem im „Verhältnis zum Gesamtdeutschtum“¹⁵³ und bei der Frage der Zusammenarbeit mit den Schwaben bemerkbar. Während sich die ‚*Grünen*‘ für die „politische Organisation und Kooperation aller ungarndeutschen Volkgruppen“ und eine „schwäbisch-sächsische Annäherung“¹⁵⁴ aussprachen, vertrat der konservative Flügel die Ansicht einer exponierten Stellung der Sachsen.

Nationale Bündnisse konstituierten sich aber nicht nur in Ungarn. Durch die sprachliche und ökonomische Verbindung zu angrenzenden Nachbarländern wussten vor allem die ‚*Ungarndeutschen*‘ in Grenzregionen um weitere „Verbündete in nationaler Hinsicht“¹⁵⁵. Unterstützung erfuhr ihre Bewegung etwa aus Wien, wo sich ab 1910 vermehrt Vereine gründeten, die sich ihrer Anliegen

¹⁴⁸ Dr. Karl Amon (*1880 in Neusiedl am See (Nezsider)/Westungarn, †1942 in Pörtschach/Österreich), Jurastudium in Budapest, Rechtsanwaltsanwärter in Bratislava (Pressburg), ab 1908 Rechtsanwalt in Nezsider (Neusiedl am See). Mitglied und Funktionär der ‚*UDVP*‘, u.a. Kandidat für die Reichstagswahl 1910. Ab Dezember 1918 im ‚*DVU*‘ tätig (ab Februar 1919: ‚*VDAP*‘), die er gemeinsam mit Wolf gründete. Unter dem Titel ‚*Was wollen wir?*‘ verfasste Amon u.a. das inhaltliche Programm der Partei.

¹⁴⁹ Jakob Bleyer (*1874 in Tscheb (Dunacséb)/Batschka, †1933 in Budapest/Ungarn), Politiker und Universitätsprofessor. Politische Karriere ab 1917, u.a. ungarischer Nationalitätenminister (1919-1920), Mitglied im ‚*Ungarländischen Deutschen Volksbildungsverein*‘, Abgeordneter zum ‚*Ungarischen Reichstag*‘ (Magyar Országgyűlés). Leiter der Zeitschrift ‚*Deutsch-Ungarische Heimatblätter*‘.

¹⁵⁰ Gottas, Friedrich: Die Deutschen in Ungarn. In: Rumpler, Helmut: Die Habsburger Monarchie 1848-1918. Bd.III/1. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaft 1980, S. 388.

¹⁵¹ Guido Gündisch (*1884 in Hermannstadt (Nagyszeben), Ungarn /†1952 in Ulm, Deutschland), Politiker und Rechtsanwalt aus der Volksgruppe der Siebenbürger Sachsen. Als Jurist u.a. in Hermannstadt (Nagyszeben) und Budapest tätig (1917-1945). Abgeordneter des Reichstags als Vertreter der ‚*Grünen*‘ seitens der ‚*Sächsischen Volkspartei*‘ (1909-1910, 1914-1918).

¹⁵² Rudolf Brandsch (*1880 in Mediasch/Siebenbürgen, †1953 Bukarest/Rumänien), Lehrer, Politiker, u.a. Abgeordneter der Sachsen im Reichstag (1910-1918). Vertreter nationaler Minderheitenrechte, Verfechter des politischen Zusammenschlusses des gesamten, ungarndeutschen Volks. Zu diesem Zweck gründete er u.a. den ‚*Ungarländisch-Deutschen Volksbildungsverein*‘ (1924).

¹⁵³ Gottas: Die Deutschen in Ungarn, S. 390.

¹⁵⁴ Ebd., S. 390.

¹⁵⁵ Ebd., S. 343.

annahmen. Das Ausmaß der repressiven Magyarisierungspolitik entfachte „seinen zündenden Funken [auch] in den deutschnationalen Kreisen Wien[s]“¹⁵⁶, wie Friederich Schleinzer anmerkt. Errungenschaften der ungarndeutschen Nationalbewegung wurden bis 1900 maßgeblich von reichsdeutschen und österreichischen Gruppierungen mitbestimmt – auch, da „die nationalen Bestrebungen des Deutschtums in Ungarn noch in ihren Anfängen [steckten].“¹⁵⁷ Die Mehrheit der Wiener Mitglieder verfügte über Bildungshintergrund und kam aus den deutschsprachigen Gebieten Westungarns, Siebenbürgens und des Banats.

Die Initiativen der deutschen Volksgruppe in Gebieten wie Westungarn waren anfangs hingegen nur schwach ausgebildet. Die bildungsfernen Schichten in den zumeist ländlichen Regionen kämpften mehr um ihr tägliches Überleben als um den Anspruch auf ihre Nationalitätenrechte beziehungsweise die Autonomie Deutschwestungarns. Daher wurden derartige Forderungen in den 1910er-Jahren mehrheitlich von in Wien lebenden Deutschen – zumeist Ungarndeutsche – erhoben. Ihre Ansichten zur territorialen und politischen Zukunft Westungarns verbreiteten sie durch Vereinsarbeit und Publikationen. Das Engagement der intellektuellen Zirkel kann somit als Zeichen der Solidarisierung mit der unterdrückten Bevölkerung Deutschwestungarns gesehen werden, wie Dujmovits mit Blick auf die Magyarisierungspolitik betont: „Dies bewog einige [...] sich zu sammeln und [...] ihren Landsleuten in ihrem Existenzkampf beizustehen.“¹⁵⁸

Auch die Diskussion um die Angliederung Deutschwestungarns an Österreich bewegte sich in Wien nur auf theoretischer Ebene. Doch bereits die Thematisierung auf publizistischem Niveau schlug hohe Wellen. Weite Teile der Forschungsliteratur werten drei Veröffentlichungen in dieser Causa als wichtige Vorstöße sowie Auslöser zur verstärkten Gründung ungarndeutscher Vereinigungen in Wien.¹⁵⁹ So etwa Aurel Popovicis Werk *„Die Vereinigten Staaten von Großösterreich“*¹⁶⁰ (1906), das Vorschläge für eine Neuorganisation der Monarchie nach nationalen Gesichtspunkten enthält. Einer davon skizziert die Vereinigung der

¹⁵⁶ Schleinzer, Friedrich: Von Westungarn zum Burgenland. Magyarischer und deutsch-österreichischer Nationalismus 1867-1922. In: Burgenländische Heimatblätter 3 (1985), S. 97.

¹⁵⁷ Gottas: Die Deutschen in Ungarn, S. 344.

¹⁵⁸ Dujmovits, Walter: Der Beitrag der in Wien lebenden Burgenländer zur Angliederung ihrer Heimat an Österreich. In: Burgenländische Heimatblätter 23 (1965), S. 108.

¹⁵⁹ Vgl. Dujmovits, Walter: Die Burgenländische Frage. Ein Beitrag zum Nationalitätenproblem Westungarns nach dem Ersten Weltkrieg. In: Österreichische Osthefte 4 (1964), S. 290.

¹⁶⁰ Popovici, Aurel: Die Vereinigten Staaten von Großösterreich Politische Studien zur Lösung der nationalen Fragen und staatsrechtlichen Krisen in Österreich-Ungarn. Leipzig: Verlag von B. Elischer Nachfolger 1906.

deutsch besiedelten Gebiete Westungarns mit Pressburg (Pozsony), Wieselburg (Moson), Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár), Ödenburg (Sopron), Güns (Gyöngyös) und St. Gotthard (Szentgotthárd) zum Gebiet ‚*Deutschösterreich*‘.¹⁶¹ Für weitaus größeres öffentliches Interesse sorgte jedoch der Artikel ‚*Westungarn zu Deutschösterreich!*‘¹⁶² (1906) von Josef Patry, der im ‚*Alldeutschen Tagblatt*‘ erschien. Darin kündigte der Autor nicht nur den bevorstehenden Zerfall der Monarchie an, sondern sprach sich auch für die Anbindung der deutschen Gebiete östlich der Leitha und Lafnitz an Österreich aus.¹⁶³ Damit lieferte er 1907 den Anstoß zur Gründung des Wiener Vereins ‚*VEDU*‘, der zusammen mit der Ortsgruppe der ‚*Deutschen Landsleute aus Ungarn*‘ (‚*DLU*‘, 1913) zur „Zelle jener Bewegung [wurde], die nach dem Ersten Weltkrieg in der Frage der Angliederung des Burgenlandes eine bedeutende Rolle spielen sollte.“¹⁶⁴ Patry, ursprünglich aus Iglau (Jihlava) im Kronland Böhmen (Česká koruna) stammend und seit seiner Kindheit in Wien lebend, gründete den ‚*VEDU*‘, um den Ungarndeutschen beim „Erhalt ihres Volkstums [zu] helfen und [...] die staatsrechtlichen Ansprüche Österreichs auf das Gebiet zwischen Leitha und Raab untersuchen [zu können]“¹⁶⁵.

Zentrale Figuren der Bewegung auf Wiener Boden waren neben Patry mehrheitlich Deutsche aus Südungarn – mit Gregor Meidlinger aus Frauenkirchen (Fertőboldogasszony) und Thomas Polz aus Mönchhof (Barátudvar) stammten jedoch auch wichtige Vertreter aus dem Gebiet Deutschwestungarn. Meidlinger veröffentlichte die dritte, viel beachtete Publikation zur territorialen Zukunft Deutschwestungarns. Sein Artikel ‚*Der schnelle Beweis*‘¹⁶⁶ (1906) befasste sich mit dem „Anschlußwillen seiner Landsleute“¹⁶⁷ und stellte damit ein Novum dar – erstmals wurde die Haltung der betroffenen Bevölkerung thematisiert und stammte auch aus der Feder eines ortsansässigen Autors. Unter Obmann Polz wurde Meidlingers befürwortende Einstellung zur wichtigsten Prämisse der ‚*DLU*‘ erhoben, was 1919 zur Trennung von ihrer Dachorganisation ‚*VEDU*‘ führte. Der

¹⁶¹ Vgl. Dujmovits, Walter: Die Burgenländische Frage. Ein Beitrag zum Nationalitätenproblem Westungarns nach dem Ersten Weltkrieg. In: Österreichische Osthefte 4 (1964), S. 290.

¹⁶² Patry, Josef: Westungarn zu Deutschösterreich! In: Alldeutsches Tagblatt IV/136 (17. Juni 1906).

¹⁶³ Vgl. Dujmovits, Walter: Der Beitrag der in Wien lebenden Burgenländer zur Angliederung ihrer Heimat an Österreich, S. 108.

¹⁶⁴ Dujmovits: Die Burgenländische Frage, S. 290.

¹⁶⁵ Dujmovits: Der Beitrag der in Wien lebenden Burgenländer zur Angliederung ihrer Heimat an Österreich, S. 109.

¹⁶⁶ Meidlinger, Gregor: Der schnelle Beweis. In: Reichspost (01.09.1906).

¹⁶⁷ Dujmovits: Der Beitrag der in Wien lebenden Burgenländer zur Angliederung ihrer Heimat an Österreich, S. 110.

„VEDU“ lehnte deren Ansicht ab, da die Loslösung des Gebiets die Gesamtzahl der Deutschen in Ungarn geschmälert hätte.¹⁶⁸ Aus diesem Grund traten auch konservative Kräfte des ungarländischen Deutschtums wie Bleyer oder Steinacker gegen eine Angliederung Deutschwestungarns an Österreich ein.

Die politischen und territorialen Veränderungen bis 1918 brachten sowohl einen Wandel in der Zielsetzung der deutschen Vereine in Wien als auch der ungarndeutschen Nationalbewegung mit sich. Hinsichtlich zentraler Umbrüche durch historische Entwicklungen weiß Dujmovits:

„Der große Teil der deutschen Volksgruppen wurde durch die Entscheidung der Siegermächte den Nachbarstaaten Rumänien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei abgetreten. Das bisherige Ziel des Wiener Schutzvereins, [„VEDU“] das Deutschtum in Ungarn zu erhalten, ließ sich nur mehr auf wenig bedeutende Splittergruppen und auf das Deutschtum in Westungarn anwenden.“¹⁶⁹

Die schwindende Zahl der Deutschen in Ungarn erhöhte den Druck auf die konservativen Vertreter des Ungarndeutschtums. Eine langfristige Stärkung wurde von entgegengesetzter Seite nur mehr durch eine Angliederung Deutschwestungarns an Österreich erwartet. Jene gegensätzlichen Überzeugungen führten zu Zerrissenheit innerhalb der ungarndeutschen Nationalbewegung.

Nach Ende des Ersten Weltkriegs wurden die „DLU“ durch Polz reaktiviert. Dem Verein gelang es, sich zum „Schwergewicht volksverwurzelte[r] Bemühungen um den Anschluß“¹⁷⁰ zu etablieren. 1918 wirkte Alfred Walheim, „ein alter Vorkämpfer für die Rechte des westungarischen Deutschtums“¹⁷¹, als Obmann. Unterstützung erfuhr er von einflussreichen Vertretern des westungarischen Deutschtums wie Polz, Meidlinger, Oskar Lentsch oder Alfred Schmidt. Der Verein wurde um ein „Aktionskomitee für die Befreiung Westungarns“ („ABW“) erweitert, das Mitglieder wie Müller-Guttenbrunn, Breitenstein, Patry, Ernst Beer oder Rudolf Losert umfasste. Hinsichtlich der Angliederung weiter Teile Deutschwestungarns an Österreich 1921 lieferte das „ABW“ entscheidende Impulse.

¹⁶⁸ Vgl. Guglia, Otto: Das Werden des Burgenlandes. Seine Angliederung an Österreich vor 40 Jahren im Lichte teilweise unbekanntem Materials. Burgenländische Forschungen 44 (1961), S.10.

¹⁶⁹ Dujmovits, Walter: Der Beitrag der in Wien lebenden Burgenländer zur Angliederung ihrer Heimat an Österreich. In: Burgenländische Heimatblätter 23 (1965), S. 111.

¹⁷⁰ Guglia: Das Werden des Burgenlandes, S.12.

¹⁷¹ Ebd., S. 12.

Der Gebietsanspruch Deutschösterreichs¹⁷² wurde durch öffentliche Kundgebungen und Demonstrationen unterstützt – galt es doch, „die Angliederung des künftigen Burgenlandes im In- und Ausland klug zu untermauern.“¹⁷³ Das ‚ABW‘ intensivierte ab 1919 den Austausch mit Vertretern der Siegermächte, Österreichs Regierungsstellen, Zeitungsredaktionen und Parteibüros in Wien. Die Mitglieder forderten von der Friedenskonferenz, „im Namen ihrer bedrängten Landsleute die Angliederung ihrer Heimat an Österreich“¹⁷⁴. Zeugnisse davon wurden an Österreichs Delegation in Saint-Germain weitergeleitet, wo sie als Beweisgrundlage in der Debatte um den Anschluss Deutschwestungarns dienten. Letztlich hatten ihre Bemühungen Erfolg, wie der weitere historische Verlauf zeigt.

¹⁷² Die ‚*Staatserklärung über Umfang, Grenzen und Beziehungen des Staatsgebiets Deutschösterreich*‘ beanspruchte das „geschlossene deutsche, dem deutschösterreichischen Staate unmittelbar angrenzende Siedlungsgebiet.“ https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?ResultFunctionToken=fed65efc-4f77-4a68-8da6-4be61f7694f3&Position=12451&Abfrage=BglAlt&Titel=&Bgblnummer=&Stuecknummer=&Jahrgang=&VonKundmachungsdatum=02.12.1848&BisKundmachungsdatum=31.03.1940&ImRisSeitVonDatum=02.12.1848&ImRisSeitBisDatum=31.03.1940&ImRisSeit=Undefined&ResultPageSize=50&Suchworte=&Dokumentnummer=sgb1918_0041_00051 (19.03.2019).

¹⁷³ Guglia, Otto: Das Werden des Burgenlandes. Seine Angliederung an Österreich vor 40 Jahren im Lichte teilweise unbekanntem Materials. *Burgenländische Forschungen* 44 (1961), S.12.

¹⁷⁴ Dujmovits, Walter: Der Beitrag der in Wien lebenden Burgenländer zur Angliederung ihrer Heimat an Österreich. In: *Burgenländische Heimatblätter* 23 (1965), S. 114.

3. Wolfs Biografie zwischen deutscher Sozialisation und magyarischer Akkulturation. 1879-1912

Adalbert (Béla) Wolf kam am 12. Februar 1879 als neuntes Kind der begüterten Eisenhändlerfamilie Franz (Ferenc) Wolf¹⁷⁵ und Anna Wolf¹⁷⁶ im heute burgenländischen Neusiedl am See zur Welt. Das Wohnhaus der Familie befand sich an der damaligen Konskriptionsnummer 115, heute Hauptplatz 29. Die früher ungarische Marktgemeinde Nezsider gehörte bis 1918 dem westungarischen Komitat Wieselburg (Mosonvármegye) an.

Aus der ersten Ehe seines Vaters mit Maria (Mária) Wolf¹⁷⁷ gingen seine Halbbrüder Eugen (Jenő) und Géza sowie seine Halbschwester Franziska hervor. Aus der zweiten Ehe mit seiner Mutter Anna stammten die Geschwister Maria (Mária), Walpurga, Aurelia, Malvina, Franz (Ferenc), Irene, Oskar (Oszkár) und Emil¹⁷⁸. Adalbert war somit das jüngste der zwölf Kinder.

Vor allem zu seinem Halbbruder Eugen¹⁷⁹ und seinem Bruder Oskar¹⁸⁰ hatte er zeitlebens ein enges Verhältnis, wie etwa durch ihr gemeinsames Engagement im Vereinswesen von Neusiedl am See (Nezsider) und das damit verbundene Eintreten für die deutsche Kultur und Sprache und der Abgrenzung gegenüber der vorherrschenden Magyarisierung hervorgeht. Diese Überzeugung spiegelt sich vor allem in ihrer Tätigkeit im ‚*Neusiedler Gesangverein*‘ (‚*N.G.V.*‘) (Nezsideri Daláregylet) wieder, den Oskar zwischen 6. Jänner und 6. Juni 1913 provisorisch leitete¹⁸¹ und dem er daraufhin als Mitglied angehörte.¹⁸² Auch Eugen fungierte als ordentliches Mitglied der Sangesvereinigung, wie aus einer schriftlichen Bekanntmachung des Vereins vom 16. März 1914 hervorgeht.¹⁸³ Wolf wirkte als aktiver Chorsänger und Mitglied des Ausschusses, ehe er ab Dezember 1913 als

¹⁷⁵ Franz (Ferenc) Wolf (*1825 in Nezsider (Neusiedl am See) / Ungarn, †1901 ebenda).

¹⁷⁶ Anna Wolf (*1846 in Nezsider (Neusiedl am See) / Ungarn, †1910, ebenda), Geburtsname: Anna Böhm.

¹⁷⁷ Maria (Mária) Wolf (*1842 in Nezsider (Neusiedl am See) / Ungarn, †1864 ebenda), Geburtsname: Maria (Mária) Böhm.

¹⁷⁸ Vgl. Matriken der Stadtpfarre Neusiedl am See.

¹⁷⁹ Eugen (Jenő) Wolf (*1862 in Nezsider (Neusiedl am See) / Ungarn, †1937 in Neusiedl am See/Österreich).

¹⁸⁰ Oskar (Oszkár) Wolf (*1876 in Nezsider (Neusiedl am See) / Ungarn, †1956 in Neusiedl am See/Österreich).

¹⁸¹ Vgl. Rede zur Generalversammlung. Nezsider (Neusiedl am See), 31. November 1913. Maschinschriftliches Dokument. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

¹⁸² Vgl. Bekanntmachung über Beschlüsse des Vereinsausschusses. Nezsider (Neusiedl am See), 16. März 1914. Maschinschriftliches Dokument, S. 3. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

¹⁸³ Vgl. Ebd., S. 3.

Vorstand des Vereins wirkte.¹⁸⁴ Neben ähnlichen kulturpolitischen Einstellungen deuten auch die Inhalte brieflicher Korrespondenzen sowie interne Geschäfte zwischen den Brüdern auf ein geschwisterliches Naheverhältnis hin – so ist es etwa Oskar, der nach der Festnahme Adalbert (Béla) Wolfs im August 1919 Kontakt mit dessen Rechtsvertretern Edmund (Ödön) Fekete und Guido Gündisch unterhielt. Die Annahme um das Schicksal seines Bruders zeigte sich unter anderem durch die Akquisition von EntlastungszeugInnen, um der Gerichtsverhandlung von Wolf am 1. November 1920 zu einem positiven Ausgang zu verhelfen¹⁸⁵ – eine Aufgabe, der Oskar gewissenhaft nachkam, wie die 30-köpfige Liste an Zeugen aus dem sozialen Umfeld seines Bruders verdeutlicht.¹⁸⁶ Ebenfalls aufgrund des Verzichts von Oskar übernahm Wolf, bis zu diesem Zeitpunkt Ersatz-Direktionsmitglied¹⁸⁷, im Juli 1913 die Anteile seines älteren Bruders in der örtlichen Sparkassa (Nezsideri takarékpénztár), wodurch er zum Direktionsmitglied mit handlungsrechtlicher Befugnis aufstieg.¹⁸⁸ Innerhalb des Direktionsgremiums agierte Wolf an der Seite von Halbbruder Eugen, der laut offiziellen Geschäftsberichten der Sparkassa von 1889¹⁸⁹ bis 1920¹⁹⁰ mit kurzzeitiger Unterbrechung als Kassenwart fungierte. Die übrigen acht Geschwister spielten für Wolfs persönliche oder politische Entwicklung keine tragende Rolle, wie nach umfassender Sichtung der Nachlassmaterialien angemerkt werden kann.

Über den sozialen und ökonomischen Hintergrund Wolfs und dessen Angehörigen lässt sich vor allem mit Blick auf die Eisenhandlung Wolf berichten: Das Geschäft der Familie befand sich an der heutigen Adresse Hauptplatz 29 direkt im Ortskern von Neusiedl am See (Nezsider).¹⁹¹ Seit der Übernahme des Betriebs durch Wolfs Großvater Michael (Mihály) Wolf 1805 bis zur endgültigen Schließung im Jahr 1965 befand sich das Geschäft durchgehend in

¹⁸⁴ Vgl. Kundmachung des „N.G.V.“. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

¹⁸⁵ Vgl. Brief Guido Gündisch an Oskar (Oszkár) Wolf. Maschinschriftliches Dokument. Budapest, 20. Oktober 1920. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

¹⁸⁶ Vgl. Brief Oskar (Oszkár) Wolf an Edmund (Ödön) Fekete. Maschinschriftliches Dokument. Neusiedl am See (Nezsider), 29. Oktober 1920. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

¹⁸⁷ Vgl. Központi Értesítő (21.08.1913), S. 288.

¹⁸⁸ Vgl. Ebd.

¹⁸⁹ Vgl. Magyar Compass 17 (1889), S. 410.

¹⁹⁰ Vgl. Nagy Magyar Compass 48/1 (1920), S. 520.

¹⁹¹ Vgl. Gmasz, Sepp: Die Eisenhändlerfamilie Wolf in Neusiedl am See. Ein kleiner Beitrag zur burgenländischen Wirtschaftsgeschichte. In: Burgenländische Heimatblätter 3 (1992), S. 141.

Familienbesitz.¹⁹² Nach dessen Tod führte seine Ehefrau Anna Wolf die Eisenhandlung bis 1858, danach ging der Betrieb in den Besitz von Wolfs Vater Franz Wolf über. Sein Sohn Oskar leitete das Geschäft bis zu seinem Tod 1956, danach wurde es bis zur endgültigen Schließung 1965 von seinem Schwiegersohn Josef König geführt.¹⁹³ Der Stellenwert der Eisenhandlung Wolf kann weit über die Grenzen von Neusiedl am See (Nezsider) als bedeutsam eingeschätzt werden, wie aus über tausend Geschäftsbriefen und kaufmännischen Betriebsakten des Unternehmens aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hervorgeht.¹⁹⁴ Bei näherer Betrachtung der Dokumente sticht unter anderem die Tatsache hervor, dass Korrespondenzen mit Geschäftskunden sowohl in ungarischer als auch deutscher Sprache geführt, interne Dokumente wie Rechnungen oder Notizen aber ausschließlich in Deutsch abgefasst wurden. Im Hinblick auf die gesellschaftlichen Ambitionen der Händlerfamilie aus Deutschwestungarn kann die Kenntnis und Verwendung des Ungarischen als Geschäftssprache als durchaus signifikant bezeichnet werden: Deutsch fungierte zwar als Umgangssprache von Familie Wolf und generell auch in Neusiedl am See (Nezsider), jedoch war Ungarisch unerlässlich, um erfolgreich am Wirtschaftsleben teilhaben zu können.

Die Deutsch- und Ungarischsprachigkeit machte sich für Familie Wolf bezahlt: Die Eisenhandlung verfügte über Verbindungen zu zahlreichen Werken, Großhändlern, Schmieden und Handwerksmeistern im österreichischen Teil der Monarchie – die Analyse der Geschäftsbriefe aus 1907 legt beispielsweise Kontakte zu Betrieben in Kärnten, Oberösterreich, Niederösterreich und der Steiermark oder Städten wie Wien, Prag (Praha) und Wiener Neustadt offen.¹⁹⁵ Auch im ungarischen Teil der Monarchie hatte Familie Wolf zahlreiche Handelskontakte: Zwar zählten Landwirte und Handwerker aus der Region zur Hauptkundschaft, allerdings verfügte die Eisenhandlung auch über wirtschaftliche Beziehungen zu größeren, herrschaftlichen Betrieben in Ungarn, wie aus dokumentierten Aufträgen hervorgeht.¹⁹⁶ Bereits Bestellungen und Geschäftsbriefe aus den Jahren 1800 bis 1810 legen offen, dass die Eisenhandlung ein reichhaltiges Warensortiment besaß. Als wirtschaftlich gut situiert lässt sich daher die Lage von Familie Wolf

¹⁹² Vgl. Gmasz, Sepp: Die Eisenhändlerfamilie Wolf in Neusiedl am See. Ein kleiner Beitrag zur burgenländischen Wirtschaftsgeschichte. In: Burgenländische Heimatblätter 3 (1992), S. 149.

¹⁹³ Vgl. Ebd., S. 141.

¹⁹⁴ Vgl. Ebd., S. 141-142.

¹⁹⁵ Vgl. Ebd., S. 143-144.

¹⁹⁶ Vgl. Ebd., S. 144.

beschreiben, wie auch ein behördliches Abmittlungsprotokoll aus dem Jahr 1815 belegt.¹⁹⁷ Dieses wies Wolfs Großmutter Anna Wolf nach ihrem Tod als vermögende Frau aus, die ihrem Sohn Franz, Wolfs Vater und Nachfolger in der Eisenhandlung, ein beträchtliches Erbe hinterließ.¹⁹⁸ Damit zählte Familie Wolf zu jener Gruppe der Ungarndeutschen, die durch ihre grundsätzliche Assimilierung an das Magyarische wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstieg erfuhr – im Kontext nationaler Ambitionen um 1900 beschreibt der Neusiedler Dechant Johann Lex die Familie daher zunächst als unterstützendes Element der vorherrschenden Magyarisierungstendenzen:

„Die nationalen Bestrebungen des 19. Jahrhunderts kommen in Neusiedl in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zum Durchbruch. Neusiedl selbst ist die Trägerin des nationalen Gedankens auf dem Heideboden. Zunächst sind es die Magyarisierungsbestrebungen, die hier Anklang finden. Es ist die Familie Wolf, [...] die sich für die Idee einsetzt.“¹⁹⁹

Kurz darauf wird die Neusiedler Familie jedoch der deutschnationalen Bewegung innerhalb Deutschwestungarns zugeordnet, wodurch sich ein ambivalenter Blick auf deren nationales und kulturelles Identitätsverständnis ergibt:

„Nach Beendigung des Ersten Weltkriegs wird die magyarofile [sic!] Richtung von der deutschnationalen Bewegung abgelöst. Die gleiche Familie Wolf tritt für den Anschluss an Österreich ein und wird die Trägerin der Anschlußbewegung, die hier [Neusiedl am See] sehr stark ist.“²⁰⁰

Die anfängliche Hinwendung zur magyarisch geprägten Gesellschaft und Sprache macht sich auch in Wolfs schulischer Biografie bemerkbar. Zunächst besuchte er bis 29. Juni 1888 die Volksschule in Neusiedl am See (Nezsider).²⁰¹ Wie bei der Mehrheit der ungarischen Gemeinden gegen Ende des 19. Jahrhunderts fungierte auch hier die katholische Kirche als Erhalter der Bildungseinrichtung.²⁰² Das ungarische ‚*Ministerium für Kultus und Unterricht*‘ (vallás-és közoktatásügyi minisztérium) wirkte im Falle von konfessionellen und nationaletnisch-autonomen Schulen lediglich als oberste Aufsichtsbehörde. An der Spitze der katholischen

¹⁹⁷ Vgl. Abmittlungsprotokoll. Neusiedl am See, 28. März 1815. In: Sammlung Abmittlungsprotokolle. Stadtarchiv Neusiedl am See.

¹⁹⁸ Vgl. Ebd., S. 148.

¹⁹⁹ Pfarramt Neusiedl am See (Hg.): Pfarrchronik Neusiedl am See 1914-1989. Neusiedl am See: 1990, S. 8.

²⁰⁰ Ebd., S. 8.

²⁰¹ Vgl. Bizonyítvány. Zeugnis der Volksschule Neusiedl am See. Nezsider (Neusiedl am See), 29. Juni 1888. Handschriftliches Dokument in Ungarisch. In: Akten zur Biografie. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²⁰² Vgl. Horváth, Ferenc: Das Volksschulwesen in Westungarn im Spiegel des Volksschulgesetzes von 1868. In: Schul- und Bildungswesen im pannonischen Raum bis 1918 mit besonderer Berücksichtigung des niederen Schulwesens. Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf 7 (1975), S. 300.

Grundschule stand jeweils der Gemeindepfarrer, der gleichzeitig den Vorsitz des Schulstuhls – einer gewählten Kommission mit Entscheidungsfunktion in Schulagenden – innehatte. Die lokale Aufsichtshoheit fungierte in den meisten Fällen als „Ankerpol der ungarfreundlichen Intelligenz“, da sich das konfessionelle Schulwesen durch eine starke „institutionelle Verflechtung zwischen ungarischem Staat und Kirche“²⁰³ auszeichnete.

Während Wolfs Volksschulzeit wirkte Adolf Braun als Ortspfarrer von Neusiedl am See (Nezsider), er wurde 1888 von Karl (Károly) Horak aus Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár) abgelöst.²⁰⁴ Als Grundschullehrer Wolfs fungierte Josef (József) Hebenstreit, wie durch die Unterzeichnung seines Abschlusszeugnisses von 1888 hervorgeht.²⁰⁵ Das Dokument ist darüber hinaus an Béla Wolf adressiert – die ungarische Schreibweise seines Vornamens spricht genauso wie die Verwendung des Ungarischen als Protokollsprache in den Klassenbüchern²⁰⁶ und Zeugnissen bis 1919 für eine formell magyarisch geprägte Haltung der Volksschule. Das Schulfach Deutsch tauchte dennoch bis zum Schuljahr 1919/1920 als benoteter Unterrichtsgegenstand in den Zeugnissen der Neusiedler Bildungseinrichtung auf.²⁰⁷ Dies lässt sich zum einen auf die ethnische Zusammensetzung der Gemeinde, zum anderen auf den weitestgehend autonomen Status der konfessionell geführten Schule zurückführen, die in vielen Agenden unabhängig entschied. Aufgrund des Abhängigkeitsverhältnisses zwischen katholischer Kirche und deutscher Gemeindebevölkerung konnte ihre Sprache nicht vollkommen außeracht gelassen werden – ihr Anteil lag 1880 bei 87,83 Prozent und erreichte auch 1910 noch 72,81 Prozent, während die Anteile der Ungarischsprechenden in Neusiedl am See (Nezsider) in denselben Jahren 8,56 Prozent und 25,71 Prozent betragen.²⁰⁸

Eine Art schulinterne Sonderstellung nahm der sogenannte Kantorlehrer ein, der für seine Lehrtätigkeit mit Geldern aus der Gemeindekassa, für seine Tätigkeit als

²⁰³ Krenn, Martin: „... Nicht Nachhut, sondern Vorhut des Reiches im Südosten“. Studien zur burgenländischen Kulturpolitik II. Eisenstadt: Amt der Burgenländischen Landesregierung 2016. (Burgenländische Forschungen 109), S. 11; S. 13.

²⁰⁴ Vgl. Loibersbeck, Josef: Neusiedl am See. Burgenländische Heimatblätter 37 (1975), S. 175.

²⁰⁵ Vgl. Bizonyítvány. Zeugnis der Volksschule Neusiedl am See. In: Akten zur Biografie. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²⁰⁶ Vgl. Klassenbuch der Volksschule Neusiedl am See, Schuljahr 1918/1919. Teilweise handschriftliche Dokumente in Ungarisch. In: Historische Schulakten. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²⁰⁷ Vgl. Zeugnisse (Bizonyítvány) der Volksschule Neusiedl am See, Schuljahr 1919/1920. Teilweise handschriftliche Dokumente in Ungarisch. In: Historische Schulakten. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²⁰⁸ Vgl. Deák, Ernő: Das Komitat Wieselburg/Moson im Spiegel der historischen Statistik. Burgenländische Heimatblätter 68 (2006), S. 121-122.

Organist in der katholischen Pfarrkirche ebenfalls von der Gemeinde, aber auch seitens der Kirche entlohnt wurde.²⁰⁹ Während Wolfs Volksschulzeit wurde dieses Amt von Oberlehrer Gabriel (Gábor) Schöll aus Taden (Téteny) bekleidet²¹⁰, ehe er 1900 von Oberlehrer Hebenstreit aus Kleinhöflein (Kishöflány) abgelöst wurde.²¹¹ Die Verknüpfung von Kirchen- und Schulamt sowie die Bezahlung durch Pfarre und Gemeinde verdeutlichen erneut die starke Verbindung der Institutionen, die sich beide in den Dienst des magyarischen Nationalismus stellten beziehungsweise sich mit der Magyarisierungspolitik der ungarischen Regierung arrangierten.²¹² Gerade die katholische Kirche entwickelte sich bis Ende des 19. Jahrhunderts zu einer der wichtigen Stütze der Magyarisierungspolitik, die als anerkannte Autorität enormen Einfluss auf Gemeindeebene ausübte. Die Verflechtung von Politik und Kirche machte sich häufig auch bei der Besetzung von öffentlichen Positionen bemerkbar: So wirkte Hebenstreit etwa von 1900 bis 1927 nicht nur in der katholischen Pfarrschule und Kirche, sondern zwischen 1901²¹³ und 1920²¹⁴ auch im Direktionsvorstand der örtlichen Sparkassa. Diese wurde 1872 auf Initiative der Gemeinde gegründet.²¹⁵ Von 1912²¹⁶ bis 1917²¹⁷ war auch der katholische Pfarrer Stefan (István) Békeffy im Direktionsvorstand der Sparkassa vertreten.

Um den staatlichen Einfluss auf das Schulwesen zu erhöhen, verfolgte die ungarische Regierung seit 1868 stetig das Ziel, die Anzahl der öffentlichen Schulen zu erhöhen und die Kompetenzen konfessioneller und autonomer Nationalitätenschulen einzuschränken. Dies sollte vor allem durch den Erlass von Verordnungen gelingen, die zur Verbreitung der magyarischen Sprache und Nationsauffassung im Schulwesen beitrugen. Vor allem mit dem Gesetz zur erhöhten Besoldung von Lehrkräften gelang 1893 ein entscheidender Schritt, da die untere Einkommensgrenze derart angehoben wurde, dass konfessionelle Schulerhalter oder Nationalitätenschulen staatliche Zuschüsse in Anspruch nehmen mussten, um ihr Lehrpersonal bezahlen zu können – im Gegenzug musste der

²⁰⁹ Vgl. Loibersbeck, Josef: Neusiedl am See. Burgenländische Heimatblätter 37 (1975), S. 176.

²¹⁰ Vgl. Ebd., S. 175.

²¹¹ Vgl. Ebd., S. 180.

²¹² Vgl. Krenn, Martin: „... Nicht Nachhut, sondern Vorhut des Reiches im Südosten“. Studien zur burgenländischen Kulturpolitik II. Eisenstadt: Amt der Burgenländischen Landesregierung 2016. (Burgenländische Forschungen 109), S. 11-12.

²¹³ Vgl. Mihók-féle Magyar Compass 29/1 (1901), S. 122.

²¹⁴ Vgl. Nagy Magyar Compass 48/1 (1920), S. 520.

²¹⁵ Vgl. Loibersbeck: Neusiedl am See. Burgenländische Heimatblätter 37 (1975), S. 176.

²¹⁶ Vgl. Nagy Magyar Compass 40/1 (1912), S. 1061.

²¹⁷ Vgl. Nagy Magyar Compass 45/1 (1917), S. 1043.

Unterricht in ungarischer Sprache weiter forciert werden. Obwohl der Druck auf das nichtstaatliche Schulwesen stieg, behielt die Neusiedler Volksschule bis 1938 ihren konfessionellen Status bei – erst durch den Erlass des nationalsozialistischen Politikers Tobias Portschy vom 12. September 1938 wurde das konfessionelle Schulwesen im Burgenland offiziell abgeschafft.²¹⁸

Gesetze des ‚*Ministeriums für Kultus und Unterricht*‘ (vallás-és közoktatásügyi minisztérium), die zur schrittweisen Einschränkung der Nationalitätensprachen beziehungsweise zur sprachlichen Assimilierung an das Ungarische beitrugen, erfuhren auch in Neusiedl am See (Nezsider) ihre Umsetzung. Durch den Erlass des ‚*Volksschulgesetzes von 1879*‘²¹⁹ wurde Ungarisch etwa zum verpflichtenden Unterrichtsfach in allen Grundschulen erhoben. Aufgrund dieser Vorschrift wurde auch der Unterrichtsstoff der Neusiedler Volksschule im Schuljahr 1878/1879 um die Inhalte Sprachlehre, Schreiben und Lesen in ungarischer Sprache erweitert²²⁰ – eine Veränderung, die auch Wolfs schulischen Werdegang betraf. Aus seinem Abschlusszeugnis von 1888 geht hervor, dass er als junger Schüler sowohl im Schulfach Deutsch als auch in Ungarisch unterrichtet und jeweils mit der Note ‚*Sehr gut*‘ beurteilt wurde.²²¹ Das Zeugnis führt Deutsch jedoch ausdrücklich als seine Muttersprache an.²²² Wolf gelang es dennoch, im Ungarischunterricht hervorstechen: Als einer von fünf Vorzugsschülern der 56-köpfigen Klasse erhielt Wolf im Schuljahr 1887/1888 die höchste Belohnung von 6 Forint.²²³ Das Geld stammte aller Voraussicht nach aus der 1881 gegründeten Stiftung des Neusiedler Advokaten Johann (János) Szitási zur Prämierung ungarisch lernender Schüler.²²⁴ Mit dem Stiftungsgeld sollten Kinder bedacht werden, die besonders große Lernfortschritte im Bereich der ungarischen Sprache vorweisen konnten.²²⁵

²¹⁸ Vgl. Krenn, Martin: „... Nicht Nachhut, sondern Vorhut des Reiches im Südosten“. Studien zur burgenländischen Kulturpolitik II. Eisenstadt: Amt der Burgenländischen Landesregierung 2016. (Burgenländische Forschungen 109), S. 15.

²¹⁹ Vgl. Gesetzesartikel XVIII/1879.

²²⁰ Vgl. Loibersbeck, Josef: Neusiedl am See. Burgenländische Heimatblätter 37 (1975), S. 179.

²²¹ Vgl. Bizonyítvány. Zeugnis der Volksschule Neusiedl am See. Nezsider (Neusiedl am See), 29. Juni 1888. Handschriftliches Dokument in Ungarisch. In: Akten zur Biografie. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²²² Vgl. Ebd.

²²³ Vgl. Klassenbuch der Volksschule Neusiedl am See, Schuljahr 1887/88. Teilweise handschriftliches Dokument in Ungarisch. In: Historische Schulakten, Stadtarchiv Neusiedl am See.

²²⁴ Vgl. Loibersbeck: Neusiedl am See, S. 180-181.

²²⁵ Vgl. Ebd., S. 179.

Eine landesweite Durchdringung des Schulwesens im Zeichen der sprachlichen Magyarisierung setzte spätestens mit Erlass der ‚*Lex Apponyi*‘²²⁶ 1907 ein. Damit wurde nicht nur die staatliche Kontrolle über die Gemeinde- und Konfessionsschulen, sondern auch der Unterricht in ungarischer Sprache per Gesetz ausgeweitet. Parallel dazu wurde der Unterricht in nichtmagyarischen Nationalitätensprachen auf ein Minimum reduziert. Darüber hinaus erfolgte die Ausbildung der Lehrkräfte ab 1907 ausschließlich in Ungarisch und im Sinne des magyarischen Nationalbewusstseins – parallel dazu wurden die Lehrenden aller Gemeinde- und Konfessionsschulen zu Beamten erklärt, wodurch sich der Druck der Regierung auf den nunmehr staatlichen Lehrkörper weiter ausweiten konnte.²²⁷

All diese Entwicklungen zeigten auch in Neusiedl am See (Nezsider) Auswirkungen: Sowohl die katholische Gemeindevolksschule, als auch die 1877 gegründete Mädchenschule der Ödenburger Ordensschwwestern vom Göttlichen Erlöser²²⁸ wurden vollends von der Magyarisierungspolitik erfasst. Spätestens ab 1912 ist Ungarisch an beiden Schulen als offizielle Unterrichtssprache belegt.²²⁹ Ob Ungarisch im Schulalltag jedoch tatsächlich in allen Schulstufen und Fächern als ausschließliche Unterrichtssprache verwendet wurde, ist fraglich – sicher ist jedoch, dass sich Ungarisch als Schul- und Unterrichtssprache auch in Neusiedl am See (Nezsider) auf dem Vormarsch befand. Zum offiziell magyarisierten Lehrkörper der Grundschule zählten zu dieser Zeit Kantor- und Oberlehrer Hebenstreit, der ab 1895 als Klassenlehrer unterrichtete, Franz (Ferenc) Pissenberger, ab 1907 als Klassenlehrer tätig, Margarethe Békeffy, Schwester des Neusiedler Pfarrers Stefan (István) Békeffy und ab 1909 Klassenlehrerin, sowie Siegfrieda Pesut und Vitusa Nagy, die ab 1909 beziehungsweise 1912 als Klassenlehrerinnen wirkten.²³⁰

Nach Abschluss der Volksschule in seiner Heimatgemeinde absolvierte Wolf von 1888 bis 1891 das Unterstufenrealgymnasium in Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg).²³¹ Aus seinen Schulzeugnissen geht hervor, dass er nur in seinem

²²⁶ Vgl. Gesetzesartikel XXVII/1907.

²²⁷ Vgl. Barany, George: Ungarns Verwaltung: 1848-1918. In: Rumpler, Helmut (Hg.): Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Bd. II. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1975, S. 443.

²²⁸ Vgl. Loibersbeck, Josef: Neusiedl am See. In: Burgenländische Heimatblätter 37 (1975), S. 179.

²²⁹ Vgl. Ebd., S. 182.

²³⁰ Vgl. Ebd., S. 182.

²³¹ Vgl. *Gymnasiumi Bizonyítvány. Zeugnisse des Unterstufenrealgymnasiums. Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg)*, 29. Juni 1889, 29. Juni 1890, 28. Juni 1891. Teilweise handschriftliche Dokumente in Ungarisch. In: Akten zur Biografie. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

letzten Schuljahr 1890/1891 im Fach Deutsch unterrichtet wurde.²³² Als öffentliche Bildungseinrichtung unterlag das Unterstufengymnasium den Gesetzen des ‚*Ministeriums für Kultus und Unterricht*‘ (vallás-és közoktatásügyi minisztérium) und damit der Magyarisierungspolitik der Regierung, die seit den 1880er-Jahren immer weniger Rücksicht auf die sprachlichen Verhältnisse der Lernenden nichtmagyarischer Nationalität oder das Nationalitätengesetz von 1868 nahm.

1892 wechselte Wolf an das katholische Gymnasium der Benediktiner in Győr (Raab), wo im Juni 1896 sein Maturaabschluss erfolgte.²³³ Mit dem Besuch der Oberstufe schlug er für zeitgenössische Verhältnisse einen durchaus elitären Bildungsweg ein. Dieser führte ihn genauso wie junge Vertreter des ungarischen Bildungsbürgertums, die das Ziel einer akademischen Laufbahn verfolgten, in die westungarische Schulstadt Győr (Raab). Im Verlauf seiner fünfjährigen Ausbildung wurde Wolf nicht nur in Ungarisch, Deutsch und Latein, sondern auch in Französisch und Griechisch unterrichtet.²³⁴ Die Zeugnisse von 1891 bis 1896 führen das Unterrichtsfach Deutsch ausnahmslos als beurteilten Gegenstand an, sämtliche Dokumente der Bildungseinrichtung sowie eine 1896 publizierte Schulschrift des Benediktinergymnasiums²³⁵ sind jedoch in Ungarisch verfasst. Dies lässt den Schluss zu, dass Ungarisch kurz vor 1900 auch in autonomen Institutionen des sekundären Bildungsbereichs als Protokollsprache dominierte, der Unterricht im Fach Deutsch jedoch aufgrund des konfessionellen Status dennoch möglich war.

Über den weiteren Bildungsweg Wolfs sowie seine beruflichen Stationen sind wir erster Linie aus seinem eigenhändig verfassten Lebenslauf informiert.²³⁶ In Abstimmung mit zusätzlich herangezogenen Nachlassmaterialien lässt sich folgender Werdegang nachzeichnen: Seinen Berufswunsch Apotheker verfolgte Wolf nach seinem Maturaabschluss 1896 durch eine zweijährige Praxis als Aspirant der Pharmazie in der Apotheke seines Onkels Béla (Adalbert) Böhm in Bruck an

²³² Vgl. *Gymnasiumi Bizonyítvány*. Zeugnisse des Unterstufenrealgymnasiums. Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg), 28. Juni 1891. Handschriftliches Dokument in Ungarisch. In: Akten zur Biografie. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²³³ Vgl. *Testimonium Maturitatis*. Maturazeugnis des Benediktinergymnasiums. Győr (Raab), 19. Juni 1896. Teilweise handschriftliches Dokument in Ungarisch. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²³⁴ Vgl. *Iskolai bizonyítvány*. Zeugnisse des Benediktinergymnasiums. Győr (Raab), 29. Juni 1892, 29. Juni 1893, 29. Juni 1894, 29. Juni 1895 und 14. Mai 1896. Teilweise handschriftliche Dokumente in Ungarisch. In: Akten zur Biografie. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²³⁵ Vgl. *Értesítő Pannonhalmi Szent Benedek-Rend Győri Fögimnáziumáról*. Győr (Raab), 1896. Buch des Benediktinergymnasiums in Ungarisch, mit u.a. einem Vorwort des Direktors und Kapitel zur Schulgeschichte. In: Akten zur Biografie. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²³⁶ Vgl. *Eigenhändiger Lebenslauf von Adalbert (Béla) Wolf*. Wien, 30. Jänner 1912. Handschriftliches Dokument. In: Akten zur Biografie. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

der Leitha.²³⁷ Nach Ablegung der Aspirantenprüfung 1898 in Baden entschloss er sich für ein viersemestriges Studium an der k.k. Universität zu Wien.²³⁸ Als „ordentlicher Hörer des ersten pharmaceutischen Jahrganges“ absolvierte Wolf zwischen März und Juli 1899 in den Fächern Physik, Botanik und Chemie alle „erforderlichen Vorprüfungen zur Ablegung der pharmaceutischen Rigorosen“.²³⁹ Notizen und Unterlagen aus seiner Studienzeit in Wien sind durchwegs in deutscher Sprache abgefasst.²⁴⁰ Da die Arbeitssprache an der Universität Wien Deutsch oder fachbedingt teils Latein war, orientierte er sich zu dieser Zeit wohl auch wieder stärker an seiner deutschen Muttersprache. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang, dass er persönliche Mitschriften und Lernunterlagen auch während seines Studiums noch mit Béla Wolf signierte²⁴¹ – eine Indiz dafür, dass er im Hinblick auf seine deutsche Sozialisation und magyarische Akkulturation durch schulische Ausbildung und Erziehung noch immer zwischen den Stühlen stand.

Im Dezember 1900 wurde Wolf zum Magister der Pharmazie ernannt.²⁴² Ein handschriftlicher Vermerk auf der Sponsionsurkunde gibt darüber Aufschluss, dass er im Mai 1906 zur Leitung einer Apotheke befugt wurde – dies bescheinigt der Stempel der c.k. (císařsko-královský) Bezirkshauptmannschaft Karlsbad (Karlovy Vary) samt Unterschrift des Bezirkshauptmannes.²⁴³ Seiner Arbeit als Pharmazeut ging er eigenen Angaben zufolge von 1900 bis 1910 als Adjunkt in verschiedenen Apotheken im österreichischen Teil der Monarchie nach, darunter in Wien, Abbazia (Opatija), Karlsbad (Karlovy Vary) und Marienbad (Mariánské Lázně).²⁴⁴ Knapp eineinhalb Jahre verbrachte er auch in Genf, um Berufserfahrung im Ausland zu sammeln und Fremdsprachenpraxis zu erlangen.²⁴⁵ Neben seiner pharmazeutischen Tätigkeit belegte Wolf zwischen September 1901 und April 1902 auch einige

²³⁷ Vgl. Eigenhändiger Lebenslauf von Adalbert (Béla) Wolf. Wien, 30. Jänner 1912. Handschriftliches Dokument. In: Akten zur Biografie. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²³⁸ Vgl. Meldungsbuch Adalbert (Béla) Wolf. Wien, 7. Oktober 1898. Teilweise handschriftliches Dokument mit u.a. Bestätigung der Inskription an der Philosophischen Fakultät der k.k. Universität zu Wien, S. 1. In: Akten zur Biografie. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²³⁹ Vgl. Vorprüfungs-Zeugnis (Philosophische Facultät). Wien, 19. Juli 1899. Teilweise handschriftliches Dokument mit u.a. Prüfungsbestätigungen in den Fächern Physik (13. März 1899), Botanik (19. Juli 1899) und Chemie (18. Juli 1899). In: Akten zur Biografie. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²⁴⁰ Vgl. Vorlesungen über Pharmazeutische Botanik von Prof. Dr. Fritsch im Wintersemester 1898/99. Notizbuch in zwei Bänden. In: Akten zur Biografie. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²⁴¹ Vgl. Ebd.

²⁴² Vgl. Sponsionsurkunde der k. k. Universität Wien. Wien, 22. Dezember 1900. Teilweise handschriftliches Dokument in Lederrolle. In: Akten zur Biografie. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²⁴³ Vgl. Ebd.

²⁴⁴ Vgl. Eigenhändiger Lebenslauf von Adalbert (Béla) Wolf. In: Akten zur Biografie. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²⁴⁵ Vgl. Ebd.

Vorlesungen an der Universität Wien – wie etwa zu Titriermethoden oder Anorganischer Chemie.²⁴⁶ Von 1902 bis 1903 wurde er zum Militärdienst in die Honvéd Garnisonsapotheke in Budapest eingezogen – hier war er als Apotheker tätig und wurde in weiterer Folge zum Militär-Medizinischen Akzessisten ernannt.²⁴⁷ Wie aus dem Artikel János (Johann) Baradai im Budapester Apothekerblatt ‚*Gyógyszerészek Lapja*‘ vom 1. Jänner 1934²⁴⁸ hervorgeht, arbeitet Wolf von 1904 bis 1905 erneut in der Apotheke seines Onkels in Bruck an der Leitha.²⁴⁹ Baradai zählte damals zum Kollegium Wolfs, der folgendes über den Werdegang des jungen Apothekers zu berichten wusste:

„1904 bis 1905 waren wir [Baradai und Wolf] in der Apotheke in Bruck an der Leitha tätig. Der Eigentümer, der ebenfalls Neusiedl-stämmige Böhm Béla, der später in Österreich seinen Namen in Adalbert umwandelte, war Wolf B.s Onkel. Jeder glaubte, dass Wolf die Apotheke nach dem Tod des kinderlosen Böhm erben würde, doch daraus wurde nichts. Wolf zerstritt sich mit seinem Onkel und ging nach Marosvásárhely (Neumarkt, Siebenbürgen) als Mitarbeiter einer Apotheke.“²⁵⁰

Genauer zum erwähnten Apothekendienst Wolfs in Siebenbürgen lässt sich durch seinen Nachlass nicht in Erfahrung bringen, da dieser über keine einschlägigen Dokumente für die Jahre 1904 und 1905 verfügt. Denkbar wäre, dass Wolf hier ebenfalls Personen kennenlernte, die für seine weitere politische und persönliche Entwicklung eine zentrale Rolle spielten. Beim erwähnten Streit zwischen Böhm und seinem Neffen handelte es sich jedoch um keinen dauerhaften Bruch: In der Rede zur Generalversammlung des ‚*N.G.V.*‘ am 30. November 1913 erwähnten Schriftführer Heinrich (Henrik) Amon jr. und Vereinsvorstand Stefan (István) Amon Apotheker Böhm als Unterstützer der Anfang November 1913 gegründeten Vereinsbibliothek: „Unter den Spendern sei auch an dieser Stelle Herr Apotheker Adalbert Böhm in Bruck an der Leitha hervorgehoben, der unseren Verein 26 reichhaltige Bände zum Geschenke machte.“²⁵¹ Zu dieser Zeit wirkte sein Neffe nicht nur als Vorstandsmitglied, sondern auch offenkundig als Anwärter auf die Position des Vereinsvorstandes, die er ab Dezember 1913 tatsächlich einnahm. Dass

²⁴⁶ Vgl. Meldungsbuch Adalbert (Béla) Wolf. Wien, 7. Oktober 1898. Teilweise handschriftliches Dokument mit u.a. Übersicht der Vorlesungen an der Universität Wien, S. 7-8. In: Akten zur Biografie. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²⁴⁷ Vgl. Eigenhändiger Lebenslauf von Adalbert (Béla) Wolf. Wien, 30. Jänner 1912. Handschriftliches Dokument. In: Akten zur Biografie. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²⁴⁸ Vgl. Egy renegát magyar gyógyszerész tragédiája. Die Tragödie eines abtrünnigen ungarischen Apothekers. Übersetzung aus dem Ungarischen. In: *Gyógyszerészek Lapja* (01.01.1934), S. 14.

²⁴⁹ Vgl. Ebd., S. 14.

²⁵⁰ Ebd., S. 14.

²⁵¹ Rede zur Generalversammlung. Neusiedl am See (Nezsider), 6. Juni 1913. Maschinschriftliches Dokument, S. 2. In: Akten des Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

sich sein Onkel in den Dienst des Gesangvereins stellte, den Wolf aktiv mitgestaltete und nur einen Monat später leiten sollte, lässt den Schluss zu, dass kein anhaltender Konflikt zwischen den beiden Männern bestand.

Im Herbst 1910 inskribierte Wolf erneut an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien und befasste sich im Wintersemester 1910/1911 mit bakteriologischen Arbeiten am Hygienischen Institut.²⁵² Zudem absolvierte er nach eigenen Angaben einen Kurs für Nahrungsmittelchemie im Laboratorium des Allgemeinen Österreichischen Apothekervereins.²⁵³ Für Jänner 1912 ist seine Mitarbeit im Universitätslaboratorium bei Professor Rudolf Wegscheider am Chemischen Institut der Universität Wien belegt.²⁵⁴ Von 1. Februar 1912 bis 31. Jänner 1913 bekleidete Wolf an der Lehrkanzel für Chemie eine Demonstratorstelle, wofür er vom ‚*k.k. Ministerium für Kultus und Unterricht*‘ pro Monat ein Stipendium in Höhe von 600 Kronen erhielt.²⁵⁵ Während dieser Zeit strebte Wolf sein Doktorat der Philosophie an, das er allerdings nie beendete – ein möglicher Grund dafür könnte der Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Juli 1914 gewesen sein. Bereits im ersten Semester 1912 zog es Wolf wieder regelmäßig nach Neusiedl am See (Nezsider), mit Ende seines Stipendiums verschlug es ihn in seine Heimatgemeinde zurück – dort trat er fortan verstärkt durch seine kulturpolitische Arbeit im Vereinswesen in Erscheinung.

Hinsichtlich Wolfs politischer Entwicklung lässt sich festhalten, dass sein Nachlass keine Dokumente wie Ausweise oder Urkunden enthält, die explizit Auskunft über Mitgliedschaften in Parteien geben. Durch umfangreiche Rechercharbeiten und die ausführliche Sichtung erfasster Forschungsliteratur lässt sich allerdings für die Jahre bis 1912 sowie darüber hinaus ein Naheverhältnis Wolfs zum führenden Personenkreis der ‚*UDVP*‘ in Westungarn nachweisen. Das landesweite Bündnis aus Vertretern der ungarndeutschen Volksgruppe trat nicht nur für die Rechte der Nationalitätengruppe im Hinblick auf den „freien Gebrauch der deutschen Muttersprache im öffentlichen Leben, in Kirche und Schule, der ungehinderten Betätigung des Volkstums und der freien Entfaltung der deutschen

²⁵² Vgl. Eigenhändiger Lebenslauf von Adalbert (Béla) Wolf. Wien, 30. Jänner 1912. Handschriftliches Dokument. In: Akten zur Biografie. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²⁵³ Vgl. Ebd.

²⁵⁴ Vgl. Ebd.

²⁵⁵ Vgl. Brief des ‚*k.k. Ministeriums für Kultus und Unterricht*‘. Wien, 18. März 1912. Handschriftliches Dokument. In: Akten zur Biografie. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

Kultur“ ein, sondern forderte auch eine Reihe an „Maßnahmen zur Modernisierung und Vereinfachung der Verwaltung, des Steuer- und Wahlrechtssystems, des Vereins- und Versammlungsrechtes sowie der kommunalen Selbstverwaltung“²⁵⁶. Die ‚UDVP‘ listete ihre Forderungen in 14 Punkten auf und definiert ihre Mitglieder als „deutschsprachige Bürger Ungarns mit bewährte[r] Staatstreue“²⁵⁷ – diese setzten sich vehement für die gesetzlich verankerten Nationalitätenrechte ein, wie folgender Auszug aus dem ersten Absatz des Parteiprogramms erläutert:

„Wir [...] wollen [...] unser Volkstum aufrecht erhalten und fordern darum als wesentlichen Bestandteil unserer staatsbürgerlichen Rechte die strikte Durchführung der zum Schutz aller Nationalitäten wohl schon bestehenden, aber nicht eingehaltenen Gesetze und die Schaffung neuer Gesetze zu diesem Zweck und fordern dies ebenso entschieden, als wir die uns als Bürger unseres Vaterlandes Ungarn obliegenden Pflichten bis jetzt immer treu erfüllt haben und auch in Zukunft [...] werden.“²⁵⁸

Darüber hinaus offenbaren die Forderungen die generelle Besorgnis der Partei um Einschränkungen der Regierung im Bereich der kulturellen und sprachlichen Entfaltung nichtmagyarischer Bevölkerungsgruppen. Das daraus resultierende Engagement der ‚UDVP‘ für die deutsche Volkskultur zeigte sich vor allem in ihrer Entschlossenheit, den deutschen Sprachgebrauch mit allen verfügbaren Mitteln zu verteidigen. Im Parteiprogramm heißt es dazu:

„Insbesondere fordern wir [...] die gesetzlich begründete Achtung und freie Benützung unserer deutschen Muttersprache im Gemeinde- und Munizipalleben, die deutsche Protokollsprache, wo wir dazu berechtigt sind, und den freien Gebrauch der Muttersprache im Verkehr mit den Staatsbehörden [...]. Wir verwahren uns gegen jede immer wieder versuchte Einschränkung des Gebrauches unserer Muttersprache in Kirche und Schule und gegen jede Verletzung des auf dem Gebiete derselben uns zustehenden Selbstbestimmungsrechtes, insbesondere in Betreff der für die Erhaltung unserer Kultur unentbehrlichen Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache.“²⁵⁹

Mitsamt ihren Forderungen im Interesse der ungarndeutschen Volksgruppe ging die ‚UDVP‘ erstmals bei der Reichstagswahl im Juni 1910 an den Start, wobei Parteigründer Steinacker für die Bezirke St. Gotthard (Szentgotthárd) und Ungarisch-Weißkirchen (Fehértemplom) antrat.²⁶⁰ Auf seinem Wahlkampf unterstützte ihn eigenen Angaben zufolge nicht nur der politisch aktive Mühlenbesitzer Wollinger, der als ‚UDVP‘-Vertreter für die Komitate Eisenburg

²⁵⁶ Vgl. Schmidt, Isolde: Beiträge zur Geschichte des südostdeutschen Parteiwesens. München: Max Schick 1939, S. 112.

²⁵⁷ Vgl. Ebd., S. 140.

²⁵⁸ Ebd., S. 140.

²⁵⁹ Ebd., S. 141.

²⁶⁰ Vgl. Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländisch Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik. München: R. Oldenbourg 1977, S. 242.

(Vasvármegye), Ödenburg (Sopronvármegye), Wieselburg (Mosonvármegye) und Pressburg (Pozsonyvármegye) im Wahlkreis Westungarn kandidierte²⁶¹, sondern auch der Neusiedler Rechtsanwalt Amon:

„Meinerseits hatte ich den Vorteil, in unserem Heiligenkreuzer deutschen Vorkämpfer Karl Wollinger, einen im St. Gottharder Wahlbezirk hochangesehenen und hingebenden Förderer meiner Kandidatur zu besitzen. [...] Bald darauf begleitete mich der Neusiedler Advokat Amon zu der am 18. Febr. 1910 in Temeschburg stattfindenden Parteikonferenz, in der bereits die Einzelheiten der bevorstehenden Wahlkampagne besprochen wurden.“²⁶²

Amon wirkte somit noch vor der Abhaltung der Reichstagswahl als Funktionär der ‚UDVP‘, der direkten Kontakt mit Parteigründer Steinacker unterhielt und als Teilnehmer der Parteikonferenz in Details des Wahlkampfes unterwiesen war. Die organisierte Bewegung der Ungarndeutschen erfasste ab 1910 auch Westungarn – aufgrund der Kandidatur der ‚UDVP‘ im hiesigen Wahlkreis wurde das Gebiet fortan stärker in das Aktionsprogramm der Partei einbezogen.²⁶³

Über Amons Tätigkeit für die ‚UDVP‘ in Westungarn und seine Überzeugung, „für die Belange der Deutschen einzutreten“²⁶⁴, wusste spätestens ab 1913 auch Wolf Bescheid. Aufgrund seiner Anstellung an der Universität Wien und der räumlichen Nähe zu seiner Heimatgemeinde besuchte Wolf diese ab Februar 1912 kontinuierlich und pflegte erneut engere Beziehung nach Neusiedl am See (Nezsider). Im Angesicht der in Westungarn nun verstärkt tätigen ‚UDVP‘ machten sich bei Wolf zeitgleich erste magyarenkritische Ansichten und öffentliche Forderungen für die Rechte der deutschen Volksgruppe bemerkbar – dies bestätigt etwa Alexander (Sandór) Tóth, bis 1918 Obernotär (főjegyző) der Gemeinde:

„Im Jahre 1912 kam A. Wolf [...] nachhause. [...] [Er begann] in Bekanntenkreisen es zu missbilligen, dass auf den öffentlichen Gebäuden madjarische Aufschriften sind und in den Aemtern mit den Parteien madjarisch verhandelt wird. [...] Gelegentlich des 40 jährigen Jubiläum der ‚Neusiedler Sparkassa‘ [Anm.: 1912] stellte er mit seinen Anhängern[,] deren er damals schon eine grössere Anzahl hatte, den Antrag, dass die bisherige madjarische Korespondenz [sic!] von nun an deutsch geführt u. sämtliche Siegel gegen deutsche umgetauscht werden mögen.“²⁶⁵

²⁶¹ Seedoch, Johann: 60 Jahre Burgenland (1921 – 1981). In: Südostdeutsches Archiv 14/15 (1981/1982), S. 131.

²⁶² Steinacker, Edmund: Lebenserinnerungen. München: Max Schick 1937, S. 157.

²⁶³ Vgl. Ebd., S. 131.

²⁶⁴ Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 33.

²⁶⁵ Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár), 24. August 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 2. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

Pfarrer Békeffy wiederum verortet Wolfs erstmaligen Einsatz für das „deutsche Nationalbewusstsein und die Pflege der deutschen Kultur“²⁶⁶ bereits zuvor: „Die nationale Bewegung in Neusiedl begann im Jahre 1911. A. Wolf aus Wien [...] rief sie ins Leben. Bis damals war von einer nationalen Bewegung keine Spur.“²⁶⁷

Wolf und Amon, die sich nachweislich mindestens seit ihrer Tätigkeit als Direktionsmitglieder der ‚*Nezsideri takarékpénztár*‘ (Neusiedler Sparkassa) ab August 1913²⁶⁸ sowie durch ihre seit 1913 belegte Mitgliedschaft²⁶⁹ im ‚*N.G.V.*‘ bekannt waren, traten somit beide für die „Rechte und Freiheiten [der] Ungarndeutschen“²⁷⁰ in ihrer Heimatregion ein und stiegen in weiterer Folge „zu Führern der [*UDVP*] innerhalb Westungarns [empor]“²⁷¹, wie Heidrich erläutert:

„Bei der ‚Ungarländischen Deutschen Volkspartei‘ bildeten sich zwei Schwerpunkte, in denen einige Männer versuchten, politisch tätig zu werden. [...] Einer dieser [...] Wirkungskreise umfaßte das Gebiet um den Neusiedler See im Norden des Landes. In diesem Raum wirkten der Rechtsanwalt Dr. Karl Amon und der Apotheker Adalbert Wolf. Das zweite Zentrum deutschnationaler Tätigkeit lag im Süden des Landes, dem heutigen Bezirk Jennersdorf, und wurde von [...] Karl Wollinger [beherrscht].“²⁷²

In dieser Einschätzung wird Heidrich von Andreas Streibel unterstützt, der Wollingers politisches Engagement im Süden Westungarns und die Tätigkeit seiner ‚*UDVP*‘-Mitstreiter Amon und Wolf im Norden wie folgt einschätzt:

„Er [Wollinger] konnte sich bereits vor 1914 neben den Neusiedlern Adalbert Wolf und Karl Amon in der ‚Ungarländischen Deutschen Volkspartei‘ [...] als Vertreter der Interessen der Deutschen in Westungarn profilieren.“²⁷³

Als ausgewiesene ‚*UDVP*‘-Mitglieder schienen Amon und Wolf etwa durch die Unterzeichnung der Unterstützungserklärung für die Gründung des ‚*Deutschen Volksrats für Ungarn*‘ (‚*DVU*‘) im Namen der Partei im November 1918 auf.²⁷⁴ Wolf fungierte ab diesem Zeitpunkt außerdem als Vertreter der ‚*UDVP*‘ im

²⁶⁶ Verhörprotokoll Stefan (István) Békeffy. Máriakálnok (Gahling), 22. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 4. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²⁶⁷ Ebd., S. 4.

²⁶⁸ Vgl. Központi Értésítő (21.08.1913), S. 288 sowie Nagy Magyar Compass 41/1 (1913), S. 1083.

²⁶⁹ Vgl. Rede zur Generalversammlung. Neusiedl am See (Nezsider), 6. Juni 1913. Maschinschriftliches Dokument, S. 2. In: Akten des Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²⁷⁰ Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländisch Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik. München: R. Oldenbourg 1977, S. 108.

²⁷¹ Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 33.

²⁷² Ebd., S. 33.

²⁷³ Streibel, Andreas: „Von der Alm zur Puszta“. Zur Rolle völkischer Schutzvereine bei der Angliederung des Burgenlandes an Österreich. Burgenländische Heimatblätter 56 (1994), S. 68.

²⁷⁴ Vgl. Schlereth, Ludmilla: Die politische Entwicklung des Ungarländischen Deutschtums während der Revolution 1918/19. München: Max Schick 1939, S. 34.

leitenden Ausschuß des ‚DVU‘ aus „40 Mitgliedern [...], der die bekanntesten und aktivsten Männer [der Partei] vereinigte.“²⁷⁵ Über die ‚UDVP‘-Mitgliedschaft Wolfs noch vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges besteht demnach kein Zweifel – ungeklärt bleibt jedoch, in welchem Jahr er der Partei beitrug. Darüber geben nach umfassender Recherche weder Nachlassmaterialien noch Forschungsliteratur Aufschluss. Wolfs Unterstützung der ‚UDVP‘ mitsamt ihrer politischen Forderungen bildete jedoch die Grundlage für die ‚DVP‘, die im Dezember 1918 in Neusiedl am See (Nezsider) von Amon und Wolf gegründet wurde – in Teilen der Forschungsliteratur wird die ‚DVP‘ immer wieder als „Wiederbelebung der ‚UDVP‘“ bezeichnet.²⁷⁶

Die enge Verbindung zwischen den politisch aktiven Männern aus Neusiedl am See (Nezsider) verstärkte sich in weiterer Folge zunehmend: Amon zählte nachweislich zu den engsten Vertrauten Wolfs und als Befürworter seiner Initiativen im Dienste des Ungarndeutschtums. Als „Mitarbeiter in der Agitation gegen das Magyarentum“²⁷⁷ im Personenkomitee Wolfs tat sich Amon vor allem nach 1918 hervor, wie Pfarrer Békeffy verdeutlicht:

„Seine Rolle [Adalbert Wolfs] begann nach Beendigung des Krieges von Neuem. Mitarbeiter warn [sic!] Dr. K.[arl] Amon, Advokat, Stef.[an] Amon, Kaufmann, O.[skar] Wolf, Kaufmann, und Kol.[oman] Vollath. Diese bildeten sozusagen seinen Generalstab.“²⁷⁸

Damit zählte Amon nicht nur zu den Verbündeten Wolfs, sondern nahm auch eine zentrale Rolle bei der politischen Arbeit im Raum Deutschwestungarn ein. Im Rahmen einer Großkundgebung über die Zukunft des Gebiets am 1. Dezember 1918 in Neusiedl am See (Nezsider), bei der neben Wolf und Amon auch der Reichstagsabgeordnete und Vorsitzende des ‚DVU‘ Rudolf Brandsch auftrat, gründeten die Männer die ‚DVP‘.²⁷⁹ Des Weiteren traten Amon und Wolf ab November 1918 als Verfasser und Herausgeber der politischen Flugschrift ‚Was wollen wir?‘ öffentlich in Erscheinung.²⁸⁰ Die Publikation, die die Forderung nach kultureller und politischer Autonomie Deutschwestungarns zum Inhalt hatte, wurde

²⁷⁵ Schlereth, Ludmilla: Die politische Entwicklung des Ungarländischen Deutschtums während der Revolution 1918/19. München: Max Schick 1939, S. 35.

²⁷⁶ Vgl. Schlag, Gerald: Aus Trümmern geboren. Burgenland 1918-1921. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum 2001. (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 106), S. 128-129.

²⁷⁷ Vgl. Verhörprotokoll Stefan (István) Békeffy. Máriakálnok (Gahling), 22. September 1919.

Maschinenschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 5. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

²⁷⁸ Ebd., S. 5.

²⁷⁹ Vgl. Schlag: Aus Trümmern geboren, S. 128.

²⁸⁰ Vgl. Wolf, Hans: Neusiedl am See und der Burgenlandanschluss 1921. In: Neusiedler Jahrbuch 3 (2000), S. 6.

in der Region in 30.000-facher Ausführung verteilt und fortan bei Informationsveranstaltungen in allen Landesteilen diskutiert. Aufgrund der Hinweise aus der Forschungsliteratur und der rekonstruierten Verbindung zwischen Amon und Wolf liegt der Schluss nahe, dass Letzterer bis 1912 beziehungsweise zwischen 1912 und 1918 entweder über den gut vernetzten Funktionär erstmals in Kontakt mit der ‚UDVP‘ kam oder seine bis dahin bestehende Verbindung zur Partei über Amon vertiefte. In jedem Fall dürften der Austausch und die Zusammenarbeit der ‚UDVP‘-Vertreter in ihrer Heimatgemeinde und Region einen wichtigen Stellenwert in Wolfs politischer Entwicklung eingenommen haben.

Über die Ziele der ‚UDVP‘ unterrichtet, verfolgte Wolf die Umsetzung ebendieser ab 1912 vor allem im Rahmen seiner kulturpolitischen Vereinsarbeit in Neusiedl am See (Nezsider). Die ‚UDVP‘ blieb „jahrelang die einzige Quelle deutschnationaler Tätigkeit [im Raum Westungarn]“²⁸¹. Gleichsam wie der bis 1918 tendenziell regional beschränkte Ansatz der Partei waren auch die Initiativen der Protagonisten in Westungarn vorrangig lokal ausgerichtet.²⁸² Heidrich verweist diesbezüglich auf die Bestrebung Wollingers, Wolfs und Amons, „das Bildungswesen ihrer Landsleute zu heben und dadurch eine stärkere Abwehr der Magyarisierungsbestrebungen zu erreichen.“²⁸³ Dieses Ziel sollte vorrangig durch die „Weckung des Volksbewußtseins“²⁸⁴ in Bildungs- und Kulturvereinen erreicht werden, die die „ungarndeutschen Kulturbestrebungen auf breiter Grundlage [förderten]“²⁸⁵ – im Falle Wolfs umfasste dies in erster Linie die Forcierung deutscher Kulturgüter im ‚N.G.V.‘, wie das nachfolgende Kapitel aufzeigt.

²⁸¹ Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 33.

²⁸² Vgl. Ebd., S. 33.

²⁸³ Ebd., S. 34.

²⁸⁴ Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländisch Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschum und ungarischer Innenpolitik. München: R. Oldenbourg 1977, S. 260.

²⁸⁵ Ebd., S. 268.

4. Wolfs politische Agitation und Identitätspolitik in der nationalen Bewegung der Ungarndeutschen. 1912-1919

4.1. Erste gesellschaftspolitische Initiativen auf regionaler Ebene. 1912-1914.

Im Hinblick auf Wolfs Hinwendung zur deutschnationalen Identitätspolitik kann vor allem das Jahr 1912 als wichtige Zäsur gesehen werden. Zum einen, da er sich aufgrund der räumlichen Nähe zu seinem ab 1. Februar 1912 bestehenden Dienstverhältnis an der Universität Wien wieder regelmäßig in Neusiedl am See (Nezsider) aufhielt und am sozialen Leben seiner Heimatgemeinde teilnahm.²⁸⁶ Zum anderen, da das Jahr auch hinsichtlich seines gesellschaftspolitischen Engagements einen zentralen Wendepunkt darstellte – zuvor sind in Neusiedl am See (Nezsider) keine öffentlichen Aktionen gegen die staatliche Magyarisierungspolitik dokumentiert. Wolfs erwachender Einsatz für die Rechte der deutschen Nationalitätengruppe steht einerseits mit seiner politischen Nähe zur ‚UDVP‘, andererseits mit historischen Einschnitten in Zusammenhang, deren Auswirkungen sich auch auf regionaler Ebene zeigten. Den Bezug zu zeitgenössischen Entwicklungen verdeutlicht Wolf im Oktober 1924 in seinem Artikel *„Komitatmoral ‚besoffener Kapauner“*²⁸⁷. Darin beschreibt er unter anderem das Verhältnis zwischen magyarischer und deutscher Bevölkerung und die Beweggründe für sein Auflehnen gegen das Magyarentum ab 1912:

„Richtig ist nur, daß ich dem arbeitsamen, selbstbescheidenen Madjarentum, in dessen Mitte ich meine Jugend verbracht habe, soweit es auch die Rechte eines anderen Volkes achtet[,] ein aufrichtiger Freund war und bin, eben weil ich als ‚Nationaler‘ das berechtigte Nationalgefühl auch anderer Völker zu würdigen weiß. Wenn sich aber, ‚besoffene Kapauner‘²⁸⁸ anmaßen, nach fremdem Volksgut, nach Freiheit und Recht des deutschen Volkes mit frecher Hand greifen zu dürfen, [...] dann werden solche moderne Banditen [...] das zu hören und zu fühlen bekommen, was ich ihnen schon im Jahre 1912 zurief: ‚Hände weg vom deutschen Gut!‘“²⁸⁹

Indem Wolf die Anmaßung magyarischer Staatsvertreter, nach Rechten und Freiheiten der ungarndeutschen Volksgruppe zu streben, als Aktion ‚besoffener Kapauner‘²⁹⁰ bezeichnet, charakterisiert er selbst 1912 als jenes Jahr, in dem das

²⁸⁶ Vgl. Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár), 24. August 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 2. Nachlass Adalbert Wolf, Stadtarchiv Neusiedl am See.

²⁸⁷ Vgl. Komitatmoral ‚besoffener Kapauner“. In: Der Freie Burgenländer (19.10.1924), S. 5.

²⁸⁸ Hierbei handelt es sich um ein veraltetes Schimpfwort, das einen gemästeten und kastrierten Hahn bezeichnet.

²⁸⁹ Komitatmoral ‚besoffener Kapauner“, S. 5.

²⁹⁰ Ebd., S. 5.

angespannte Verhältnis zwischen den Volkgruppen zu kippen droht. Wolf trat den „modernen Banditen“ eigenen Angaben zufolge seither tatkräftig entgegen und forderte lautstark deren Distanz zum „deutschen Volksgut“²⁹¹.

Betrachtet man die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen ab 1912 eingehender, so lässt sich eine zunehmende Unterdrückung der nichtmagyarischen Bevölkerungsgruppen erkennen. Als oberste Instanz wirkte Ministerpräsident Ladislaus (László) von Lukács²⁹², der im Juni 1913 von Graf Stephan (István) Tisza²⁹³ abgelöst wurde. Beide Politiker trugen maßgeblich dazu bei, dass die „Unterdrückungsmaßnahmen gegen das ungarländische Deutschtum einen neuen Höhepunkt erreichten.“²⁹⁴ Diese umfassten etwa die Verdrängung der deutschen Sprache aus öffentlichen Bereichen des Staates – auf Druck der Regierung wurde etwa die sprachliche Magyarisierung der Ortsnamen, des Schulwesens und der Verwaltung vorangetrieben: „Straßenbezeichnungen, Fahrpläne, Werbung, Beschilderung[en] – alles mußte magyarisch umgeschrieben werden.“²⁹⁵ Aufgrund von „Aufreizungen gegen die magyarische Nation“ und „Hetze gegen die ungarische Staatsidee“²⁹⁶ setzte unter Lukács und Tisza auch ein verschärftes Vorgehen gegen das ungarndeutsche Schrifttum und Pressewesen ein – dies gipfelte in einer Welle an öffentlichkeitswirksamen Prozessen der politisch hörigen Justiz gegen SchriftstellerInnen und RedakteurInnen.

Die seit 1903 „nach völliger Verstaatlichung der Munizipalverwaltung strebende[] Regierung Stephan Tiszas“²⁹⁷ verfolgte auch noch ab 1913 das Ziel, ihren Einfluss auf der Ebene der Verwaltung auszubauen und dadurch die Vormachtstellung des Magyarentums zu sichern. Dazu zählte etwa, nationale Minderheiten durch verwaltungstechnische Kontrollen zu reglementieren. Als Grundlage für die Einschränkung öffentlicher Aktivitäten von

²⁹¹ Vgl. Komitatsmoral „besoffener Kapauner“. In: Der Freie Burgenländer (19.10.1924), S. 5.

²⁹² Ladislaus (László) von Lukács (*1850 in Zalatna/Siebenbürgen, †1932 in Budapest/Ungarn) war ab 1878 Abgeordneter der „Liberalen Partei“ im Reichstag. Ab 1887 im Finanzbereich tätig, u.a. als Staatssekretär für Finanzen (1893-1895) und Finanzminister (1895-1905). Von April 1912 bis 10. Juni 1913 fungierte er als ungarischer Ministerpräsident.

²⁹³ Stephan (István) Graf Tisza (*1861 in Budapest/Ungarn, †1918 ebenda) hatte von November 1903 bis Juni 1905 sowie von Juni 1913 bis Juni 1917 das Amt des ungarischen Ministerpräsidenten inne. Seit 1902 war er als Abgeordneter der ‚*Liberalen Partei*‘ im Reichstag vertreten. Tisza galt als einer der einflussreichsten Politiker der Donaumonarchie.

²⁹⁴ Vgl. Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländisch Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik. München: Oldenbourg 1977, S. 256.

²⁹⁵ Ebd., S. 256.

²⁹⁶ Ebd., S. 258.

²⁹⁷ Barany, George: Ungarns Verwaltung: 1848-1918. In: Rumpler, Helmut (Hg.): Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Bd. II. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1975, S. 444.

Nationalitätengruppen sowie der politischen Opposition diene der ‚*Gesetzeserlass über Ausnahmeverfügungen im Kriegsfall*‘²⁹⁸. Die Verordnung ermächtigte Regierungsvertreter bei Krieg oder drohender Kriegsgefahr dazu, eine ‚provisorische Suspendierung der Statuten selbstverwaltende[r] Körperschaften, der Schwurgerichte, des Briefgeheimnisses [sowie] der Vereins-, Versammlungs- und Pressefreiheit‘²⁹⁹ vorzunehmen. Noch Jahre vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs berief sich die Regierung mehrmals und ohne Gefahr in Verzug auf das Gesetz.³⁰⁰ Infolge dessen standen Versammlungen und Verbände strikt unter Beobachtung und rasch unter Verdacht, gegen das ‚Prinzip der einheitlichen ungarischen Nation zu verstoßen‘³⁰¹. Statuten politischer oder kultureller Vereine wurden aus diesem Grund nicht genehmigt oder suspendiert, unerwünschte Tätigkeiten nichtmagyarischer Volksgruppen sollten so unterbunden werden.

Diese Entwicklungen führten ab 1912 auch auf regionaler Ebene zur verstärkten Auseinandersetzung mit nationaler Identität und Volkszugehörigkeit. Aufgrund der anhaltenden Repression gegen ihre Volksgruppen begannen auch Vertreter der Ungarndeutschen, ihren Stellenwert im gesellschaftlichen Gefüge des Landes und ihre Beziehung zur magyarischen Nation zu hinterfragen. Die Staatspolitik im Zeichen des magyarischen Nationalismus und der Unterdrückung anderer Volksgruppen wurde währenddessen unverändert fortgesetzt.

Zwei Beispiele aus dem Komitat Wieselburg (Moson vármegye) sollen dies verdeutlichen: So informiert etwa ein Bericht des ‚*Notärvereins des Neusiedler Bezirks*‘³⁰² im Februar 1912 über die jährliche Volkszählung in Ungarn, deren Auswertung stets auf Basis der Muttersprache der Bevölkerung erfolgte. Die Ergebnisse legitimierten wiederum die Forcierung der staatlichen Magyarisierungspolitik, wie im Artikel anhand der Volkszählung von 1910 festgehalten wird. Unmittelbar nach der Reichstagswahl im Juni 1910 wurden die Volkszählungskommissäre dazu angehalten, ‚daß die Zählung recht viele Madjaren ergeben möge, da auf Grund des Ergebnisses das neue Wahlrecht in Ungarn

²⁹⁸ Vgl. Gesetzesartikel LXIII/1912.

²⁹⁹ Barany, George: Ungarns Verwaltung: 1848-1918. In: Rumpler, Helmut (Hg.): Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Bd. II. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1975, S. 454.

³⁰⁰ Vgl. Ebd., S. 455.

³⁰¹ Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländisch Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik. München: Oldenbourg 1977, S. 267.

³⁰² Welche der insgesamt 20 Notäre aus den Gemeinden des Neusiedler Stuhlrichterbezirks (Nezsideri járás) 1912 der Notärvereinigung angehörten, lässt sich aufgrund eines fehlenden Personenverzeichnisses nicht zweifelsfrei rekonstruieren.

aufgebaut werden soll[t]e.“³⁰³ Kurz vor der Volkszählung 1912 wurden zudem Aufrufe versandt, die der Bevölkerung Magyarisch als Muttersprache empfohlen – dies sollte nach Ansicht der Notäre die offizielle Zahl der Magyaren erhöhen. Der Verein wertete Aktionen wie diese als „schmutzigen Angriff [...] gegen [die] patriotischen Gefühle“³⁰⁴ der Ungarndeutschen, wie die Mitglieder verkündeten:

„[Sie] [Magyaren] erdreisten [sich], Ihren ehrenlosen Aufruf auch uns zuzusenden. Diesen [...] weisen wir mit der größten Verachtung zurück und machen Sie aufmerksam, daß wir jederzeit bereit sind, gegen ihre Vertrauten die energischsten Maßregeln zu ergreifen, Ihre frechen Bestrebungen zu verhindern.“³⁰⁵

Parallel zur Ankündigung des ‚Notärvereins‘, weiteren Vorhaben der Magyaren entschieden entgegenzutreten, wird auch die ungarndeutsche Volksgruppe dazu aufgerufen, sich selbstbewusst zu ihrer Sprache und Kultur zu bekennen:

„Ihr habt keine Ursache, die Sprache unseres Volkes niedriger einzuschätzen als die des herrschenden Stammes in Ungarn. [...] Wackere Brüder in Ungarn, bekennt Euch offen und mutig als Angehörige [...] der Deutschen! Eure Vorfahren haben dem ungarischen Staate hundertfältige Opfer gebracht, welche Euch berechtigen, Euch deutsche Bürger des ungarischen Staates zu nennen.“³⁰⁶

Der Auszug unterstreicht, dass sich die national-ethnische Zugehörigkeit für die magyarische und deutsche Volksgruppe zu einem aufgeladenen Thema entwickelt hatte – die öffentliche Diskussion darüber rückte immer stärker in den Fokus.

Dies belegt auch das zweite Beispiel aus dem Jahr 1912, das die öffentliche Debatte der mehrheitlich deutschsprachigen Bevölkerung von Neusiedl am See (Nezsider) zur gesellschaftlichen Zusammensetzung der Gemeinde thematisiert.³⁰⁷ Dabei spiegelt eine patriotische Kundgebung anlässlich des ungarischen Nationalfeiertags am 15. März 1912 den Konflikt um nationale Identität und Volkszugehörigkeit auf der Mikroebene der Gesellschaft wieder. Aufschluss über das Fest und die erschienenen Gäste gibt der Bericht des Neusiedler Zeitzeugen und späteren ‚N.G.V.‘-Archivar Viktor Horváth:

³⁰³ An die deutschen Brüder in Ungarn! In: Deutsch-Ungarn. Mitteilungen des Vereins zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn 1/1 (1912), S. 5.

³⁰⁴ Ebd., S. 5.

³⁰⁵ Ebd., S. 5.

³⁰⁶ Ebd., S. 5.

³⁰⁷ Vgl. Der Anteil der Deutschsprachigen in Neusiedl am See (Nezsider) lag 1910 bei 72,81%. Vgl. Titz, Peter: Die nationale Zusammensetzung im burgenländischen Raum im Zeitalter der Magyarisierung. Dissertation. Univ. Wien 1979, S. 79.

„15. März[:] Nationalfeiertag der ung.[arischen] Nation. Im ‚Nemzeti (National) Casino‘ ging es groß her. Die Honoratioren des Bezirksvorortes vom Stuhlrichter angefangen bis zum letzten Diornisten [sic!], begeisterte Söhne der ung.[arischen] Nation, unter diesen der Marktrichter mit seinem deutschen Gemeinderat, einige deutsche Handel- und Gewerbetreibende[,] die als Mitglieder des Casinos erschienen waren. Freilich durften da die zurzeit auf Urlaub weilenden Studenten, Kinder deutscher Eltern, die schon die ‚ungarische Schulung‘ mitgemacht haben und auch in nationalem Sinne erzogen waren, nicht fehlen.“³⁰⁸

Horváth beschreibt weiters die Beiträge des Festprogramms – als zentralen Akteur streicht er dabei Wolf hervor, der ein Gedicht in Ungarisch vorträgt:

„[E]iner von den Studenten deutscher Muttersprache schwingt sich auf den Tisch und deklamiert mit großer Begeisterung einige Strophen des revolutionären Freiheitsgedichtes ‚Talpra magyar, hi a haza‘³⁰⁹. Alles ist begeistert und feiert den Studenten, der als Deutscher mit Feuer und Eifer wie ein echter Magyare das ‚Talpra magyar‘ deklamiert hatte. Und so feierten scheinbar in besten Einvernehmen die erbeingesessenen Deutschen mit den ungarischen Beamten den Tag der Freiheit der Nation.“³¹⁰

Im Zuge des Festes ereignete sich jedoch ein Vorfall, den Horváth als Anfang einer Bewegung und Ende des friedlichen Zusammenlebens von Magyaren und Deutschen beschreibt.³¹¹ Das Fest wird von einem Konflikt um zweisprachige NeusiedlerInnen unterbrochen, an dessen Zustandekommen Wolf, nachfolgend als ‚*Deutscher*‘ und ‚*junger Student*‘, bezeichnet, maßgeblich beteiligt war:

„In vorgerückter Stunde ereignete sich aber ein Zwischenfall[,] der das bisher gute Einvernehmen für immer zerstörte. Die meisten der Anwesenden waren berauscht von den Ansprachen, Liedern, Gedichten [...] In dieser Stimmung entspann sich zwischen den ‚Zweisprachigen‘ ein Wortwechsel wegen der deutschen Zugehörigkeit. Das war das Ende des guten Einvernehmens und der Anfang, wo Deutsche ihr Bewußtsein der deutschen Sache zur Verfügung gestellt haben. [...] Der erwähnte Bezirksvorort Neusiedl am See wurde der Mittelpunkt der Autonomiebewegung und in Verfolg dieser der Anschlußgedanke. Jener Student [Wolf] aber, der einst mit Begeisterung magyarisch das ‚Talpra magyar‘ deklamierte[,] wurde der begeisterte[,] geistige Führer dieser Bewegung.“³¹²

Der Konflikt zwischen Teilen der magyarischen und deutschsprachigen Bevölkerung bildete also nicht nur den Auftakt für eine nationale Bewegung der Ungarndeutschen, sondern stellte auch in der Vita Wolfs einen Wendepunkt dar. Er

³⁰⁸ Horváth, Viktor: Vorgeschichte zum Werden des Burgenlandes. Maschinschriftliches Manuskript mit eigenhändigen Ergänzungen. Neusiedl am See: 1959, S. 2. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Horváth.

³⁰⁹ In deutscher Übersetzung: „Auf, die Heimat ruft, Magyaren!“ Dies ist der Titel eines patriotischen Gedichts des ungarischen Literaten Sándor Petöfi, das die Revolution von 1848 thematisiert.

³¹⁰ Horváth: Vorgeschichte zum Werden des Burgenlandes, S. 1-2. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Horváth.

³¹¹ Vgl. Ebd., S. 2.

³¹² Vgl. Ebd., S. 2.

wurde zum Bestandteil einer Vereinigung, die ab 1912 öffentlich gegen die Magyarisierungspolitik mobilisierte.

Im Hinblick auf Wolfs Beteiligung am Feiertag anlässlich des Revolutionsjahrs 1848 müssen auch seine deutsche Sozialisation, magyarische Akkulturation und Studienjahre in Wien berücksichtigt werden. Aufgrund seiner Schulzeit im Unterstufengymnasium von Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg) und im Oberstufengymnasium von Győr (Raab) war Wolf in seiner Ausbildung und Erziehung weitgehend magyarisch geprägt. Wolfs Studienzeit und erste beruflichen Stationen im österreichischen Teil der Monarchie und der Schweiz brachten ihm aber erneut seine Muttersprache und deutsche Enkulturation näher. Dies kann als möglicher Grund für Wolfs Auseinandersetzung mit seiner ethnischen Zugehörigkeit sowie der deutschen Sprache und Lebenswelt seiner MitbürgerInnen unmittelbar nach der Rückkehr nach Neusiedl am See (Nezsider) 1912 gesehen werden. Denkbar ist, dass dieser Prozess der Identifikation Wolf bereits seit Studientagen beschäftigte – dies würde seine Nähe zur ‚*Vereinigung deutscher Hochschüler aus den Ländern der ungarischen Krone in Wien*‘ (‚VHU‘) erklären. Das Bündnis an ungarndeutschen Studierenden hatte sich in erster Linie dem „Gedanken der deutschen Einheit und Gemeinbürgerschaft“ sowie der Pflege und Förderung deutscher Kulturgüter verschrieben.“³¹³ Die Mitglieder sollten bestrebt sein, für den Erhalt ihrer Muttersprache und die deutsche Volkskultur einzutreten und zudem versprechen, „jederzeit gegen alles energisch Stellung zu nehmen, was die deutschen Interessen in den Ländern der ungarischen Krone gefährdet oder bekämpft.“³¹⁴ Die Studierenden sollten durch „völkische Kleinarbeit“ für die Ziele der Vereinigung gewonnen werden und diese daraufhin im überwiegend ländlichen Milieu ihrer Heimatregionen verbreiten, wie Senz erklärt:

„Welcher Werbeeffect muß davon ausgegangen sein, wenn sich ein ‚Studierter‘ in seinem Heimatdorf deutschbewußt und nicht magyarisch gab und den Anschluß an das bäuerliche Volk suchte. Damit beschritt er den umgekehrten Weg als den üblichen[.] Je mehr [...] Hochschüler von der Universität [...] den nationalen Geist mit nach Hause brachten, umso eher konnte es gelingen, das [...] Großbauerntum dem deutschen Volkstum zu erhalten.“³¹⁵

³¹³ Senz, Ingomar: Die „deutschnationale“ Bewegung in Südungarn vor 1914. In: Südostdeutsches Archiv 15/16 (1973), S. 166.

³¹⁴ Ebd., S. 166.

³¹⁵ Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländisch Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik. München: Oldenbourg 1977, S. 205.

Eine ähnliche Hinwendung lässt sich bei Wolf feststellen, wenn man seine Rückkehr nach Neusiedl am See (Nezsider) 1912 und sein kulturpolitisches Engagement im kommunalen Vereinswesen betrachtet. Vor allem über den ‚N.G.V.‘ verbreitete er Bestrebungen der ungarndeutschen Volksgemeinschaft.

Seine Mitgliedschaft in der ‚VHU‘ ist zwar nicht belegt, allerdings ist eine Verbindung Wolfs zum Akademikerbündnis dokumentiert – unter anderem durch seine eigenhändig verfasste Einladungsliste³¹⁶ für ein großes Liederfest des ‚N.G.V.‘ im Frühjahr 1914. Das Register beinhaltet auch eine Einladung an die ‚VHU‘, als deren Anschrift ist das Vereinslokal Matzinger an der Wiener Adresse Louisengasse 12 vermerkt.³¹⁷ Ob und wann genau Wolf mit der 1900 gegründeten Hochschulvereinigung in Kontakt kam, lässt sich nicht zweifelsfrei rekonstruieren: Dies könnte kurz vor seinem Studienabschluss im Dezember 1900, während seines Besuchs universitärer Vorlesungen zwischen 1902 und 1903 oder auch erst im Verlauf seiner beruflichen Tätigkeit an der Universität Wien von Herbst 1910 bis Jänner 1913 der Fall gewesen sein. Die Einladung Wolfs belegt jedoch, dass er noch Jahre nach seiner Studienzeit und Arbeit an der Bildungseinrichtung mit der ‚VHU‘ in Kontakt stand. Als treibende Kräfte hinter der „deutschvölkischen Orientierung“³¹⁸ der ‚VHU‘ führt die Forschungsliteratur vor allem ‚UDVP‘-Gründer Steinacker und den parteinahen Schriftsteller Müller-Guttenbrunn an. Als ‚UDVP‘-Mitglied stand Wolf zu beiden in parteipolitischer, zu Steinacker sogar in persönlicher Verbindung, wie das Kapitel noch ausführlich bespricht.

Die um 1912 formierte ungarndeutsche Bewegung setzte sich fortan das Ziel, den „behördlichen ‚Nadelstiche[n]‘ [und] massiven Druckmaßnahmen“³¹⁹ der ungarischen Regierung entgegenzutreten. Vor diesem Hintergrund muss nun die um 1912 einsetzende Agitation Wolfs gegen Elemente der staatlichen Magyarisierungspolitik und sein Einsatz für die deutsche Sprache und Volkskultur betrachtet werden. Auch Obernotär (főjegyző) Tóth verortet den Beginn von Wolfs „madjarengenerische[r] Agitation [...] im Jahre 1912 [...] [f]rüher war keinerlei

³¹⁶ Vgl. Einladungsliste des ‚N.G.V.‘: Maschinschriftliches Dokument mit handschriftlichen Ergänzungen. In: Akten des Neusiedler Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³¹⁷ Vgl. Ebd.

³¹⁸ Vgl. Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländisch Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik. München: Oldenbourg 1977, S. 204.

³¹⁹ Ebd., S. 259.

Bewegung bemerkbar, ja Neusiedls Einwohnerschaft war [...] führend sowohl auf dem Gebiete der Madjarisierung wie auf jenem der Vaterlandsliebe.³²⁰

Als erste Aktion Wolfs, die sich gegen die Vormachtstellung des Magyarischen auf kommunaler Ebene wandte und rückblickend als Startschuss seiner deutschen Identitätspolitik zu sehen ist, kann sein Antrag in der ‚*Nezsideri takarékpénztár*‘ (Neusiedler Sparkassa) gewertet werden, „die bisherige madjarische Korespondenz [sic!] von nun an [in] deutsch [zu führen] [und] sämtliche [sic!] Siegeln gegen deutsche [auszutauschen].“³²¹ Seit seiner Rückkehr nach Neusiedl am See (Nezsider) verachtete Wolf madjarische Aufschriften an öffentlichen Gebäuden und den Einfluss des Ungarischen als Verwaltungs- und Protokollsprache, wie Tóth erläutert.³²² Diese Abneigung gipfelte in „leidenschaftliche[n] u[nd] heftigen Ausfällen gegen das Madjarentum“³²³, worauf auch offizielle Ermahnungen durch magyarische Beamten folgten. Die Zurechtweisungen stoppten Wolfs Verhalten jedoch nicht, wie Tóth resümiert: „Dies hat ihn nicht nur nicht beruhigt, sondern seine Erregung noch mehr gesteigert und er griff das Madjarentum offen an.“³²⁴ Im Hinblick auf den Antrag Wolfs in der ‚*Nezsideri takarékpénztár*‘ (Neusiedler Sparkassa) gab Tóth zu Protokoll: „[D]ort begann er nun seine Tätigkeit.“³²⁵ Auch Pfarrer Békeffy sah dies als Beginn seiner deutschnationalen Bestrebungen: „Schon vor dem Kriege entfaltete Wolf [...] in der Sparkassa eine starke[,] deutsche Agitation.“³²⁶ Diese Einschätzungen teilten auch gewöhnliche Ortsbewohner: So berichtet etwa Wendelin (Vendel) Juhász darüber, dass Wolf schon vor 1914 „ein heftiger Madjarenfeind [gewesen sei]“³²⁷, weiters erörtert Eugen (Jenő) Kálmánzhelyi, dass Wolf „in der Sparkassa die volle Gel[t]en[d]machung der deutschen Sprache mit Ausschluss der Madjarischen erzwingen wollte.“³²⁸ Békeffy,

³²⁰ Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár), 24. August 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 1. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³²¹ Ebd., S. 2.

³²² Vgl. Ebd., S. 2.

³²³ Ebd., S. 2.

³²⁴ Ebd., S. 2.

³²⁵ Ebd., S. 2.

³²⁶ Verhörprotokoll Stefan (István) Békeffy. Máriakálnok (Gahling), 22. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 6. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³²⁷ Verhörprotokoll Wendelin (Vendel) Juhász. Neusiedl am See (Nezsider), 27. September 1919.

Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 8. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³²⁸ Verhörprotokoll Eugen (Jenő) Kálmánzhelyi. Neusiedl am See (Nezsider), 10. Jänner 1920.

Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 8. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

der 1912 dem Direktionsausschuss der Bank angehörte³²⁹, kommentierte die weiteren Entwicklungen wie folgt:

„Da er [Adalbert Wolf] die Massgebenden [sic!] Personen vorher entsprechend bearbeitete, wurde der Antrag angenommen. Dies erregte in den Kreisen der Neusiedler Intelligenz ziemlich grosses Missfallen. Den Antrag liess er im letzten Augenblick [sic!] einreichen, um keine Ueberraschung befürchten zu müssen.“³³⁰

Da weder das offizielle Resultat, noch das Abstimmungsverhältnis des Direktionsausschusses in Erfahrung gebracht werden konnte, lässt sich nicht rekonstruieren, ob das Votum ein knappes oder eindeutiges Ergebnis hervorbrachte.

Durch Recherche im Banken-Jahrbuch von 1912³³¹, herausgegeben vom ungarischen ‚*Ministerium für Nationale Wirtschaft*‘ (magyar királyi pénzügyminisztérium), lässt sich jedoch die Zusammensetzung des Neusiedler Direktionsausschusses rekonstruieren. Dies wiederum erlaubt erste Rückschlüsse auf Wolfs anfänglichen Unterstützerkreis. Zu den magyarischen Vertretern des Gremiums zählten der langjährige Bankdirektor Heinrich (Henrik) Amon, der zwischen 1909 und 1920 im Ausschuss vertreten war³³² sowie Ortspfarrer Békeffy (1912-1917)³³³ und die beiden Kantor- und Oberlehrer Gabriel Schöll (1903-1915)³³⁴ und Josef Hebenstreit (1901-1918)³³⁵. Aufgrund ihrer öffentlichen Positionen im Dienste der Gemeinde mussten sich diese mit der Magyarisierungspolitik und den entsprechenden Verordnungen der Regierung arrangieren – wenn sie diese nicht ohnehin aus Überzeugung unterstützten. Auf der anderen Seite des Direktionsausschusses befanden sich neben Vizedirektor Kálmán (Koloman) Vollath (1912-1917)³³⁶ und Kassier Eugen Wolf (1909-1920)³³⁷ auch ‚UDVP‘-Funktionär Karl Amon (1910-1917)³³⁸, Stefan Amon (1907-1920)³³⁹ und Oskar Wolf (1907-1920)³⁴⁰. Wie aus den Aussagen mehrerer Neusiedler hervorgeht, zählten letztere fünf Männer bereits vor 1914, spätestens aber ab 1918 zu den Unterstützern von A. Wolfs magyarenfeindlicher Politik. So beschreibt

³²⁹ Vgl. Nagy Magyar Compass 40/1 (1912), S. 1061.

³³⁰ Verhörprotokoll Stefan (István) Békeffy. Máriakálnok (Gahling), 22. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 6. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³³¹ Vgl. Nagy Magyar Compass 40/1 (1912), S. 1061.

³³² Vgl. Mihók-féle Magyar Compass 37/1 (1909), S. 889 sowie Nagy Magyar Compass 48/1 (1920), S. 520.

³³³ Vgl. Nagy Magyar Compass 40/1 (1912), S. 1061 sowie Nagy Magyar Compass 45/1 (1917), S. 1043.

³³⁴ Vgl. Mihók-féle Magyar Compass 31/1. (1903), S. 580 sowie Nagy Magyar Compass 43/1 (1915), S. 1043.

³³⁵ Vgl. Mihók-féle Magyar Compass 29/2 (1901), S. 138 sowie Nagy Magyar Compass 46-47/1 (1918), S. 530.

³³⁶ Vgl. Nagy Magyar Compass 40/1 (1912), S. 1061 sowie Nagy Magyar Compass 45/1 (1917), S. 1043.

³³⁷ Vgl. Mihók-féle Magyar Compass 37/1 (1909), S. 889 sowie Nagy Magyar Compass 48/1 (1920), S. 520.

³³⁸ Vgl. Mihók-féle Magyar Compass 38/1 (1910), S. 917 sowie Nagy Magyar Compass 45/1 (1917), S. 1043.

³³⁹ Vgl. Mihók-féle Magyar Compass 35/1 (1907), S. 775 sowie Nagy Magyar Compass 48/1 (1920), S. 520.

³⁴⁰ Vgl. Mihók-féle Magyar Compass 35/1 (1907), S. 775 sowie Nagy Magyar Compass 48/1 (1920), S. 520.

Békeffy O. Wolf, K. Amon und Vollath 1918 „[v]on einem Hasse, gleich dem seinen [A. Wolf], gegen das Madjarentum [...] erfüllt“, weiters bezeichnet er K. Amon, S. Amon, O. Wolf und Vollath nach Kriegsende 1914 als „Mitarbeiter [Wolfs] in der Agitation gegen das Magyarentum“³⁴¹. Auch Tierarzt János (Johann) Czelloth benennt K. Amon, S. Amon, O. Wolf, E. Wolf und Vollath als „seine [A. Wolfs] engeren Mitarbeiter“³⁴². Obernotär (főjegyző) Tóth schreibt O. Wolf, E. Wolf, S. Amon, K. Amon und Vollath 1918 „[i]n der durch A. Wolf zusammengetriebenen Volksmenge [eine Hauptrolle zu]“³⁴³. Auch Emil Ilias, Oberleutnant der Gendarmerie, führt O. Wolf, E. Wolf, Vollath und K. Amon als Schuldige einer gegen „den ungar.[ischen] Staat gerichtete[n], feindselige[n] u.[nd] heftige[n] Agitationsarbeit [an], die sich auf ganz Westungarn erstreckt[e] [sic!]“. ³⁴⁴

Die Aussagen lassen den Schluss zu, dass die genannten Männer schon um 1912 von den Anliegen Wolfs überzeugt waren – darunter auch von seinem Ansinnen, Deutsch als Geschäftssprache der Bank einzuführen und dafür im Direktionsausschuss einzutreten. Schließlich stellte Wolf den Antrag laut Tóth „mit seinen Anhängern[,] derer er damals schon eine grössere Anzahl hatte“³⁴⁵. Es kann auch davon ausgegangen werden, dass ‚UDVP‘-Funktionär Amon den Antrag seines parteipolitischen Verbündeten protegierte.

Letztlich beschloss die Mehrheit der stimmberechtigten Mitglieder des Direktionsausschusses, Deutsch als Geschäftssprache der ‚*Nezsideri takarékpénztár*‘ (Neusiedler Sparkassa) einzuführen, was nicht nur innerhalb der Gemeindebevölkerung, sondern auch darüber hinaus für Aufruhr sorgte. Dies verdeutlicht etwa die mediale Berichterstattung vom 22. Oktober 1912 in den landesweiten Tageszeitungen ‚*Pesti Napló*‘³⁴⁶, ‚*Az Ujság*‘³⁴⁷ oder ‚*Budapesti*

³⁴¹ Vgl. Verhörprotokoll Stefan (István) Békeffy. Máriakálnok (Gahling), 22. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 5-6. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁴² Verhörprotokoll János (Johann) Czelloth. Neusiedl am See (Nezsider), 10. Jänner 1920. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 8. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁴³ Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár), 24. August 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 3. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁴⁴ Verhörprotokoll Emil Ilias. Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár), 1. Oktober 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 7. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁴⁵ Verhörprotokoll Tóth. In: Strafprozessakten 1920, S. 3. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁴⁶ Die Budapester Tageszeitung ‚*Pesti Napló*‘ (1850 bis 1939) war politisch liberal ausgerichtet. Gegen Ende vermehrten sich konservativ-nationalistische Strömungen. Vgl. Arcanum Digitális Tudománytár, Übersetzung aus dem Ungarischen: <https://adtpplus.arcanum.hu/hu/collection/PestiNaplo/> (23.09.2018).

³⁴⁷ Die Budapester Tageszeitung ‚*Az Ujság*‘ (1903 bis 1925) genoss in nationalen und liberalen Kreisen große Beliebtheit. In ihrer politischen Ausrichtung stand die Zeitung eng mit Ferenc Deák in Verbindung, politischer Wegbereiter des Ausgleichs von 1867. Vgl. Arcanum Digitális Tudománytár, Übersetzung aus dem Ungarischen: <https://adtpplus.arcanum.hu/hu/collection/Ujsag/> (23.09.2018).

*Hirlap*³⁴⁸. Die Artikel beleuchten Hintergründe und Reaktionen auf den Beschluss des Direktionsausschusses. Der Bericht *„Die Machenschaften eines pangermanischen Agitators“*³⁴⁹ schildert zudem die Ereignisse im Vorfeld des Antrags und gibt Einblick in zeitgenössische Umstände:

„Aus Győr wird berichtet: Ein deutscher Agitator beschäftigt derzeit Ungarisch-Altenburg. Im Bereich Neusiedl übt der Béla Wolf genannte Mann seit Monaten eine starke Agitation aus [...] [E]r betont ständig, dass man in Neusiedls Schulen auf Deutsch unterrichten muss und im Gemeindeamt und in den öffentlichen Ämtern die Protokolle auf Deutsch führen muss. Als Nächstes kamen die Sparkassamitglieder an die Reihe. Er übte großen Einfluss auf die Führungsebene aus, sodass sie sich auf seine Seite stellten. Das Ergebnis war, dass Wolf [...] vorschlug, dass die Sparkassa die Bücher der Bank auf Deutsch geführt werden sollen. Die Sparkassa nahm Wolfs Vorschlag an, obwohl die Bücher schon seit zwanzig Jahren auf Ungarisch geführt wurden und alle Mitglieder der Sparkassa Ungarisch konnten.“³⁵⁰

Neben dem Hinweis, dass Wolf bereits monatelang als „deutscher Agitator“³⁵¹ Hetze gegen das Magyarentum betrieb, streicht der Artikel auch seine Überzeugungskraft hervor, die entscheidungsbefugten Personen der Sparkassa für sich zu gewinnen – und das, obwohl hier Ungarisch seit jeher dominierte. Die Artikel *„Pangermanischer Agitator“*³⁵² und *„Pangermanischer Agitator im Komitat Moson“*³⁵³ thematisieren ebenfalls die öffentliche Erregung über den Beschluss, der für die staatlichen Vertreten der Magyarisierungspolitik einen Rückschlag darstellte – ebenso wie der Artikel *„Die Machenschaften eines pangermanischen Agitators“*³⁵⁴:

„Der Beschluss verursachte große Spannung bei jenen Bürgern, die sich eher dem Magyarischen zugehörig fühlten. Deren Anführer Miklós Skultéty [Oberstuhlrichter] bemühte sich, dieser pangermanische Aufreizung entgegenzuwirken. Durch seine Gegenagitation gelang es Skultéty, Druck auf die Sparkassa auszuüben und dadurch wurde der Beschluss nach drei Tagen zurückgezogen. Bei all diesen Streitigkeiten kam es zu zahlreichen Zwischenfällen, in deren Folge man es für nötig befand, dass den pangermanischen Bestrebungen Einhalt geboten wurde.“³⁵⁵

³⁴⁸ Die Budapester Tageszeitung *„Budapesti Hirlap“* (1881 bis 1939) war zu Beginn politisch liberal ausgerichtet, ab 1925 galt sie als konservatives Presseorgan. Die Berichterstattung rückte immer stärker in Regierungsnähe, zudem verfestigte sich ein nationalistischer Charakter. 1925 war die Zeitung Ungarns auflagenstärkstes Printmedium. Vgl. Arcanum Digitális Tudománytár, Übersetzung aus dem Ungarischen: <https://adtplus.arcanum.hu/hu/collection/BudapestiHirlap/> (23.09.2018).

³⁴⁹ Vgl. Egy pángermán agitátor üzeimei. Die Machenschaften eines pangermanischen Agitators. Übersetzung aus dem Ungarischen. In: *Az Ujság* (22.10.1912), S. 16.

³⁵⁰ Ebd., S. 16.

³⁵¹ Vgl. Ebd., S. 16.

³⁵² Pángermán izgatás. Pangermanischer Agitator. Übersetzung aus dem Ungarischen. In: *Pesti Napló* (22.10.1912), S. 13.

³⁵³ Pángermán izgatás Mosonmegyében. Pangermanischer Agitator im Komitat Moson. Übersetzung aus dem Ungarischen. In: *Budapesti Hirlap* (22.10.1912), S. 12-13.

³⁵⁴ Egy pángermán agitátor üzeimei (22.10.1912), S. 16.

³⁵⁵ Ebd., S. 16.

Demnach war es der damalige Oberstuhlrichter (Főszbiró) Miklós (Nikolaus) Skultéty³⁵⁶, der Wolfs Initiative und seiner magyarenfeindlichen Aufreizung zunächst Einhalt gebot. Der Beschluss des Ausschusses wurde laut Direktionsmitglied Békeffy im Rahmen einer „Sitzung, die eigens zu diesem Zwecke einberufen ward, wieder annulliert“³⁵⁷. Békeffy selbst dürfte hierbei die Rolle eines Mittelsmanns übernommen haben, er beschreibt sich als Initiator einer „Gegenbewegung [...] [in der Sparkassa], die von Erfolg begleitet war.“³⁵⁸

Die Intervention aus der obersten Reihe der Komitatsverwaltung verdeutlicht einerseits die Brisanz des Bankenbeschlusses, andererseits die polarisierende Rolle Wolfs als Entfacher eines gesellschaftspolitischen Feuers: Als Unruhestifter gebrandmarkt, betitelte ihn die ungarische Presse in jedem der Berichte als ‚*pángermán*‘. Der Begriff kann als zeitgenössische Beschreibung für politisch Aufständische gelesen werden, die „ihrer Treue zum angestammten Volkstum wegen [gebrandmarkt wurden]“³⁵⁹. Damit betitelte Personen galten für den magyarischen Staat als Vaterlandsverräter – dies unterstreicht auch Bernhard Zimmermann in seiner Definition von ‚*pángermán*‘:

„[Damit war] eine gefühlsmäßige heftige Abneigung ebenso verbunden wie eine verdächtigende Herabsetzung. Ein ‚*pángermán*‘ galt als unpatriotisch, [...] als verabscheuungswürdig. Der [...] Behaftete war eine Art Außenseiter der Gesellschaft. Vor ihm mußte man sich hüten, ihn meiden, verachten; der Verkehr mit ihm konnte zur Gefahr werden, einem den Stempel politischer Unzuverlässigkeit aufdrücken.“³⁶⁰

Für die ungarndeutsche Bewegung stellte der positiv beschiedene Antrag Wolfs in der Sparkassa von Neusiedl am See (Nezsider) eine wichtige Errungenschaft dar. Ihre Vertreter setzten sich zwar vehement, jedoch meist erfolglos für den Gebrauch der deutschen Sprache in öffentlichen Institutionen oder die Einhaltung der Nationalitätenrechte ein. Zwischen 1910 und 1914 gelang es neben Neusiedl am See (Nezsider) lediglich in Torschau (Torzsa), Werschetz (Versec) und Heiligenkreuz (Rábakeresztúr) – hier wirkte ‚UDVP‘-Funktionär Karl Wollinger –

³⁵⁶ Als Oberstuhlrichter (főszbiró) fungierte Miklós (Nikolaus) Skultéty von 1912 bis 1918 als oberster Verwaltungsbeamte des Neusiedler Stuhlrichterbezirks (Nezsideri járás) im Komitat Wieselburg (Moson vármegye).

³⁵⁷ Verhörprotokoll Stefan (István) Békeffy. Máriakálnok (Gahling), 22. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 4. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁵⁸ Ebd., S. 6.

³⁵⁹ Zimmermann, Bernhard H.: Jakob Bleyer – ein Pangermane? In: Burgenländische Heimatblätter 46 (1984), S. 176.

³⁶⁰ Ebd., S. 175.

Deutsch in unterschiedlichen öffentlichen Bereichen des Gemeinwesens als Protokollsprache einzuführen.³⁶¹ Die in diesem Kontext als Erfolg zu verbuchende Aktion Wolfs sorgte auch im österreichischen Teil der Monarchie für Echo. So berichtet etwa ‚Der getreue Eckhart‘, die Monatsschrift des ‚Deutschen Schulvereins (DSV)‘³⁶² in Wien, in seiner Jänner-Ausgabe von 1913 über einen „Sieg der deutschen Bewegung in Westungarn [...] [im Zuge] der letzten Jahreshauptversammlung der Sparkasse zu Neusiedl am See“³⁶³:

„Es wurde nämlich [...] beschlossen, die seit 15 Jahren rein magyarisch geführten Sitzungsprotokolle in Hinkunft auch in deutscher Sprache abzufassen. Auch in der neuen Firmenprotokollierung wird der deutsche Ortsname wieder zur Geltung kommen, so daß die Sparkasse Nezsider in Hinkunft auch wieder ‚Neusiedler Sparkasse‘ heißen wird. Wir können dieselbe als zurückgewonnene[,] deutsche Anstalt begrüßen, da der Sparkassenausschuss gleich der Mehrheit der Bürgerschaft von Neusiedl gut deutscher Gesinnung ist. Hoffentlich streifen immer mehr deutsch-ungarische Anstalten [...] den rein magyarischen Firnis ab.“³⁶⁴

Der Beitrag belegt einerseits, dass selbst Vorstöße auf kommunaler Ebene, die die gesellschaftliche Stellung der deutschen Volksgruppe verbesserten, als Vorstoß der ‚Alldeutschen Bewegung‘³⁶⁵ vereinnahmt wurden. Dies unterstreicht die Bezeichnung der Sparkassa als „zurückgewonnene[,] deutsche Anstalt“³⁶⁶, die als solche von der Gesamtheit der Deutschen begrüßt werden sollte. Bei der direkten Anrede der LeserInnen in Plural-Form wird auch keine Differenzierung vorgenommen – dies unterstreicht die Orientierung des ‚DSV‘ am „Gedanken der deutschen Einheit und Gemeinbürgerschaft“³⁶⁷ über territoriale Grenzen hinweg. Obwohl über Vertreter der ungarländisch-deutschen Bewegung und der ‚UDVP‘

³⁶¹ Vgl. Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländisch Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik. München: Oldenbourg 1977, S. 260.

³⁶² Der 1880 in Wien gegründete ‚Deutsche Schulverein‘ (‚DSV‘) bezeichnete sich als „Verband zum Schutz des Deutschtums in den Grenz- und Auslandsgebieten“ und entwickelte sich zu einem zentralen Propagandaapparat der deutschnationalen Bewegung. Vereinsziele waren unter anderem die Errichtung deutscher Schulen, der Schutz der deutschen Sprache und des Volkstums.

³⁶³ Der getreue Eckhart. Monatsschrift für deutsche Schutzarbeit 11/1 (1913), S. 20.

³⁶⁴ Ebd., S. 20.

³⁶⁵ Die ‚Alldeutsche Bewegung‘ entwickelte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts im Deutschen Reich und Österreich. 1891 gründete sich in Wien die ‚Alldeutsche Bewegung‘ (ab 1896: ‚Alldeutsche Vereinigung‘) sowie in Berlin der ‚Allgemeine Deutsche Verband‘ (ab 1894: ‚Alldeutscher Verband‘, kurz: ‚ADV‘). Beide Vereinigungen sahen ihre zentralen Aufgaben in der Unterstützung und Ausprägung deutschnationaler Bestrebungen in sämtlichen Ländern mit deutschen Volksgruppen. Dabei wurde der Gedanke der Einheit des deutschen Volkes abseits räumlicher Grenzen verfolgt. Vgl. Schmid, Julia: Im Geiste Bismarcks zu nationaler Einheit. Die deutschnationalen Erfahrungsgemeinschaften in Österreich und dem Deutschen Reich zwischen 1890 und 1914. In: Haslinger, Peter (Hg.): Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860-1939. Marburg: Herder 2009, S. 29-30.

³⁶⁶ Der getreue Eckhart 11/1 (1913), S. 20.

³⁶⁷ Vgl. Senz, Ingomar: Die „deutschnationale“ Bewegung in Südungarn vor 1914. In: Südostdeutsches Archiv 15/16 (1973), S. 166.

personelle und finanzielle Beziehungen zu deutschnationalen Schutzvereinen in Wien und dem ‚Alldeutschen Verband (ADV)‘ im Deutschen Reich bestanden³⁶⁸, ist bei Wolf keine entsprechende Zusammenarbeit oder politisch motivierte Unterstützung belegt. Zwar existieren Aussagen von Bewohnern aus Neusiedl am See (Nezsider), wonach Wolf vor 1914 als „bezahlter Agitator des Wiener Schulvereins“³⁶⁹ gewirkt und stets die „Pflege öster.[reichischer] Gesinnung“³⁷⁰ verfolgt haben soll, allerdings gibt es keine konkreten Hinweise zu Verbindungen oder Funktionen Wolfs im ‚DSV‘. In Zusammenhang mit dem Antrag Wolfs in der Sparkassa von Neusiedl am See (Nezsider) sei abschließend angemerkt, dass es laut Direktor Amon schließlich seiner „Agitation [...] zuzuschreiben [war], dass [diese] in der Sitzung v.[om] März 1919 die deutsche Geschäftssprache zum Beschlusse erhob.“³⁷¹ Damit konnte sich im langwierigen Konflikt zwischen staatlich erhobener Nationalsprache und praktizierter Nationalitätensprache letztlich Deutsch als Geschäftssprache der Bank durchsetzen.

In weiterer Folge vollzog sich der Startschuss für Wolfs breitenwirksame Auflehnung gegen staatliche Obrigkeiten und politische Gegenspieler. So kam es etwa am Rande der Debatte um seinen Sparkassa-Antrag zum Konflikt mit Obernotär (főjegyző) Tóth, der vor Gericht endete. Als Bankaktionär erfuhr Tóth von Wolfs Vorhaben, Deutsch zur Geschäftssprache zu machen – fortan verfolgte er seine Absichten, für die er laut Tóth in geheimen Treffen warb, genauer:

„Niemand hielt Wolf für gefährlich, ich aber war ihm stets auf den Fersen, [...] was ihm aber nicht unbekanntgeblieben [sic!] zu sein scheint. Dass er mich abtue, ergriff er nun die Gelegenheit, indem er, nachdem ihm sein Bruder, Eugen Wolf, meine in der Sparkassa getanne [sic!] [...] Aeusserung [Anm: Adalbert Wolf sei hinsichtlich seines Antrags entweder verrückt oder bestochen] mitgeteilt hatte, beim Bezirksgericht gegen mich die Anzeige wegen Ehrenbeleidigung und Verleumdung erstattet.“³⁷²

³⁶⁸ Ab 1900 wird eine enge Verbindung der ‚ADV‘-Vertreter Paul Samassa, Ernst Hasse und Heinrich Claß mit ‚UDVP‘-Begründer Edmund Steinacker angenommen. Die finanzielle Unterstützung der ‚UDVP‘ durch die ‚ADV‘ war an Verwendungsnachweise gebunden, außerdem mussten sich Initiativen der Partei mit dem ungarnpolitischen Konzept des ‚ADV‘ decken. Vgl. Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländischen Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik. München: Oldenbourg 1977, S. 233-234.

³⁶⁹ Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár), 24. August 1919.

Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 1. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁷⁰ Verhörprotokoll Eugen (Jenő) Kálmánzhelyi. Neusiedl am See (Nezsider), 10. Jänner 1920.

Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 9. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁷¹ Verhörprotokoll Heinrich (Henrik) Amon. Neusiedl am See (Nezsider), 21. Juni 1920. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 11. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁷² Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár), 24. September 1919.

Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 2. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

Die Anzeige Wolfs gegen Tóth kann als bezeichnend für das fortwährend misstrauische Verhältnis der beiden gesehen werden. Hinsichtlich Wolfs Agitation gegen den magyarischen Staat erklärt Toth, dass er „alle, die vor Monaten in Wolf's Gesellschaft waren, aufmarschieren [ließ], und mit ihrer Hilfe [...] seine vaterlandsfeindliche Tätigkeit [bewies] und [sich] diesen Beweisen [letztlich] [...] auch das Gericht [anschloss].“³⁷³ Durch den Prozess geriet Wolf erneut in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. So berichtet etwa der ‚*Westungarische Volksfreund*‘:

„Bei der Sparkassa brachte [...] Béla Wolf den Antrag ein, dass die Protokolle und Bücher der Sparkassa in deutscher Sprache geführt werden. Wegen diesen [sic!] Antrag nannte ihn der Obernotär von Nezsider [...] einen Wahnsinnigen, oder Bestochenen. Wegen dieser Äußerung strengte Wolf gegen Tóth eine Ehrenbeleidigungsklage an. Tóth fühlte sich nicht schuldig; er habe zwar diese beanständete Äußerung getan, aber in seiner patriotischen Entrüstung [...] Nach durchgeführter Verhandlung verurteilte das Bezirksgericht den Angeklagten wegen Ehrenbeleidigung zu 30 Kr. Geldstrafe, suspendierte aber zugleich selbes auf Grund des Milderungsparagraphen. Kläger und Angeklagter appellierten.“³⁷⁴

Für Tóth belegte Wolfs Verhalten in der gerichtlichen Hauptverhandlung das Ausmaß seiner Magyarenfeindlichkeit besonders deutlich: Im Rahmen der Anhörung hielt er eine „solch vaterlandsfeindlichen Rede, dass ihn der Gerichtshof schweigen hiess“³⁷⁵. Während die Strafe für Tóth auf 5 Kronen herabgesetzt wurde, missbilligte das Gericht Wolf in der Urteilsverkündung als Vaterlandsverräter.³⁷⁶ Damit fiel er erstmals bei der magyarischen Justiz in Ungnade. Das von persönlichen Spannungen gekennzeichnete Verhältnis blieb auch nach Prozessende bestehen und löste sich erst mit der Vertreibung Tóths durch Wolf und seine Gefolgsleute im Dezember 1918 auf. Wolfs offensive Hetze hatte dessen Flucht nach Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg) zur Folge. Darauf erfolgte auch die offizielle Absetzung Tóths durch den Obergespan (főispán) Julius (Gyula) Hegyi.³⁷⁷ Über die Vorfälle rund um seine Flucht berichtet Tóth Folgendes:

³⁷³ Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár), 24. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 2. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁷⁴ *Westungarischer Volksfreund* 3/148 (27.12.1912).

³⁷⁵ Verhörprotokoll Tóth. In: Strafprozessakten 1920, S. 2. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁷⁶ Vgl. Ebd., S. 2.

³⁷⁷ In seiner Funktion als Regierungskommissär und Obergespan (főispán) fungierte Julius (Gyula) Hegyi 1918 als oberster Verwaltungsbeamte des Komitat Wieselburgs (Moson vármegye) mit Sitz in Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár).

„[A]m Diesnttag [sic!] [17. Dezember 1918] erschien Wolf in Begleitung von P.[aul] Rittsteuer jun. und Anton Mahr per Auto beim Obergespan [Julius (Gyula) Hegyi] und baten diesen um meine Entfernung aus dem Amte. [Er] führte ihnen [...] das Unrechtmässige ihres Vorgehens vor Augen u.[nd] verwehrte sich dagegen. Aber Wolf erklärte dem Obergespan, dass er mich mit Gewalt entfernen werde. Infolgedessen rief mich der Sekretät des Obergespan [...] an und ersuchte [...], ich möge [...] die Kanzlei, wenn Wolf kommt, in Gegenwart des Oberstuhlrichters [Karl (Károly) Nagy] übergeben, der Obergespan werde mich anderswo sorgen. [...] Auf Ersuchen des Obergespans erklärte ich nun dem erschienenen A. Wolf, dass ich der Gewalt weichend, die Kanzlei wohl übergebe [...]“³⁷⁸.

Die Darstellung Tóths führt unweigerlich zur Frage, welche Rolle Hegyi einnahm. Der Obergespan (főispán) wusste von Wolfs Gewaltbereitschaft, folgte aber dennoch seinem Ansinnen, Tóth aus dem Amt zu entfernen, wie er erläutert:

„Schon vor der Revolution [28. Oktober 1918] war Wolf der Führer einer deutschnationalen Bewegung, wie dies sein Verhalten in der ‚*Neusiedler Sparkassa*‘ und seine Gründung des Gesangvereines zeigen [...] Nach der Revolution [31. Oktober 1918] agitierte er heftig und sehr gewalttätig für die Autonomie der Deutschen; [...] Er bat mich um die Entfernung Toth's u.[nd] Németh Elemér[s] [stellvertretender Oberstuhlrichter], welcher Bitte ich in Anbetracht der damaligen Umstände und mit Rücksicht darauf, dass die Genannten nicht genügend deutsch kannten, nachkam.“³⁷⁹

Welche Beweggründe tatsächlich hinter der Absetzung Tóths steckten und Hegyi dazu veranlassten, gegen die offizielle Regierungslinie zu agieren, kann nur erahnt werden. Zur Ablöse des magyarischen Beamten dürfte jedoch zweifelsohne die massive Gewaltandrohung Wolfs gegen Tóth, seine aggressive Beschwerde beim Obergespan (főispán) und der damit verbundene Aufruhr in Neusiedl am See (Nezsider) beigetragen haben. Dass Hegyi seine Entscheidung aufgrund der Annahme traf, die Entpflichtung Tóths würde Ruhe in die mehrheitlich deutschsprachige Gemeinde und den schwelenden Nationalitätenkonflikt bringen, wirkt daher durchaus schlüssig. Denkbar wäre aber auch, dass zwischen Wolf und Hegyi ein Vertrauensverhältnis bestand, das auf persönlichem Kontakt oder einer gemeinsamen politischen Überzeugung fußt. Schließlich kam Hegyi als Regierungskommissär und Beamter der Komitatsverwaltung dem Ansuchen Wolfs nach, obwohl er ihn als „Führer einer deutschnationalen Bewegung“³⁸⁰ ansah und von dessen magyarenfeindlichem Verhalten unterrichtet war. Umfangreiche

³⁷⁸ Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár), 24. September 1919.

Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 3. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁷⁹ Verhörprotokoll Julius (Gyula) Hegyi. Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár), 1. November 1919.

Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 8. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁸⁰ Verhörprotokoll Julius (Gyula) Hegyi. Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár), 1. November 1919.

Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 8. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

Recherchearbeiten brachten tatsächlich eine Verbindung Hegyis zu Neusiedl am See (Nezsider) und dem Umfeld Wolfs zu Tage: Hegyi und Wolfs älterer Bruder Eugen kannten sich durch ihre zeitgleiche Tätigkeit als Direktionsmitglieder in der ‚*Nezsideri takarékpénztár*‘ (Neusiedler Sparkassa) zwischen 1901 und 1903.³⁸¹ Es liegt der Schluss nahe, dass auch Wolf mit dem aus Neusiedl am See (Nezsider) stammenden Obergespan (főispán) bekannt war und ihm dieser Kontakt durch Eugen (Jenő) eröffnet wurde. Dies führt wiederum zur Frage, ob Hegyi Wolf mit der Entlassung Tóths einen Gefallen erwies oder er nicht vollends von der staatlichen Magyarisierungspolitik überzeugt war – etwaige Zweifel hätten zeitweilig Einfluss auf seine Entscheidungen in der Komitatsverwaltung haben können. In jedem Fall dürfte Hegyis Integrität von offizieller Seite aber nie in Frage gestellt worden sein – das ‚*Ministerium für Justiz*‘ (igazságügyi ministerium) listete ihn noch 1927 als Präsidiumsmitglied im Ausschuss der staatlichen Anwaltskammer für das Gebiet Győr (Raab) sowie als staatlich anerkannter Rechtsanwalt der Stadt Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg) auf.³⁸²

Wolfs magyarenfeindliche Haltung und vehementer Einsatz für die Rechte der deutschen Volksgruppe gerieten jedoch nicht nur durch Kontroversen mit politischen Vertretern, sondern auch durch gesellschaftspolitische Initiativen immer stärker in den Blickpunkt. Mit der Reaktivierung des ‚*Neusiedler Gesangvereins*‘ (‚*N.G.V.*‘) (Nezsideri Daláregylet) agitierte Wolf erstmals auf kultureller Ebene öffentlich gegen das Magyarentum. Wolfs Annahme um die bis dahin inaktive Sangesvereinigung dokumentiert gleichzeitig sein zunehmendes Interesse an Nationalitätenpolitik und der damit verbundenen deutschen Volksideologie. Unmittelbar nach Ende des Gerichtsprozesses im Dezember 1912 berichtet Tóth über die Neubegründung des ‚*N.G.V.*‘ durch Wolf Folgendes:

„Anstatt nunmehr sein Treiben aufzugeben, rief er insgeheim einen schon längst untätigen Gesangverein wieder in’s Leben, schloss daraus von vornherein jeden Madjaren aus, lies sich zum Vorstande wählen und auferlegte den Mitgliedern Geldstrafen, wenn sie bei ihren Zusammenkünften auch nur ein madjarisches Wort sprachen.“³⁸³

³⁸¹ Vgl. Mihók-féle Magyar Compass 29/1 (1901), S. 567, Mihók-féle Magyar Compass 31/1 (1903), S. 580.

³⁸² Vgl. Magyarország tiszti cím 38 (1927), S. 21-22.

³⁸³ Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár), 24. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 2. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

Auch Pfarrer Békeffy sah die eigentliche Aufgabe des Chores von Anfang an im „Erwecken deutschen Nationalbewusstseins und [der] Pflege deutscher Kultur“³⁸⁴. Darüber hinaus beschreibt er die Reaktivierung des ‚N.G.V.‘ als Bündnis der deutschen Bevölkerungsgruppe von Neusiedl am See (Nezsider) unter Wolf:

„Hier [Gesangsverein] durfte man sich auch im privat Gespreche [sic!] nur der deutschen Sprache bedienen und obwohl fasst [sic!] die ganze Gemeinde miteinbezogen wurde, nahm er die Madjaren, mit ein[,] zwei Ausnahmen, nicht einmal als unterstützende Mitglieder auf. Seine Reden hatten immer eine Tonart, die das Madjarische [sic!] Ohr stets beleidigten.“³⁸⁵

Tatsächlich verbreitete Wolf über den Gesangsverein gezielt ideologische Auffassungen der ungarndeutschen Bewegung und der ‚UDVP‘. Zudem leistete er im Verein Überzeugungsarbeit für die Identitätspolitik der gesamtdeutschen Volksgruppe. Dies wird zum einen mit Blick auf die inhaltliche Gestaltung von Konzerten, Proben und die interne Vereinsarbeit, zum anderen durch Initiativen des Chors unter Wolfs Vorsitz ersichtlich.

Diese Aktionen müssen allesamt im Kontext der ungarndeutschen Nationalbewegung zwischen 1910 und 1914 betrachtet werden. Deren Vertreter versuchten seit der Niederlage der ‚UDVP‘ bei der Reichstagswahl 1910, das Volksbewusstsein und Engagement der Ungarndeutschen für Nationalitätenrechte über kulturpolitische Vereinigungen zu heben – da die Partei seit ihrer Kandidatur vermehrt unter staatlicher Beobachtung stand, wurde ihr politisches Programm nun größtenteils über einschlägige Kulturvereine verbreitet. Die zu diesem Zweck gegründeten Volksbildungs- und Kulturvereine zielten darauf ab, durch die Errichtung deutscher Bibliotheken und Ortsverbänden, die Verteilung von Büchern und Stipendien und Veranstaltungen volkstümlichen Inhalts für die Anliegen der ungarndeutschen Bewegung und deren Volkskultur zu mobilisieren.³⁸⁶ Aus diesem Grund erhob der magyarische Staat zwischen 1910 und 1914 auch vermehrt den Vorwurf, die Kulturarbeit nichtmagyarischer Bevölkerungsgruppen verstoße gegen die „Einheit und Prinzipien der ungarischen Nation“³⁸⁷. Durch Maßnahmen zur Unterbindung ihrer Tätigkeit fiel es auch der ungarndeutschen Bewegung

³⁸⁴ Verhörprotokoll Stefan (István) Békeffy. Máriakálnok (Gahling), 22. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 4. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁸⁵ Ebd., S. 4.

³⁸⁶ Vgl. Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländisch Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik. München: Oldenbourg 1977, S. 268.

³⁸⁷ Vgl. Ebd., S. 267.

zunehmend schwerer, politische Inhalte über kommunale Vereinsarbeit zu verbreiten. Da der behördliche Druck stetig zunahm, etablierten sich bis 1914 Strategien einer „inoffiziellen Deutschtumsarbeit“³⁸⁸, wie auch am Engagement der ‚UDVP‘-Funktionäre Wollinger und Wolf in ihren Gemeinden ersichtlich ist.

Zur Abwehr der besagter Vereinigungen trug etwa die Praxis bei, die Satzungen ungarndeutscher Kultur- und Volksbildungsvereine, die im ‚*Ministerium für Inneres*‘ (belügyministerium) zur Bewilligung vorgelegt werden mussten, mit dem Verweis auf staatsfeindliche Tendenzen abzuweisen. Während Satzungen wirtschaftlich orientierter Vereine nicht abgelehnt werden konnten, agierten die Behörden bei Kulturvereinen äußerst strikt. Dies belegt auch das Beispiel des ‚*Westeisenburger Volksbildungsvereins*‘, der sich 1911 in Elterndorf (Ókörtvélyes) im Komitat Eisenburg (Vas vármegye) auf Initiative von ‚UDVP‘-Funktionär Wollinger formierte. Im Beisein von ‚UDVP‘-Gründer Steinacker wurde Wollinger zum Vereinsvorsitzenden ernannt – er selbst berichtet darüber rückblickend: „Im Jahre 1911 gründete ich mit einigen Gleichgesinnten den West-Eisenburger Volksbildungsverein und konnte mit einer Bücherei von 200 Büchern die Aufklärung der deutschen Bevölkerung beginnen.“³⁸⁹ Die Satzung wurden kurz darauf dem ‚*Ministerium für Inneres*‘ (belügyministerium) vorgelegt, das den Verein mit der Begründung untersagte, „die Gründer und der Leiter [böten] nicht die Gewähr [...], daß die Satzungen [tatsächlich] eingehalten werden.“³⁹⁰ Die Statuten des daraufhin neu gegründeten ‚*Westungarischen Volks- und Fortbildungsverein*‘ wurden 1912 sogar ohne Begründung abgelehnt. Wollinger widmete sich fortan dem „Schutz der deutschen Bevölkerung vor den wucherischen madjarischen Banken und Sparkassen“³⁹¹. In der von ihm gegründeten ‚*Eltendorfer Raiffeisengenossenschaft*‘ setzte er sich bis 1914 für die Emanzipierung deutscher Bauern auf ökonomischer Ebene ein.

Im Kontext der versteckten, kulturpolitischen Arbeit der ungarländisch-deutschen Bewegung bis 1914 ist nun auch Wolfs Engagement im ‚*N.G.V.*‘ zu sehen. Hier nahm er sich spätestens ab der Übernahme des Vereinsvorsitzes im

³⁸⁸ Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländisch Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik. München: Oldenbourg 1977, S. 280.

³⁸⁹ Das Deutschtum in Westungarn vor dem Kriege. In: Der Freie Burgenländer 4/175 (16.11.1924), S. 5.

³⁹⁰ Ebd., S. 5.

³⁹¹ Ebd., S. 5.

Dezember 1913³⁹² der gezielten Verbreitung von volksdeutschen Kulturgütern wie Lieder und Schriften an, um bei den Mitgliedern das Gefühl nationaler Zugehörigkeit und deutschen Volksbewusstseins hervorzurufen. Dies unterstreicht auch Gemeindefürer János Czelloth, der über dessen Intention berichtet: „A. Wolf ist der Begründer des deutschen Gesangsvereines, dessen eigentliche Aufgabe u.[nd] Zweck das Erwecken des deutschen Nationalbewusstseins war. Was A. Wolf gelegentlich eines Gesprächs im Novemb.[er] 1918 auch mir gestand.“³⁹³ Auf die Absicht, den ‚N.G.V.‘ für ideologische und politische Zwecke zu instrumentalisieren, deutet auch Wolfs handschriftlicher Vermerk ‚Der erste Schritt. N.G.V. in Neusiedl ab 1912‘³⁹⁴ auf einem Umschlag hin, in dem sich Gründungsdokumente des Vereins von 1885 befinden. Ähnliches unterstreicht die Aussage der Neusiedlerin Mitzi (Mária) Amon, die über Wolf Aktivitäten im Gesangsverein Folgendes zu berichten weiß:

„Ich war in den Jahren 1913/14 Mitglied des Gesangsvereins, wo ich den Eindruck gewann, dass Wolf den Verein eigentlich für seine polit.[ischen] Zwecke wollte[,] er hielt oft Ansprachen zu den Mitgliedern, die er stets folgendermassen ansprach: ‚Ihr deutsche Mägdelein u.[nd] deutsche Burschen.‘“³⁹⁵

Durch die Leitung des Chors kam Wolf eine zentrale Rolle im Vereinsleben der Gemeinde zu, die er ähnlich wie Wollinger im ‚Westenburger Volksbildungsverein‘ für seine ideologische Basisarbeit nutzte, wusste er doch um die gesellschaftliche Breitenwirkung des Vereins Bescheid, dessen Liedertafeln im Frühling 1914 über 300 Gäste zählten³⁹⁶ und Handwerker und Landwirte genauso wie Kaufleute, Ratsmitglieder oder Beamte zu seinen Mitgliedern zählte. Da es sich bei der Reaktivierung des ‚N.G.V.‘ auch formell um eine solche handelte, profitierte Wolf – anders als Wollinger – bei der neuerlicher Etablierung des Vereins von den bereits genehmigten Statuten durch das ‚Ministerium für Inneres‘ (belügyministerium). Der Verein wurde ursprünglich 1885 gegründet, die vier Gründungsmitgliedern waren Wolfs Vater Franz, Lorenz (Lőrincz) Heiling, Julius

³⁹² Bekanntmachung über Beschlüsse des Vereinsausschusses. Neusiedl am See (Nezsider), 16. März 1914. Maschinschriftliches Dokument, S. 3. In: Akten des Neusiedler Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁹³ Verhörprotokoll János (Johann) Czelloth. Neusiedl am See (Nezsider), 10. Jänner 1920. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 8. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁹⁴ Umschlag zu Dokumenten der Vereinsgeschichte. Undatiert, eigenhändig verfasstes Dokument. In: Akten des Neusiedler Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁹⁵ Verhörprotokoll Mitzi (Mária) Amon. Neusiedl am See (Nezsider), 21. Juni 1920. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 11. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁹⁶ Vgl. Einladungsliste des ‚N.G.V.‘ Maschinschriftliches Dokument mit handschriftlichen Ergänzungen. In: Akten des Neusiedler Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

(Gyula) von Fehérvary und Bezirksrichter (járásbíró) Karl (Károly) Gerebényi als provisorischer Vorstand³⁹⁷. Die Gründungsstatuten wurden im September 1885 formuliert und im Oktober 1885 durch Staatssekretär Beniczky in Vertretung des ungarischen Innenministers approbiert.³⁹⁸ Die Absichten des Vereins waren demnach „die Pflege des Gesanges, [die] Erheiterung und Veredelung des Gemüthes und [die] Förderung des geselligen Lebens.“³⁹⁹ Diese Ziele sollten durch „wöchentlich zwei bis dreimalige Übung[en] in geistlichen und weltlichen Gesängen [und] [die] Veranstaltung von Concerten und geselligen Unterhaltungen“⁴⁰⁰ erreicht werden. Aufgrund der offiziellen Genehmigung des ‚N.G.V.‘ fiel es Wolf nicht schwer, erste Maßnahmen zur Durchsetzung seiner Vorhaben zu treffen. Dazu zählte etwa die Eröffnung der Vereinsbücherei im Dezember 1913.⁴⁰¹ Wolf profitierte von den approbierten Statuten, da der Verein vorerst nicht unter staatliche Beobachtung geriet. Auch Stellvertreter S. Amon und Schriftführer H. Amon jr. strichen dies als positives Vereinerbe hervor:

„[U]nser erstes Wort soll die Erinnerung an jene wachrufen, die den Verein vor nunmehr 28 Jahren gegründet und ihn auf Satzungen aufgebaut haben, deren Vorteile heute wir geniessen, Karl Gerebényi's, unseres ersten Vorstandes und Josef Schöll's, unseres ersten Chormeisters Andenken in Ehren!“⁴⁰²

Der erste Schritt zur Reaktivierung des ‚N.G.V.‘ nach der Intention Wolfs erfolgte mit der Zusammenkunft einiger namentlich unbekannter Neusiedler am 6. Jänner 1913, wie aus der Rede S. und H. Amons in der Mitgliederversammlung Ende November 1913 hervorgeht.⁴⁰³ Der Vortrag gibt weiters Aufschluss über zentrale Ereignisse des ersten Vereinsjahres – so erfolgte die Neugründung mit 18 Chorsängern, „die sich alle in dem Wunsche vereinigten, die Pflege des Gesanges den breiten Volksschichten zugänglich zu machen.“⁴⁰⁴ Als Vereinsmotto fungierte der seit 1885 gültige Spruch: *‚Einig sein in Tat und Sang, dies gibt allseits guten*

³⁹⁷ Vgl. Statuten des ‚N.G.V.‘ (Nezsideri Daláregylet alapszabályai). Neusiedl am See (Nezsider), 5. Oktober 1885. Gedrucktes, maschinschriftliches Büchlein in deutscher und ungarischer Sprache mit handschriftlichen Anmerkungen, S. 1. In: Akten des Neusiedler Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

³⁹⁸ Vgl. Ebd., S. 1.

³⁹⁹ Ebd., S. 1.

⁴⁰⁰ Ebd., S. 1.

⁴⁰¹ Vgl. Kundmachung des ‚N.G.V.‘. Neusiedl am See (Nezsider), 6. Dezember 1913. Handschriftliches Dokument in Kopie. In: Akten des Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁰² Rede zur Generalversammlung. Neusiedl am See (Nezsider), 31. November 1913. Maschinschriftliches Dokument. In: Akten des Neusiedler Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁰³ Vgl. Ebd.

⁴⁰⁴ Ebd.

Klang.⁴⁰⁵ Mit der provisorischen Vereinsleitung wurde zunächst O. Wolf bis Juni 1913 betraut. Daraufhin leitete der bisherige Stellvertreter S. Amon den Chor bis November 1913. Mit den Agenden der Vereinskassa waren E. Wolf und Adolf Dachs betraut. Letzterer wurde im Dezember 1913 zum ‚N.G.V.‘-Büchereileiter. Nach kurzer Werbetätigkeit verfügte der Chor im November 1913 über 33 unterstützende und 33 ausübende Mitglieder sowie 14 Nachwuchssänger. Zur wichtigsten Anschaffung des Chors zählte der Kauf eines Klaviers im Wert von 170 Kronen, das unter anderem von K. Amon, S. Amon und O. Wolf finanziert wurde. Damit konnten die Proben im Vereinslokal – dem Gasthaus ‚Zum Lamm‘ in der heutigen Oberen Hauptstraße 27 – aufgenommen werden. Bereits am 22. Juni 1913 fand der erste Auftritt im Neusiedler Wald vor rund 500 BesucherInnen statt.

Wolf trat im ersten Vereinsjahr als Mitglied des Ausschusses und aktiver Chorsänger in Erscheinung. Ab Dezember 1913 fungierte er als erster Vorstand – diese Funktion übte er bis zur Auflösung des ‚N.G.V.‘ durch das ‚Ministerium für Inneres‘ (belügyministerium) 1918 aus.⁴⁰⁶ Der Grund, warum er die Leitung erst ein Jahr nach offizieller Reaktivierung des Vereins übernahm, lässt sich nicht genau benennen. Allem Anschein nach dürften aber mehrere Faktoren wie der öffentliche Aufruhr um Wolfs Antrag in der ‚Nezsideri takarékpénztár‘ (Neusiedler Sparkassa), der nachfolgende Prozess, das Ende seiner Anstellung an der Universität Wien mit Jänner 1913, der Beginn seines Doktoratsstudium und die Übernahme der Direktionsmitgliedschaft seines Bruders O. Wolf im August 1913 eine Rolle gespielt haben. Zudem war Wolf bis 1913 noch nicht gänzlich von Wien nach Neusiedl am See (Nezsider) übersiedelt, wie Obernotär (főjegyző) Tóth erwähnt: „Ich bemerk[t]e, dass Wolf nicht ständig in Neusiedl, sondern in Wien wohnte. In Neusiedl hielt er sich zwar eine Wohnung, er kam aber (wöchentlich) von Wien herunter, um die Sitzungen zu leiten.“⁴⁰⁷

Im Hinblick auf Wolfs ‚N.G.V.‘-Vorsitz ist auch die personelle Zusammensetzung des Vereinsvorstandes ab Dezember 1913 interessant – diese belegt eine enge Verbindung zu bereits bekannten Neusiedlern. Die Besetzung des

⁴⁰⁵ In Ungarisch: „Egyetértés dal és tettekben, Visszhangzik minden kebelben.“ Zitiert nach: Statuten des ‚N.G.V.‘ (Nezsideri Daláregylet alapszabályai). Neusiedl am See (Nezsider), 5. Oktober 1885. Gedrucktes, maschinschriftliches Büchlein in deutscher und ungarischer Sprache mit handschriftlichen Anmerkungen, S. 1. In: Akten des Neusiedler Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁰⁶ Vgl. Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár), 24. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 2. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁰⁷ Vgl. Ebd., S. 2.

Gremiums dokumentiert Wolfs Vorgehensweise, im Zuge seiner politischen Agitationsarbeit auf ein System aus Vertrauensmännern zu setzen. Einmal mehr waren es auch im ‚N.G.V.‘ O. Wolf und S. Amon, die leitende Positionen bekleideten und Vorarbeit leisteten, ehe A. Wolf den Vereinsvorsitz übernahm. Da O. Wolf danach Chorsänger blieb und S. Amon sogar den stellvertretenden Vorsitz übernahm, bestand zwischen den Männern auch weiterhin enger Kontakt. Bekannt waren sich die drei bereits seit den Kontroversen um Wolfs Antrag in der ‚*Nezsideri takarékpénztár*‘ (Neusiedler Sparkassa) 1912. Ebenso verhält es sich mit E. Wolf und Dachs, die zunächst als Kassaprüfer des Gesangvereins tätig waren, ehe Dachs zum ‚N.G.V.‘-Büchereileiter ernannt wurde. E. Wolf blieb dem Verein bis zur Auflösung als ordentliches Mitglied erhalten. Auch Vereinsarchivar Viktor Horváth, Schriftführer H. Amon jr. und die Ausschussmitglieder Vollath und Edmund (Ödön) Neuburg waren keine Unbekannten. Dies belegt etwa ihre Beschreibung als „Verdächtige in der deutschen Agitation“⁴⁰⁸ oder „Hauptschuldige eine[r] gegen den ungar.[ischen] Staat gerichtete[n], feindselige[n] u.[nd] heftige[n] Agitationsarbeit“⁴⁰⁹.

Betrachtet man die ersten Aktionen Wolfs als Vereinsvorsitzender, so stehen seine intensiven Bemühungen um die jungen Chorsänger und die Eröffnung der rund 140 Bände umfassenden Vereinsbücherei hervor. Durch die Gründung und musikalische Bildung eines Jugendchors sollte der „veredelnde[...], erzieherische[...], Einfluss des Gesanges [...] auf [die] heranwachsende Jugend einwirken“⁴¹⁰. Die Vereinsbibliothek diente Wolfs Ansicht nach dazu, den „Mitgliedern genussreiche Stunden der Unterhaltung und der Selbstbelehrung zu bieten.“⁴¹¹ Zugleich verfolgte er aber auch das Ziel, Volksbewusstsein und Zugehörigkeitsgefühl zur deutschen Nationalitätengruppe zu stiften. Dies sollte zum einen durch die Rezeption volkstümlich-deutscher Literatur und Lieder, zum anderen durch die Beschäftigung mit der Geschichte des deutschen Volkes und den Zielen der pangermanischen Idee erreicht werden. Besonders interessant gestalten sich daher die Schwerpunkte des Lektüreangebots, die Wolf in einer Kundmachung des ‚N.G.V.‘ erläutert:

⁴⁰⁸ Vgl. Verhörprotokoll Franz (Ferencz) Raffai. Neusiedl am See (Nezsider), 2. Oktober 1919.

Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 7. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁰⁹ Verhörprotokoll Emil Ilias. Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár), 1. Oktober 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 7. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴¹⁰ Rede zur Generalversammlung. Neusiedl am See (Nezsider), 31. November 1913. Maschinschriftliches Dokument. In: Akten des Neusiedler Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴¹¹ Kundmachung des ‚N.G.V.‘. Neusiedl am See (Nezsider), 6. Dezember 1913. Handschriftliches Dokument in Kopie. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

„Unsere Bücherei [...] umfasst bisher 140 Bände verschiedenen Inhalts, worunter hier P.[eter] Roseggers Schriften (10 B.[ände]), [Nikolaus] Lenaus, [Theodor] Körners, M.[ark] Twains und [Friedrich] Gerstäckers Werke hervorgehoben seien. Die Beschaffung von Büchern zur Belehrung und Nutzenwendung auf landwirtschaftlichen Gebieten steht in Vorbereitung.“⁴¹²

Wolf beschreibt ein vielfältiges Angebot: Neben Abenteuerliteratur von Twain und Gerstäcker, die in erster Linie naturbezogene Romane im amerikanischen Milieu verfassten, und den Stücken Lenaus über Natur, Sehnsucht und Weltschmerz waren in der Vereinsbücherei auch Körners Literatur über Krieg, Vaterland und Gesellschaft sowie Rosegger heimat- und volksbezogene Werke zu finden. Einige der Autoren, etwa Rosegger oder Körner, wurden zu dieser Zeit bereits verstärkt im deutschnationalen Umfeld rezipiert, ihre Werke wurden für ideologische und politische Zwecke vereinnahmt. Indem populäre Vertreter deutscher Schutzvereine, etwa dem ‚*Deutschen Schulverein*‘ (*DSV*) in Wien, Werke propagierten, um die „kulturellen Praktiken der Bevölkerung [...] und ihren literarischen Geschmack [in ideologischer Hinsicht zu] beeinflussen“, wurde „Kunst [zur] nationalen Mobilisierung“⁴¹³ benutzt. Die protegierten Texte waren Mittel der Manipulation und sollten die nationale Identität des gesamtdeutschen Volks stärken und dieses auf geistiger Ebene vereinigen. Zu diesem Zweck wurden auch vaterländische Schriften, dialektale Gedichte und Werke der deutschen Heimatdichtung propagiert.⁴¹⁴ Regionale Kulturgüter bildeten ebenso die Grundlage nationaler Volksidentität wie Werke aus anderen deutschsprachigen Gebiete, wie Laurent Dedryvère zusammenfasst:

„Bei den Fest- und Liederabenden sowie in den Katalogen der Ortsgruppenbüchereien wird [...] die unmittelbare Region bevorzugt, doch versuchen die Vereinsfunktionäre auch, den Mitgliedern ein Gefühl für die Besonderheiten [...] entfernter deutschsprachiger Regionen zu vermitteln. Ihre deutschnationale Grundeinstellung wird so zum Ausdruck gebracht: Sie haben den gesamtdeutschsprachigen Kulturraum im Sinne.“⁴¹⁵

Vor diesem Hintergrund muss auch die explizite Hervorhebung von Roseggers Schriften in der ‚*N.G.V.*‘-Kundmachung gesehen werden: Die heimatliterarischen

⁴¹² Kundmachung des ‚*N.G.V.*‘: Neusiedl am See (Nezsider), 6. Dezember 1913. Handschriftliches Dokument in Kopie. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴¹³ Vgl. Dedryvère, Laurent: Regionale und nationale Identität in deutschen Schutzvereinen Österreichs im Spiegel ihrer kulturellen Betätigungen von 1880 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs: Das Beispiel des *Deutschen Schulvereins* und des *Vereins Südmark*. In: Haslinger, Peter (Hg.): Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860-1913. Marburg: Herder 2009, S. 48.

⁴¹⁴ Vgl. Ebd., S. 49.

⁴¹⁵ Ebd., S. 52.

Werke des steirischen Autors stellten nicht nur einen festen Bestandteil der Vereinsbücherei dar, sondern können auch als Indiz für Wolfs Orientierung am ‚DSV‘ und seinem zunehmenden Interesse an deutschnationaler Identitätspolitik gewertet werden. Durch die Verbreitung von Roseggers heimatverbundener Werke zielte der ‚DSV‘ ebenso wie der ‚N.G.V.‘ unter Wolf darauf ab, bei ihren Mitgliedern nationales Bewusstsein hervorzurufen. Im Hinblick auf Rosegger sei auf dessen Sonderrolle hingewiesen, die wohl auch beim Ankauf seiner Werke eine Rolle spielte: „Kein zweiter österreichischer Autor, außer vielleicht Ottokar Kernstock [...] hat sich je einer so großen Beliebtheit bei der deutschnationalen Bewegung erfreut. Der *Schulverein* [...] organisier[te] einen regelrechten Kult um seine Figur.“⁴¹⁶ Auch Rosegger selbst war dem ‚DSV‘ eng verbunden: Er publizierte regelmäßig für den Wiener Verein und initiierte 1909 einen großen Spendenaufruf zu dessen Unterstützung. Die Auswahl Roseggers Werke für die ‚N.G.V.‘-Bibliothek kann somit als ideologisch intendierte Handlung Wolfs gewertet werden. Eine weitere Verbindung zu deutschnationalen Schutzvereinen und deren literarischen Vertretern lässt sich im 1924 kreierten ‚N.G.V.‘-Vereinsmotto erkennen. Dieses verfasste Ottokar Kernstock⁴¹⁷, spätestens ab den 1920er-Jahren ausgewiesener Exponent der Deutschnationalen. Kernstock zählte zu den populärsten Literaten der deutschnationalen Bewegung, dessen Heimatliteratur im ‚DSV‘ und im ‚Verein Südmark‘⁴¹⁸ verstärkt rezipiert wurde. Der politisch großdeutsch orientierte Wahlspruch des Chores – von nun an als ‚*Deutscher Singverein Germanennest*‘ aktiv – lautete: ‚*An Liedern reich, in Treue fest, [e]rhalte dich Gott, Germanennest!*‘⁴¹⁹ Auf die eindeutig großdeutsche Ausrichtung deuten auch die veränderten Vereinsstatuten hin, die nun explizit die „Pflege

⁴¹⁶ Dedryvère, Laurent: Regionale und nationale Identität in deutschen Schutzvereinen Österreichs im Spiegel ihrer kulturellen Betätigungen von 1880 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs: Das Beispiel des *Deutschen Schulvereins* und des *Vereins Südmark*. In: Haslinger, Peter (Hg.): *Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860-1913*. Marburg: Herder 2009, S. 47.

⁴¹⁷ Ottokar Kernstock (*1848 in Marburg/Österreich-Ungarn, †1928 Schloss Festenburg/Österreich), Dichter, Priester und Augustiner-Chorherr. Studium der Rechtswissenschaft, 1867 Eintritt in das Chorherrenstift Voraus. Verfasser von Belletristik und Lyrik im Stil der Spätromantik mit heimat-, kriegs- und glaubensbezogenen Themen, die seine deutschnationale Ausrichtung untermauerten. Mit Peter Rosegger veröffentlichte er u.a. den kriegslyrischen Band „Steirischer Waffensegen“ (1916). 1920 verfasst er den Text der Nationalhymne Österreichs während der Ersten Republik und des Ständestaates.

⁴¹⁸ Der ‚*Verein Südmark*‘ hatte einen stärkeren Bezug zu den südlichen Alpenländern, vor allem zu den Kronländern Steiermark und Kärnten. So orientierte sich etwa ‚UDVP‘-Funktionär Karl Wollinger im Süden Westungarns aufgrund der räumlichen Nähe zur Steiermark am ‚*Verein Südmark*‘.

⁴¹⁹ Vgl. Vortragsordnung und Wortlaut der Lieder zur Jubiläums-Liedertafel am Ostersonntag, den 12. Ostermonds 1925 des ‚*Deutschen Singvereins Germanennest*‘. Neusiedl am See (Nezsider): 12. April 1925. Maschinschriftliches Dokument. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

deutscher Kultur, insbesondere in Bezug auf Gesang und Musik, die Erheiterung und Veredelung des Gemütes und die Förderung des geselligen Lebens⁴²⁰ als Ziele anführten. Doch nicht nur Kernstock, sondern auch Wollinger galt als Förderer deutschnationaler Schutzvereine: Der ‚UDVP‘-Funktionär im Süden Westungarns orientierte sich aufgrund der räumlichen Nähe zur Steiermark am ‚Verein Südmark‘. Ob Wolf den neuen Wahlspruch lediglich in Auftrag gab, persönlicher Kontakt zu Kernstock oder eine Verbindung über Wollinger bestand, ließ sich auch nach umfassender Recherche nicht in Erfahrung bringen.

Mit Autoren wie Körner und Ernst Moritz Arndt ließen sich in der ‚N.G.V.‘-Bücherei zudem Werke finden, die aus nationalistischer Perspektive im Kontext der Befreiungskriege interpretiert wurden.⁴²¹ Demnach bildeten diese Gefechte den Ausgangspunkt für die Entwicklung des deutschen Volkes, das sich durch eigene Kraft aus der Herrschaft Napoleons befreite. Die Reflexion darüber hielt auch in die zeitgenössische Kunst Einzug:

„Ein großer Anteil an den [...] Befreiungskriegen wurde den Dichtern, vor allem Friedrich Schiller, Ernst Moritz Arndt und Theodor Körner, zugeschrieben. Sie seien es gewesen, die das verschüttete nationale Bewusstsein der Deutschen wiederentdeckt und ihnen den Glauben an die eigene Stärke zurückgegeben hätten. Die Erweckung des Geistes und der Wille zur Beendigung des Zustandes [...] galten daher auch als wichtigste Voraussetzung für die Befreiungskriege [...]⁴²².

Die Befreiungskriege symbolisieren demnach das Zeitalter des Aufbegehrens gegen politische Unterdrückung und Fremdbestimmung und galten noch im 20. Jahrhundert als „geschichtliche Parabel mit Gegenwartsbedeutung“ – diese betonte nicht nur die Willenskraft, sondern auch die „soziale und geografische Einheit des deutschen Volkes“⁴²³. Das Lektüreangebot Körners in der Neusiedler Bücherei schuf insofern Gegenwartsbezug, als die „Erweckung des Geistes und der Wille zur Beendigung des Zustandes [nationaler Unterdrückung]“⁴²⁴ auch im Widerstand gegen die Magyarisierungspolitik zentrale Attribute darstellten. Körner verarbeitete diese Aspekte nicht nur in seinen literarischen Werken, die den Neusiedlern fortan

⁴²⁰ Vgl. Vereinsrechtliche Zulassung des ‚Neusiedler Gesangverein Germanennest‘. Neusiedl am See, 15. Februar 1924. Maschinschriftliches Dokument. In: Historische Sammlung Vereinsakten. Bezirkshauptmannschaft Neusiedl am See.

⁴²¹ Vgl. Schmid, Julia: Im Geiste Bismarcks zur nationalen Einheit. Die deutschnationalen Erfahrungsgemeinschaften in Österreich und dem Deutschen Reich zwischen 1890 und 1914. In: Haslinger, Peter (Hg.): Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860-1913. Marburg: Herder 2009, S. 35.

⁴²² Ebd., S. 35.

⁴²³ Vgl. Ebd., S. 35.

⁴²⁴ Ebd., S. 35.

zur Verfügung stehen sollten, sondern verkörperte diese selbst. Er kämpfte im Zuge der Befreiungskriege ab 1813 im ‚*Lützowschen Freikorps*‘ der preußischen Armee. Die Gruppe bestand aus Freiwilligen mehrerer deutscher Staaten und verfügte über enorme Symbolkraft – vor allem hinsichtlich der großdeutschen Forderung nach der Vereinigung der Deutschen als Gemeinschaft und Nation. Arndts Literatur trug ebenfalls zur Erweckung „des verschüttete[n] nationale[n] Bewusstseins der Deutschen“⁴²⁵ und dem Glauben an nationale Stärke bei. Im Rahmen der ‚*März-Feier*‘ 1914 gab der ‚*N.G.V.*‘ unter anderem seine Lieder ‚*Gebet vor der Schlacht*‘ und ‚*Gebet während der Schlacht*‘ zum Besten, deren Texte von Kriegsdienst und Vaterland handeln.⁴²⁶

Wolfs Orientierung an kulturpolitischen Inhalten und Praktiken der erwähnten Schutzvereine ist des Weiteren im Bereich der Erinnerungskultur belegt. Gedächtnisfeiern des ‚*N.G.V.*‘ für Mitglieder der deutschen Volksgruppe schufen ebenfalls Momente nationaler Zugehörigkeit und Stärke. Im Zentrum dieser Veranstaltungen standen bedeutende Ereignisse und Persönlichkeiten der Gemeindechronik, wodurch sich der Akt der kollektiven Erinnerung auf der Mikroebene der Gesellschaft vollzog. Gedenktage anlässlich einschneidender Ereignisse in der Geschichte des deutschen Volkes standen auch bei deutschnationalen Schutzvereinen im Fokus. Wolf nutzte die Erinnerungskultur auf Gemeindeebene für die Inszenierung und Verbreitung des deutschen Volksbewusstseins. Dedryvère erklärt dazu: „Tanzabende, Gedächtnisfeiern und Theateraufführungen waren ein Mittel, den Teilnehmern [...] ein stärkeres Gefühl für die Problematik der nationalen Auseinandersetzung zu vermitteln.“⁴²⁷

Dies verdeutlicht beispielsweise auch die ‚*N.G.V.*‘-Gedächtnisrede Wolfs zu Allerheiligen 1913 anlässlich des 25. Todestages der Neusiedler Stifterin Maria

⁴²⁵ Schmid, Julia: Im Geiste Bismarcks zur nationalen Einheit. Die deutschnationalen Erfahrungsgemeinschaften in Österreich und dem Deutschen Reich zwischen 1890 und 1914. In: Haslinger, Peter (Hg.): Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860-1913. Marburg: Herder 2009, S. 35.

⁴²⁶ Vgl. Festordnung zur ‚*März-Feier*‘. Neusiedl am See (Nezsider), 15. März 1914. Maschinschriftliches verfasstes und gedrucktes Liederprogramm. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴²⁷ Dedryvère, Laurent: Regionale und nationale Identität in deutschen Schutzvereinen Österreichs im Spiegel ihrer kulturellen Betätigungen von 1880 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs: Das Beispiel des *Deutschen Schulvereins* und des *Vereins Südmark*. In: Haslinger, Peter (Hg.): Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860-1913. Marburg: Herder 2009, S. 42.

Strauby⁴²⁸. Der erste öffentliche Redeauftritt Wolfs als ‚N.G.V.‘-Vorstand zu Ehren der Gründerin der „erste[n] Heimstätte [des] Komitats für Kinderfürsorge“⁴²⁹ zeugt vom Stellenwert des Andenkens bei der Verbreitung und Festigung deutschen Nationalbewusstseins. Die Bedeutung Straubys, „eine Neusiedler Frau[,] [...] die aus unserem Volke hervorgegangen [ist] [...] und unser eigen Fleisch und Blut [war]“, betont Wolf gleich zu Beginn seiner Rede:

„Was führt Neusiedls Sängerschar zu diesem blumenbedeckten Hügel! [...] Die Erinnerung, die Dankespflicht. Denn, höret Ihr alle und lasset Euch’s sagen: eine Edelfrau liegt hier begraben. [...] [W]ir, die Kinder und Angehörige dieser Gemeinde[] [sind] verpflichtet, einer Frau nicht zu vergessen, das Andenken einer Frau hochzuhalten und ihr auch öffentliche Ehrung zuteil werden zu lassen, die für uns ihr ganzes Hab und Gut hingegeben hat.“⁴³⁰

Im Zuge der Gedächtnisrede wird Strauby als ehrenvolles Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft beschrieben, deren „Herzensadel, Heimatliebe und Güte“⁴³¹ als erstrebenswerte Eigenschaften für alle Mitglieder derselben gelten. In ihrer Aufopferungsbereitschaft für die Gemeinde verkörpert sie für Wolf zudem eine der „schönsten Tugenden unseres Volkes, [nämlich den] Inbegriff jenes einst hochentwickelten Bürgersinns[,] [...] der auch durch die Stiftung des hl. Kreuzweges [...] und in der Gründung unserer Sparkassa zum Ausdrucke kam.“⁴³² Daher ruft Wolf zur Orientierung an Straubys Charakterzügen auf, die demnach die deutsche Volksidentität ausmachen:

„Möge die heranwachsende Jugend [...] ersehen, daß das schöne, segenspendende Lebenswerk einer [...] schlichten Bürgersfrau seine kräftigen Wurzeln in der Ahnentugend hat. [...] Lasse walten deinen Geist, lasse wirken dein Beispiel, zeige dem jungen Geschlecht den Weg, der zum Aufblühen unserer Heimat führt. O, komm und schau‘: an deines Grabes Schwelle steht dein Volk.“⁴³³

Betrachtet man die darauffolgenden gesellschaftspolitischen Entwicklungen in Neusiedl am See (Nezsider), so kann davon ausgegangen werden, dass weder die ‚N.G.V.‘-Gedächtnisfeier noch die Rede Wolfs ihre Wirkung auf die

⁴²⁸ Die wohlhabende Witwe fungierte 1874 als Stifterin des Kindergartens und der Klosterschule für Mädchen. Strauby stellte ihr Vermögen in den Dienst der „sittlich-religiösen Erziehung der weiblichen Jugend“, wie es im Stiftungsbrief von 1872 heißt. Vgl. Abschrift des Stiftungsbriefs von Maria Strauby. Neusiedl am See (Nezsider), 21. Dezember 1872. In: Historische Schulakten. Stadtarchiv Neusiedl am See.

⁴²⁹ Gedächtnisrede. Gehalten von Mag. Béla Wolf anlässlich der Gedenkfeier des ‚N.G.V.‘ am Grabe Maria Straubys, der Stifterin unseres Kindergartens. Neusiedl am See (Nezsider), Allerheiligen 1913, Vorderseite. Maschinschriftlich gedruckte Rede, Vorderseite. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴³⁰ Ebd., Vorderseite.

⁴³¹ Vgl. Ebd., Vorderseite.

⁴³² Ebd., Vorderseite.

⁴³³ Ebd., Vorderseite.

deutschsprachige Gemeindebevölkerung verfehlten – um den Einfluss der Worte und Gedenkzeremonie auf deren Bewusstseinsbildung wusste auch der Vereinsausschuss Bescheid. Dieser fasste daher am 9. November 1913 den Beschluss, die Gedächtnisrede gedruckt an alle Chormitglieder zu verteilen.⁴³⁴

Abschließend betrachtet, belegen Wolfs anfängliche gesellschaftspolitische Initiativen auf regionaler Ebene sein Bestreben, seine politischen Überzeugungen und magyarenkritischen Ansichten über kulturpolitische Vereinsarbeit zu propagieren und über Vertrauensmänner zu verbreiten. Dabei nahm er einerseits auf funktionelle Strategien und inhaltliche Prinzipien der ‚UDVP‘, andererseits auf ideologische Grundpfeiler der deutschnationalen Schutzvereine Bezug. Er verfolgte das Ziel, das Identitätsbewusstsein der deutschsprachigen Bevölkerung von Neusiedl am See (Nezsider) zu stärken und deren Gefühl von nationaler Zugehörigkeit zur gesamtdeutschen Volksgruppe zu heben. Die Auseinandersetzung mit Wolfs kulturpolitischen Aktionen auf Gemeindeebene und seinen ersten Agitationen gegen das Magyarentum bis Jahresende 1913 lassen somit wichtige Weichenstellungen für seine weitere politische Arbeit erkennen. Sein Interesse an deutschnationaler Identitätspolitik verstärkte sich ab 1914 zunehmend. Die Analyse dieses Prozesses stellt den Schwerpunkt des nachfolgenden Kapitels dar. Im Zuge dessen werden auch Wolfs politische Entwicklung und Tätigkeiten bis zum Ende des Ersten Weltkriegs im November 1918 eingehend beleuchtet.

⁴³⁴ Vgl. Gedächtnisrede. Gehalten von Mag. Béla Wolf anlässlich der Gedenkfeier des ‚N.G.V.‘ am Grabe Maria Straubys, der Stifterin unseres Kindergartens. Neusiedl am See (Nezsider), Allerheiligen 1913, Vorderseite. Maschinschriftlich gedruckte Rede, Vorderseite. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

4.2. Deutschnationale Identitätspolitik während des Ersten Weltkriegs. 1914-1918

Unmittelbar nach der offiziellen Übernahme des ‚N.G.V.‘-Vorsitzes im Dezember 1913 nahm sich Wolf nicht nur der musikalischen Ausbildung, sondern auch der national konnotierten Vereinsarbeit seiner deutschsprachigen Mitglieder an. Regelmäßige Proben und Zusammenkünfte im Vereinslokal⁴³⁵ sollten Erfolg bei den anstehenden Liedertafeln im Frühjahr 1914 versprechen. Die ‚N.G.V.‘-Konzerte stellten sowohl den Höhepunkt der bisherigen Vereinsarbeit, als auch des kommunalen Gemeindelebens dar. Die eingehende Betrachtung der Konzerte und deren Programmpunkte unter Wolfs Vorsitz ist somit in kultur- als auch gesellschaftspolitischer Hinsicht relevant.

Die inhaltliche Planung der ‚N.G.V.‘-Liedertafeln oblag Chorleiter Franz Pissenberger und Vereinsvorstand Wolf. Letzterer zielte vor allem auf den Gesang deutschsprachiger Volkslieder mit heimatbezogenen Inhalt ab. Der Gebrauch der deutschen Sprache galt im Gesangsverein ohnehin als essenziell, da diese auch „als Mittlerin und Trägermedium deutscher Kultur und deutschen Wesens“⁴³⁶ fungierte. Durch die Beschäftigung mit den Liedertexten, die vom „deutschen Geist und Wesen“⁴³⁷ handelten, verfolgte Wolf augenscheinlich das Ziel, bei den Mitgliedern einen Identifikationsprozess mit ihrer nationalen Identität in Gang zu setzen. Dies belegt auch die Einschätzung seines Freundes Johann (János) Fleischer aus Heltau (Nagydisznód)⁴³⁸, der als Gemeindevorstand mit derselben Intention einen Gesangsverein gründete, wie aus einem Brief an Wolf hervorgeht:

„Ich halte es für interessant u.[nd] nützlich, vielleicht auch beispielgebend, [...] wie der deutsche Gesang sich sein Recht u.[nd] seine Macht in dem lieben Neusiedl erkämpft hat. Natürlich bietet dabei die opferungsbereite Tätigkeit Eures und Meines Vereines [in] den Zeiten der Mobilisierung [...] den schönsten Rahmen hierzu. [...] [Ich] halte die Angelegenheit für [...] gewinnbringend in ihrer Wirkung.“⁴³⁹

⁴³⁵ Dieses war im Gasthaus ‚Zum Lamm‘ der Pächterfamilie Tschaneck an der heutigen Adresse Obere Hauptstraße 27 vorzufinden.

⁴³⁶ Vgl. Schmid, Julia: Kampf um das Deutschtum. Radikaler Nationalismus in Österreich und dem Deutschen Reich 1890-1914. Frankfurt, New York: Campus Verlag 2009, S. 109.

⁴³⁷ Vgl. Ebd., S. 119.

⁴³⁸ Heltau (Nagydisznód) liegt heute in der rumänischen Region Siebenbürgen (Transilvania).

⁴³⁹ Brief Johann (János) Fleischer an Adalbert (Béla) Wolf. Heltau (Nagydisznód), 29. November 1914. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

Wolfs Nachlass dokumentiert zwischen 1914 und 1916 regen Briefkontakt zwischen den Männern⁴⁴⁰, die sich aller Voraussicht nach durch seine Tätigkeit als Apotheker in Neumarkt (Marosvásárhely) von 1904 bis 1905 kannten. Die Gemeinde lag in unmittelbarer Nähe zu Heltau (Nagydisznód), beide wiederum in der Nähe von Hermannstadt (Nagyszeben), das als einer der wichtigsten Ausgangspunkte der nationalen Bewegung der Ungarndeutschen um 1900 gilt.⁴⁴¹ Das Ziel, die deutsche Bevölkerung für nationale Bestrebungen zu mobilisieren, unterstreicht auch der Neusiedler Elmar (Elemér) Schrammel. Er berichtet von einem entsprechenden Disput zwischen Wolf und Pissenberger im September 1914: „[Ich] hörte, [...] dass einmal zwischen Wolf u.[nd] Pissenberger eine heftige Auseinandersetzung wegen des madjar.[ischen] Liedes bez.[iehungsweise] des Madjarentums war.“⁴⁴² Demnach dürfte Wolfs „Bekanntnis zum Deutschtum“⁴⁴³ für Pissenberger noch vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs zu drastisch gewesen sein.

Des Weiteren diente die Beschäftigung mit vertonter Kriegs- und Heimatlyrik zur Generierung deutschen Volksbewusstseins. Das ‚N.G.V.‘-Liederrepertoire verschafft Eindruck von der nationalen Geschichtsdeutung der Befreiungskriege als Moment der „Befreiung und sozialen wie geographischen Einheit der Deutschen“⁴⁴⁴. Angesichts der Unterdrückung der ungarndeutschen Volksgruppe durch die magyarische Regierung verfügte das historische Ereignis für weite Teile des ‚N.G.V.‘-Chors über gegenwärtige Bedeutung – die Befreiungskriege boten in diesem Zusammenhang Identifikationsmöglichkeit mit dem „Kampf des deutschen Volkes um Freiheit und nationale Erhebung“⁴⁴⁵. Die Thematik bot somit genügend Anknüpfungspunkte für die Ungarndeutschen im Widerstand gegen die Magyarisierungspolitik und missachtete Nationalitätenrechte. Das Sujet wurde auch im Ersten Weltkrieg bemüht: Hinsichtlich des Einzugs von Chormitgliedern erläutert Fleischer in einem Brief an Wolf:

⁴⁴⁰ Vgl. Briefe Johann (János) Fleischer an Adalbert (Béla) Wolf. Heltau (Nagydisznód), 29. November 1914 sowie Brünn, 10. November 1919. Handschriftliche Dokumente. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁴¹ Vgl. Schmid, Julia: Kampf um das Deutschtum. Radikaler Nationalismus in Österreich und dem Deutschen Reich 1890-1914. Frankfurt, New York: Campus 2009, S. 196.

⁴⁴² Protokoll Elmar (Elemér) Schrammel. Neusiedl am See (Nezsider), 10. Jänner 1920. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 9. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁴³ Vgl. Schmid: Kampf um das Deutschtum, S. 130.

⁴⁴⁴ Vgl. Schmid, Julia: Im Geiste Bismarcks zu nationaler Einheit. Die deutschnationalen Erfahrungsgemeinschaften in Österreich und dem Deutschen Reich zwischen 1890 und 1914. In: Haslinger, Peter (Hg.): Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860-1939. Marburg: Herder 2009, S. 35.

⁴⁴⁵ Vgl. Schmid: Kampf um das Deutschtum, S. 199.

„Ihr wackeren deutschen Brüder, die Ihr [...] mit Freuden Euer heisses Herzblut für dieses unser teures Heimat- und Vaterland vergiesset!! [...] [Wir] weichen [...] nicht, und werden ehrenvoll zu sterben wissen, für die Freiheit unseres Landes u.[nd] Kinder! Heil diesem deutschen Befreiungskriege!“⁴⁴⁶

Aufgrund des Aktualitätsbezugs erfolgte im ‚N.G.V.‘ also eine intensive Auseinandersetzung mit Musikstücken, deren Texte über die Befreiungskriege handelten. Der Konnex zwischen historischem Ereignis und gegenwärtiger Bedeutung kann als einer der Beweggründe Wolfs angesehen werden, jene Lieder in das Programm der ‚N.G.V.‘-Konzerte aufzunehmen und im Vorfeld der Auftritte zu verinnerlichen. Im Rahmen der ‚N.G.V.‘-Märzfeier 1914 und der Liedertafel im April 1914 wurden einige Lieder vorgetragen, die sich in diesen Kontext einfügen. So etwa Ernst Moritz Arndts ‚Vaterlandslied‘⁴⁴⁷ (1812), das die von Napoleon angeordnete Beteiligung deutscher Heere am Russlandfeldzug 1812 thematisiert. Im Text wird einerseits zu Geschlossenheit, andererseits zu Aufruhr gegen Unterdrückung und Fremdherrschaft aufgerufen:

„Der Gott, der Eisen wachsen liess, der wollte keine Knechte, drum gab er Säbel, Schwert und Spiess dem Mann in seine Rechte. [...] Ihr Deutschen alle, [...] zum heil’gen Krieg zusammen! Und hebt die Herzen himmelan, und himmelan die Hände, und rufet alle, Mann für Mann: Die Knechtschaft hat ein Ende.“⁴⁴⁸

In diesen Bedeutungszusammenhang reihen sich auch Körners Gedichte ‚Gebet vor der Schlacht‘ (1810) und ‚Gebet während der Schlacht‘ (1813) ein, die die Gedanken von Soldaten vor und inmitten von Kriegsszenarien wiedergeben. Darin heißt es etwa: „Himmlicher Führer der Schlachten! [...] Führ‘ uns zur Schlacht und zum Siege. [...] Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze; [...] Lenker der Schlachten, ich rufe dich: Vater, du führe mich!“⁴⁴⁹ Ebenso verhält es sich mit dem Gedicht ‚Deutscher Wahlspruch‘ (1888) von Hermann Pilz, welches die Stärke und Eintracht des deutschen Volkes glorifiziert:

⁴⁴⁶ Brief Johann (János) Fleischer an Adalbert (Béla) Wolf. Heltau (Nagydisznód), 29. November 1914. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁴⁷ Wolf entschied sich dafür, das Gedicht Ernst Moritz Arndts bei der Märzfeier 1914 vom ‚N.G.V.‘-Chor in der Vertonung von Albert Methfessel (1813) vortragen zu lassen. Diese Version zählte seit dem 19. Jahrhundert zum Liederkanon national orientierter Studentenverbindungen oder Männergesangsvereinen.

⁴⁴⁸ Festordnung zur ‚März-Feier‘. Nezsider (Neusiedl am See), 15. März 1914. Maschinschriftliches verfasstes und gedrucktes Liederprogramm. In: Akten des Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁴⁹ Vgl. Ebd.

„O, wolle immer treulich halten des Mannes schlichtes Heldenwort, der selber stand in Sturmgewalten so fest wie deiner Eichen Hort; [...] [D]as deutsche Herz bleibt mitgeschwellt, wir Deutschen fürchten Gott da droben, sonst aber nichts auf dieser Welt.“⁴⁵⁰

Hinter der Auswahl Wolfs lässt sich erneut ein Appell an die ungarndeutsche Bevölkerung erkennen, mit Entschlossenheit für ihre nationalitätenrechtlichen Forderungen einzutreten.

Doch nicht nur kriegs-, sondern auch heimatbezogene Werke standen bei den Auftritten des Chors auf dem Programm – so etwa das Volkslied ‚*Grüße an die Heimat*‘ (1888) von Karl Kromer, das von der Sehnsucht nach gewohnter Umgebung und Geborgenheit handelt. Darin heißt es: „Nach der Heimat möchte ich wieder, [...] wo man spricht ein trautes Wort. [...] Doch mein Schicksal will es nimmer, durch die Welt ich wandern muss, trautes Heim, dein denk‘ ich immer.“⁴⁵¹ Wolf appellierte damit an die Heimatliebe der SängerInnen, aber auch an die Solidarität der Konzertgäste. Ebenso kennzeichneten humoristische Vorträge in Mundart, populäre Volkslieder wie ‚*Zigeunerleben*‘⁴⁵² oder ‚*Wanderlied*‘⁴⁵³ sowie liebes- und naturbezogene Stücke wie ‚*Heidenröslein*‘⁴⁵⁴ oder ‚*In einem kühlen Grunde*‘⁴⁵⁵ die ‚*N.G.V.*‘-Konzerte.

Anregungen für das Repertoire des Neusiedler Chors erhielt Wolf zum einen durch gesammelte Programmhefte umliegender und überregionaler Gesangvereine, zum anderen durch das Studium von Liederverzeichnissen. Mit Blick auf Wolfs Nachlass lässt sich festhalten, dass er sich unter anderem am Verzeichnis ‚*Deutscher Lieder*‘⁴⁵⁶ orientierte, das vom ‚*DSV*‘ in Wien herausgegeben wurde. Das Liederwerk beinhaltet etwa Arndts ‚*Vaterlandlied*‘, das der ‚*N.G.V.*‘ bei seiner Märzfeier 1914 zum Besten gab. Input holte er sich auch von der ‚*Heltauer Liedertafel*‘, die von Fleischer geleitet wurde. So befindet sich in Wolfs Nachlass etwa das Programm der ‚*Heltauer Liedertafel*‘ zur Jahrhundertfeier der deutschen

⁴⁵⁰ Vgl. Festordnung zur ‚*März-Feier*‘. Nezsieder (Neusiedl am See), 15. März 1914. Maschinschriftliches verfasstes und gedrucktes Liederprogramm. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁵¹ Vgl. Ebd.

⁴⁵² Die Melodie stammt von Robert Schumann (1840), der Text von Emanuel Geibel (1840).

⁴⁵³ Die Melodie stammt von Heinrich Zöllner (1844), der Text von Wilhelm Müller (1812).

⁴⁵⁴ Die Melodie stammt von Oskar Werner (1827), der Text von Johann Wolfgang von Goethe (1799).

⁴⁵⁵ Die Melodie stammt von Friedrich Glück (1814), der Text von Joseph von Eichendorff (1813).

⁴⁵⁶ Deutsche Lieder. Herausgegeben vom Deutschen Schulverein, Wien, VI/I, Linke Wienzeile 4. Druck von Josef Eberle, Wien VII., Schottenfeldgasse 38. Noten- und Textverzeichnis für Chöre. Wien, undatiert. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

Befreiungskriege von Oktober 1913⁴⁵⁷ – dieses wurde ihm von Vereinsvorstand Fleischer samt Sonderdruck der Rede zur Geschichte der Befreiungskriege zugesandt.⁴⁵⁸ In den Teilen ‚*Deutschland vor der Erhebung*‘ und ‚*Deutschland nach der Erhebung*‘⁴⁵⁹ gibt Fleischer Einblick in Verlauf und Bedeutung der Befreiungskriege für das deutsche Volk. Über deren Symbolkraft im deutschnationalen Milieu erklärt Schmid:

„Uneinigkeit“, „mangelndes Volksbewusstsein“, „schmachvoller Zustand“ waren Attribute, die aus deutschnationaler Sicht sowohl die Situation [des deutschen Volkes] zu Beginn des 19. Jahrhunderts als auch des 20. Jahrhunderts beschrieben. Im Jahr 1813 [...] habe sich allerdings das Blatt gewendet. Hier habe die nationale »Erhebung [...] aus Erniedrigung« letztlich zum militärischen Sieg und [zur] damit verbundenen »Befreiung« geführt [...]“⁴⁶⁰.

Mit den Befreiungskriegen ging die Vorstellung von der „Erhebung des deutschen Volkes“⁴⁶¹ einher, ein Gedanke, der angesichts der Magyarisierungspolitik der ungarischen Regierung auch für die nationale Bewegung der Ungarndeutschen Gültigkeit besaß. Das Festprogramm der ‚*Heltauer Liedertafel*‘ listet zahlreiche Stücke auf, die zum Zeitpunkt der Befreiungskriege verfasst wurden und damit als kultureller Ausgangspunkt des deutschen Volkes dienten. Dazu zählen nicht nur Körners Kriegsgedicht ‚*Aufruf*‘ (1813), sondern auch seine Soldatengesänge ‚*Schwertlied*‘ (1813) und ‚*Lützows wilde Jagd*‘ (1813). Darüber hinaus trug der Chor Arndts Gedicht ‚*Die Leipziger Schlacht*‘ (1813) vor, welches die Völkerschlacht von Leipzig im Oktober 1813 und damit den blutigen Höhepunkt der Befreiungskriege thematisiert. Die Errettung des deutschen Volkes aus eigener Kraft stellte ein beliebtes Sujet bei Arndt und Körner dar, an dem sich auch der ‚*N.G.V.*‘ unter Wolfs Leitung orientierte.

Der inhaltliche Schwerpunkt der Frühjahrskonzerte lag somit auf Dichtern, denen seit dem 19. Jahrhundert „ein großer Anteil an der Wiedererweckung des verschütteten, nationalen Bewusstseins der Deutschen und dem Glauben an die

⁴⁵⁷ Programm zur Jahrhundertfeier der deutschen Befreiungskriege veranstaltet von der ‚*Heltauer Liedertafel*‘ am Sonntag den 19. Oktober 1913 im Gesellschaftshaus in Heltau (Nagydisznód). Gedruckte Übersicht mit Liedertexten. In: Akten des Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁵⁸ Vgl. Brief Johann (János) Fleischer an Adalbert (Béla) Wolf. Heltau (Nagydisznód), 3. Dezember 1914. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁵⁹ Vgl. Programm zur Jahrhundertfeier der deutschen Befreiungskriege. In: Akten des Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁶⁰ Schmid, Julia: Kampf um das Deutschtum. Radikaler Nationalismus in Österreich und dem Deutschen Reich 1890-1914. Frankfurt, New York: Campus 2009, S. 202.

⁴⁶¹ Vgl. Ebd., S. 203.

eigene Stärke⁴⁶² zugeschrieben wurde. In deutschnationalen Kreisen galten die Literaten als Vorbilder, wenn nicht sogar als „Heilige des deutschen Volkes“⁴⁶³.

Die Analyse der Konzertprogramme und der inhaltliche Fokus des Chors belegen, dass sich Wolfs nationale Haltung bis 1914 weiter verfestigt hatte. Durch seine ideologisch geprägte Vereinsarbeit versuchte er immer eindringlicher, bei den ‚N.G.V.‘-Mitgliedern Bewusstsein für ihre nationale Identität und ihre Zugehörigkeit zum deutschen Volk zu schaffen. Allerdings muss auch erwähnt werden, dass der ‚N.G.V.‘ bei seinen Frühjahrskonzerten 1914 ebenso ungarische Musikstücke zum Besten gab. Die Analyse dieser Lieder stellt ebenfalls einen wichtigen Zugang zu Wolfs politischer Haltung dar. Bei der Märzfeier 1914 am ungarischen Nationalfeiertag anlässlich der Revolution 1848 und der Liedertafel im April 1914 wurden etwa der patriotische Gesang ‚*Honfidal*‘⁴⁶⁴ und die ungarische Nationalhymne ‚*Hymnus*‘⁴⁶⁵ gesungen. Ebenso trug der ‚N.G.V.‘ im April die drei Volkslieder ‚*Száz szál gyertyát*‘ (‚100 Stück Kerzen‘), ‚*Hozd ki babám a csákómat*‘ (‚Mein Kind, bring mir meinen Tschako raus‘) und ‚*Ez a kis lány*‘ (‚Dieses kleine Mädchen‘) des ungarischen Komponisten Lóránt Fráter⁴⁶⁶ vor. Angesichts der Erinnerung an die ungarische Revolution von 1848 handelten die präsentierten Musikstücke in erster Linie von Nationalstolz und Heimattreue. Dass sich Wolf für die Darbietung dieser Lieder entschied, kann als Ausdruck seiner um 1914 noch immer vorherrschenden „Staatstreue zum Vaterland Ungarn“⁴⁶⁷ gesehen werden. Diese Haltung entsprach auch der Auffassung der ‚UDVP‘. Die entsprechende Liederauswahl und Veranstaltung der ‚N.G.V.‘-Märzfeier am Nationalfeiertag lassen sich somit als Bekenntnis Wolfs zum Königreich Ungarn (Magyar Királyság) lesen – nicht aber zum magyarischen Nationalismus in Politik und Staatswesen, gegen deren Vertreter Wolf seit 1912 feuerte. Zugleich aber identifizierte er sich immer stärker mit den Bestrebungen der ungarndeutschen Nationalbewegung und seiner ethnischen Zugehörigkeit zum deutschen Volk. Wolf forderte um 1914

⁴⁶² Vgl. Schmid, Julia: Im Geiste Bismarcks zu nationaler Einheit. Die deutschnationalen Erfahrungsgemeinschaften in Österreich und dem Deutschen Reich zwischen 1890 und 1914. In: Haslinger, Peter (Hg.): Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860-1939. Marburg: Herder 2009, S. 35.

⁴⁶³ Vgl. Schmid, Julia: Kampf um das Deutschtum. Radikaler Nationalismus in Österreich und dem Deutschen Reich 1890-1914. Frankfurt, New York: Campus 2009, S. 203.

⁴⁶⁴ Die Melodie stammt von Karl Doppler (1857), der Text von Sándor Petőfi (1844).

⁴⁶⁵ Die Melodie stammt von Ferenc Erkel (1844), der Text von Ferenc Kölcsey (1823).

⁴⁶⁶ Lóránt Fráter (*1872 in Érsemlény, Königreich Ungarn / †1930 ebenda, Ungarn) war ein bekannter Komponist traditioneller Volkslieder. Er arrangierte vor allem Nóta und Folklorgesänge.

⁴⁶⁷ Schmid: Kampf um das Deutschtum, S. 140.

jedoch noch keine kulturelle oder territoriale Autonomie für Deutschwestungarn. Ebenso wurde noch keine Loslösung von Ungarn proklamiert – Teile der ungarndeutschen Nationalbewegung propagierten diese erstmals nach der Oktoberrevolution 1918. Die Diskrepanz zwischen Wolfs Treue zum Königreich Ungarn (Magyar Királyság) und seinem „Bekenntnis zum Deutschtum“⁴⁶⁸ – kurz: seinem Verhaftetsein in Staats- und Volksbewusstsein⁴⁶⁹ – beschreibt Johann Weber mit Blick auf die ungarndeutsche Nationalbewegung als eine „im ungarischen Landespatritismus wurzelnde Doppelgleisigkeit“⁴⁷⁰. Dieses Phänomen wird in der Forschungsliteratur auch als „schwebende Nationalität“⁴⁷¹ bezeichnet, wie Dujmovits erläutert:

„In Ungarn lebten Deutsche, die durch Erziehung und Bildung zu begeisterten Anhänger des Magyarentums mit seiner mystischen Auffassung von Nation und Königtum geworden waren, gleichzeitig aber mit ganzer Kraft der Erhaltung und Förderung des Deutschtums hingegeben waren. Sie traten für die Unversehrtheit des ‚Reiches der ungarischen Stephanskronen‘ ein und wollten [...] ‚gute Deutsche in Ungarn‘ sein.“⁴⁷²

In diesem Zusammenhang ist wohl auch Wolfs Bestreben zu sehen, bei den Chormitgliedern des ‚N.G.V.‘ das Zugehörigkeitsgefühl zur deutschen Nationalität zu stärken und deren Bindung zum Magyarentum zu schwächen.

Dieses Ziel verfolgte er auch durch die Forcierung der deutschen Sprache im Zuge der ‚N.G.V.‘-Vereinsarbeit. So gab es bei Proben etwa die Vorgabe, Unterhaltungen in Ungarisch zu unterlassen, wie Eugen Kalmanshelyi erläutert: „Meine persönlichen Eindrücke sind folgende: zur Pflege öster.[reichischer] Gesinnung gründete er den deutschen Gesangverein, wo jederman[n][,] der madjarisch sprach, eine Strafe zahlen musste.“⁴⁷³ Die intensive Berücksichtigung des Deutschen zeigt sich auch in der Dokumentation von Vereinsagenden: Wurden die Namen der Vereinsmitglieder in ‚N.G.V.‘-Dokumenten vor Wolfs Vorsitz durchgehend in Ungarisch und nur teilweise in Deutsch angeführt, wurden diese ab

⁴⁶⁸ Vgl. Schmid, Julia: Kampf um das Deutschtum. Radikaler Nationalismus in Österreich und dem Deutschen Reich 1890-1914. Frankfurt, New York: Campus 2009, S. 130.

⁴⁶⁹ Vgl. Dujmovits, Walter: Zur Haltung der westungarischen Bevölkerung zur Frage des Anschlusses des Burgenlandes an Österreich. In: Burgenländische Heimatblätter 27 (1965), S. 59.

⁴⁷⁰ Weber, Johann: Eötvös und die ungarische Nationalitätenfrage. München: Oldenbourg 1966, S. 41.

⁴⁷¹ Vgl. Dujmovits, Walter: Die burgenländische Frage. Ein Beitrag zum Nationalitätenproblem Westungarns nach dem Ersten Weltkrieg. In: Österreichische Osthefte 6/4 (1964), S. 296.

⁴⁷² Ebd., S. 296-297.

⁴⁷³ Verhörprotokoll Eugen (Jenő) Kalmanshelyi. Neusiedl am See (Nezsider), 10. Jänner 1920. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 9. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

März 1914 nur mehr ausschließlich in Deutsch notiert.⁴⁷⁴ Zudem verfasste Wolf Kundmachungen des Vereins seit Dezember 1913 ausschließlich in Deutsch.⁴⁷⁵ Die Festordnungen der Liedertafeln im März und April 1914 reihen sich ebenfalls in diese Praxis ein: Die Programmhefte wurden nicht mehr zweisprachig, sondern ausschließlich in Deutsch abgefasst.⁴⁷⁶

Doch nicht nur die intensive Beschäftigung des Gesangvereins mit deutscher Sprache und Kultur, sondern auch die Orientierung Wolfs an deutschnationaler Identitätspolitik nahm ab 1914 weiter zu – dies verdeutlicht auch sein erweitertes Netzwerk, das mit Blick auf die Einladungsliste⁴⁷⁷ zur Liedertafel im April 1914 im Neusiedler Gasthaus ‚*Zum Goldenen Adler*‘ ersichtlich wird. Das Verzeichnis offenbart, dass nicht nur zu Musik und Tanz, sondern auch zu Vernetzungsarbeit geladen wurde. Knapp 330 geladene Gäste – darunter etwa 240 Personen wie Chormitglieder aus Neusiedl am See (Nezsider) – lassen darauf schließen, dass es sich um ein gesellschaftliches Großereignis gehandelt haben dürfte. Die Einladungsliste belegt weiters, dass NeusiedlerInnen aus allen Gesellschaftsschichten geladen waren, von Marktrichter Georg (György) Leiner über den jüdischen Kurz- und Schnittwarenhändler Salamon Wallenstein bis hin zum örtlichen Schlosser Sebastian (Sebestyén) Huber. Offensichtlich politisch motivierte Einladungen ergingen an ‚*UDVP*‘-Gründer Steinacker und seinen Sohn Pastor Roland Steinacker in Levél (Kaltenstein), der zusammen mit Wolf und dem ebenfalls geladenen ‚*UDVP*‘-Funktionär Amon ab Dezember 1918 an der Spitze der ‚*DVP*‘ in Westungarn stand.⁴⁷⁸ Zum ‚*N.G.V.*‘-Auftritt war zudem Gemeindepfarrer Fleischer aus Heltau (Nagydisznód) geladen. Wie bereits erwähnt, erging auch eine Einladung an die Studentenverbindung ‚*VHU*‘ in Wien. Nach seiner Studienzeit an der Universität Wien dürfte Wolf außerdem Kontakt mit seinem Professor Milan Stritar gehalten haben, der ebenfalls nach Neusiedl am See (Nezsider) eingeladen

⁴⁷⁴ Vgl. Kundmachung anlässlich gefasster Beschlüsse des Vereinsausschusses. Maschinschriftliches Dokument mit Ergänzungen, u.a. Verzeichnis der Vereinsleitung. Nezsider (Neusiedl am See), 16. März 1914. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁷⁵ Ebd.

⁴⁷⁶ Vgl. Festordnung zur Liedertafel am 13. April 1914 in Nezsider (Neusiedl am See). Maschinschriftliches Verzeichnis in Deutsch und Ungarisch mit handschriftlichen Anmerkungen und Ergänzungen. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁷⁷ Vgl. Einladungsliste des ‚*Neusiedler Gesangvereins*‘ zur Liedertafel am 13. April 1914 in Nezsider (Neusiedl am See). Maschinschriftliches Verzeichnis in Deutsch und Ungarisch mit handschriftlichen Anmerkungen und Ergänzungen. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁷⁸ Vgl. Schlereth, Ludmilla: Die politische Entwicklung des Ungarländischen Deutschtums während der Revolution 1918/19. München: Max Schick 1939, S. 70.

wurde.⁴⁷⁹ Mit S. Amon, Vollath, Adolf Dachs, Johann (János) Muck, Edmund Neuburg sowie Oskar und Eugen Wolf befanden sich außerdem sämtliche kommunalen Unterstützer Wolfs auf der Gästeliste. Durch die Einladung zahlreicher politischer Vertreter liegt der Schluss nahe, dass sich Wolfs Netzwerk in erster Linie um Kontakte erweiterte, die ungarndeutsche Nationalbewegung oder seine Ambitionen im Bereich der deutschnationalen Identitätspolitik unterstützten.

Zum gesellschaftspolitischen Austausch trug an diesem Abend wohl auch die Einladung einiger, offensichtlich wohlwollend gesinnter, Beamte der Komitatsverwaltung bei⁴⁸⁰. So erhielten etwa Oberstuhlrichter (főszbiró) Miklós (Nikolaus) Hegyi aus dem Stuhlrichterbezirk Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár járás) und Miklós (Nikolaus) Skultéty aus dem Stuhlrichterbezirk Neusiedl am See (Nezsideri járás) Einladungen für das ‚N.G.V.‘-Konzert. Laut Verzeichnis waren darüber hinaus 20 Notäre aus den umliegenden Gemeinden⁴⁸¹ von Neusiedl am See (Nezisder) erwünscht, vor allem Personen aus mehrheitlich deutschsprachigen Gemeinden, deren Einladungen teils in deutscher, teils in ungarischer Anrede verfasst waren.⁴⁸²

Mit István (Stefan) Proszonits aus Parndorf (Pándorfalu) und István (Stefan) Marecsek, der für Neudorf (Mosonújfalú) und Potzneusiedl (Lajtafalú) zuständig war, wurden auch Notäre aus mehrheitlich kroatischsprachigen Gemeinden zum Auftritt geladen, möglicherweise, um sich auch mit anderen nichtmagyarischen Bevölkerungsgruppen über die Unterdrückung in nationalitätenrechtlichen und schulpolitischen Belangen auszutauschen. Dieses Ziel verfolgte auch die Einladung von Gesangsvereinen, Lehr- und Pfarrpersonal aus mehrheitlich deutschsprachigen Gemeinden Ungarns oder Teilen der österreichischen Reichshälfte. So waren etwa

⁴⁷⁹ Über den Chemiker und Professor Milan Stritar ist bekannt, dass er in der Ära Schuschnigg zu jenen Professoren an der Hochschule für Bodenkultur in Wien zählte, die den 1934 nach nationalsozialistischer Gesinnung erlassenen Regelungen für Lehrende entsprachen und sich somit in seiner Funktionen halten konnte. Vgl. Welan, Manfred (Hg.): Die Universität für Bodenkultur in Wien. Von der Gründung in die Zukunft 1872-1997. Wien, Köln u.a.: Böhlau 1997, S. 106.

⁴⁸⁰ Vgl. Einladungsliste des ‚Neusiedler Gesangsvereins‘ zur Liedertafel am 13. April 1914 in Nezsider (Neusiedl am See). In: Akten des Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁸¹ Dazu zählten unter anderem János (Johann) Mánz aus Jois (Nyulas), Markus (Márk) Káth aus Kaisersteinbruch (Császárkőbánya), Carl (Károly) Ehrenguber aus Weiden am See (Védeny), István (Stefan) Wayda aus Mönchhof (Barátudvar), Ödön (Edmund) Gritsch aus Podersdorf am See (Pátfalu) und Gyula (Julius) Nagy aus Frauenkirchen (Boldogasszony).

⁴⁸² Der ethnische Hintergrund der Gemeindepöbel entsprach nicht zwangsläufig der Mehrheit der Gemeindebevölkerung. Aufgrund der Wahlrechts- und Verwaltungsbestimmungen der Komitate repräsentierten die Pöbel häufig die nationale Identität der Gemeindevertreter mit den höchsten Einkommen und Steuerabgaben. Vgl. Vörös, Károly: Die Munizipalverwaltung in Ungarn im Zeitalter des Dualismus. In: Rumpel, Helmut (Hg.): Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Bd. VII/II. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2000, S. 2350-2351.

der ‚Männergesangsverein Bruck an der Leitha‘ und der ‚Gesangverein Illmitz (Illmic)‘ beim Liederabend willkommen, ebenso Geistliche wie Adolf Braun, Domherr in Győr (Raab) und zuvor Pfarrer von Neusiedl am See (Nezsider). Wolfs ideologisch konnotierte Vereinsarbeit und die Intensivierung seiner Kontakte zur Durchsetzung gesellschaftspolitischer Ziele der ungarndeutschen Nationalbewegung erreichten damit vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs einen ersten Höhepunkt.

Schenkt man den Aussagen einiger Zeugen Glauben, die im Zuge von Wolfs „Strafprozess wegen des Verbrechens der Aufreizung“⁴⁸³ vor Gericht aussagten, dann nahm parallel dazu auch seine Begeisterung für die deutschnationale Bewegung in Österreich und die ‚pangermanische Idee‘⁴⁸⁴ immer stärkere und sichtbarere Ausmaße an. So gibt etwa Pfarrer Békeffy zu Protokoll: „Im Jahre 1914 liess Wolf die Fahne der pangermanischen Idee auf dem Lokal des Gesangvereins hissen, die aber wieder heruntergenommen werden musste.“⁴⁸⁵ Das öffentliche Anbringen der Fahne auf dem Gasthaus ‚Zum Lamm‘ bezeugt auch Mitzi Amon, die von 1913 bis 1914 Mitglied im ‚N.G.V.‘ war: „[I]hm schreib ich’s zu, dass in dem Gasthause, wo der Gesangverein sein Uebungslokal hatte, die alldeutsche Fahne gehisst wurde.“⁴⁸⁶ Békeffy und Amon sprachen allem Anschein nach über eine Fahne in den deutschen Nationalfarben schwarz, rot und gold – dies unterstreicht nämlich auch eine Aussage von Obernotär (főjegyző) Tóth. Demnach war Wolf während des Ersten Weltkriegs mit einer Fahne und Emblemen in diesen Farben bestückt: „Er trug stets schwarz-rot-goldene Fahne u.[nd] Abzeichen u.[nd] liess solche auch von den Mitglieder [des ‚N.G.V.‘] tragen.“⁴⁸⁷ Im Kontext der deutschnationalen Bewegung waren die Farben Schwarz-rot-gold seit den Befreiungskriegen 1813 und der Revolution 1848 eng mit den Zielen der ‚pangermanischen Idee‘ verbunden. Im Kaiserreich Österreich trugen vor allem Georg von Schönerer und die ‚Alldeutsche Vereinigung‘ (‚ADV‘) zur Verbreitung

⁴⁸³ Vgl. Anklageerhebung der königlichen Staatsanwaltschaft Győr (Raab) gegen Adalbert (Béla) Wolf. Raab (Győr), 2. September 1920. Maschinschriftliches Manuskript. In: Strafprozessakten. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁸⁴ Diese sah die Vereinigung des ethnisch deutschen Volks abseits bestehender territorialer Grenzen zu einem Nationalstaat oder Staatenbündnis vor.

⁴⁸⁵ Verhörprotokoll Stefan (István) Békeffy. Máriakálnok (Gahling), 22. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 5. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁸⁶ Verhörprotokoll Mitzi (Mária) Amon. Nezsider (Neusiedl am See), 21. Juni 1920. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 11. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁸⁷ Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg), 24. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 3. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

des Gedankenguts in Verbindung mit den besagten Farben bei. Als deutschnationale Vertretung in Österreich fungierte auch der ‚DSV‘ in Wien, dessen Vereinsfarben sich mit den deutschen Nationalfarben deckten. Schmidt erklärt die Bedeutung der Farbsymbolik in diesem Kontext wie folgt:

„Die Tatsache des Lebens außerhalb der Grenzen des deutschen »Nationalstaates« machte es [...] umso bedeutender, [...] nationale Identität zu bezeugen. Um ihre »deutsche Nationalität«, das »stolze Gefühl der Zugehörigkeit zum großen deutschen 80 Millionen-Volk« auszudrücken, wählten die Deutschnationalen Österreichs daher die Farben Schwarz-rot-gold und knüpften damit an die deutsche Nationalbewegung des 19. Jahrhunderts an, [...] in der die Deutschen Österreichs gleichwertige Mitglieder der deutschen Nation waren.“⁴⁸⁸

Die öffentliche Verwendung der Farben kann demnach als Akt der „symbolischen Selbstvergewisserung als ‚deutsch‘“⁴⁸⁹ und bewusster Ausdruck „deutscher Gesinnung“⁴⁹⁰ verstanden werden – eine Intention, die man auch für Wolfs Aktion im ‚N.G.V.‘-Vereinslokal annehmen kann. Im Hinblick auf das Hissen von Flaggen in besagten Farben im deutschnationalen Milieu merkt Schmid überdies an:

„[Dadurch] konnte die Bevölkerung [eines] Ortes zum einen ihr »Deutschbewusstsein« manifestieren. [...] Gerade in gemischtsprachigen Orten wurde dies von den nationalistischen Aktivisten der anderssprachigen Bevölkerung bereits als Affront gewertet.“⁴⁹¹

Der Zwischenfall im Vereinslokal sorgte auch innerhalb der Gemeindebevölkerung von Neusiedl am See (Nezsider) für Aufruhr. Ein Eklat wurde allerdings durch die unmittelbare Entfernung der Flagge verhindert. Im politischen Kontext waren derartige „Bekennnisse zum Deutschtum“⁴⁹² häufig mit der Forderung nach der staatlichen Vereinigung des ethnisch deutschen Volks verbunden. So zählte die bereits 1848 konzipierte ‚Großdeutsche Lösung‘⁴⁹³ etwa zum Gedankengut der Großdeutschen, denen Wolf ab 1922 angehörte. Die Entwicklung in diese Richtung vollzog sich bei ihm sukzessive, um 1914 forderte er noch keine Angliederung Deutschwestungarns an Österreich. Viel mehr glaubte er im Dezember 1915 noch

⁴⁸⁸ Schmid, Julia: Kampf um das Deutschtum. Radikaler Nationalismus in Österreich und dem Deutschen Reich 1890-1914. Frankfurt, New York: Campus 2009, S. 129.

⁴⁸⁹ Ebd., S. 129.

⁴⁹⁰ Ebd., S. 129.

⁴⁹¹ Ebd., S. 130.

⁴⁹² Ebd., S. 130.

⁴⁹³ Unter der ‚Großdeutschen Lösung‘ ist das Konzept eines deutschen Nationalstaats zu verstehen, das alle deutschsprachigen Gebiete des ‚Deutschen Bundes‘ umfassen und unter der Führung des Kaisertums Österreich stehen sollte. Das Modell steht damit im Gegensatz zur 1848 verabschiedeten ‚Kleindeutschen Lösung‘, die einen deutschen Nationalstaat aus allen Mitgliedern des ‚Deutschen Bundes‘ – außer dem Kaisertum Österreich – unter der Führung des Königreichs Preußen vorsah.

an ein „freies Volk im bald befreiten Vaterlande, das an den Fleiß, den treuen Sinn und die altbewährten Tugenden des ungarländischen-deutschen Volkes“⁴⁹⁴ anknüpfen werde. An der Vereinigung des deutschen Volks orientierte sich Wolf nachweislich ab Februar 1922, als er Funktionen in der Landesorganisation der ‚Großdeutschen Volkspartei‘ (‚GDVP‘) übernahm. Die Partei trat für die Angliederung Österreichs an die bis 1933 bestehende Weimarer Republik ein.

Parallel zu Wolfs magyarenfeindlicher Aktionspolitik nahm ab 1914 auch seine kritische Beobachtung durch Staatsvertreter zu. Dies unterstreicht vor allem das von Obernotär (főjegyző) Tóth geschilderte Mordkomplott gegen Wolf kurz vor Beginn des Ersten Weltkrieges. Dass Tóth hier freimütig von den Plänen der Justiz gegen Wolf spricht, ergibt sich aus der Tatsache, dass er sich zu diesem Zeitpunkt als ‚pangerman‘⁴⁹⁵ bereits auf der Liste der politisch Abtrünnigen befand – seit 1912 war Wolf als ‚Vaterlandsverräter gebrandmarkt‘⁴⁹⁶. Das geplante Attentat auf Wolf signalisiert auch seine gesellschaftspolitisch einflussreiche Stellung im Komitat Wieselburg (Moson vármegye). Er dürfte sich zu einem Risikofaktor entwickelt haben, den es zu ausschalten galt, wie Tóth erläutert:

„Ich unterrichtete hierüber [Wolfs Aktivitäten] schriftlich meine vorgesetzten Behörden und die Grenzpolizei. Diese beobachtete und überwachte ihn ständig[,] [...] und beschlagnahmte bei ihm öfter madjarenfeindliche, aufreizende Flugschriften. Da wir von Seiten der Behörden gegen Wolf keine Unterstützung fanden, kamen wir mit der Grenzpolizei dahin überein, dass wir diesen Mann einfach bei Seite schaffen. Gelegentlich einer Untersuchung an der Grenze beabsichtigten wir durch energisches Auftreten einen Streit heraufzubeschwören und ihn dabei von de[m] in Bewegung befindlichen Zuge unter die rollenden Räder des Waggons zu stossen. Inzwischen aber brach der Krieg aus [...]“⁴⁹⁷.

Das Attentat auf Wolf wurde demnach nur durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Juli 1914 verhindert. Dieser hatte auch für die Österreichisch-Ungarische Doppelmonarchie und die Zivilgesellschaften beider Nationen weitreichende Folgen. Zerstörung, soziale Not und menschliche Verluste wogen schwer, weltweit fielen rund 9,5 Millionen Soldaten im Krieg, zudem verstarben

⁴⁹⁴ Vgl. Brief an die Brüder im Felde. Nezsider (Neusiedl am See), Dezember 1915. Maschinschriftliches Dokument mit historischer Stadtansicht, Innenseite. In: Akten des Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁹⁵ Vgl. Egy pángermán agitátor üzeimei. Die Machenschaften eines pangermanischen Agitators. Übersetzung aus dem Ungarischen. In: *Az Ujság* (22.10.1912), S. 16.

⁴⁹⁶ Vgl. Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg), 24. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 2. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁴⁹⁷ Ebd., S. 2.

mehr als 10 Millionen Zivilisten.⁴⁹⁸ Der Anteil der Gefallenen in Österreich-Ungarn betrug über eine Million, zudem verstarben zwischen 1914 und 1918 weitere 500.000 Soldaten in Kriegsgefangenschaft.⁴⁹⁹ Die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien erfolgte am 28. Juli 1914, dieser ging das Attentat auf Erzherzog Franz Ferdinand und Herzogin Sophie am 28. Juni 1914 in Sarajevo voraus. Zwar gilt das Ereignis als unmittelbarer Auslöser für den Kriegsausbruch – tatsächlich greift diese Erklärung aber zu kurz. Die militärische Auseinandersetzung kündigte sich in Europa bereits Jahre zuvor durch anhaltende Konflikte zwischen den Kriegsmächten an, wie Schlag erläutert:

„Wegen der imperialistischen Politik der europäischen Staaten und der daraus resultierenden Rivalitäten um die Gewinnung von Kolonien und Wirtschaftsräumen, wegen der Aufrüstung von Armeen und Flotten der Großmächte, wegen der Spaltung Europas in zwei sich konkurrierende Machtblöcke, die in vielerlei Konflikte verstrickt waren, und immer wieder wegen des ‚Pulverfasses Balkan‘.“⁵⁰⁰

Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs war Wolf 35 Jahre alt, im Juli 1915 wurde er zum Kriegsdienst an unterschiedlichen Stützpunkten in Ungarn eingezogen. Trotz seiner Einberufung zum Militärdienst blieb er bis 1918 in der nationalen Überzeugungsarbeit der Ungarndeutschen nicht gänzlich untätig, wie Horváth, einer seiner politischen Unterstützer, darlegt:

„Inmitten der Organisation für die Erhaltung des Deutschtums in seiner Heimat, bricht der Erste Weltkrieg aus. [...] [Obwohl] [...] jede Gelegenheit benützt werden konnte, an der Organisation zu bauen, wurde so mancher Schlag gegen die Aktion fühlbar.“⁵⁰¹

Aufgrund seines abgeschlossenen Pharmaziestudiums und seiner Berufserfahrung als Apotheker wurde Wolf in erster Linie für militärmedizinische Dienste, aber auch für Versorgungstätigkeiten eingezogen. Das Datum seines Einrückungsbefehls ist nicht bekannt, allerdings ermöglicht die Analyse einschlägiger Nachlassdokumente eine Eingrenzung des Zeitraums. Am 20. August 1915 erging bereits ein Brief an „Hochschulassistent Mag. Adalbert Wolf, derzeit Med. Akzessist in der Feldgasse 1, Ödenburg“⁵⁰². Demnach dürfte er sich für seine

⁴⁹⁸ Vgl. Schlag, Gerald: Aus Trümmern geboren. Burgenland 1918-1921. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum 2001. (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 106), S. 76.

⁴⁹⁹ Vgl. Ebd., S. 76.

⁵⁰⁰ Ebd., S. 72.

⁵⁰¹ Horváth, Viktor: Vorgeschichte zum Werden des Burgenlandes. Maschinschriftliches Manuskript mit eigenhändigen Ergänzungen. Neusiedl am See: 1959, S. 3. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Horváth.

⁵⁰² Vgl. Brief an Adalbert (Béla) Wolf. Berlin, 20. August 1915. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

Ausbildung zum Sanitätsoffizier („Verpflegungs-Offizial“⁵⁰³) ab Sommer 1915 in Ödenburg (Sopron) befunden haben. Über nachfolgende Stationen berichtet Obernotär (főjegyző) Tóth: „[E]r rückte als Medikamneten [sic!] Akzest zunächst nach Raab [Győr], dann nach Komorn [Komárom] ein [...]“⁵⁰⁴. Seinen Militärdienst in Győr (Raab) verrichtete Wolf spätestens ab August 1916 – dies belegen vier Feldpostbriefe Horváths, die an „Mag. Adalbert Wolf, Verpflegs-Offizial im k.k. Militärischen Verpflegsmagazin Győr“⁵⁰⁵ adressiert sind. Aus einem Brief Wolfs an seinen Militärkameraden Paul Grosz⁵⁰⁶ im November 1916 geht sein Bestreben hervor, zwischenzeitlich an der Front zu dienen⁵⁰⁷, ein Wunsch, der aber nie erfüllt wurde. Sein Ansinnen war aber bekannt, wie ein Feldpostbrief Gabriel (Gábor) Merenyis an Wolf aus November 1916 belegt. Dieser thematisiert die Frage nach einem Wechsel der Tätigkeiten an unterschiedlichen Stützpunkten:

„Wie ich von Kollega Rendesy gehört habe[,] möchte Herr Offizial [Wolf] ins Feld – Ich dagegen möchte schon ins Hinterla[nd][,] weil ich seit Anfang hier bin. Meine Einteilung beim Proviantamt ist die „Verpflegung“. [...] Wenn H.[err] Offizial einverstanden ist[,] bitte einzureichen und mich hiervon zu verständigen[,] da[ss] ich auch einreichen kann.“⁵⁰⁸

Für seinen Militärdienst blieb Wolf bis Herbst 1918 in Győr (Raab) stationiert⁵⁰⁹, ein Zeitfenster, das auch Obernotär (főjegyző) Tóth bestätigt: „Nach Ausbruch der Revolution am 3. Okt.[ober] 1918 wurde auch Wolf vom Militärdienste frei.“⁵¹⁰ Wolfs Haltung zum absolvierten Militärdienst im königlichen ‚*Ministerium für Landesverteidigung*‘ (honvédelemügyi ministerium) kommentiert Tóth nach Kriegsende wie folgt: „An seiner Kappe trug [er] nicht, wie Andere, eine Rosette in

⁵⁰³ Vgl. Feldpostbrief Viktor Horváth an Adalbert (Béla) Wolf. Feldpostamt 57, 9. August 1916.

Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Kriegspost. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵⁰⁴ Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg), 24. September 1919.

Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 2. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵⁰⁵ Vgl. Ebd.

⁵⁰⁶ Paul Groß (auch: Gross oder Grosz) gehörte dem ‚*Aktionskomitee für die Befreiung Westungarns*‘ an, das 1919 die Angliederung Deutschwestungarns an Österreich forderte. Die Gruppe ging aus dem ‚*VEDU*‘ hervor. Groß fungierte ab 1937 als Obmann der Kreisleitung Burgenland des ‚*Deutschen Schulvereins Südmark*‘. Gemeinsam mit Wolf saß er zu Beginn der 1920er-Jahre im Gefängnis von Győr (Raab) ein. In der Verwaltung des Burgenlandes war er ab 1935 u.a. Landesregierungsbaubauoberkommissär und Landesregierungsbaurat. Vgl. Güssinger Zeitung 23/10 (10.03.1935), S. 5.

⁵⁰⁷ Vgl. Brief Adalbert (Béla) Wolf an Paul Groß. 18. November 1916. Eigenhändiges Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵⁰⁸ Brief Gabriel (Gábor) Merenyi an Adalbert (Béla) Wolf. Feldpostamt 109, 8. November 1916.

Eigenhändiges Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵⁰⁹ Vgl. Kriegler, Johann: Politisches Handbuch des Burgenlandes. I. Teil (1921-1938). Eisenstadt: Rötzer 1972, S. 135.

⁵¹⁰ Verhörprotokoll Tóth. In: Strafprozessakten, S. 3. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

rot-weiss-grün, sondern in schwarz-rot-goldenen Farben.⁵¹¹ Das Zeigen der deutschen anstatt der ungarischen Nationalfarben kann erneut als sichtbares Zeichen von Wolfs deutschnationaler Überzeugung gesehen werden. Dieser Eindruck deckt sich mit Wolfs Initiativen im ‚N.G.V.‘ während der Kriegsjahre – diese appellierten immer stärker an die Solidarität und die Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes als Einheit und Gemeinschaft.

Aufgrund seines Militärdienstes an Stützpunkten in der Nähe von Neusiedl am See (Nezsider) zog es Wolf auch regelmäßig in seine Heimatgemeinde. Obernotär (főjegyző) Tóth berichtet davon, dass er während seiner Einsätze in Raab (Győr) und Komorn (Komárom) „jeden Samstag nachhause kam, um sein Treiben fortzusetzen“⁵¹². Tóth bemühte sich aus diesem Grund umgehend um eine Urlaubssperre: „Ich machte das Neusiedler Militär Stat.Komdo. hierauf aufmerksam[,] [...] dass dieser Vaterlandsverräter keinen Urlaub bekomme, worauf Major Anton Jerfy gegen ihn bei der Mil. Behörde [...] Anzeige erstattete.“⁵¹³ Letztlich zeigten Tóths Anschuldigungen bei der Militärsbehörde wenig Wirkung: Wolf engagierte sich auch im Krieg gesellschaftspolitisch im Gemeindeleben. Hier wusste er vor allem den Einfluss des ‚N.G.V.‘ zu nutzen, wie Tóth berichtet:

„A. Wolf pflegte jedesmal, wenn die verbündeten Armeen einen Sieg erfochten, [...] die entsprechenden Farben auf den Karten des Vereines auszustecken. Dort w[a]ren alle möglichen nur keine ungar.[ischen] Farben vertreten. [...] Bei jeder milit. Sichtung liess er in deutschen Farben gehaltene, mit deutschen Sinnsprüchen versehene sogen.[annte] Vivat Bänder⁵¹⁴ [...] verkaufen, [um] aus den Erträgen den aus Neusiedl [...] stammenden Soldaten Liebesgaben an die Front zu senden.“⁵¹⁵

Die Verkaufsaktion der mit deutschen Sprüchen verzierten Bänder legt zum einen Wolfs Bemühen um Identitätspolitik, zum anderen seine Überzeugungskraft offen, die Bevölkerung an der Heimatfront zu mobilisieren.

So etwa auch durch die ‚N.G.V.‘-Sammelaktion für „350 im Felde stehende Neusiedler“⁵¹⁶, die im September 1914 von Wolf initiiert wurde – zu diesem

⁵¹¹ Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg), 24. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 2. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵¹² Ebd., S. 2.

⁵¹³ Ebd., S. 2.

⁵¹⁴ Hierbei handelte es sich um Bänder, die mit Versen oder Emblemen verziert waren und an Gedenktagen getragen wurden. Ab 1913 traten die Vivatbänder wieder verstärkt in Erscheinung, als sich die Befreiungskriege zum 100. Mal jäherten. Im Ersten Weltkrieg entwickelten sich die Bänder zu Sammelobjekten, die ursprünglich als Kriegsspende entstanden wurden. Der Reinerlös kam meist der Versorgung von Frontsoldaten zugute.

⁵¹⁵ Verhörprotokoll Tóth. In: Strafprozessakten, S. 2-3. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵¹⁶ Vgl. ‚N.G.V.‘-Flugblatt ‚An Neusiedl’s edelfühlende Frauen und Männer‘. Neusiedl am See (Nezsider), September 1914. Maschinschriftliches Dokument, Rückseite. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

Zeitpunkt war er noch nicht zum Kriegsdienst eingezogen. Die Geldspenden sollten den Ankauf von Wintergewand für Neusiedler Soldaten ermöglichen, die „auf russischen Schlachtfeldern, auf Montenegros schutz- und schirmlose[n] Abhängen, auf der Wacht an Serbiens Wasserläufen“⁵¹⁷ stationiert waren. Dafür wurden knapp 1.200 Kronen benötigt, wie aus dem von Wolf gestalteten ‚N.G.V.‘-Flugblatt ‚An Neusiedl’s edelfühlende Frauen und Männer‘ hervorgeht:

„[U]nsere Gemeinkinder [...] sollen mit Schneekappen, Leibchen, Pulswärmern, Wadenstutzen [...] versehen werden. 3000 Neusiedler sollen ihren 350 Brüdern und Söhnen in tatenfroher Liebe gedenken, [...] Väter und Mütter, Brüder und Schwestern, Neusiedls Frauen und Mädchen, an Euch ergeht unser Hilferuf: helfet, denn es thut bitter not.“⁵¹⁸

Aufgrund der direkten Anrede der Neusiedler Bevölkerung und dem öffentlichen Ansuchen um Mithilfe kann die ‚N.G.V.‘-Aktion als gezielter Aufruf zur Kriegsbeteiligung an der Heimatfront gewertet werden. In propagandistischer Sprache appelliert Wolf nicht nur an die Opferbereitschaft der Gemeinde, sondern versucht auch, den Krieg als tugendhaften Moment der Verteidigung darzulegen:

„Ein leises Flüstern geht von Mund zu Mund: unsere Soldaten frieren! Lauernd und heimtückisch langt [...] der grimme Eismann [...] nach dem Herzen unserer Kinder[,] [...] Mit erfrorenen Gliedern sollt ihr [...] für Recht und Freiheit, für die Ehre eures Volkes, für die gesicherte Zukunft eurer Kinder [...] ins Feld [...] ziehen – gegen Niedertracht und Ehrlosigkeit[,] gegen eine Welt von Lug und Trug.“⁵¹⁹

Darüber hinaus fordert er die Neusiedler Bevölkerung dazu auf, sich bei der Spendenaktion auf ihre „Vaterlandsliebe, Seelengröße, ihr edles Pflichtgefühl“ und die Stärken des deutschen Volkscharakters zu besinnen:

„Öffnen wir unsere Herzen [...] Frisch und froh und fromm und frei mögen sie hervorquellen mit hinreissender Urkraft, des deutschen Wesens herrliche Gaben: deutsche Treue zu Volk und Vaterland, deutsche Opferfreude und deutsche Hilfsbereitschaft [...]“⁵²⁰.

Der Auszug verdeutlicht, wie ausgeprägt sich Wolfs deutschnationales Bewusstsein mittlerweile gestaltete und inwiefern er versuchte, dieses auch an die Neusiedler Bevölkerung zu vermitteln. Zudem verdeutlicht sein Appell, mit welchem großem Nachdruck er versuchte, die deutschsprachige Bevölkerung von Neusiedl am See

⁵¹⁷ ‚N.G.V.‘-Flugblatt ‚An Neusiedl’s edelfühlende Frauen und Männer‘. Neusiedl am See (Nezsider), September 1914. Maschinenschriftliches Dokument, Rückseite. In: Akten des Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵¹⁸ Ebd., Rückseite.

⁵¹⁹ Ebd., Rückseite.

⁵²⁰ Vgl. Ebd., Rückseite.

(Nezsider) von gemeinsamen Aufgaben des gesamtdeutschen Volkes zu überzeugen. Sein Aufruf, sich an der Aktion für die „[t]apferen Streiter für König und Vaterland“ zu beteiligen und auf diese Weise „deutsche Treue zu Volk und Vaterland“⁵²¹ zu signalisieren, verdeutlicht erneut das Spannungsfeld zwischen „deutschem Volksbewusstsein und Staatstreue“⁵²², in dem sich Wolf befand.

Nach Abschluss der Spendenaktion zog der ‚N.G.V.‘ in seiner Ausschusssitzung vom 27. September 1914 Bilanz: Die erwirkte Summe von 783,80 Kronen entsprach zwar nicht dem ursprünglichen Ziel von 1.200 Kronen, dennoch wurde die Initiative als „sehr schöner Erfolg“ gewertet, die seiner Meinung nach verdeutlichte, „daß die Bevölkerung in unserer lieben Heimatgemeinde noch eine gute Gesinnung hat.“⁵²³ Letztlich konnten dadurch 128 Frontsoldaten aus Neusiedl am See (Nezsider) mit Wintergewand versorgt werden.

Im Hinblick auf die „gute Gesinnung“ der Gemeindebevölkerung erwähnte Wolf im Rahmen der Ausschusssitzung weiters, dass diese „immer auf das neue [sic!] durch gute Beispiele[,] durch Aneiferung zur guten Sache“⁵²⁴ gefördert werden müsse. Auf die Sammelaktion im September 1914 folgten daher auch 1915 zwei ‚N.G.V.‘-Initiativen zugunsten eingezogener Soldaten aus Neusiedl am See (Nezsider). Die Aktionen wurden erneut von Vereinsvorstand Wolf organisiert. Der Aufruf zur Abgabe von selbstgezapfter Scharpie⁵²⁵ im Juli 1915 sollte vor allem die junge Generation zur tatkräftigen Unterstützung animieren – das dazugehörige, von Wolf verfasste ‚N.G.V.‘-Flugblatt‘ ist daher auch mit dem Untertitel ‚*An unsere Kleinen. An unsere Buben und Mädeln.*‘⁵²⁶ versehen.

Die Aufforderung des Neusiedler Vereins ist im sprachlichen Stil eines Kunstmärchens verfasst, welches ebenso wie „historische Erzählungen [zu] glorreichen Episoden der deutschen Geschichte [...] – [etwa] den

⁵²¹ ‚N.G.V.‘-Flugblatt ‚*An Neusiedl’s edelfühlende Frauen und Männer*‘. Neusiedl am See (Nezsider), September 1914. Maschinenschriftliches Dokument, Rückseite. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵²² Vgl. Dujmovits, Walter: Die burgenländische Frage. Ein Beitrag zum Nationalitätenproblem Westungarns nach dem Ersten Weltkrieg. In: Österreichische Osthefte 6/4 (1964), S. 296.

⁵²³ ‚N.G.V.‘-Flugblatt ‚*An Neusiedl’s edelfühlende Frauen und Männer*‘, Rückseite. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵²⁴ Ebd., Rückseite.

⁵²⁵ Als Scharpie wurde während des Ersten Weltkrieges ein Wundverbandsmaterial aus Fasern bezeichnet, das durch das Zerzupfen von Baumwoll- oder Leinenstoffen hergestellt wurde.

⁵²⁶ Vgl. Flugblatt ‚*Vom ‚N.G.V.‘ An unsere Kleinen. An unsere Buben und Mädeln*‘. Nezsider (Neusiedl am See), Juli 1915. Maschinenschriftliches Dokument, Vorderseite. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

Befreiungskriegen⁵²⁷ – zu jenen literarischen Gattungen zählte, die von deutschnationalen Verbänden wie dem ‚DSV‘ verstärkt publiziert wurden. Zu Beginn des metaphernreichen Textes führt Wolf in die Lebenswelt eines Kindes ein, ehe über auf das Attentat auf Erzherzog Ferdinand und Herzogin Sophie sowie den Ausbruch des Ersten Weltkriegs erzählt wird:

„Das kam so. Ein heißer Junitag war’s, im vorherigen Jahre. Ihr habt schon „schulfrei“ gehabt. Hinaus zog’s euch da auf Feld und Flur, wo die blauen Kornblumen blühen und die Lerche trillert [...] Plötzlich wird es stumm. [...] In atemloser Stille horchen eure Eltern auf die Trauerstunde hin, die [...] zu uns heraufdringt: in Sarajevo knallt ein Schuß und [...] unser Thronfolgepaar, werden zu Tode getroffen. [...] Und mit einem Schlag ändert sich alles. Eure Väter und Brüder [...] haben nun große und schwere Sorgen [...]“⁵²⁸.

Ebenso erläutert das Flugblatt die Situation von Kaiser Franz Joseph, dem „weise[n] Greis von wundersamer Art“⁵²⁹, der unmittelbar nach der Ermordung des Thronfolgerpaares seine Kriegserklärung an Serbien abgibt. Hierbei schildert Wolf den Kriegsdienst der Soldaten neuerlich als ehrenhafte Pflicht gegenüber Vaterland und Volk. Ihr Einsatz wird zugleich als Vertrauenszeugnis des Kaisers gegenüber „seinen Landeskindern“ beschrieben:

„Die Lande sind in Gefahr! [...] Und im stolzen Bewußtsein erhabener Pflichterfüllung, [...] reckt sich der 84-jährige Patriarch empor, er hält Heerschau über seine Landeskinder und gottergeben und markig fallen die majestätischen Worte hinaus in die Gaue: Ich vertraue Meinen Völkern. Zu den Waffen!“⁵³⁰

In den Kontext der Kriegserklärung und des Kriegsdiensts fügt sich daraufhin die Anweisung Wolfs an Kinder und Jugendliche aus Neusiedl am See (Nezsider) ein: „Und nun sollt auch [ihr] den Verwundeten helfen. Ihr sollt dasselbe tun, was schon eure Mütter und Großmütter in den Kriegsjahren 1866 und 1878 getan haben: Scharpie zupfen.“⁵³¹ Die Jüngsten der Gemeinde wurden dazu aufgerufen, das Wundmaterial zur Versorgung von Soldaten in der Druckerei von ‚N.G.V.‘-Schriftführer Horváth abzugeben, wo nicht nur ihr Name, sondern auch das Gewicht der abgelieferten Scharpie verzeichnet wurde. In regelmäßigen Abständen

⁵²⁷ Vgl. Dedryvère, Laurent: Regionale und nationale Identität in deutschen Schutzvereinen Österreichs im Spiegel ihrer kulturellen Betätigungen von 1880 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs: Das Beispiel des *Deutschen Schulvereins* und des *Vereins Südmark*. In: Haslinger, Peter (Hg.): *Schutzvereine in Ostmitteleuropa*. Marburg: Herder 2009, S. 43.

⁵²⁸ Vgl. ‚N.G.V.‘-Flugblatt ‚An Neusiedl’s edelfühlende Frauen und Männer‘. Neusiedl am See (Nezsider), September 1914. Maschinenschriftliches Dokument, Vorderseite. In: Akten des Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵²⁹ Vgl. Ebd., Vorderseite.

⁵³⁰ Ebd., Vorderseite.

⁵³¹ Ebd., Rückseite.

übergab der ‚N.G.V.‘ dann die „Liebesarbeit [der] Kinder für die verwundeten Soldaten“⁵³² an das ungarische Rote Kreuz. Die Sammelaktion hatte also durchaus Wettbewerbscharakter, indem „alle, die mitgearbeitet [hatten], ein schönes Erinnerungszeichen, die drei fleissigsten [sic!] aber noch ein besonderes Andenken an ihre Kriegstätigkeit [bekamen].“⁵³³ Das Flugblatt endet mit dem Appell an die Bevölkerung, sich gerade in Kriegszeiten in Zusammenhalt und Einsatzbereitschaft für die Gemeinschaft zu üben:

„Und wenn uns alle, die wir zusammen gehören, Alt und Jung, Groß und Klein dieser Geist der selbstlosen Hilfstätigkeit erfüllt und durchdringt, wenn unsere Männer Gut und Blut, unsere Frauen, Mädchen und Kinder Herz und Hand dem Vaterlande weihn, dann mag kommen, was da will, es wird zur Wahrheit werden das alte Kampflied: „Der Himmel hilft, die Hölle muß uns weichen“⁵³⁴. Dann magst ruhig sein, lieb‘ Vaterland. Und nun frisch auf zur Arbeit [...].“⁵³⁵

Aktionen wie diese sorgten auch außerhalb der Gemeinde für Resonanz: So war etwa Wolfs Freund Fleischer in Siebenbürgen bestens über sämtliche ‚N.G.V.‘-Aktionen unterrichtet, angefangen von der Gedächtnisrede für Strauby an Allerheiligen 1913, der er „Edelsteine u.[nd] Perlen deutscher Gesinnungsart, deutschen Wesens“⁵³⁶ attestierte, bis hin zur Spendenaktion für Frontsoldaten im September 1914. Im November 1914 bekundete er seine Begeisterung für die Initiativen des Chors gegenüber Wolf. Dabei offenbarte Fleischer auch, in welchen Zusammenhang er die ‚N.G.V.‘-Initiativen einordnet:

„Herzlichsten Glückwunsch unseren Neusiedler Gesangsverein u.[nd] insbesondere aber seinem unermüdlichen Begründer [...] zu den opferungsfreudigen Taten u.[nd] Handlungen, die Euch u.[nd] Euren wacker[e]n deutschen Leben u.[nd] Wirken eitel Ehre u.[nd] Ruhm eintragen. [...] Von deutschem Wesen, gar deutschem Leben u.[nd] Werden, kann man gar nichts anderes erwarten. [...] [Es] beweist mir ganz u.[nd] voll, wie [du] ein richtiger u.[nd] dabei diplomatischer Führer Deines Stammes bist, wie du die Leute packen u.[nd] mit dir reissen kannst.“⁵³⁷

⁵³² Flugblatt ‚Vom ‚N.G.V.‘ An unsere Kleinen. An unsere Buben und Mädeln‘. Nezsider (Neusiedl am See), Juli 1915. Maschinenschriftliches Dokument, Rückseite. In: Akten des Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵³³ Ebd., Rückseite.

⁵³⁴ Hierbei handelt es sich um die erste Zeile der sechsten Strophe aus Theodor Körners Gedicht ‚Aufruf‘ (1813), das die Befreiungskriege und das Entstehen des deutschen Nationalismus unter der Fremdherrschaft Napoleons thematisiert. Das Gedicht wurde auch von der ‚Heltauer Liedertafel‘ bei der Jahrhundertfeier der deutschen Befreiungskriege im Oktober 1913 unter dem Vorsitz Fleischers vorgetragen.

⁵³⁵ Flugblatt ‚Vom ‚N.G.V.‘ An unsere Kleinen. An unsere Buben und Mädeln‘, Rückseite. In: Akten des Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵³⁶ Brief Johann (János) Fleischer an Adalbert (Béla) Wolf. Heltau (Nagydisznód), 3. Dezember 1913. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵³⁷ Brief Johann (János) Fleischer an Adalbert (Béla) Wolf. Heltau (Nagydisznód), 3. Dezember 1913. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

Darüber hinaus wurde vom ‚N.G.V.‘ für Weihnachten 1915 die Versendung von Paketen arrangiert, die eine historische Stadtansicht von Neusiedl am See (Nezsider), einen Tannenzweig aus dem Neusiedler Wald mit grün-weißem Band⁵³⁸, Zigaretten und einige Teesäckchen beinhalteten. Die Pakete wurden von den Chorsängerinnen befüllt, für Wolf eine „Liebesarbeit der deutschen Sangeschwestern“⁵³⁹, die die Frontsoldaten erfreuen sollte: „Eure Vatergemeinde denkt nun zu Weihnachten an euch und sendet euch durch uns den Heimatgruß.“⁵⁴⁰ Weiters wurde den Paketen ein Brief von Vorstand Wolf beigelegt, der die Soldaten ermutigen sollte, indem er die Einheit des ungarndeutschen Volkes beschwor:

„Heimat! Wie ist dieses heilige Wort tief in unserem deutschen Gemüt verankert. Wie mächtig empfinden wir’s jetzt, [...] was es heißt, ein Vaterland zu besitzen, eine Heimat zu lieben, dafür zu arbeiten, leiden, opfern und kämpfen zu dürfen! Denn bedroht von Nord und Süd, [...] haben dich, o Heimat, auch unsere Neusiedler Brüder errettet aus Not und Verderben [...]. Auf daß ein freies und geachtetes Volk im befreiten Vaterlande fortsetze der Väter Fleiß und mit treuem Sinn und altbewährten Bürgertugenden schaffe und walte zur Ehre unseres ungarländisch-deutschen Volkes.“⁵⁴¹

Der Auszug verdeutlicht den Glauben Wolfs an das ungarländisch-deutsche Volk, dessen Soldaten zur „Befreiung des Vaterlandes und der Errettung aus Not und Verderben“⁵⁴² beitrugen. Diese Formulierung stellt erneut eine Verknüpfung zu den Befreiungskriegen nach deutschnationaler Geschichtsdeutung her – dabei wird der Kampf des deutschen Volkes als Ausbruch und Erlösung aus Unterdrückung und Fremdherrschaft interpretiert.⁵⁴³

Der Brief beinhaltete zudem einen Auszug aus Müller-Guttenbrunns ‚*Banater Schwabenlied*‘ (1910)⁵⁴⁴. Die zitierte Stelle lautet: „O Heimat, deutsches Fleißes stolze Blüte, du Zeugin mancher herben Väternot, wir segnen dich, auf daß dich

⁵³⁸ Grün und weiß sind die historischen Farben der Gemeinde Neusiedl am See (Nezsider).

⁵³⁹ Brief an die Brüder im Felde. Nezsider (Neusiedl am See), Dezember 1915. Maschinschriftliches Dokument mit historischer Stadtansicht, Innenseite. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵⁴⁰ Ebd., Innenseite.

⁵⁴¹ Ebd., Innenseite.

⁵⁴² Vgl. Ebd., Innenseite.

⁵⁴³ Vgl. Schmid, Julia: Im Geiste Bismarcks zu nationaler Einheit. Die deutschnationalen Erfahrungsgemeinschaften in Österreich und dem Deutschen Reich zwischen 1890 und 1914. In: Haslinger, Peter (Hg.): Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860-1939. Marburg: Herder 2009, S. 34.

⁵⁴⁴ Müller-Guttenbrunns Gedicht wurde erstmals am 1. April 1910 im ‚*Neuen Wiener Journal*‘ veröffentlicht und ebenfalls 1910 bei einer Feierlichkeit der ‚VDHU‘ erstmals in musikalischer Vertonung vorgetragen.

Gott behüte, wir steh'n getreu zu Dir in Not und Tod.“⁵⁴⁵ Müller-Guttenbrunn's Gedicht thematisiert nicht nur die prekäre Situation der Ungarndeutschen zur Zeit der Magyarisierungspolitik, sondern verweist auch auf den Zusammenhalt des deutschen Volkes und die Loyalität gegenüber der Heimat – angesichts des Kriegsdienstes der Ungarndeutschen verfügte der Inhalt über zeitgenössische Bedeutung. Ähnlich wie Wolf übte auch er Kritik am magyarischen Nationalismus und der Repression nichtmagyarischer Bevölkerungsgruppen – nicht jedoch, ohne selbst nationale Überzeugung durchblicken zu lassen. Sein Werk wurde daher ab 1910 verstärkt im deutschnationalen Milieu rezipiert. Mit der Auswahl des ‚*Banater Schwabenlieds*‘ reiht sich Wolf in ebendiesen Kontext ein.

Dies unterstreicht zudem eine Korrespondenz zwischen Wolf und dem Schriftleiter der Wiener Zeitung ‚*Ostdeutsche Rundschau*‘⁵⁴⁶ im Herbst 1916.⁵⁴⁷ Der Briefwechsel belegt zum einen sein Interesse an reger Vernetzungsarbeit, zum anderen an literarischen Werken, deren Rezeption verstärkt im deutschnationalen Umfeld stattfand. Das Schreiben P. Teuts beantwortet vorangegangene Fragen Wolfs zur Bestückung der ‚*N.G.V.*‘-Bücherei und der Verfügbarkeit von Werken. Dies umfasst einerseits Bücher landwirtschaftlichen Inhalts⁵⁴⁸ wie Adolf Damaschkes ‚*Die Bodenreform*‘ (1915), andererseits politische Schriften von Lutz Korodi⁵⁴⁹ oder Rudolf Brandsch, wie folgender Auszug zeigt:

⁵⁴⁵ Brief an die Brüder im Felde. Nezsider (Neusiedl am See), Dezember 1915. Maschinschriftliches Dokument mit historischer Stadtansicht, Innenseite. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵⁴⁶ Die ‚*Ostdeutsche Rundschau*‘ erschien als Wochenzeitung (1890-1893, 1919-1920) und als Tageszeitung (1893-1903, 1908-1919). Als Nachfolgemedium fungierte ab 1920 die ‚*Wiener Deutsche Tageszeitung*‘. Vgl. Hypress-Datenbank der Österreichischen Akademie der Wissenschaften: <https://www.oeaw.ac.at/cgi-bin/cmc/wz/bst/0900> (02.11.2018).

⁵⁴⁷ Die Schrifteleitung der ‚*Ostdeutschen Rundschau*‘ hatte ihren Sitz in der Bandgasse 32 im 7. Wiener Bezirk.

⁵⁴⁸ Das Vorhaben, in der ‚*N.G.V.*‘-Bücherei neben Belletristik auch Sachbücher zur Verfügung zu stellen, verkündete Wolf im Dezember 1913: „Die Beschaffung von Büchern zur Belehrung und Nutzenanwendung auf landwirtschaftlichen Gebieten steht in Vorbereitung.“ Vgl. Kundmachung des ‚*N.G.V.*‘. Nezsider (Neusiedl am See), 6. Dezember 1913. In: Akten des Gesangvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵⁴⁹ Lutz Korodi (*1867 in Brassó (Kronstadt), Königreich Ungarn / †1954 in Berlin, Deutschland), Lehrer, Publizist und Politiker aus der Volksgruppe der Siebenbürger Sachsen, u.a. Abgeordneter des Reichstags (ab 1901). Vertreter der ‚*Grünen*‘ seitens der ‚*Sächsischen Volkspartei*‘. Bis in die 1910er-Jahre im Führungsgremium des ‚*ADV*‘ und als Redakteur der ‚*Deutschen Zeitung*‘ (1917-1919) tätig. Rückkehr nach Rumänien, hier unterstützte er u.a. die politische Organisation der Banater Schwaben. Tod in Berlin.

„Damaschkes Bodenreform ist durchaus volkstümlich geschrieben und für jeden aufgeweckten Landwirt verständlich. Wollen Sie sich bitte an Adolf Damaschke, Berlin N.W.23. Lessingstraße 11 wenden, berufen Sie sich nur an Teut von der Ostdeutschen Rundschau. Wegen der Schrift von Lu[tz] [K]orodi wenden Sie sich bitte an den deutsch[-]nationalen Buchhändler Cornelius Vetter⁵⁵⁰ Wien 3. Hauptstrasse 22. Was meinen Sie mit R. Br.? Wir k[önn]en im Drange der hastigen Tagesarbeit [nicht] erraten[,] wen sie damit meinen[?] Klären Sie bitte mit einige Worten auf[.]“⁵⁵¹

Dass es sich beim gesuchten Autor allem Anschein nach um Brandsch handelte, verdeutlicht folgende Verbindung zu Korodi und der ungarndeutschen Nationalbewegung: Beide entstammten der Volksgruppe der Siebenbürger Sachsen und galten als wichtige Vertreter dieser Gruppe. Beide waren zudem als Abgeordnete im ‚*Ungarischen Reichstag*‘ (Magyar Országgyűlés) aktiv und trugen maßgeblich zur Einflussnahme der Bewegung auf politischer Ebene bei. Korodi etablierte sich als einflussreicher Vertreter der Ungarndeutscher im Deutschen Reich, da er bis in die 1910er-Jahre dem geschäftsführenden Ausschuss des ‚*ADV*‘ angehörte.⁵⁵² Brandsch wiederum studierte um 1900 im Deutschen Reich und gehörte hier Studentenverbindungen an, die den „völkischen Zielen der ‚*ADV*‘ nahe standen“⁵⁵³. Korodi war vor 1910 bei den ‚*Grünen*‘ der ‚*Sächsischen Volkspartei*‘ aktiv, da die Gruppierung für die Zusammenarbeit aller ungarndeutschen Volksgruppen eintrat. Die ‚*Grünen*‘ waren wiederum maßgeblich an der Entstehung der ungarndeutschen Nationalbewegung beteiligt, die 1906 in der Gründung der ‚*UDVP*‘ gipfelte – mit Brandsch schloss sich der Partei um 1909 einer ihrer bekanntesten Mitglieder an. Der ‚*UDVP*‘-Obmann der Region Siebenbürgen (Erdély) war als vehementer Befürworter der „ungarndeutschen Gemeinbürgerschaft“⁵⁵⁴ bekannt. Dass sich Wolf also für die Texte Korodis und Brandschs interessierte, verdeutlicht seine Überzeugung von einer breit

⁵⁵⁰ Die Buchhandlung von Cornelius Vetter befand sich im 3. Wiener Bezirk. Hier erschien 1918 u.a. die Broschüre ‚*Westungarn zu Deutschösterreich. Ein Vorschlag zur Lösung der deutsch-ungarischen Frage*‘ – eine Artikelsammlung von Josef Patry, Obmann der ‚*DLU*‘. Die Artikel erschienen 1914 im ‚*Alldeutschen Tagblatt*‘. Vgl. Streibel, Andreas: „Von der Alm zur Puszta“. Zur Rolle völkischer Schutzvereine bei der Angliederung des Burgenlandes an Österreich. *Burgenländische Heimatblätter* 56 (1994), S. 66.

⁵⁵¹ Brief ‚*Ostdeutsche Rundschau*‘ an Adalbert (Béla) Wolf. Wien: 13. September 1916. Maschinschriftliches Dokument mit handschriftlichen Anmerkungen. In: Akten des Gesangsvereins. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵⁵² Vgl. Kováč, Dušan: Zwischen Staatsbewusstsein, regionaler und ethnischer Identität. Die Deutschen in Oberungarn im „langen 19. Jahrhundert“. In: Zückert, Martin und Michal Schvarc u.a. (Hg.): *Migration – Zentrum und Peripherie – Kulturelle Vielfalt*. München: Kubon und Sagner 2016, S. 270.

⁵⁵³ Vgl. Bamberger-Stemmann, Sabine: Volksgemeinschaft als Siedlungsgemeinschaft. Das Volksgruppenkonzept von Rudolf Brandsch und seine Wirkung in den 1930er Jahren. In: Eisler, Cornelia und Silke Götsch-Elten (Hg.): *Minderheiten im Europa der Zwischenkriegszeit*. Münster: Waxmann 2017, S. 189.

⁵⁵⁴ Vgl. Senz, Ingomar: *Die nationale Bewegung der ungarländisch Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik*. München: Oldenbourg 1977, S. 270.

aufgestellten, nationalen Vertretung und Vernetzung des ethnisch deutschen Volkes über territoriale Grenzen hinweg.

Dass sich der ‚N.G.V.‘ zu einem wichtigen Organ dieser Bestrebungen entwickelt hatte, belegen nicht nur die bereits aufgezeigten Aktionen des Gesangvereins, sondern auch dessen Unterstützung durch Brandsch kurz nach dessen Auflösung durch das ‚Ministerium für Inneres‘ (belügyminisztérium). Das Verbot des ‚N.G.V.‘ aufgrund „unpatriotischer Tendenzen“⁵⁵⁵ dürfte nach Rekonstruktion einschlägiger Nachlassdokumente 1916 angeordnet worden sein. Obernotär (főjegyző) Tóth berichtet dahingehend von der „Einstellung der Vereinstätigkeit, der Beschlagnahme des Vereinsvermögens, der gänzlichen Auflösung des Vereins und einer eingeleiteten Untersuchung gegen Wolf“⁵⁵⁶ – ein Vorgehen, das auch Brandsch bestätigt, wie folgender Auszug aus einem seiner Aufsätze belegt:

„Wie weit die madjarischen Behörden in ihrer Wut gegen das Erwachen der Deutschen gingen, zeigen folgende Tatsachen: [...] Der deutsche Gesangverein in Neusiedl am See wurde aufgelöst, sein Vermögen beschlagnahmt und die Mitglieder, besonders sein Führer Apotheker Wolf, verfolgt und mit Prozessen bedroht.“⁵⁵⁷

Nach Tóths Aussage intervenierte Brandsch in weiterer Folge in einer Reichstagssitzung 1918 „[a]uf völlig falsche Information von Seiten Wolfs hin“⁵⁵⁸ gegen die Auflösung des Neusiedler Chors. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass Brandsch sehr wohl über Wolfs Intention hinter der ‚N.G.V.‘-Vereinsarbeit informiert war. In diesem Zusammenhang gibt Tóth zu Protokoll:

„R. Brandsch [interpellierte] den Innenminister, ob er Kenntnis darüber habe, in welcher ungerechter Weise der Neusiedler Gesangverein aufgelöst wurde. Da ich die Berichte des ‚Budapesti közlöny‘ über die Reichstagssitzungen täglich lese, erstattete ich unter Anführung der falsch eingestellten Informationen Brandsch hierüber sofort die Meldung an den damaligen Regierungskommissär u. Obergespan Dr. J.[ulius] Hegyi mit der Bitte, er möge den Innenminister darüber aufklären, dass die Interpellation im Sinne Brandsch falsch sei.“⁵⁵⁹

Der Einsatz Brandschs um den ‚N.G.V.‘ zeugt nicht nur von einer Gefälligkeit gegenüber Wolf, sondern auch vom Engagement des Gesangvereins im Bereich deutschnationaler Identitätspolitik. Letztlich bewirkten seine Bemühungen wenig, da der ‚N.G.V.‘ auch nach Ansuchen um eine Wiederaufnahme der Vereinsaktivität

⁵⁵⁵ Vgl. Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg), 24. September 1919. Maschinenschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 2. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵⁵⁶ Vgl. Ebd., S. 2.

⁵⁵⁷ Brandsch, Rudolf: Die deutsche Bewegung im Vorkriegsungarn 1907-1914. In: Volk im Osten. Die Zeitschrift des Südostens 2/1-2 (1941), S. 30.

⁵⁵⁸ Vgl. Verhörprotokoll Tóth. In: Strafprozessakten, S. 2. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵⁵⁹ Ebd., S. 2.

beim ungarischen ‚*Ministerium für Inneres*‘ (belügyminisztérium) aufgelöst blieb, wie aus einem Brief des Obergespans des Komitats Wieselburg (Mosonvármegye alispánjától) im Jänner 1919 hervorgeht.⁵⁶⁰ Brandschs Annahme um den Chor unterstreicht zugleich den Einfluss Wolfs innerhalb der ungarndeutschen Nationalbewegung. Dass hier auch seinen Gefolgs Männern – mehrheitlich Mitglieder im Chor – eine zentrale Rolle zukam, belegt ihre Beteiligung an der Autonomiebewegung für Deutschwestungarn und der Agitation für die Angliederung des Gebiets an Österreich. Dies geht unter anderem aus der Verhaftung elf ehemaliger ‚*N.G.V.*‘-Vorstandsmitglieder im März 1919 durch Vertreter der ungarischen Rätediktatur hervor.⁵⁶¹

Zusammenfassend betrachtet legen die ‚*N.G.V.*‘-Initiativen unter Wolfs Leitung sein Bemühen um eine gesellschaftspolitische Mobilisierung der ethnisch deutschen Bevölkerung von Neusiedl am See (Nezsider) für die ungarndeutsche Nationalbewegung offen, die sich in ihren Anliegen mit Aspekten der deutschnationalen Bewegung in Österreich und dem Deutschen Reich deckte. Aus diesem Grund erweiterte Wolf ab 1914 sukzessive sein politisches Netzwerk und intensivierte Aktionen im Bereich nationaler Identitätspolitik. Sein politisches Engagement erreichte ab November 1918 einen Höhepunkt. Nicht nur die Mittel und Wege der Diskreditierung und Repression des magyarischen Nationalismus, sondern auch der überregionalen Zusammenarbeit für die Autonomie Deutschwestungarns nahmen zu. Durch politische Bündnisse, öffentliche Versammlungen und die Verbreitung politischer Schriften verstärkte sich seine Agitation bis zu seiner Verhaftung im August 1919 zunehmend.

⁵⁶⁰ Vgl. Brief des Obergespans des Komitats Wieselburg (Mosonvármegye alispánjától) an die Leitung des ‚*Neusiedler Gesangvereins*‘ (‚*Nezsideri Dalegylet*‘, működése). Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg), 11. Jänner 1919. Maschinenschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵⁶¹ Vgl. Der Freie Burgenländer (19.04.1926), S. 5.

4.3. Autonomiebestrebungen für Deutschwestungarn. 1918-1919.

Das Ende des Ersten Weltkriegs hatte für die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn weitreichende Folgen: Dass Kaiser Karl I. am 11. November 1918 auf seine Herrschaftsansprüche im Kaisertum Österreich verzichtete und dies am 13. November 1918 auch als König Karl IV. für das Königreich Ungarn tat, sorgte für eine politische und territoriale Neuausrichtung beider Länder. Der unmittelbare Zeitraum vor und nach diesem Wendepunkt stellte auch für die BewohnerInnen im deutschsprachigen Gebiet von Westungarn einen Umbruch dar, der im Fokus des nachfolgenden Kapitels steht.

Um diese Zäsur kontextualisieren zu können, muss zunächst ein kurzer Abriss über die anschließenden politischen Entwicklungen in Ungarn und Österreich gegeben werden. In Abstimmung mit König Karl IV. verkündete Ministerpräsident Sándor (Alexander) Wekerle am 31. Oktober 1918 die Realunion Ungarns mit dem Kaisertum Österreich als beendet. Bereits am 25. Oktober 1918 hatte sich unter dem Vorsitz von Graf Mihály (Michael) Károlyi der ‚*Ungarische Nationalrat*‘ (Magyar Nemzeti Tanács) gegründet, ein oppositionelles Bündnis gegen die bislang etablierten Führungsschichten rund um Ministerpräsident Graf Gyula (Julius) Andrássy und seinen Vorhänger Graf István (Stephan) Tisza. Die Vereinigung trat in erster Linie für demokratische Reformen und die Verankerung von Bürger- und Nationalitätenrechten ein. Damit kann die Formierung des ‚*Ungarischen Nationalrats*‘ (Magyar Nemzeti Tanács) gewissermaßen als Ausgangspunkt der ‚*Astern-Revolution*‘ (‚*Őszirózsás forradalom*‘) gesehen werden, die sich von 27. bis 31. Oktober 1918 durch zivile Demonstrationen und Versammlungen in Budapest und anderen Städten Ungarns bemerkbar machte. Die Protestbewegung sprach sich vor allem gegen die Bestellung von Graf János (Johann) Hadik zum neuen ungarischen Ministerpräsidenten aus, da er als Repräsentant des repressiven Systems von Tisza und Andrássy galt. Gleichzeitig wurde die Ernennung von Graf Károlyi zum neuen Ministerpräsidenten gefordert. In der Nacht vom 30. zum 31. Oktober 1918 riefen schließlich die militärischen Streitkräfte in Budapest die Revolution aus, sie hatten sich ebenfalls dem ‚*Ungarischen Nationalrat*‘ (Magyar Nemzeti Tanács) angeschlossen. Letztlich konnte sich Graf Károlyi an der Regierungsspitze festsetzen: Gegen den Widerstand der bisherigen Politelite wurde er auf Druck der Zivilbevölkerung zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannt.

Bereits am 16. November 1918 rief Graf Károlyi die demokratische Republik Ungarn aus. Im Hinblick auf die Rechte nationaler Volksgruppen vertrat er eine liberale Haltung, wie Schlag erläutert:

„Den einzelnen Nationalitäten sollte [...] eine weitreichende kultur- und bildungspolitische Autonomie zugestanden werden, und alle Magyarisierungsmaßnahmen, die bis dahin das Verhältnis zwischen Nationalitäten und Staat vergiftet hatten, eingedämmt [...] werden.“⁵⁶²

Auch in Österreich führte das Ende des Ersten Weltkriegs zu einschneidenden Veränderungen: Der Erlass des kaiserlichen Manifestes vom 16. Oktober 1918 proklamierte eine Umwandlung der österreichischen Reichshälfte der Habsburgermonarchie in einen Bundesstaat. Bereits am 21. Oktober 1918 schlossen sich die 208 Reichsratsabgeordneten zur Provisorischen Nationalversammlung für den neuen Staat Deutschösterreich zusammen. Ein gewählter Vollzugsausschuss erarbeitete einen Verfassungsentwurf, auf dessen Grundlage die Nationalversammlung am 30. Oktober 1918 mit dem „Beschluss über die Einrichtung der Staatsgewalt“⁵⁶³ die Gründung des Staates Deutschösterreich vornahm. Durch Erlass des Gesetzes über die Staats- und Regierungsform wurde Deutschösterreich am 12. November 1918 zur demokratischen Republik ernannt.

Die Frage nach dem Umfang des Staatsgebietes war weitaus schwieriger zu beantworten: Die Nationalversammlung stellte den Anspruch auf jene Territorien im österreichischen Teil der Monarchie, in denen die deutsche Volksgruppe die Mehrheit der Bevölkerung stellte.⁵⁶⁴ Als „Staat für Österreichs Deutsche“, also aller Deutschen der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, sollte dieser „die österreichischen Alpen- und Donauländer und die deutschen Siedlungsgebiete Böhmens und Mährens umfassen.“⁵⁶⁵ Darum erhob die *„Staatserklärung über Umfang, Grenzen und Beziehungen des Staatsgebietes Deutschösterreich“*⁵⁶⁶ vom 28. November 1918 Anspruch auf das „geschlossene deutsche, dem

⁵⁶² Schlag, Gerald: Aus Trümmern geboren. Burgenland 1918-1921. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum 2001. (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 106), S. 102.

⁵⁶³ Vgl. Seedoch, Johann: Deutschösterreichs Bemühungen um den Anschluß des Burgenlandes. In: Burgenländische Forschungen 7 (1984), S. 357.

⁵⁶⁴ Ebd., S. 357.

⁵⁶⁵ Vgl. Schlag: Aus Trümmern geboren, S. 104.

⁵⁶⁶ https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?ResultFunctionToken=fed65efc-4f77-4a68-8da6-4be61f7694f3&Position=12451&Abfrage=BgblAlt&Titel=&Bgblnummer=&Stuecknummer=&Jahrgang=&VonKundmachungsdatum=02.12.1848&BisKundmachungsdatum=31.03.1940&ImRisSeitVonDatum=02.12.1848&ImRisSeitBisDatum=31.03.1940&ImRisSeit=Undefined&ResultPageSize=50&Suchworte=&Dokumentnummer=sgb1918_0041_00051 (19.03.2018)

deutschösterreichischen Staate unmittelbar angrenzende Siedlungsgebiet“⁵⁶⁷. Die Forderungen umfassten auch das deutschsprachige Siedlungsgebiet Westungarns, das in der Staatserklärung Teile der Gespanschaften Preßburg, Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg umfasste.⁵⁶⁸ Da dieser Anspruch jedoch zu massiven Spannungen mit Ungarn führte, wurde in einer zweiten Erklärung von Deutschwestungarn abgesehen, jedoch sprachen sich die Abgeordneten für eine Volksabstimmung aus, deren Ausgang über den zukünftigen Gebietsanspruch entscheiden sollte. Auf diese Weise wurde die territoriale Zugehörigkeit des heutigen Burgenlandes zu einem langwierigen und internationalen Thema, das im Rahmen der Pariser Friedenskonferenz ab Jänner 1919 diskutiert wurde.

Mit der schrittweisen Etablierung der Nationalstaaten Ungarn und Österreich wurde die Frage nach der territorialen und soziokulturellen Zugehörigkeit des ungarndeutschen Volkes verschärft. Das machtpolitische Vakuum, das nach dem Ersten Weltkrieg entstanden war, ließ eine breitere Auseinandersetzung der Bevölkerung mit ihrer ethnischen und staatlichen Zugehörigkeit zu. Dies machte sich nach Kriegsende etwa in der neuerlichen Organisation der Ungarndeutschen bemerkbar. Öffentlich ersichtlich wurde dieser Prozess durch die Rede Brandschs im ‚*Ungarischen Reichstag*‘ (Magyar Országgyűlés) im Oktober 1918. Zahlreiche Zeitungen und Flugblätter betitelten diese als Startschuss einer „neu erwachte[n] deutsche[n] Bewegung in Ungarn“⁵⁶⁹. Auch in Wolfs Nachlass findet sich eine Sammlung an Berichten über die Rede und die daran geknüpften Erwartungen der ungarndeutschen Bevölkerung.⁵⁷⁰ Im Rahmen seiner Ansprache legte Brandsch folgende Punkte dar:

„Wir, die in den Ländern der Stephanskronen lebenden Deutschen, [...] haben unsere Treue stets glänzend bewiesen. Auch im Weltkriege haben wir die größten Opfer gebracht in der gewissen Hoffnung, daß wir den eigenen Interessen dienstbar sind, wenn wir für den Bestand des Vaterlandes kämpfen. Wir hoffen [...], daß die nach Friedensschluß eintretenden neuen Verhältnisse auch unserem Volke [...] die Rechte bringen werden, die auch uns die Sicherung unserer nationalen [und] kulturellen Entwicklung immerwährende Zeiten ermöglichen.“⁵⁷¹

⁵⁶⁷ Schlag, Gerald: Aus Trümmern geboren. Burgenland 1918-1921. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum 2001. (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 106), S. 368.

⁵⁶⁸ Vgl. Ebd., S. 106.

⁵⁶⁹ Halbjahrsbericht des *gewesenen* ‚*Deutschen Volksrates für Ungarn, jetzigen Deutschen Kulturbundes für Ungarn*‘ über die Zeit vom 1. November 1918 bis 1. Mai 1919. In: Sammlung Burgenland 1918-1921. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵⁷⁰ Vgl. Sammlung Zeitungsartikel 1918-1937. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Adalbert Wolf.

⁵⁷¹ Halbjahresschrift, S. 2. In: Sammlung Burgenland 1918-1921. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

Die gesellschaftliche Debatte über die Zugehörigkeit der ungarndeutschen Bevölkerung gipfelte in der Konstituierung des ‚*Deutschen Volksrates für Ungarn*‘ (*DVU*) am 10. November 1918. Rudolf Brandsch gründete die Vereinigung in Kontrast zu Jakob Bleyers ‚*Volksrat der Deutschen von diesseits des Königssteiges*‘. Als Ehrenpräsident des ‚*DVU*‘ wurde ‚*UDVP*‘-Begründer Steinacker berufen. Zum politischen Lager Brandschs zählten über 150 Vertreter der ‚*UDVP*‘, weite Teile des ‚*Deutschen Bauernbunds*‘, der organisierten ‚*Deutschen Arbeiterschaft*‘, der ‚*Siebenbürgisch-Sächsischen Volkspartei*‘, der ‚*Landsmannschaft der Schwäbischen Hochschüler*‘ und des ‚*Bundes Siebenbürgisch-Sächsischer Hochschüler*‘.⁵⁷² Ebenso schlossen sich dem Volksrat die ‚*Vereinigung der deutschsprachigen Sozialdemokraten Ungarns*‘ unter Heinrich Kalmár und Splittergruppen deutschnational orientierter Juden an.⁵⁷³ Die gleichberechtigte Zusammenarbeit symbolisierte die Dreierspitze aus Brandsch für die Siebenbürger Sachsen, Ludwig Kremling für die ‚*UDVP*‘ und Heinrich Kalmár für die Sozialdemokraten.⁵⁷⁴ Auch der Anfang November 1918 von Géza Zsombor gegründete ‚*Deutsche Volksrat für Westungarn*‘ (*DVW*) schloss sich dem ‚*DVU*‘ an.⁵⁷⁵ Der Rückhalt aus der ungarndeutschen Bevölkerung übertraf die Verbindung Bleyers damit bei weitem.

In ihrer inhaltlichen Positionierung vertraten die Volksräte überwiegend konträre Ansichten – nicht nur in der Frage der territorialen Zugehörigkeit Deutschwestungarns.⁵⁷⁶ Auch die ideologische Ausrichtung war gegensätzlich, wie Dušan Kováč erläutert: „Im Unterschied zur Bleyer’schen Richtung war dieser neue Volksrat [*DVU*] in nationaler Hinsicht viel radikaler, aber auch demokratischer und zudem verfügte er über relativ viele Anhänger.“⁵⁷⁷ Ihre wesentlichsten Gegensätze fasst Günter Schödl folgendermaßen zusammen:

⁵⁷² Vgl. Halbjahrsbericht des ehemaligen ‚*Deutschen Volksrates für Ungarn, jetzigen Deutschen Kulturbundes für Ungarn*‘ über die Zeit vom 1. November 1918 bis 1. Mai 1919, S. 3. In: Sammlung Burgenland 1918-1921. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵⁷³ Vgl. Schödl, Günter: Rudolf Brandsch und die südostdeutsche Minderheitenpolitik. In: Südostdeutsches Archiv 19/20 (1976/1977), S. 124.

⁵⁷⁴ Vgl. Halbjahrsbericht, S. 4. In: Sammlung Burgenland 1918-1921. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵⁷⁵ Vgl. Kováč, Dušan: Die karpatendeutsche Identität im Kräftefeld der mitteleuropäischen Politik 1918-1945. In: Wakounig, Marija und Müller Wolfgang u.a. (Hg.): Nation, Nationalitäten und Nationalismus im östlichen Europa. Festschrift für Arnold Suppan zum 65. Geburtstag. Wien, Berlin: Lit Verlag, S. 252.

⁵⁷⁶ Der ‚*DVU*‘ trat für eine Autonomie Deutschwestungarns bei Erhalt der territorialen Unversehrtheit Ungarns und eine Allianz aller ungarndeutschen Volksgruppen ein, während der ‚*Volksrat der Deutschen von diesseits des Königssteiges*‘ sämtliche Autonomiebestrebungen ablehnte.

⁵⁷⁷ Vgl. Dušan: Die karpatendeutsche Identität im Kräftefeld der mitteleuropäischen Politik 1918-1945, S. 252.

„Die Auseinandersetzung des jungen national-liberalen sächsischen Protestanten Rudolf Brandsch mit dem konservativen Katholiken schwäbischer Herkunft Jakob Bleyer drehte sich um die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts stets aktuelle Frage: Erhaltung der deutschen Minderheit Ungarns – durch ein Mindestmaß schul- und sprachenpolitischer Sonderrechte bei ansonsten nahezu vollständiger Integration in das magyarische Staatsvolk oder durch sprachenpolitisch-administrative Autonomie bei zumindest kultureller Orientierung an der deutschen Gesamtnation? Primat von ungarischem Staat oder deutscher Nation?“⁵⁷⁸

Die Forderungen des ‚DVU‘ umfassten in erster Linie kulturelle Autonomie und rechtlich bindende Zugeständnisse an die ungarndeutsche Volksgruppe. So forderte Brandsch die Berücksichtigung ihrer ökonomischen, politischen und sozialen Interessen sowie die ungehinderte Benützung der deutschen Muttersprache bei Behörden, Gericht und öffentlichen Zweigen des Staatswesens.⁵⁷⁹ Darüber hinaus setzte sich der ‚DVU‘ für Gesetze ein, die die Einhaltung dieser Rechte gewährleisten sollten. Dieses Bestreben fußte auf dem ‚Selbstbestimmungsrecht der Völker‘, das 1918 von US-Präsident Woodrow Wilson proklamiert wurde.⁵⁸⁰

Dem ‚DVU‘ schlossen sich im November 1918 auch die ‚UDVP‘-Funktionäre Wolf und Wollinger an. Ihr politischer Weggefährte Horváth beschreibt die neuerlich aufflammende Aktionspolitik in Westungarn wie folgt:

„Schließlich nahm der Krieg sein Ende und das war wieder der Anfang einer intensiven Arbeit für den Gedanken zur Erhaltung des Deutschtums in Deutschwestungarn. [...] [D]ie Bevölkerung samt der Führung [war] im Glauben um Erreichung dieses Rechtes [...]“⁵⁸¹.

Die politische Ausrichtung Wolfs und Wollingers entsprach anfänglich dem Programm des ‚DVU‘, war dessen Gründung doch weitgehend von ‚UDVP‘-Vertretern mitgetragen worden.⁵⁸² Durch ihr parteiinternes Engagement und ihre ideologisch geprägte Arbeit in Kultur- und Volksbildungsvereinen hatten sich die beiden bereits vor Kriegsbeginn ein Netzwerk an Verbündeten aufgebaut, das sie nun für ihre politische Überzeugungsarbeit nutzten. Bis Jahresende 1918 entwickelten sich Wolf und Wollinger nicht nur zu „Leitfiguren des ungarländischen Deutschtums“, sondern auch zu Vertretern einer „gezielt auf

⁵⁷⁸ Schödl, Günter: Rudolf Brandsch und die südostdeutsche Minderheitenpolitik. In: Südostdeutsches Archiv 19/20 (1976/1977), S. 122.

⁵⁷⁹ Vgl. Halbjahrsbericht des gewesenen ‚Deutschen Volksrates für Ungarn, jetzigen Deutschen Kulturbundes für Ungarn‘ über die Zeit vom 1. November 1918 bis 1. Mai 1919, S. 4. In: Sammlung Burgenland 1918-1921. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵⁸⁰ Vgl. Schödl: Rudolf Brandsch und die südostdeutsche Minderheitenpolitik, S. 122.

⁵⁸¹ Horváth, Viktor: Vorgeschichte zum Werden des Burgenlandes. Maschinschriftliches Manuskript mit eigenhändigen Ergänzungen. Neusiedl am See: 1959, S. 3. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Horváth.

⁵⁸² Vgl. Ebd., S. 3.

Westungarn abgestimmten Politik⁵⁸³. Während Wolfs Wirkungskreis im Norden Westungarns lag, engagierte sich Wollinger vorwiegend im südlichen Teil. Hinsichtlich des Gebietsanspruchs Deutschwestungarns und der Zugehörigkeit der Ungarndeutschen entwickelten sie bis März 1919 jedoch konträre Auffassungen.

Wolf vertrat zu Beginn eindeutig die politische Linie des ‚DVU‘. Dieser Auffassung folgend, gründete er am 18. November 1918 eine Ortsorganisation des ‚DVU‘ in Neusiedl am See (Nezsider).⁵⁸⁴ Diese stand in Opposition zum ‚Ungarischen Volksrat‘, der sich am 10. November 1918 in der Gemeinde formiert hatte.⁵⁸⁵ Ähnlich verhielt es sich in rund 260 Ortschaften Westungarns: Hier etablierten sich deutsche Volksräte, die der überregionalen Vereinigung des ‚DVU‘ angehörten.⁵⁸⁶ Wolf fungierte als Vorsitzender des ‚Neusiedler Volksrates‘, dem auch ‚UDVP‘-Funktionär Amon angehörte. Als oberstes Ziel des Verbandes nennt Horváth die konkrete „Festlegung der Forderungen der Deutschen in Westungarn“⁵⁸⁷. Wolf engagierte sich auch in der ungarntweiten Vertretung des ‚DVU‘: Im Zuge der Gründungsversammlung wurde er für die ‚UDVP‘ in den leitenden Ausschuss gewählt.⁵⁸⁸ Das 40-köpfige Gremium vereinigte zu dieser Zeit die bekanntesten und aktivsten Männer der ungarndeutschen Nationalbewegung.⁵⁸⁹ Bis 1919 intensivierten sich die Maßnahmen des Bündnisses zunehmend, so Schlereth:

„Während des Winters 1918/19 entwickelte der [‚DVU‘] eine rege Propagandatätigkeit. Tag für Tag wurden Redner in die Provinz entsandt. 16 deutsche Volksgenossen stellten sich [...] zur Verfügung und bereisten das [...] deutsche Siedlungsgebiet. Gleichzeitig wurden an alle [...] örtlichen Volksräte mindestens alle 14 Tage Rundschreiben gerichtet und zahllose Volksversammlungen abgehalten.“⁵⁹⁰

⁵⁸³ Vgl. Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 33.

⁵⁸⁴ Vgl. Wolf, Hans: Neusiedl am See und der Burgenlandanschluss 1921. In: Neusiedler Jahrbuch 3 (2000), S. 6.

⁵⁸⁵ Vgl. Ebd., S. 6.

⁵⁸⁶ Vgl. Schlereth, Ludmilla: Die politische Entwicklung des Ungarländischen Deutschtums während der Revolution 1918/19. München: Max Schick 1939, S. 36.

⁵⁸⁷ Vgl. Horváth, Viktor: Ein Beitrag zur Heimatgeschichte des Burgenlandes. Neusiedl am See, 1959. Maschinschriftliches Manuskript mit eigenhändigen Ergänzungen, S. 7. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Horváth.

⁵⁸⁸ Seitens der ‚UDVP‘ waren noch Ludwig Kremling, Reinhold Heegn, Eduard Rittinger, Otto Erling, Johann Röber, Stefan Krafft und Karl Wollinger im Ausschuss vertreten. Vertreter der Siebenbürger Sachsen waren Wilhelm Melzer, Rudolf Brandsch, Emil Neugeboren, Rudolf Schuller und Guido Gündisch. Das Komitee der deutschen Arbeiterschaft wurde durch Heinrich Kalmár und Viktor Knaller repräsentiert. Vgl. Ebd., S. 4-5.

⁵⁸⁹ Vgl. Schlereth: Die politische Entwicklung des Ungarländischen Deutschtums während der Revolution 1918/19, S. 3.

⁵⁹⁰ Heidrich: Burgenländische Politik in der Ersten Republik, S. 37.

Die erste Großversammlung dieser Art fand am 1. Dezember 1918 in Neusiedl am See (Nezsider) statt, bei der Brandsch als Hauptredner auftrat und politische Vertreter aus den meisten deutschsprachigen Gemeinden des Wieselburger Komitats (Moson vármegye) anwesend waren. Über die Veranstaltung berichtete etwa die ungarische Tageszeitung *„Pester Lloyd“*⁵⁹¹:

„Adalbert Wolf aus Nezsider eröffnete die Versammlung und erteilte dem Vorsitzenden des [„DVU“] Rudolf Brandsch das Wort, die die Forderungen des deutschen Volkes in Westungarn den Versammelten auseinandersetzte. Es sprachen noch Dr. Johann Kraft, Erwin Klein und Dr. Karl Amon, worauf die Gründung der deutschen Volkspartei für das Komitat Moson und der Anschluß an den deutschen Volksrat beschlossen wurde[n]. Die Versammlung nahm eine EntschlieÙung an, in der die vollständige Autonomie der Deutschen Westungarns, die Einberufung einer deutschen Nationalversammlung für Westungarn und die Aufhebung der Grenzsperrre gegen Oesterreich gefordert wurde. An den Minister Dr. Oskar Jázi wurde in diesem Sinne ein Telegramm abgeschickt.“⁵⁹²

Neben Brandsch und Kraft zählten auch Wolf und sein politischer Wegbegleiter Amon zu den Festrednern der Veranstaltung⁵⁹³ – laut Schlag „zwei örtliche Prominente, die sich schon vor dem Weltkrieg für die ‚deutsche Sache‘ exponiert hatten.“⁵⁹⁴ Am selben Tag fanden fünf weitere Versammlungen des ‚DVU‘ statt, darunter eine Großkundgebung in Budaörs (Wudersch), bei der ‚UDVP‘-Gründer Steinacker, Brandschs politischer Vertrauter Gündisch und Andreas Leimetter anwesend waren.⁵⁹⁵ Im Rahmen seiner Rede in Neusiedl am See (Nezsider) propagierte Brandsch vehement „für eine deutsche Nationalversammlung für Westungarn, die die Grundsätze der Autonomie verwirklichen sollte.“⁵⁹⁶ Zudem verdeutlichte er Ansätze der Nationalbewegung wie folgende:

„Die Deutschen in Westungarn müssen [...] selbstständige Verwaltungsbezirke mit deutschen Beamten und Lehrern bekommen. [...] In erster Linie deutsche Schulen. Wir werden Beamte einsetzen, die wir wollen, die deutsch gesinnt sind und deutsch fühlen.“⁵⁹⁷

⁵⁹¹ Der *„Pester Lloyd“* erschien zwischen 1854 und 1945 zweimal täglich als Morgen- und Abendausgabe. Bis dahin galt die Zeitung mit liberaldemokratischer Tendenz als führende und größte deutschsprachige Tageszeitung Ungarns.

⁵⁹² Deutsche Volksversammlung in Westungarn. In: *Pester Lloyd* (05.12.1918), S. 4.

⁵⁹³ Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg), 24. September 1919. Maschinenschriftliches Dokument. In: Straßprozessakten, S. 3. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁵⁹⁴ Schlag, Gerald: Aus Trümmern geboren. Burgenland 1918-1921. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum 2001. (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 106), S. 128.

⁵⁹⁵ Vgl. Halbjahrsbericht des gewesenen Deutschen Volksrates für Ungarn, jetzigen Deutschen Kulturbundes für Ungarn über die Zeit vom 1. November 1918 bis 1. Mai 1919, S. 6. In: Sammlung Burgenland 1918-1921. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Adalbert Wolf.

⁵⁹⁶ Ebd., S. 6.

⁵⁹⁷ Ebd., S. 6.

Wie Heidrich ausführte, gaben die ersten öffentlich bekundeten Forderungen Brandschs bereits Aufschluss über die Positionierung des ‚DVU‘ in der Causa Deutschwestungarn im Spannungsfeld österreichischer und ungarischer Politik:

„Brandsch handelte bei der Aufstellung [seiner] Forderung im Einklang mit der österreichischen Regierung, denn er hatte Ende November 1918 eine Besprechung mit Staatskanzler Renner, Staatssekretär Bauer und dem ehemaligen Staatsrat Neunteufel. [...] Dabei [wurde] [...] jene Vereinbarung getroffen [...], zunächst eine weitgehende Autonomie für Westungarn zu fordern. Sollte diese Forderung abgelehnt werden, so würde eine eigene Nationalversammlung gewählt und der Anschluß an Deutschösterreich betrieben werden.“⁵⁹⁸

Auch Wolf teilte die Ansichten Brandschs und das Programm des ‚DVU‘ auf kommunaler Ebene, galt er doch als einer seiner engeren Vertrauten, wie etwa Neusiedls Pfarrer Békeffy bekundet: „Den sächs[ischen] Reichstagsabg[eordneten] Brandsch lud er [Wolf] nach Neusiedl ein und stand mit ihm in stetiger Verbindung.“⁵⁹⁹ Vom guten Verhältnis zum „Führer des ungarischen Deutschtums“⁶⁰⁰ zeugt ebenso Brandschs Redeauftritt bei der ersten Großkundgebung des ‚DVU‘ in Neusiedl am See (Nezsider). Dass es sich bei Auftritten wie diesen bereits um radikale Aktionspolitik für die Rechte der ungarndeutschen Volksgruppe handelte, belegt etwa die behördliche Meldung der Kundgebung durch Gemeindevertreter. Über Wolfs Bezug Rolle im ‚DVU‘ berichtet Obernotär (főjegyző) Tóth:

„[Wolf] hielt Tag für Tag Sitzungen ab, berief die deutschen Einwohner des Oedenburger u.[nd] Wieselburger [Komitats] zu Versammlungen nach Neusiedl ein [...]. Dieser [...] Versammlung wohnte ich selbst auch bei und da sie in ganz Westungarn angekündigt war, benachrichtigte ich hie[r]von [...] Innenminister Graf Th.[eodor] Batthyany, ja ich sandte sogar einen separaten Eilboten nach Budapest und flehte ihn an[,] er möge doch [...] deutsche Redner schicken, die den Ausfällen Wolf's und seiner Genossen einigermaßen entgegenwirkten, aber mein Bitten blieb erfolglos obwohl das Eintr[e]ffen von Rednern angezeigt wurde. [...] Hilfe für Neusiedl und seine Umgebung kam auch nachher keine. Diese Versammlung fand am 1. Dezember 1918 statt.“⁶⁰¹

Demnach wurde bereits die erste Großkundgebung des ‚DVU‘ kritisch beobachtet und das Bündnis als potenzielle Gefahr für das magyarisch geprägte Staatssystem

⁵⁹⁸ Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 35-36.

⁵⁹⁹ Verhörprotokoll Stefan (István) Békeffy. Máriakálnok (Gahling), 22. September 1919. Maschinenschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 5. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶⁰⁰ Heidrich: Burgenländische Politik in der Ersten Republik, S. 35.

⁶⁰¹ Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg), 24. September 1919. Maschinenschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 3. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

gesehen. Dies verdeutlicht auch Tóths Verweis auf Wolfs Hetze gegen „jede madjarische Einrichtung, gegen jeden Madjaren und wider das ungar.[ische] Vaterland“⁶⁰². Dass auch der ‚*Neusiedler Volksrat*‘ in dieser Hinsicht Potenzial besaß, bestätigt wiederum Békeffy – er beschreibt die Instrumentalisierung der Ortsbevölkerung gegen das Magyarentum als zentrale Absicht des Verbands. Mit Blick auf die Diskreditierung des Magyarentums, der Mobilisierung der „deutschen Volksgemeinschaft“ und der „ungebührenden Einmischung des Volksrates in nationalem Sinne“ berichtet er:

„Seine Rolle [Wolfs] begann nach Beendigung des Krieges von Neuem. [...] Er berief eine Versammlung zu dem Zwecke ein, den „deutschen Volksrat“ zu gründen. In dieser Versammlung gedachte er aller Unbilligkeiten und Leiden, welche den Deutschen von Seiten des Madjarentums zu Teil wurden und geisselte alle Jene, die den Gedanken der Madjarisierung unterstützten. [...] Fast jedes seiner Worte war[en] direkte Faustschläge gegen das Madjarentum. [...] Seine Rede war aufreizend, er eiferte das Volk an, zusammen zu halten[,] damit es nicht länger unterdrückt werde, sondern ein freies deutsches Volk sein könne. [...] In der Versammlung wurden die Mitglieder des deutschen Volksrates gewählt. Angeblich war es seine Absicht, die Madjaren aus der Gemeinde zu vertreiben.“⁶⁰³

Tatsächlich nahm nicht nur die Aktionspolitik des ‚*DVU*‘, sondern auch dessen inhaltliche Positionierung in der Causa Deutschwestungarn immer schärfere Züge an. Dazu trug zum einen die Publikation und Verbreitung der Flugschrift ‚*Was wollen wir? Entwurf über die Errichtung der Landes-Autonomie (Selbstverwaltung) für Deutschwestungarn*‘⁶⁰⁴ bei, die erstmals bei einer ‚*DVU*‘-Versammlung im November 1918 im Neusiedler Gasthaus ‚*Zum Goldenen Adler*‘ präsentiert und öffentlich diskutiert wurde. Neben Gemeindevertretern und weiten Teilen der Ortsbevölkerung nahmen daran auch Delegierte aus elf Ortschaften der näheren Umgebung teil.⁶⁰⁵ Der Katalog an politischen Forderungen wurde von Amon ausgearbeitet, als Herausgeber fungierten jedoch Amon und Wolf gleichermaßen. Verlegt wurde die Flugschrift in der Neusiedler Druckerei Horváth. Wolfs politischer Einfluss in Westungarn nahm durch die organisierte Verbreitung der

⁶⁰² Verhörsprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg), 24. September 1919.

Maschinenschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 3. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶⁰³ Verhörsprotokoll Stefan (István) Békeffy. Máriakálnok (Gahling), 22. September 1919.

Maschinenschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 5. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶⁰⁴ ‚*Was wollen wir? Entwurf über die Errichtung der Landes-Autonomie (Selbstverwaltung) für*

Deutschwestungarn.‘ Maschinenschriftliches Dokument. Neusiedl am See, November 1918. Hg. von Dr. Karl Amon und Adalbert Wolf, dipl. Apotheker. In: Anschluss-Archiv., Fasz. 1A/III-4. Eisenstadt: Landesarchiv

⁶⁰⁵ Zweifelsfrei belegt sind Abordnungen aus Jois (Nyulas), Winden am See (Sásony), Breitenbrunn

(Fertőszéleskút), Kaisersteinbruch (Császárkőbánya), Weiden am See (Védeny), Gols (Gálos), Mönchhof (Barátudvar), Frauenkirchen (Fertőboldog-Asszony), Halbtorn (Féltorony) und Podersdorf am See (Pátfalu).

Vgl. Wolf, Hans: Neusiedl am See und der Burgenlandanschluss 1921. In: Neusiedler Jahrbuch 3 (2000), S. 6.

Broschüre sukzessive zu – bis Jänner 1919 wurden rund 30.000 Stück des Programms in der Bevölkerung Westungarns verteilt, wie Hans Wolf erläutert:

„[D]er Autonomieentwurf, der ursprünglich in einer Auflage von 10.000 Stück erschien, [wurde] zweimal in der gleichen Auflagenhöhe nachgedruckt. Dieser Bedarf war gegeben, weil Mag. Wolf Informationsveranstaltungen in allen Landesteilen abgehalten hat.“⁶⁰⁶

Das Dokument enthielt besonders klare Vorstellungen von der Umsetzung der Autonomie Deutschwestungarns innerhalb des ungarischen Staatsverbandes, wie eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Punkte zeigt. In erster Linie wurde politische und juristische Selbstverwaltung proklamiert: Die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts und die Ausübung der Selbstverwaltung sollte von der Gesetzgebung des in Ödenburg (Sopron) tagenden Landtags ausgehen. Bis zur Konstituierung desselben war eine vorläufige Nationalversammlung aus Delegierten der Deutschen Volksräte Deutschwestungarns vorgesehen. Die Flugschrift sah weiters die Realisierung eines autonomen Landes vor, das die deutschen Gemeinden der Komitate Preßburg (Pozsony), Wieselburg (Moson), Ödenburg (Sopron) und Eisenburg (Vas) umfassen sollte. Deutsch war als Amts- und Unterrichtssprache vorgesehen, jedoch wurde Nationalitätengruppen weitgehende Selbstbestimmung zugestanden. Neben Glaubens-, Gewissens-, Presse-, Versammlungs- und Vereinsfreiheit sah der Entwurf von Amon und Wolf auch die Wiedereinführung deutscher Ortsnamen, die Gründung einer Volksmiliz und Autonomie für Konfessionen und Glaubensgemeinschaften vor. Heidrich ordnet diese erläuterten Forderungen wie folgt ein:

„Es wurde [...] nichts anderes gefordert als ein nationaler Bundesstaat, der aber völlige Selbstständigkeit in der Legislative und Exekutive wie auch im Heereswesen erlangen sollte, ähnlich den Vorstellungen, wie sie den Ungarn innerhalb der Doppelmonarchie zugestanden oder zumindest von ihren Nationalisten gefordert wurden.“⁶⁰⁷

Interessant ist zudem, dass am Ende der Flugschrift jene Strophe aus Müller-Guttenbrunns ‚*Banater Schwabenlied*‘ (1910) abgedruckt ist, die sich auch in Wolfs Weihnachtsbrief an Neusiedls Soldaten aus 1915 vorfindet. Die Verbindung verdeutlicht Wolfs Einfluss und Mitarbeit am politischen Programm: „Oh Heimat,

⁶⁰⁶ Wolf, Hans: Neusiedl am See und der Burgenlandanschluss 1921. In: Neusiedler Jahrbuch 3 (2000), S. 8.

⁶⁰⁷ Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 36.

deutschen Fleißes stolze Blüte, [d]u Zeugin mancher herben Väternot, [w]ir segnen dich, [...] [w]ir steh'n getreu zu dir in Not und Tod.“⁶⁰⁸

Bei der ‚DVU‘-Versammlung im November 1918 wurde weiters ein neuer Name für das Gebiet Deutschwestungarn festgelegt. Durch die Veröffentlichung der Broschüre wurde erstmals der Begriff ‚Vierburgenland‘⁶⁰⁹ geprägt. Hinsichtlich des Verkaufs war am Titelblatt vermerkt: „Der Reinertrag dient zur Gründung eines Deutschen Werbefondes für unser Vierburgenland. (Preßburg, Wieselburg, Oedenburg, Eisenburg)“⁶¹⁰. Die Wortprägung Amons wurde daraufhin als Name für das Gebiet diskutiert, wie sich Versammlungsteilnehmer Horváth erinnert:

„In dieser Versammlung wurde[] die [...] Bezeichnung des Landes in Erwägung gezogen. Es wurde ausgehend von den vier Gespanschaften [...] ‚Vierburgenland‘ vorgeschlagen. Diese Bezeichnung wurde von den Anwesenden auch zur Kenntnis genommen und fand in allen von nun an aufgelegten Werbeschriften des ‚Deutschen Volksrates‘ Verwendung.“⁶¹¹

Tatsächlich propagierte Wolf den Namen ‚Vierburgenland‘ fortan in sämtlichen Veranstaltungen in Westungarn vor breitem Publikum – binnen kurzer Zeit wurde dieser zur gängigen Bezeichnung. Amons überarbeiteter und inhaltlich verschärfter Entwurf der Broschüre fungierte als Parteiprogramm und trug den Titel ‚Programmwurf der Vierburgenländischen Deutschen Autonomen Volkspartei‘ (‚VDAV‘).⁶¹² Die Partei trat in erster Linie im Norden Westungarns vehement für die Selbstverwaltung ein. Schlag beschreibt die ‚VDAV‘ als „politische Wiederbelebung der ‚UDVP““, ihre zentralen Forderungen war folgende:

„D[ie] Deutschen Westungarns [...] sind in einem Verwaltungsgebiet zu vereinigen, an dessen Spitze ein deutscher Volksbeauftragter stehen soll. Die Versammelten beschließen die Einberufung einer deutschen Nationalversammlung für Westungarn zur Besprechung über die Einrichtung der Selbstverwaltung.“⁶¹³

⁶⁰⁸ ‚Was wollen wir? Entwurf über die Errichtung der Landes-Autonomie (Selbstverwaltung) für Deutschwestungarn.‘ Maschinschriftliches Dokument. Neusiedl am See, November 1918. Hg. von Dr. Karl Amon und Adalbert Wolf, dipl. Apotheker. In: Landesarchiv Eisenstadt. Anschluss-Archiv des Landes Burgenland, Fasz. 1A/III-4.

⁶⁰⁹ Es bestehen unterschiedliche Theorien zur Begriffsprägung ‚Vierburgenland‘ und dem daraus abgeleiteten Namen ‚Burgenland‘. Eine umfassende Besprechung ist nachzulesen bei: Sinowatz, Fred: Zur Geschichte des Landesnamens. In: Burgenländische Heimatblätter 23 (1961), S. 127.

⁶¹⁰ Ebd.

⁶¹¹ Horváth, Viktor: Vorgeschichte zum Werden des Burgenlandes. Maschinschriftliches Manuskript mit eigenhändigen Ergänzungen. Neusiedl am See: 1959, S. 7. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Horváth.

⁶¹² Vgl. Originaldokument ‚Programmwurf der Vierburgenländischen Deutschen Autonomen Volkspartei‘. In: Anschluss-Archiv. Fasz. D/III-3/65. Eisenstadt: Landesarchiv. Der erste öffentliche Abdruck erfolgte am 1. März 1919 im ‚Deutschen Bauernblatt‘.

⁶¹³ Schlag, Gerald: Aus Trümmern geboren. Burgenland 1918-1921. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum 2001. (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 106), S. 129.

Betrachtet man die erwähnten Entwicklungen bis Dezember 1918 auf regionaler Ebene eingehender, so sticht vor allem Wolfs intensives Engagement im ‚DVU‘ hervor. Durch Vernetzungsarbeit mit deutschnationalen Vertretern aus Wien und Südböhmen sowie Bemühungen um überregionale Versammlungen trug er maßgeblich zur Verbreitung und Durchsetzung der Autonomieforderungen bei. Dies streicht auch Békeffys Aussage gegen Jahresende 1918 hervor:

„Inzwischen sauste er [Wolf] nach allen Richtungen mit einem Auto herum, besuchte der Reihe nach die Gemeinden und hielt überall Reden mit demselben Inhalt, wie in der obenerwähnten Versammlung [Versammlung des ‚DVU‘ am 1. Dezember 1918] [...] Er hatte auch eine Kanzlei, wo er die Leute aus der Umgebung empfing.“⁶¹⁴

Im Neusiedler ‚DVU‘ nahm Wolf kontinuierlich an Einfluss zu, wie Kalmanshelyi betont: „In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des ‚Deutschen Volksrates‘ war er der allmächtige Diktator, verkehrte als solcher am Gemeinde- u.[nd] Stuhlrichteramt, in der Schule u.[nd] Sparkassa und erteilte dort seine Befehle.“⁶¹⁵

Dass Wolf auch für die politische Spitze Deutschösterreichs als einflussreicher Mittelsmann galt, belegt ein vertraulicher Brief von Staatskanzler Karl Renner⁶¹⁶ aus Dezember 1918. Darin äußerte er seine Bedenken gegen Géza Zombor, der im Februar 1919 unter magyarischem Einfluss zum Gouverneur Deutschwestungarns bestellt wurde. Das Schreiben offenbart einerseits Renners Einsatz für die Autonomie Deutschwestungarns, andererseits Wolfs Rolle im Kräftemessen zwischen Österreich und Ungarn um das Gebiet. Im Hinblick auf die nächsten Schritte der österreichischen Politik und dem Verhältnis zu Zombor erklärt er:

„Lieber Herr Wolf! Das Bewußte wird Ihnen in allernächster Zeit zugehen. Auch das Nötige zu den anderen Plänen wird bald erfolgen; [...] Bezüglich des Géza aus Sopron teile ich Ihnen Folgendes mit u.[nd] bitte Sie[,] das auch vertraulich an Gesinnungsgenossen weiterzugeben: daß Géza sozusagen ein kleiner Gauner ist, weiß jeder. Er ist aber ein gerissener Mensch und deshalb darf er nicht unser Gegner sein. Ich habe nun mit ihm eine Vereinbarung getroffen, so daß er uns in die Hände spielen wird u.[nd] muß. Er wird auf zwei Klavieren spielen, aber im Geheimen auf unserem, und am Schluss sich dem Volkswillen beugen. Trotzdem muß er natürlich scharf beobachtet werden; u. bei dem geringsten verdächtigen Zeichen bitte ich um Mitteilung. Als Vertrauter darf er natürlich nie betrachtet werden.“⁶¹⁷

⁶¹⁴ Verhörprotokoll Stefan (István) Békeffy. Máriakálnok (Gahling), 22. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S.5. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶¹⁵ Verhörprotokoll Eugen (Jenő) Kalmanshelyi. Neusiedl am See (Nezsider), 10. Jänner 1920. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 9. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶¹⁶ Karl Renner (*1870 in Untertannowitz, Mähren / †1950 in Wien, Österreich), Politiker und Jurist, wirkte von 1918 bis 1920 als Staatskanzler von Österreich. Er leitete die österreichische Delegation bei den Friedensverhandlungen in Saint-Germain. Von 1920 bis 1934 war er Abgeordneter zum Nationalrat.

⁶¹⁷ Brief Karl Renner an Adalbert (Béla) Wolf. Wien: Hotel Astoria, Kärntnerstraße 32, 19. Dezember 1918. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

Laut Renner war es wichtig, den direkten Kontakt zu Zsombor zu suchen, um unauffällig Vorbereitungen für weitere Entscheidungen treffen und sich gleichzeitig eines „Gegners [entledigen zu können], der mit seinen Mitteln und Agitationen sehr lästig und gefährlich wäre.“⁶¹⁸ Renners Worte schreiben Wolf die Rolle eines Vertrauensmanns zu, der nicht nur in Strategien der österreichischen Politik eingeweiht war, sondern auch als Vermittler zwischen den Lagern fungierte.

Mit Wolfs zunehmender Autonomiepolitik und seinem wachsenden Einflussvermögen innerhalb der ungarndeutschen Volksgruppe veränderte sich auch das gesellschaftspolitische Klima in Neusiedl am See (Nezsider), wie die Analyse einiger ‚DVU‘-Initiativen zeigt. Vor allem seine magyarenfeindliche Agitation, die er meist auf Forderungen aus dem Programm ‚*Was wollen wir?*‘ bezog, nahmen immer drastischere Ausmaße an. So forderte Punkt 15 etwa den personellen Austausch magyarischer Beamte durch Beamte deutscher Nationalität – allerdings „wo notwendig und bei Schonung ihrer persönlichen Verhältnisse.“⁶¹⁹ In Neusiedl am See (Nezsider) wurde die Passage vom ‚DVU‘-Vorstand herangezogen, um ab Dezember 1918 zur Absetzung des magyarischen Pfarrers Békeffy, Obernotärs (főjegyző) Tóth und des stellvertretenden Oberstuhlrichters (főszbiró) Németh aufzurufen. Der Amtsenthebung der magyarischen Beamten ging zusätzlich der Konflikt um eine Fahنشändung Mitte Dezember 1918 voraus. Laut Tóth ließ Wolf bereits am Monatsersten die „deutschnationale[,] schwarz-rot-goldene Fahne hissen und sie [...] flattern, bis sie von einigen Nationalgardisten aus Halászi [...] heruntergerissen wurde.“⁶²⁰ Németh kommentiert den Vorfall wie folgt:

„[Wolf] hetzte offen u.[nd] gewalttätig gegen die madjarische Staatsidee, gegen die madjarischen Behörden [...] Im Novemb.[er] 1918 brachte Wolf aus Oesterreich eine schwarz-rot-goldene Fahne, die er am Neusiedler Gemeindehaus hissen liess u.[nd] als diese 2 Wochen darauf abhanden kam, forderte er mich telef.[onisch] auf, den Täter [...] strenge zu bestrafen[,] widrigenfalls er mich meiner Stelle entheben lassen wird [...] Er trat stets sehr arrogant [...] u.[nd] anmassend auf, war den Madjaren gegenüber grob u.[nd] roh.“

Das Hissen und Entfernen der Fahne sorgte innerhalb der Ortsbevölkerung für enorme Aufregung: Für 15. Dezember 1918 rief der ‚DVU‘ „mittels

⁶¹⁸ Brief Karl Renner an Adalbert (Béla) Wolf. Wien: Hotel Astoria, Kärntnerstraße 32, 19. Dezember 1918. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶¹⁹ Vgl. ‚*Was wollen wir? Entwurf über die Errichtung der Landes-Autonomie (Selbstverwaltung) für Deutschwestungarn.*‘ Maschinschriftliches Dokument. Neusiedl am See, November 1918. Hg. von Dr. Karl Amon und Adalbert Wolf, dipl. Apotheker. In: Anschluss-Archiv., Fasz. 1A/III-4. Eisenstadt: Landesarchiv.

⁶²⁰ Verhörsprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg), 24. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 3. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

madjarenfeindlicher Maueranschläge“ zu einer Volksversammlung auf, bei der folgende Entscheidung getroffen wurde: „[E]s wurde der Beschluss gefasst, dass wir [Tóth und Németh], falls die Verüber jener Schandtat innerhalb 3 Tagen nicht aufgedeckt sind, die Gemeinde [...] verlassen müssen.“⁶²¹ Tóth verwehrt sich gegen die Androhung von Gewalt, sollte dies nicht der Fall sein. Wolf aber verließ seinem Ultimatum im Dezember 1918 weiter Nachdruck, wie Tóth erläutert:

„Er erschien [...] in Begleitung von P.[aul] Rittsteuer und Ant.[on] Mahr per Auto beim Obergespan und baten diesen um meine Entfernung aus den Amte. [...] Wolf erklärte dem Obergespan, dass er mich mit Gewalt entfernen werde. Infolgedessen [ersuchte] mich der Sekretär des Obergespan [...], ich möge von meinen Vorhaben absehen u.[nd] die Kanzlei, wenn Wolf kommt, in Gegenwart des Oberstuhlrichters übergeben [...]. Am selben Tag [...] liess Wolf [...] eine Versammlung einberufen und forderte dort das Gesindel auf, ihm auf das Gemeindeamt zu folgen, um mich mit Gewalt zu entfernen. Auf Ersuchen des Obergespans erklärte ich [ihm] [...], dass ich der Gewalt weichend, die Kanzlei wohl übergebe, aber betone, dass ich von meiner Stellung nicht abdanke, [...] worauf ich [...] mit Gewalt zur Uebergabe gezwungen wurde. Ich übergab also die Kanzlei und [...] verliess mit meiner Familie am 21. Dez.[ember] Neusiedl. [...] Mit uns gleichzeitig wurde auch der stellvertr.[etende] Oberstuhlrichter gezwungen, Neusiedl zu verlassen.“⁶²²

Der Beschluss des Volksrats und die erwähnte Hetze gegen Tóth bescheinigen den Beteiligten ein gewaltbereites Vorgehen – insbesondere Wolf. Obwohl berücksichtigt werden muss, dass es sich hierbei nur um die Schilderung eines Betroffenen handelt, kann aufgrund von Aussagen mehrerer Neusiedler davon ausgegangen werden, dass den magyarenfeindlichen Aktionen des ‚DVU‘ durchaus Aggressionspotenzial innewohnte. Stimmen, die der Gruppe ein solches Verhalten gänzlich absprachen, kamen nur aus den eigenen Reihen. So berichtet etwa Wolfs Verbündeter Michael (Mihályi) Köstner über den ‚DVU‘ folgendes:

„Wolf besuchte die Gemeinden per Auto, aber was er dort machte, ist mir nicht bekannt [...] An 2 Sitzungen des Volksrates nahm auch ich [t]eil, aber ich merkte in diesen keine madjarenfeindliche Richtung. Ich weiss nicht[,] wer oder was die Ursache der Entfernung des Notärs u.[nd] des Pfarrers war.“⁶²³

Doch nicht nur Tóth, sondern auch der nachfolgende Obernotär (főjegyző) Arthur Vasváry, zuvor zweiter Gemeindenotär, kehrte Neusiedl am See (Nezsider) am 2. März 1919 den Rücken. Aufschluss über dessen Nachfolge sollte die Wahl durch den ‚DVU‘ bringen, wie Kalmanshelyi erläutert: „An Stelle Toth’s wollte er [Wolf]

⁶²¹ Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg), 24. September 1919. Maschinenschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 3. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶²² Ebd., S. 3.

⁶²³ Verhörprotokoll Michael (Mihályi) Köstner. Nezsider (Neusiedl am See), 10. Jänner 1920. Maschinenschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 9. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

gewaltsam die Wahl eines sächs.[ischen], madjarisch kaum sprechenden Notärs u.[nd] ebenso die eines sächs.[ischen] Bezirksarztes durchführen lassen.“⁶²⁴ Noch bevor die Versammlung samt Neuwahl stattfinden konnte, wurde in Ungarn jedoch die ‚*Ungarische Räterepublik*‘ (Magyarországi Tanácsköztársaság) ausgerufen.⁶²⁵

Der ‚*DVU*‘ berief sich aber nicht nur bei der Neubesetzung des Notärpostens auf Personen deutscher Nationalität. Auch bei der Absetzung des seit 1907 in Neusiedl am See (Nezsider) tätigen Pfarrers Békeffy bezog sich die Vereinigung auf Forderungen des politischen Entwurfs ‚*Was wollen wir?*‘. In Artikel 10 war die volle Glaubensfreiheit für jede Konfession festgeschrieben, wodurch auch Katholiken die freie Wahl ihrer Seelsorger zugestanden wurde.⁶²⁶ Da für den ‚*DVU*‘ in dieser Hinsicht keine Handhabe bestand und der Klerus überwiegend magyarisch gesinnt war, versuchten die Mitglieder, die Ernennung eines Pfarrers aus der ungarndeutschen Volksgruppe durch Repression zu forcieren. So lud der Neusiedler ‚*DVU*‘ etwa im Jänner 1919 zu einer Versammlung ins Gasthaus ‚*Zum Goldenen Adler*‘ ein. Dabei erfolgte in einer geheimen Abstimmung die Beschlussfassung über die Absetzung des Pfarrers. Békeffy erläutert diesbezüglich:

„In dieser [...] brachte er [Wolf] auch einen Beschlussantrag ein, der besagte, dass der Ort[s][p]farrer aufzufordern sei, wegen seines deutschfeindlichen Verhaltens die Gemeinde innerhalb kürzester Zeit zu verlassen. Dieser Antrag wurde auch angenommen, worauf eine Abordnung [...] unter Führung A. Wolf's zu mir kam und mich[,] da ich mich als Feind der Deutschen erwies, aufforderte, die Gemeinde noch vor Weihnachten zu verlassen, widrigenfalls sie die Kirche schliessen oder mir den Kirchgang verwehren werden [...]. Dieser Beschluss wurde gefasst, ohne mich verhört zu haben; ihre Begründung war die, dass ich mich über die deutschen Führer (Wolf usw.) beleidigend und abfällig äusserte.“⁶²⁷

Der personelle Wechsel an der Spitze der katholischen Kirche von Neusiedl am See (Nezsider) erfolgte also auf massiven Druck des ‚*DVU*‘. Békeffy reüssiert darüber: „Gegen alles Madjarische war er [Wolf] von eine[m] furchtbaren Hass erfüllt. [...] Sein Hauptbestreben war, das Deutschtum gegen das Madjarentum aufzuhetzen.

⁶²⁴ Verhörprotokoll Eugen (Jenő) Kalmanshelyi. Neusiedl am See (Nezsider), 10. Jänner 1920.

Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 9. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶²⁵ Vgl. Wolf, Hans: Neusiedl am See und der Burgenlandanschluss 1921. In: Neusiedler Jahrbuch 3 (2000), S. 8.

⁶²⁶ Vgl. ‚*Was wollen wir? Entwurf über die Errichtung der Landes-Autonomie (Selbstverwaltung) für Deutschwestungarn.*‘ Maschinschriftliches Dokument. Neusiedl am See, November 1918. Hg. von Dr. Karl Amon und Adalbert Wolf, dipl. Apotheker. In: Anschluss-Archiv. Fasz. 1A/III-4. Eisenstadt: Landesarchiv.

⁶²⁷ Verhörprotokoll Stefan (István) Békeffy. Máriakálnok (Gahling), 22. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S.6. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

[...] Auch gegen mich trat er auf, als gegen einen Feind des Deutschtums.“⁶²⁸ Tatsächlich verließ Békeffy die Gemeinde noch bevor es zu einer offiziellen Absetzung kam. Im Mai 1919 trat er seine neue Stelle in Máriakálnok (Gahling) an.⁶²⁹ Er wurde durch Johann Thullner ersetzt, der zuvor als Kaplan in Sopron (Ödenburg) wirkte. Ebenso wie der neue Kaplan Ladislaus Stehlik galt er als Verfechter der Angliederung Deutschwestungarns an Österreich⁶³⁰.

Die Mitglieder des Neusiedler ‚DVU‘ versuchten zudem, Deutsch als Unterrichtssprache festzusetzen und den Einfluss des Magyarischen im örtlichen Schulwesen zu unterbinden. Gemäß dem Ansinnen im Autonomiestatut, den Lehrkörper an Volks- und Mittelschulen aus deutschen Beamten zu rekrutieren, betraf dies auch die Absetzung der magyarischen Volksschullehrerin Margit Békeffy⁶³¹. Sie selbst erläutert, im Rahmen einer Schulstuhlsitzung gegen Jahresende 1918 vom Volksrat dazu aufgefordert worden zu sein, ihre Versetzung zu beantragen und Neusiedl am See (Nezsider) zu verlassen.⁶³² Ab 1920 arbeitete Békeffy hier nicht mehr als Volksschullehrerin. Es kann davon ausgegangen werden, dass auch sie die Gemeinde auf Drängen des Volksrates bereits vor 1920 verließ. Bruder Stefan (István) berichtet in diesem Zusammenhang von einer einberufenen Sitzung des Neusiedler Schulstuhls, an der nicht dessen gewählten Vertreter, sondern die Mitglieder des Neusiedler ‚DVU‘ teilnahmen. Auch Ludwig Hackel wohnte dem Treffen bei, er war zu diesem Zeitpunkt mit der Organisation des Nationalitätenschulwesens betraut.⁶³³ Über den Rückzug Margit Békeffys aus dem Schulwesen und dem Ziel des ‚DVU‘, die „deutsche Gesinnung in die Schule zu verpflanzen“⁶³⁴, berichtet Bruder Stefan (István):

„Hierbei wurde ein Protokoll aufgenommen[,] in welchem sie um die Versetzung meiner Schwester ansuchten, da sie die deutsche Sprache ungenügend beherrsche. Auch das war eine ungebührliche Einmischung des Volksrates in nationalem Sinne.“⁶³⁵

⁶²⁸ Verhörprotokoll Stefan (István) Békeffy. Máriakálnok (Gahling), 22. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S.6. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶²⁹ Vgl. Ebd., S. 6.

⁶³⁰ Vgl. Wolf, Hans: Neusiedl am See und der Burgenlandanschluss 1921. In: Neusiedler Jahrbuch 3 (2000), S. 9.

⁶³¹ Schwester von Stefan (István) Békeffy, 1907 bis 1919 katholischer Pfarrer von Neusiedl am See (Nezsider).

⁶³² Vgl. Verhörprotokoll Margit Békeffy. Veszprém (Weißbrunn), 21. Juni 1920. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 11. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶³³ Vgl. Verhörprotokoll Békeffy. In: Strafprozessakten 1920, S.6. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶³⁴ Vgl. Ebd., S. 4.

⁶³⁵ Ebd., S. 6.

Unter Wolfs Vorsitz hatten die Aktionen des Neusiedler ‚DVU‘ eine enorme Durchschlagskraft. Jedoch sorgten die teils drastischen Maßnahmen und Repressionen einzelner Gemeindevertreter auch für Unmut. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich bis Jahresende 1918 Vorwürfe häuften, die Wolf explizite Anschlussbestrebungen Deutschwestungarns an Österreich attestierten. Wolf trat zwar seit Herbst 1918 öffentlich als Vorkämpfer der Autonomiebewegung im Norden Deutschwestungarns auf, galt aber durch frühere Aktionen zeitgleich als Vaterlandsverräter. Diese Sichtweise belegen auch mehrere Zeugenaussagen im Rahmen des Strafprozesses – dabei werden Wolfs Vereinsarbeit und gesellschaftspolitisches Wirken im ‚DVU‘ immer wieder in einem staatsfeindlichem Kontext gedeutet. So berichtete Tóth davon, dass Wolf von österreichischer Seite 200.000 Kronen für Agitationszwecke erhalten habe.⁶³⁶ Békeffy sah Wolf als „Hauptanhänger des Anschlussgedankens an Österreich“⁶³⁷, Gendamerieaufseher Sándor (Alexander) Antal erläuterte, dass Wolf offen für die „Abtrennung Westungarns und die Steigerung des Hasses gegen das Magyarentum“⁶³⁸ eintrat. Auch Postenaufseher Ferencz (Franz) Raffai attestierte Wolf, im „Interesse des Anschlusses an Österreich gewirkt zu haben“⁶³⁹, Kalmanczhelyi bescheinigte Wolf Gemeindebesuche, bei denen er offen für die Angliederung an Österreich Stimmung machte.⁶⁴⁰ Besonders drastisch wird sein Vorgehen von Andor (Andreas) Ruff geschildert. Hierbei muss jedoch berücksichtigt werden, dass ihr Verhältnis von persönlicher Feindseligkeit geprägt war. Ruff berichtete nicht nur von der Intention Wolfs, den „Gedanken der Abtrennung von Ungarn unter den Deutschen zu verwurzeln und gegen das ungarische Vaterland zu hetzen“⁶⁴¹, sondern auch von einem Amtlokal im Wiener Innenministerium zur Intensivierung und koordinierten Planung seiner Vorhaben.

Vergleicht man die angeführten Zeugenaussagen zur Haltung Wolfs in der Angliederungsfrage mit Unterlagen aus seinem Nachlass, so ergibt sich kein rundes

⁶³⁶ Vgl. Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg), 24. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 4. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶³⁷ Verhörprotokoll Stefan (István) Békeffy. Máriakálnok (Gahling), 22. September 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S.6. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶³⁸ Vgl. Verhörprotokoll Sándor Antal. Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg), 23. August 1919.

Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S. 6. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶³⁹ Vgl. Verhörprotokoll Ferencz Raffai. Neusiedl am See (Nezsider), 9. Oktober 1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S.6. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶⁴⁰ Vgl. Verhörprotokoll Eugen (Jenő) Kalmanczhelyi. Neusiedl am See (Nezsider), 10. Jänner 1920.

Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 9. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶⁴¹ Vgl. Verhörprotokoll Andor (Andreas) Ruff. Ungarisch Altenburg (Magyaróvár), 26. Oktober 1919.

Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 7. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

Bild, da er noch am 8. Jänner 1919 in einem landesweiten Rundschreiben an seine Anhänger für die Autonomie Deutschwestungarns mobilisierte. Die Mitteilungen sind zwar inhaltlich geringfügig abgeändert, fordern aber immer zur Unterstützung der Autonomiepläne auf. Die Telegramme können grundsätzlich als Indiz dafür gesehen werden, dass sich Wolf zumindest bis zur Veröffentlichung des Autonomiegesetzes im Jänner 1919 ausschließlich für die politische Selbstständigkeit des Gebiets einsetzte. Aus den Schreiben geht hervor, dass er eine großangelegte Unterschriftenaktion organisierte, die von seinen Vertrauensmännern beworben werden sollen. So erwähnt Wolf gegenüber Wollinger folgendes: „Für deutsche Autonomie energisch Propaganda machen, Unterschriften in allen Gemeinden sammeln. [...] Wolf.“⁶⁴² In seiner Mitteilung an Hans Strantz in St. Andrä (Mosonszentandrás) berichtet er zudem von einer Versammlung am 12. Jänner 1919 in Halbturn (Féltorony): „Für deutsche Autonomie dortselbst dann Walla, Tadten, Andau sofort Unterschriften sammeln, hierher senden. Nächsten Sonntag mittags Halbturn grosse Komitatskundgebung. Wolf.“⁶⁴³ Diese Information erging zudem an Michl Unger in Szent Margitbánya (Sankt Margarethen), Hans Kraft in Ruszt (Rust), Pfarrer Hans Zimmermann in Rajka (Ragendorf), Pfarrer Johann Thullner in Máriakálnok (Gahling) und Doktor Wurditsch in Fertőmeggyes (Mörbisch). Die angekündigte Großversammlung in Halbturn (Féltorony) sorgte neuerlich für Unruhe im Komitat Wieselburg (Moson). Dies bestätigt etwa Károly (Karl) Mojzes, seit 1918 Notär in Jois (Nyulas)⁶⁴⁴, der über die Auswirkungen der Kundgebung folgendes berichtet:

„Unmittelbar weiss ich’s dass Wolf [...] besonders hervorhob, wie sehr das Madjarentum die Deutschen unterdrücke, es lies sie nicht zur Entfaltung ihrer Kräfte kommen, [...] wie sehr eine Vereinigung der ungarländ.[ischen] Deutschen mit dem grossen Deutschtum vorteilhaft wäre. Diesen Vorgehen Wolf’s schreibe ich’s zu, dass die Gemeinde Jois, von deren Bevölkerung es früher nicht vorausgesetzt werden konnte[,] dass es die Abtrennung von Ungarn wünscht[,] nun für den Anschluss Stellung nahm[,] solange, bis Wolfs Einfluss nicht aufhörte[,] zu wirken.“⁶⁴⁵

Entwicklungen wie diese ließen im Winter 1918 den Druck auf die ungarische Regierung drastisch steigen. Die Versammlung von ‚DVU‘-Vertretern am 22.

⁶⁴² Durchschlag Telegramm Adalbert (Béla) Wolfs. Neusiedl am See (Nezsider), 8. Jänner 1919. Maschinschriftliches Dokument, Vorderseite. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶⁴³ Ebd.

⁶⁴⁴ Vgl. Magyarország tiszti cím 37 (1918), S. 92.

⁶⁴⁵ Verhörprotokoll Károly (Karl) Mojzes. Neusiedl am See (Nezsider), 15. Jänner 1920. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten 1920, S.8. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

Dezember 1918 in Ödenburg (Sopron) verschärfte die Situation weiter. Dabei berief sich die Delegation auf den Autonomieentwurf ‚*Was wollen wir?*‘ und gründete den ‚*Deutschen Volksrat für Westungarn*‘ (‚*DVW*‘)⁶⁴⁶:

„Diese Vereinigung bildete im Sinne des Punktes 6 [...] die ‚vorläufige Nationalversammlung‘. Dieses Gremium [begutachtete] den Autonomieentwurf [...] und [sah diesen] als geeignete Grundlage für die Schaffung einer Selbstverwaltung an[.]. Gleichzeitig [proklamierte] diese [...] die Autonomie [...] und [gab] dies dem zuständigen Ministerium in Budapest [...] bekannt. In weiterer Folge wurden diese Forderungen am 28.12.1918 auch dem Nationalitätenminister Jászi durch eine Deputation übermittelt.“⁶⁴⁷

Der breite Rückhalt aus der deutschsprachigen Bevölkerung Westungarns und die Auswirkungen der Aktionspolitik riefen spätestens ab Dezember 1918 auch Nationalitäten- und Innenminister Oskar (Oszkár) Jászi auf den Plan. Während im Gebiet östlich des Neusiedler Sees intensiv für die Autonomie Deutschwestungarns innerhalb der Staatsgrenzen Ungarns geworben wurde, riefen Befürworter der Angliederungsbewegung am 6. Dezember 1918 in Mattersdorf die Republik ‚*Heinzenland*‘ aus.⁶⁴⁸ Durch eine Verhaftungswelle der ungarischen Regierung wurde diese jedoch an einem Tag zerschlagen – Heidrich resümiert darüber:

„Während die ungarische Regierung einen Prozeß wegen Hochverrats gegen die Anführer von Mattersdorf vorbereitete, versuchte sie auf der anderen Seite, die wohl wichtigsten Politiker in Westungarn, Adalbert Wolf und Karl Wollinger, für ihre Sache zu gewinnen.“⁶⁴⁹

Tatsächlich lud Minister Jászi am 28. Dezember 1918 zu Gesprächen mit Vertretern der ungarndeutschen Bewegung ein. Für Schlag ein Anzeichen dafür, dass sich „auch in den Budapester Regierungskreisen die Einsicht durch[gesetzt hatte], dass nur ein rasches Eingehen auf den Wunsch nach einer ‚deutschen Autonomie‘ weitere Sezessionsbestrebungen eindämmen [konnte].“⁶⁵⁰ Ein Indiz für die zeitgenössisch bedeutsame Stellung Wolfs und Wollingers stellt ihre Einladung zu einem privaten Treffen mit Jászi im Vorfeld der offiziellen Gespräche dar. Beide wurden vom Obergespan (főispán) für 16. Dezember 1918 nach Budapest

⁶⁴⁶ Den Vorsitz übernahm Géza Zsombor, ab Jänner 1919 Gouverneur des autonomen Gebiets Deutschwestungarn.

⁶⁴⁷ Wolf, Hans: Neusiedl am See und der Burgenlandanschluss 1921. In: Neusiedler Jahrbuch 3 (2000), S. 8.

⁶⁴⁸ Vgl. Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 36-37.

⁶⁴⁹ Ebd., 37.

⁶⁵⁰ Schlag, Gerald: Aus Trümmern geboren. Burgenland 1918-1921. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum 2001. (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 106), S. 148.

berufen.⁶⁵¹ Schlag erläutert, dass Jászi die beiden als „Schlüssel­figuren der deutschen Bewegung“⁶⁵² sah, mit denen er einen politischen Konsens auszuhandeln gedachte. Das Treffen endete jedoch in keiner Übereinkunft, „da die Standpunkte der beiden Volksvertreter, insbesondere die Haltung Wollingers, in starkem Gegensatz zur Auffassung der ungarischen Regierung standen.“⁶⁵³ Vor allem in der Frage der territorialen Zugehörigkeit Deutschwestungarns vertraten Wolf und Wollinger unterschiedliche Auffassungen, aus denen sich auch unterschiedliche politische Anschauungen entwickelten⁶⁵⁴. Wollinger unterstützte im November 1918 noch die Autonomiebewegung, forderte im Dezember 1918 aber bereits die Loslösung Deutschwestungarns von Ungarn.⁶⁵⁵

Aufgrund fehlenden Handlungsvermögens in der realpolitischen Umsetzung ihrer Autonomieforderungen wurden diese bis Jahresende 1918 von Vertretern zunehmend in Frage gestellt. Einen sichtbaren Fortschritt vollzog der ‚*DVW*‘ jedoch am 19. Jänner 1919⁶⁵⁶ in Ödenburg (Sopron): Mit der Veröffentlichung eines Ultimatums⁶⁵⁷ sollte den Forderungen der Autonomiebewegung Nachdruck verliehen werden. Dieser Schritt führte kurzzeitig zu einer Verschärfung des Konflikts, dann aber zum Einlenken des Ministerrats, wie Heidrich zusammenfasst:

„Die Regierung in Budapest antwortete Ende Januar 1919 mit der Veröffentlichung des Volksgesetzes über die deutsche Autonomie und faßte in zehn Punkten die Rechte der deutschsprachigen Staatsbürger zusammen. Danach wurde in Bezug auf Verwaltung, Rechtsprechung, Unterrichtswesen, Kulturangelegenheiten sowie in Kirchenfragen volle Selbstständigkeit gewährt, während alle anderen Angelegenheiten weiterhin gemeinsam geregelt werden sollten.“⁶⁵⁸

⁶⁵¹ Jászi verfolgte die Absicht, Bestrebungen für die Angliederung Deutschwestungarns an Österreich zu unterbinden und vor allem Wollinger für den Verbleib Deutschwestungarns bei Ungarn zu gewinnen.

⁶⁵² Schlag, Gerald: Aus Trümmern geboren. Burgenland 1918-1921. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum 2001. (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 106), S. 148.

⁶⁵³ Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 37.

⁶⁵⁴ Wollinger bezeichnet sich in einem seiner Artikel als „begeisterter Anhänger Georg Ritter von Schönerers“. Vgl. Das Deutschtum in Westungarn vor dem Kriege. In: Der Freie Burgenländer (16.11.1924), S. 5.

⁶⁵⁵ Wollinger berief am 4. Dezember 1918 in Eltendorf (Ókörtvélyes) im Komitat Eisenburg (Vas) eine Konferenz seiner politischen Vertrauensmänner ein, um für die Angliederung Deutschwestungarns an Deutschösterreich zu mobilisieren. Von der Vereinigung der deutschen Volksgemeinschaft in Ungarn, Österreich und im Deutschen Reich überzeugt, gründete er am 11. März 1919 die ‚*Deutsche Freiheitspartei*‘.

⁶⁵⁶ Im Zuge der Versammlung wurde auch ein Ausschuss an 20 Mitgliedern gegründet, der als Vorstand agierte. Diesem gehörten Vertreter aller politischen Gruppierungen an, darunter auch Wolf, Amon und Wollinger.

⁶⁵⁷ Dieses sah die sofortige Gewährung von Autonomie und bei Verweigerung derselben die Ausrufung einer unabhängigen Republik vor. Darüber hinaus wurde die Angliederung an Deutschösterreich in Aussicht gestellt.

⁶⁵⁸ Heidrich: Burgenländische Politik in der Ersten Republik, S. 38.

Zunächst erschienen der Erlass des ‚*Volksgesetzes über das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes in Ungarn*‘⁶⁵⁹ und der Autonomiestatus Deutschwestungarns als Meilenstein im langwierigen Prozess um politische Selbstverwaltung. Dieser Errungenschaft wurde gerade auf regionaler Ebene große Bedeutung beigemessen, wie Hans Wolf schildert:

„In Neusiedl am See wurde dieser Erfolg, an dem die Neusiedler Mag. Wolf und Dr. Amon maßgeblich beteiligt waren, groß gefeiert. Der ‚[D]eutsche Volksrat‘ [erklärte] den 10. Feber 1919 zum deutschen Nationalfeiertag [...]. In Neusiedl wurde ein Festgottesdienst abgehalten und [am] Nachmittag zu einer Festveranstaltung im ‚Goldenen Adler‘ aufgerufen.“⁶⁶⁰

Letztlich existierten die Zugeständnisse an das ungarndeutsche Bevölkerung jedoch nur auf Papier: Zur Umsetzung der eingeräumten Rechte wie der Abhaltung demokratischer Wahlen oder der offiziellen Amtssprache Deutsch kam es nicht, wie Schlag festhält: „[W]ie schon vorher sooft blieben alle Vorhaben in den Anfängen stecken oder wurden von der nach wie vor fest im Sattel sitzenden magyarischen Bürokratie hintertrieben.“⁶⁶¹ Der Ausschuss der zwanzig Volksräte Westungarns lehnte das Gesetz daher am 29. Jänner 1919 als unzumutbar ab. Dazu Heidrich:

„Die Novelle war angelegt, die Bewegung in Deutschwestungarn einzudämmen und zur Bedeutungslosigkeit herabzusetzen. [...] Die nun geschaffene Situation belebte die politischen Aktivitäten und lieferte einen Anstoß zur parteimäßigen Organisation. Kennzeichen [...] war ein verstärktes politisches Engagement, aber auch die klare Trennung zwischen den Anhängern des Autonomiegedankens und den Verfechtern des Anschlusses an Deutschösterreich [...]“⁶⁶².

Tatsächlich war die Zeit unmittelbar nach Erlass des Autonomiegesetzes von Diskrepanzen innerhalb der westungarischen Bewegung geprägt. Diese machten sich in einem politischen Gefälle zwischen Nord und Süd bemerkbar: Während Wolf und Amon im Programm der ‚*VDAV*‘ am Autonomiegedanken festhielten, mobilisierte Wollinger mit seiner ‚*Deutschen Freiheitspartei*‘ (‚*DFP*‘) für die Angliederung an Österreich. Ein völliges Auseinanderdriften der Parteien konnte zunächst noch durch das übergeordnete Ziel verhindert werden, bei den nächsten Landtagswahlen erfolgreich abzuschneiden. Der Ausschuss des ‚*DVU*‘ beschloss

⁶⁵⁹ Vgl. Schlag, Gerald: Aus Trümmern geboren. Burgenland 1918-1921. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum 2001. (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 106), S. 149.

⁶⁶⁰ Wolf, Hans: Neusiedl am See und der Burgenlandanschluss 1921. In: Neusiedler Jahrbuch 3 (2000), S. 8.

⁶⁶¹ Schlag: Aus Trümmern geboren, S. 159.

⁶⁶² Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 38.

den 30. März 1919 als Wahltermin, seitens der Regierung wurde Zombor mit der Durchführung der Wahl betraut. Diese wurde jedoch aus technischen Gründen auf unbestimmte Zeit verschoben – erneut aus Kalkül, wie Heidrich kommentiert: „Die Verzögerung der Wahl darf als Parallele zur Hinhaltetaktik des Autonomiegesetzes gewertet werden.“⁶⁶³ Für April 1919 war jedoch bereits die Wahl zum Nationalrat anberaumt, bei der neben Wolf und Amon auch Steinacker, Wollinger und Zombor für ihre Parteien antraten. Die Ausrufung der ‚*Ungarischen Räterepublik*‘ (Magyarországi Tanácsköztársaság) am 21. März 1919 unter der Führung des Kommunisten Béla Kun verhinderte jedoch deren Durchführung.⁶⁶⁴

Dieser politische Umbruch führte in vielerlei Hinsicht zu Veränderungen – auf die bisherige Staatform der Republik folgte eine Räterepublik nach russisch-sowjetischem Vorbild. Aufgrund des von Lenin geprägten ‚*Selbstbestimmungsrechts der Nationen*‘ wurde die autonome Verwaltung Deutschwestungarn von den führenden Vertretern der Räteregierung akzeptiert.⁶⁶⁵ Mit der Verordnung vom 16. Juli 1919 erfolgte die offizielle Anerkennung und Konstituierung des Gaus ‚*Deutsch-Westungarn*‘⁶⁶⁶ Auch die Zugeständnisse an die ungarndeutsche Volksgruppe blieben gemäß des Autonomiegesetzes von Jänner 1919 aufrecht. Innenpolitische Kontroversen, wirtschaftliche Missstände und ziviler Aufstand dämmten die anfänglich freizügige Haltung gegenüber nichtmagyarischer Nationalitätengruppen aber rasch ein. Rufe nach einer Angliederung Deutschwestungarns an Österreich wurden immer lauter. Die Räteregierung ging in weiterer Folge immer schärfer gegen politischen Widerstand vor. Im Kontext der weiterhin vorherrschenden Unterdrückung schildert Heidrich:

„Mit der Rechtsradikalisierung und der Zurücknahme aller Zugeständnisse an die Minderheiten war zwar in der Öffentlichkeit der Boden für den Anschlußgedanken bereitet, jedoch sorgte eine Welle von Verhaftungen [...] und Repressalien [...] dafür, daß [...] die Bewegung aus Deutschwestungarn scheiterte.“⁶⁶⁷

⁶⁶³ Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 41.

⁶⁶⁴ Vgl. Ebd., S. 43.

⁶⁶⁵ Der Gau Deutsch-Westungarn erstreckte sich weitestgehend über jenes Gebiet, das bereits die Provisorische Nationalversammlung Deutschösterreichs am 12. November 1918 für sich proklamiert hatte.

⁶⁶⁶ Vgl. Verordnung CXXIX/1919 (16.07.1919).

⁶⁶⁷ Heidrich: Burgenländische Politik in der Ersten Republik, S. 44.

Als „Gegenrevolutionär und Österreichfreund“⁶⁶⁸ eingestuft, wurde auch Wolf kurzfristig in Gewahrsam genommen. Da sich aber „die ganze Gemeinde für ihn einsetzte“⁶⁶⁹, kam er umgehend wieder frei. Es kann angenommen werden, dass dadurch einen Aufstand auf Kommunalebene verhindert werden sollte – zumal sich Wolf während der 133-tägigen Herrschaft der Räteregierung unauffällig verhielt. Sein Nachlass legt offen, dass er zu dieser Zeit weder Aktionspolitik für Deutschwestungarn betrieb, noch Briefkontakt zu Vertretern der Bewegung pflegte.

Die aufkommende Gegenrevolution brachte für die federführenden Akteure der Autonomiebewegung weitreichende Folgen mit sich. Einige ihrer Vertreter wurden noch vor Zusammenbruch der ‚*Ungarischen Räterepublik*‘ (Magyarországi Tanácsköztársaság) am 1. August 1919 von einer Verhaftungswelle erfasst, aus dem Kreis Wolfs betraf dies etwa den Neusiedler Buchdrucker Horváth.⁶⁷⁰ Auch Wollinger wurde verhaftet und in Budapest inhaftiert. Nach dem Sturz der Räteregierung kam er zwar frei, jedoch flüchtete er kurz darauf vor dem Horthy-Regime. Als Vaterlandsverräter stigmatisiert, setzte sich Wollinger in die Steiermark ab, von wo aus er immer wieder in den Süden Westungarns zurückkehrte, um seine politische Arbeit fortzusetzen.

Das kommunistische Räteregime wurde von einer sozialdemokratischen Regierung unter Gyula Peidl abgelöst. Diese wurde jedoch schon am 6. August 1919 durch eine gegenrevolutionäre Regierung unter István Friedrich gestürzt – innerhalb des politisch-ideologischen Spektrums definierte sich diese Bewegung als christlich-national.⁶⁷¹ Mit dem Einzug Miklós Horthys am 16. November 1919 in Budapest wurde ein neues, politisch rechtskonservatives System geschaffen, an dessen Spitze der Reichsverweser als Vertreter des Königs stand.⁶⁷² Als ehemaliger Oberbefehlshaber der Marine regierte Horthy mit eiserner Hand, dafür sorgte vor allem die nationale Armee, die unter seiner Befehlsgewalt stand und brutal gegen Anhänger der ehemaligen Räteregierung, Vertreter sozialistischer Gruppierungen oder Menschen jüdischen Glaubens vorging.

⁶⁶⁸ Vgl. Verhörprotokoll Dr. Karl Amon. Keine Ortsangabe, 6. Februar 1920. Zweite Eingabe an die Staatsanwaltschaft in Sachen Z. 1288/1919. Maschinschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 20. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Adalbert Wolf.

⁶⁶⁹ Vgl. Ebd.

⁶⁷⁰ Vgl. Wolf, Hans: Neusiedl am See und der Burgenlandanschluss 1921. In: Neusiedler Jahrbuch 3 (2000), S. 9.

⁶⁷¹ Vgl. Spannenberger, Norbert: Die katholische Kirche in Ungarn 1918-1939. Stuttgart: Franz Steiner 2006, S. 37.

⁶⁷² Vgl. Révész, László: Verfassung und Verfassungswirklichkeit im Horthy-Ungarn. In: Ungarn-Jahrbuch 6 (1974/1975), S. 47.

In Westungarn hatte die Kontrolle der ‚*Weißten Garde*‘ mit der Ernennung von Oberst Anton Léhar zum Militärkommandanten im August 1919 begonnen. Auf deren Agenda stand unter anderem die Verfolgung von Befürwortern der Angliederungsbewegung. In der Nacht vom 31. August auf 1. September 1919 wurde auch Wolf von der ‚*Weißten Garde*‘ festgenommen. Im Apothekerblatt ‚*Gyógyszerészek Lapja*‘ wird seine Verhaftung rückblickend wie folgt besprochen:

„Der ruhelose Wolf stellte sich nach dem Krieg gänzlich in den österreichischen Dienst und führte Spionagedienste für die österreichischen Besatzungstruppen aus. Seine das Vaterland verrätenden Tätigkeiten wurden bald allgemein bekannt, er wurde in Győr verhaftet und monatelang in Untersuchungshaft gehalten.“⁶⁷³

Wie aus Briefen an seinen Bruder Oskar hervorgeht, vermutete Wolf hinter der Anzeige, die seiner Verhaftung vorausging, eine Denunziation politischer Gegner. In einem Brief aus dem Gefängnis konkretisiert Wolf diese Vermutung:

„Könntest du von [Ferencz] Raffay [Aufseher am Gendamerieposten von Neusiedl am See] nicht herausfinden, wer mich am 31. August nachmittags angezeigt hat, daß ich in N.[eusiedl am See] bin? Juhász Till⁶⁷⁴? Abends war Juhász⁶⁷⁵ in der Gend.[armerie] Kaserne.“⁶⁷⁶

Auch die Inhalte der Befragung von Tóth war einer Verhaftung Wolfs dienlich. In den Prozessakten finden sich dazu folgende Passagen:

„Wolf ist ein gemeiner Landesverräter. [...] Für den 1. Dezember 1918 lud er nach Neusiedl die erbittertsten Feinde zu einer Versammlung ein [...] aus 30-40 Gemeinden ungef.[ähr] 2000 Menschen, vor denen er dem Madjarentum den Kampf bis auf's Messer erklärte [...] Als der Nat.[ionalitäten] Minister Junker am 15. März 1919 in Ungar.[isch] Altenburg war, erklärte der Gouverneur Zsombor: es ist ein wahres Glück für Westungarn, dass es nur ein Neusiedl (d.h. einen Wolf) gibt, denn anders müssten wir Westungarn unbedingt verlieren.“⁶⁷⁷

Dass Neusiedl am See (Nezsider) als Bezirksvorort besonders im Fokus Horthys lag, verdeutlicht eine zweite Verhaftungswelle am 29. September 1919. 16 Festgenommene wurden zum Verhör nach Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár)

⁶⁷³ Egy renegát magyar gyógyszerész tragédiája. Die Tragödie eines abtrünnigen ungarischen Apothekers. Übersetzung aus dem Ungarischen. In: *Gyógyszerészek Lapja* (01.01.1934), S. 14.

⁶⁷⁴ Ignaz Till (*1891, †1945) war während der Räterepublik 1919 Bezirkskommissär im Komitat Wieselburg (Moson vármegye) und Mitglied des Gaurates für Deutsch-Westungarn. 1922 bis 1934 war er einer der führenden Sozialdemokraten im Burgenländischen Landtag. Im Neusiedler Gemeinderat fungierte er ab 1923 als Vorsitzender der Fraktion.

⁶⁷⁵ Wolf verdächtigte zudem Vendel (Wendelin) Juhász (*1862, †1933) als Denunzianten. Er war als Maschinenschlosser nach Neusiedl am See gekommen, mit seiner Familie baute er hier einen Handelsbetrieb mit landwirtschaftlichen Maschinen auf. Juhász bekannte sich öffentlich zu seiner magyarischen Gesinnung.

⁶⁷⁶ Brief Adalbert (Béla) Wolf an Oskar (Oszkár) Wolf. Győr (Raab), undatiert. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶⁷⁷ Verhörprotokoll Alexander (Sándor) Tóth. Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg), 24. August 1919. Maschinenschriftliches Dokument. In: Strafprozessakten, S. 1. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

überstellt. Horváth berichtet in seinen Memoiren davon, dass bis auf ihn und Julius (Gyula) Seeberger alle Inhaftierten nach einem Tag freigelassen wurden – er verbrachte jedoch 263 Tage in Haft.⁶⁷⁸ Einigen Neusiedlern gelang jedoch noch kurz zuvor die Flucht nach Österreich: Aus dem Unterstützerkreis Wolfs versteckten sich Landwirt Vollath, Edmund Neuburg, Gastwirt Johann Muck, Adolf Dachs und Wolfs Brüder Eugen und Oskar zwischen September 1919 und Oktober 1920 unterschiedlich lang im Wald von Bruck an der Leitha, wo sie von Angehörigen versorgt wurden.⁶⁷⁹ Gegen die Geflüchteten wurde ein Haftbefehl erlassen. In einem Schreiben an Stefan (István) Zsembery, zu diesem Zeitpunkt Regierungskommissär und Obergespan (főispán) des Stuhlbezirks Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg), beteuerten die Flüchtigen die ausnahmslose Unterstützung der Autonomiebewegung, ohne je die Loslösung Deutschwestungarns von Ungarn verfolgt zu haben. Dabei appellierten sie zugleich an Zsemberys „Gerechtigkeitsliebe und humane Gesinnung“:

„Da durch einwandfreie Zeugen jeder Zeit festgestellt werden kann, dass wir niemals für den Anschluss an Deutschösterreich agitiert haben [...] so ersuchen wir die Zurückziehung des gegen uns erlassenen Haftbefehls ehestens veranlassen zu wollen, und uns die Möglichkeit zu bieten, während einer gegen uns einzuleitenden Untersuchung auf freiem Fusse bleiben zu können. Wir verpflichten uns dagegen, uns dem Untersuchungsrichter des Neusiedler Bezirksgerichtes, wegen [der] gegen uns erhobenen Anklagen zu jeder Zeit eine[m] Verhör zu unterziehen. [...] Wir glauben hoffen zu dürfen, dass [Erwähnter] Hochgeboren [Stefan Zsembery] [...] sich gewiss veranlasst sehen [wird], unsere [...] Bitte nach Möglichkeit zu erfüllen, und zwar umsomehr, da ja doch jeder der Gefertigten durch seinen Grundbesitz nach jeder Richtung hin genügend Bürgschaft leistet.“⁶⁸⁰

Amon konnte sich einer Verhaftung durch Flucht nach Bruck an der Leitha entziehen, daraufhin entkam er nach Wien und kehrte erst wieder am 1. September 1920 nach Neusiedl am See (Nezsider) zurück.⁶⁸¹ In einer Serie an Briefen, in denen er sich am 10. November 1919 an vier Personen aus öffentlicher Verwaltung und Medien wandte⁶⁸², gab er Einblick in die Ereignisse rund um seine Verhaftung.

⁶⁷⁸ Horváth, Viktor: Vorgeschichte zum Werden des Burgenlandes. Maschinschriftliches Manuskript mit eigenhändigen Ergänzungen. Neusiedl am See: 1959, S. 2. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Horváth.

⁶⁷⁹ Vgl. Wolf, Hans: Neusiedl am See und der Burgenlandanschluss 1921. In: Neusiedler Jahrbuch 3 (2000), S. 9.

⁶⁸⁰ Brief der Neusiedler Flüchtigen an Stefan (István) Zsembery. Bruck an der Leitha, 29. Februar 1920. Maschinschriftliches Dokument mit handschriftlichen Ergänzungen. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶⁸¹ Vgl. Wolf, Hans: Neusiedl am See und der Burgenlandanschluss 1921, S. 9.

⁶⁸² Die Briefe richteten sich darüber hinaus an Odo Röttig, Schriftleiter der ‚*Ödenburger Zeitung*‘, Andor Ruff, Herausgeber der ‚*Mosonyármegye*‘ und Elek Gyöngyös, Neusiedler Oberstuhlrichter (főszbiró). Die Briefe an Gündisch und Röttig sind in Deutsch, die Schreiben an Ruff und Gyöngyös in Ungarisch verfasst.

Amon schildert dabei nicht nur die Vorfälle in der Nacht vom 29. September 1919, sondern auch seinen Eindruck von der politischen Haltung Wolfs zwischen Autonomie und Anschlussbestrebung, wie folgende Passage an seinen Verbündeten Gündisch, späterer Rechtsberater Wolfs im Strafprozess, zeigt:

„Auf [...] Anzeige eines nicht aufgenommenen Notärs oder anderer Gegner der deutschen Sache (Denunzianten und Spitzl gibt es genug) wollte am 29. Sept. ½ 3 nachts die Weiße Garde circa 20 Neusiedler verhaften. Mehrere waren nicht zuhause, andere (ich durch eine zweite Tür) konnten flüchten, die anderen wurden verhaftet. [...] Für Österreich hat sich nur ein Student in Halbturn [Paul Grosz] erklärt, und in der letzten Zeit glaube ich Wolf, denn ich hatte mich vollkommen zurückgezogen, unter der Räteherrschaft hielt ich mich passiv. [...] Verhaftet wurden nur, die deutsche Gesinnung hatten, und solche, die weder Volks-, weder Arbeiterräte waren. Nun sitzen wir hier in Bruck, frieren und hungern, geben unsere Ersparnisse aus, und wissen nicht warum. Die Sache wurde der Raaber Staatsanwaltschaft abgetreten, und wir werden wegen ‚Landesverrat‘ steckbrieflich verfolgt!“⁶⁸³

Betrachtet man die Verhaftung und unmittelbar verhängte Untersuchungshaft gegen Wolf genauer, so erschließen sich die meisten Zusammenhänge aus seinen 18 handschriftlich verfassten Briefen während der Haftzeit in Győr (Raab). Diese sind alle an Bruder Oskar adressiert und befinden sich im Nachlass Wolfs.⁶⁸⁴ Die Briefe wurden über Mittelsmänner aus dem Gefängnis befördert. Zur Übermittlung von Post und Gegenständen des alltäglichen Gebrauchs baute Wolf ein Spitzelsystem auf. Als Zulieferadresse gibt er am 20. April 1919 Istvánné Bécsi in Szarvas utca 36 an, deren Mann ein Zellengenosse Wolfs war. Eine andere Vertrauensperson ist der aus Neusiedl am See (Nezsider) stammende Wirt Franz Schuh, der zu diesem Zeitpunkt in Győr (Raab) ein Gasthaus betrieb.⁶⁸⁵ Für besonders diskrete Sendungen nennt Wolf in einem Brief den Beamten Jozsef Döbrössy als Kontakt:

„[Er] ist täglich von 9-2 Uhr im Gebäude nebenan, ebenerdig beim Bezirksgericht im Zimmer Nr. 10 zu finden. Er ist auch ein Häftling (Ödenburger, sprich auch deutsch), aber beim Bezirks Gericht als Schreiber angestellt, wo er täglich hinübergeht und nachmittags zurückkommt. [...] Wir treffen uns jeden Tag. (Dieser Weg ist gratis, während jener über Franz Schuh ziemlich teuer kommt wegen der Mittelsperson).“⁶⁸⁶

⁶⁸³ Brief Karl Amon an Guido Gündisch. Bruck an der Leitha, 10. November 1919. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶⁸⁴ Die Briefe sind in Kurrentschrift mit Bleistift auf Pack- oder Butterpapier verfasst. Nur zwei der Schriftstücke sind Postkarten. Die Briefe wurden zwischen der ersten Gerichtsverhandlung und der Verurteilung Wolfs verfasst und sind von seinem Bemühen gekennzeichnet, die Vorarbeiten für den anstehenden Prozess zu steuern.

⁶⁸⁵ Brief Adalbert (Béla) Wolf an Oskar (Oszkár) Wolf. Győr (Raab), 3. November 1920. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶⁸⁶ Brief Adalbert (Béla) Wolf an Oskar (Oszkár) Wolf. Győr (Raab), 22. Dezember 1920. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

Im strukturellen Aufbau gleichen sich die erwähnten Briefe enorm: Zuerst werden Details zur Verhaftung und dem nahenden Prozess besprochen – dazu zählen etwa Absprachen über auszuschöpfende Rechtsmittel, verlässliche Zeugen oder Verhandlungsstrategien. Am Ende thematisiert Wolf seine aktuellen Lebensumstände und bittet regelmäßig um die Zusendung von Kleidungsstücken, Tabak oder Zigarettenpapier. Letzteres benötigte er vor allem als Gegenleistung für die Dienste seiner Verbindungspersonen nach außen.

Sein Brief vom 10. April 1920 dokumentiert seine kurzzeitige Hoffnung auf eine baldige Freilassung, da der Halbturmer Grosz, der ebenfalls wegen Agitation gegen den magyarischen Staat seit 1. September 1919 im Gefängnis von Győr (Raab) saß und zu zwei Jahren Kerkerhaft verurteilt wurde, für den 12. April 1920 eine Berufungsverhandlung vor der königlichen Gerichtstafel erwirkt hatte. Wolf rechnete damit, dass Grosz begnadigt und freigelassen werde.⁶⁸⁷ Der Berufung wurde aber nur teilweise stattgegeben, weshalb Grosz noch bis 12. September 1920 inhaftiert blieb. Wolf hegte daraufhin Hoffnung, ebenfalls verfrüht freigelassen zu werden. Weiters teilte er Oskar mit, dass ihn der zuständige Untersuchungsrichter vier Tage lang Einsicht in seine Akten nehmen ließ, um sich über die bislang getätigten Zeugenaussagen informieren zu können. Wolf transkribierte die Zeugenprotokolle auf Ungarisch und übersetzte diese ins Deutsche. Die Abschriften ließ er seinem Bruder auf geheimem Wege zukommen.

Am 13. September 1920 bekam Wolf die Anklageschrift überstellt.⁶⁸⁸ Diese stützte sich vorwiegend auf die Aussagen der 19 BelastungszeugInnen, die von September 1919 bis Juni 1920 verhört wurden. Die Aussagen von Tóth und Békeffy enthielten die schwersten Anschuldigungen, die er wie folgt kommentiert:

„Endlich wurde mir [...] die Anklageschrift überreicht, sie lautet auf „10-fache Aufreizung (bei 10 Gelegenheiten begangen) gegen die Magyaren und den Staat“. Vieles stimmt gar nicht, in Mönchhof war ich gar nicht, in Altenburg nur einmal, in Gols habe ich nur eine Vollversammlung abgehalten, dort und in Jois u.[nd] Valla [Wallern] habe ich nur zur Gründung der deutschen Volksräte aufgefordert, ohne aber aufzureizen. In Neusiedl sind schärfere Worte nur in den Versammlungen vom 8. und 15. Dezember 1918 gefallen (die Leute sollen deutsche Zuschriften erlangen, Toth und Németh sollen gehen oder die Beamten sollen boykottiert werden).“⁶⁸⁹

⁶⁸⁷ Brief Adalbert (Béla) Wolf an Oskar (Oszkár) Wolf. Győr (Raab), 10. April 1920. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶⁸⁸ Anklageschrift der königlichen Staatsanwaltschaft Raab. Győr (Raab), 2. September 1920. Maschinschriftliches Dokument. In: Prozessakten 1920. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶⁸⁹ Brief Adalbert (Béla) Wolf an Oskar (Oszkár) Wolf. Győr (Raab), 18. September 1920. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

Unmittelbar nach seiner Einsicht in die Anklageschrift begann Wolf, eine Liste an Entlastungszeugen⁶⁹⁰ zu erstellen, die vor allem Vertrauensleute aus Jois (Nyulas), Neusiedl am See (Nezsider), Gols (Gallos), Wallern (Valla) und Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár) umfasste.⁶⁹¹ In weiterer Folge wurde Oskar (Oszkár) mit der Kontaktaufnahme der Leute beauftragt. Dies erfolgte auch auf juristischen Rat von Rechtsanwalt Gündisch, der in einem Brief an Wolfs Bruder vermerkt:

„Ich höre [...], dass Sie mehrere Entlastungszeugen angeben können dafür, dass der Herr Bruder keine unpatriotischen Reden geführt hat. Überhaupt können Sie über die Anklageschrift mir mancherlei Auskunft geben. [...] Wenn wir viele Entlastungszeugen haben, so erhoffe ich mir ein ganz anderes und besseres Ergebnis.“⁶⁹²

Basierend auf Wolfs Angaben und der bekundeten Bereitschaft einiger Verbündeter verfasste Oskar (Oszkár) einen Register an Entlastungszeugen, der in erster Linie Mitglieder des ‚N.G.V.‘ und Teilnehmer der ‚DVU‘-Versammlungen am 8. und 15. Dezember 1919 in Neusiedl am See (Nezsider) und umliegenden Ortschaften umfasste.⁶⁹³ Mitglieder aus der Familie Amon schloss Wolf von vornherein aus, wie er in einem Brief an seinen Bruder angibt: „[D]en Neusiedler Amon möchte ich gerne ausweichen.“⁶⁹⁴ Welche Umstände zum aufgelassenen Vertrauensverhältnis führten, ließ sich trotz umfangreicher Recherche nicht in Erfahrung bringen. Über die Zusendung des Registers erklärt Wolf in einem Schreiben an Oskar: „Bitte übersende mir die Zeugenliste innerhalb 2-3 Wochen (ungefähr 10.-15. Oktober [1920]). Vielleicht kannst du die Namen auf die Innenseite des Butterpapiers schreiben, die Butter pflegt man mir nicht abzunehmen.“⁶⁹⁵

Als Anwalt Wolfs fungierte der Neusiedler Fekete. Als Vertreter des Angeklagten nahm er an der gerichtlichen Vorverhandlung teil, die am 29.

⁶⁹⁰ Vgl. Liste der Entlastungszeugen. Beilage im Brief Oskar (Oszkár) Wolfs an Edmund (Ödön) Fekete. Nezsider (Neusiedl am See), 29. Oktober 1920. Maschinschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶⁹¹ Vgl. Ebd.

⁶⁹² Brief Guido Gündisch an Oskar (Oszkár) Wolf. Budapest, 20. Oktober 1920. Maschinschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶⁹³ Zur Entlastung Wolfs den ‚N.G.V.‘ betreffend führt das Verzeichnis die sechs Neusiedler Lajos Csikvary, Michael Lederer, Christian Strauss, Géza Horváth, Karl Leiner und Adolf Dachs an. Betreffend der Entlastung in Versammlungsangelegenheiten sind acht Neusiedler aufgelistet, darunter Pfarrer Johann Thullner, Bindermeister Josef Seeberger, Landwirt Josef Kugler, Bäckermeister Alfred Maurer, Sattlermeister Anton Horvath, Landwirt Paul Rittsteuer jr., Schneidermeister Karl Leiner und Landwirt Michael Fehr. Die übrigen 16 Entlastungszeugen stammten aus Védeny (Weiden am See), Galos (Gols), Nyulas (Jois), Andau (Mosontarcsa), Tadten (Mosontétény), Mönchhof (Barátudvar) und den ungarischen Ortschaften Mosonszentjános (St. Johann auf dem Heideboden) und Mosonszolnok (Zanegg).

⁶⁹⁴ Brief Adalbert (Béla) Wolf an Oskar (Oszkár) Wolf. Győr (Raab), 18. September 1920. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶⁹⁵ Ebd.

November 1920 stattfand. Über deren Verlauf ist nichts bekannt. Die Hauptverhandlung vor dem Anklagesenat in Győr (Raab) begann am 8. November 1920.⁶⁹⁶ Gündisch fungierte als Rechtsberater Wolfs und Feketes und setzte sich mit seinen Kontakten zu Bediensteten in Politik und Justiz für den inhaftierten Neusiedler ein. Interessant ist, dass Gündisch ein Vertrauter Brandschs war, der wiederum Kontakt zu Wolf pflegte. Brandsch fungierte als ‚UDVP‘-Obmann für die Region Siebenbürgen, aus der auch Gündisch stammte. Seine Netzwerkarbeit für Wolf verdeutlicht etwa sein Schreiben an Oberinspektor Ferdinánd Gáldony, in dem er um Mithilfe für eine bessere Stellung Wolfs vor der Staatsanwaltschaft bittet:

„Soeben erhalte ich den Vorlandungsbescheid für den Strafsenat. [...] Ich bitte[,] [...] beim Herrn Abgeordneten Dr. Huber unbedingt intervenieren zu lassen, dem Staatsanwalt möge der Auftrag gegeben werden, nichts dagegen einzuwenden, wenn die neuen Verteidigungszeugen verhört werden sollen. Wenn die von Herrn Wolf gewünschten Entlastungszeugen verhört werden, so können wir ein weit besseres Ergebnis erwarten. Der Justizminister ist indessen in der Lage, den Staatsanwalt zu beauftragen, nichts gegen die Einvernahme der Entlastungszeugen vorzubringen.“⁶⁹⁷

Einblick in den Verlauf des Strafprozesses gegen Wolf ab 19. Jänner 1921, das Urteil der Justiz und die Umstände seiner Freilassung am 30. Dezember 1921 gewährt das nachfolgende Kapitel. Dieses bespricht auch mediale und gesellschaftspolitische Reaktionen auf Wolfs Haft und Freilassung und seinen Einstieg in die Politik des Burgenlandes. Der Ausblick auf seine weiteren politischen Tätigkeiten, seinen Rückzug nach Wien und die Eröffnung der ‚Vierburgen‘-Apotheke ergänzen das Abschlusskapitel zum Werdegang Wolfs bis zu seinem Tod 1950.

⁶⁹⁶ Brief Guido Gündisch an Oskar (Oszkár) Wolf. Budapest, 20. Oktober 1920. Maschinschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁶⁹⁷ Brief Guido Gündisch an Ferdinánd Gáldony. Budapest, 14. Oktober 1920. Maschinschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

5. Wolfs Haft, Prozess und politische Rehabilitation. 1920-1950

Die grundlegende Neuordnung Europas, die das Ende des Ersten Weltkrieges mit sich gebracht hatte, bedeutete auch für Österreich und Ungarn gravierende Veränderungen. Auch die Frage der künftigen Staatszugehörigkeit Deutschwestungarns rückte in der Auseinandersetzung der beiden Länder in den Fokus – beide hatten unmittelbar nach Kriegsende 1918 Anspruch darauf erhoben.⁶⁹⁸ Die ‚*Burgenlandfrage*‘ stellte somit einen wichtigen Ausgangspunkt für die weiteren Entwicklungen im deutschsprachigen Grenzraum dar, weshalb zum besseren Verständnis des Kapitels ein kurzer historischer Exkurs erfolgen soll.

Eine offensive Agitation Österreichs wurde anfangs umgangen, da die Entscheidung über den Gebietszuspruch Deutschwestungarns an die Friedenskonferenz in Saint-Germain-en-Laye übertragen wurde. Gleichzeitig wurden jedoch schon erste Vorkehrungen für die Eingliederung des Gebiets in den österreichischen Staat getroffen. So etwa durch die Konstituierung der ‚*Verwaltungsstelle für den Anschluß Deutschwestungarns*‘ im Mai 1919.⁶⁹⁹ Darüber hinaus tagte im Staatsamt für Äußeres ab November 1918 der ‚*Vorbereitungsdienst für die Friedensverhandlungen*‘ in Paris, der sich intensiv mit der ‚*Burgenlandfrage*‘ auseinandersetzte. Österreichs Regierung wurde im Mai 1919 zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen geladen, wo auch der erste Vertragsentwurf überreicht wurde. Darin war jedoch die Beibehaltung der Grenzziehung von 1867 vorgesehen. Gruber kommentiert die Auswirkungen des Dekrets vom 2. Juli 1919 für die noch junge Republik folgendermaßen:

„Die Vertragsbestimmungen [...] bedeuteten [...] nicht nur einen Verlust von Gebieten im österreichischen Teil der ehemaligen Habsburger Monarchie, sondern auch den Verlust des heutigen Burgenlandes. Da Österreich [...] mit [...] wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hatte, stießen die harten Bedingungen, die das Land zu einem ‚Rumpfstaat‘ werden ließen, auf heftige Reaktionen der Politiker, der Presse und der österreichischen Bevölkerung.“⁷⁰⁰

Österreichs Delegation forderte die Friedenskonferenz dazu auf, die territoriale Zukunft Deutschwestungarns neu zu verhandeln. Dabei berief man sich auf seine

⁶⁹⁸ Vgl. Gruber, Christiane: Von Deutschwestungarn zum Burgenland. Die Entstehungsgeschichte eines österreichischen Bundeslandes. In: Deinhofer, Elisabeth und Traude Horvath (Hg.): Grenzfall Burgenland 1921-1991. Eisenstadt: Kanica, S. 11.

⁶⁹⁹ Im Jänner 1921 wurde selbige in die ‚*Verwaltungsstelle für das Burgenland*‘ überführt, und damit die Angliederung an Österreich als rechtlich bestehend vorausgesetzt.

⁷⁰⁰ Gruber: Von Deutschwestungarn zum Burgenland, S. 16.

wirtschaftliche, ethnische und geografische Verbundenheit mit dem Gebiet.⁷⁰¹ Diverse Entwicklungen und Szenarien⁷⁰² – etwa Pläne, Deutschwestungarn gewaltsam zu besetzen oder die Annahme, Österreich könne den Anschluss an Deutschland vollziehen – vergrößerten letztlich „die Bereitschaft der Friedenskonferenz, doch noch auf die Burgenlandforderungen Österreichs einzugehen.“⁷⁰³ Österreichs Delegation berief sich zudem auf das ‚Selbstbestimmungsrecht der Völker‘⁷⁰⁴ – und sah dieses in der freien Entscheidung der betroffenen Bevölkerung begründet. Rufe nach einer Volksabstimmung wurden immer lauter, diese wurde aber erst am 14. Dezember 1921 realisiert.

Um den Konflikt nicht zu verschärfen, änderte der Oberste Rat der Friedenskonferenz im Juli 1919 seinen Entschluss in der ‚Burgenlandfrage‘. Das Komitat Pressburg (Poszony) wurde der Tschechoslowakei zugesprochen, der Großteil Deutschwestungarns sollte an Österreich ergehen, der östliche Teil des Komitats Wieselburg (Moson) an Ungarn. Eine Kommission wurde mit der Grenzziehung zwischen Österreich und Ungarn beauftragt. Österreichs Vertreter zeigten sich zwar aufgrund des Verzichts einer Volksabstimmung vor den Kopf gestoßen, dennoch unterzeichneten sie den Friedensvertrag am 10. September 1919. Die friedliche Konfliktlösung galt grundsätzlich als Erfolg, nicht aber aus der Perspektive Österreichs, wie Gruber erläutert:

„Außer dem Gewinn des Burgenlandes [...] und einem Erfolg in der Kärntner Frage [...] hatte Österreich die Hoffnung auf deutschsprachige Gebiete der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie aufgeben müssen. Der Friedensvertrag von St. Germain wurde in Österreich vielfach als ‚Diktat‘ und ‚Produkt der Sieger‘ empfunden.“⁷⁰⁵

Durch die Unterzeichnung des Vertrags wurde das Burgenland offiziell Österreich zugesprochen. Vor der Übergabe musste aber noch eine „gleichlautende Regelung

⁷⁰¹ Vgl. Gruber, Christiane: Von Deutschwestungarn zum Burgenland. Die Entstehungsgeschichte eines österreichischen Bundeslandes. In: Deinhofer, Elisabeth und Traude Horvath (Hg.): Grenzfall Burgenland 1921-1991. Eisenstadt: Kanica, S. 17.

⁷⁰² Vgl. Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 24.

⁷⁰³ Gruber: Von Deutschwestungarn zum Burgenland, S. 17.

⁷⁰⁴ Der Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts soll Völkern, deren nationale Gemeinschaft durch außenpolitische Ereignisse zerrissen wurde, das Recht bestätigen, über ihren politischen Status und ihre staatliche Einheit selbst entscheiden zu können. Vgl. UN-Sozialpakt.

<https://www.sozialpakt.info/selbstbestimmungsrecht-der-voelker-3181/> (04.11.2019)

⁷⁰⁵ Gruber: Von Deutschwestungarn zum Burgenland, S. 18.

mit Ungarn⁷⁰⁶ gefunden werden. Dies war die Vorgabe für den Friedensvertrag von Trianon, dessen Verhandlungen im Jänner 1920 einsetzten.

Die geplante Gebietsaufteilung Westungarns wurde vonseiten Ungarns nicht akzeptiert, der Widerstand gegen den Verlust der Region war massiv. Der erste Friedensvertragsentwurf wurde der ungarischen Delegation im Jänner 1920 überreicht. Aufgrund der Vielzahl an abzutretenden Gebiete drängte Ungarn auf eine Volksabstimmung und versuchte, eine Abänderung der Vertragsbestimmungen zu erwirken. Ein Unterfangen mit wenig Aussicht, wie Gruber erklärt: „[E]ine Abänderung der westungarischen Gebietszuordnung hätte das gesamte Friedenskonzept von Paris in Frage gestellt.“⁷⁰⁷ Der Vertrag sah einen Verlust von zwei Drittel des bisherigen ungarischen Staatsterritoriums vor.⁷⁰⁸ Lediglich die ‚*Mantelnote*‘⁷⁰⁹ bot nach Auslegung Ungarns noch ein Schlupfloch für die auferlegten Friedensbestimmungen. Allerdings erfolglos: Die Unterzeichnung des Friedensvertrags fand am 4. Juni 1920 statt, die Ratifizierung durch das ungarische Parlament (Országgyűlés) am 13. November 1920.

Damit war die ‚*Burgenlandfrage*‘ zwar offiziell abgeschlossen, politisch betrachtet entwickelte sie sich jedoch zu einem „mitteleuropäischen Krisenherd“⁷¹⁰, da zahlreiche Verhandlungen zwischen Österreich und Ungarn betreffend der Grenzziehung und Landnahme scheiterten. Am 26. Juli 1921 erfolgte die Ratifizierung des Friedensvertrags von Trianon, wodurch das Burgenland aus rechtlicher Sicht nun Österreich unterstand und Ungarn zur Aufgabe seines Besitzanspruchs aufgefordert war. Ungarn übte Widerstand, unterlag aber im August 1921 der Anordnung der Interalliierten Grenzkommision, die österreichische Gendarmerie solle das Gebiet in Besitz nehmen. Ungarische Freischärler verhinderten die Landnahme zwischenzeitlich, die gewaltsame Intervention führte im September 1921 zum Rückzug der Truppen. Ungarn wurde daraufhin aufgefordert, das Burgenland bis zum 4. Oktober 1921 abzutreten.

Schließlich führte die Unterzeichnung des Venediger Protokolls am 13. Oktober 1921 zu einer richtungsweisenden Entscheidung im Konflikt. Der Vertrag umfasste

⁷⁰⁶ Gruber, Christiane: Von Deutschwestungarn zum Burgenland. Die Entstehungsgeschichte eines österreichischen Bundeslandes. In: Deinhofer, Elisabeth und Traude Horvath (Hg.): Grenzfall Burgenland 1921-1991. Eisenstadt: Kanica, S. 18.

⁷⁰⁷ Ebd., S. 20.

⁷⁰⁸ Vgl. Ebd., S. 20.

⁷⁰⁹ Die ‚*Mantelnote*‘ wurde am 6. Mai 1920 übergeben und gab Ungarn die Möglichkeit, im Falle offensichtlicher lokaler Grenzziehungsirrtümer beim Völkerbund Einspruch einzulegen.

⁷¹⁰ Gruber: Von Deutschwestungarn zum Burgenland, S. 22.

Bestimmungen für die Bekämpfung von Banden und sah eine Volksbefragung über den Verbleib der Stadt Sopron (Ödenburg) und ihrer Umgebung bei Österreich oder Ungarn vor. Ab 11. November 1921 galt das Burgenland als offiziell bandenfrei, wodurch auch die Landnahme erfolgen konnte. Am 3. Dezember 1921 wurde das Burgenland seinem neuem Landesverwalter Robert Davy übergeben. Damit waren alle Voraussetzungen für die Abhaltung einer Volksabstimmung erfüllt, die am 14. und 15. Dezember 1921 in Sopron (Ödenburg) und am 16. Dezember 1921 in acht umliegenden Gemeinden stattfand. Obwohl Propaganda per Abstimmungsregulativ untersagt war, wurde diese von Österreich und Ungarn massiv betrieben, so Gruber:

„Ungarn und Österreich beschworen abwechselnd die Gefahr des Kommunismus im jeweils anderen Land und brachten wirtschaftliche und konfessionelle Überlegungen ins Spiel. Vor allem den Ungarn dürfte es gelungen sein, in der Bevölkerung patriotische Gefühle zu erzeugen und sie durch moralische Appelle an einem ‚Verrat des Vaterlandes‘ zu hindern.“⁷¹¹

Eine endgültige Entscheidung über die territoriale Zugehörigkeit des Gebiets brachte schließlich das Endergebnis der Volksabstimmung⁷¹² am 18. Dezember 1921 – 65,1 Prozent votierten für den Verbleib bei Ungarn. Proteste und Demonstrationen waren die Folge, Österreichs Regierung forderte eine Wahlwiederholung. Mit der Ratifizierung des Venediger Protokolls am 24. Dezember 1921 und der Unterzeichnung des Ödenburger Protokolls im Februar 1922 wurde das Ergebnis von österreichischer Seite jedoch offiziell anerkannt.

Wolf bekam von den erwähnten Entwicklungen nur wenig mit, befand er sich doch seit 1. September 1919 in Untersuchungshaft in Győr (Raab). Dieser Umstand wurde von österreichischen Verbands- und Regierungsstellen zwar angeprangert, Bemühungen um eine vorzeitige Freilassung waren allerdings unterschiedlich stark ausgeprägt. Erste Interventionen wurden erst relativ spät nach Wolfs Inhaftierung unternommen. Der zurückhaltende Einsatz der Landesbehörden könnte im Umstand begründet liegen, dass sich die Verwaltung des Burgenlandes erst langsam konstituierte. Ein erstes Zeichen setzte Landesverwalter Robert Davy mit einem

⁷¹¹ Gruber, Christiane: Von Deutschwestungarn zum Burgenland. Die Entstehungsgeschichte eines österreichischen Bundeslandes. In: Deinhofer, Elisabeth und Traude Horvath (Hg.): Grenzfall Burgenland 1921-1991. Eisenstadt: Kanica, S. 35.

⁷¹² Die acht Gemeinden im Umland von Sopron (Ödenburg) stimmten mehrheitlich für den Verbleib bei Österreich, jedoch zählte nur das Gesamtergebnis mit der Stadt, deren Bevölkerung mit rund 73 Prozent für den Verbleib bei Ungarn eintrat.

Schreiben an Österreichs Delegation in Sopron (Ödenburg) im November 1920 – darin prangert er die Dauer von Wolfs Untersuchungshaft an:

„Herr Sektionsrat werden eingeladen, mit größtem Nachdruck bei der interalliierten Militärkommission darauf zu dringen, daß der Verschleppungstaktik der ungarischen Regierung [...] endlich Einhalt geboten werde. Es ist mit einer geordneten Justizverwaltung nicht vereinbar, daß Magister Wolf [...] bis zum heutigen Tage nicht vor seinen ordentlichen Richter gestellt wurde, sondern durch nahezu 15 Monate in Untersuchungshaft schmachtet. Es macht einen sehr ungünstigen Eindruck bei der Bevölkerung des Burgenlandes, dass die österreichische Regierung trotz des lange verflossenen Zeitraumes es nicht vermocht hat, [ihn] aus dem Kerker freizubekommen.“⁷¹³

Davy's Schreiben verdeutlicht die Dringlichkeit seines Anliegens, vor allem, da er Zweifel entkräften wollte, die das Engagement österreichischer Regierungsstellen betrafen. Ähnliches geht aus dem Brief des ‚*Vollzugsausschusses der Burgenländischen politischen Vereine in Wien*‘ hervor, der sich im November 1920 mit der Bitte um eine Freilassung Wolfs an Walter Breisky, Staatssekretär für Inneres, wandte. Darin wird hinsichtlich der absehbaren Angliederung Deutschwestungarns an Österreich und Wolfs Haltung dazu argumentiert:

„Richtig ist nur, dass Wolf mannhaft für die Rechte des deutschen Volkes in Westungarn eingetreten ist. [...] [D]ie meisten sagen, dass er wohl nach dem Zusammenbruch im November und Dezember 1918 den Anschluss an Oesterreich erwartet, dann aber die Autonomie für wünschenswerter gehalten [...] habe. Daraus kann Wolf doch sicher nicht der Vorwurf des Hochverrats gemacht werden. [...] Wir fordern daher die österreichische Regierung auf, [...] seine Freilassung zu verlangen. [...] Es ist undenkbar, dass der Anschluss des Burgenlandes durchgeführt wird und dass diejenigen, die man der Anschlussfreundlichkeit angeklagt hat, weiter in Haft bleiben.“⁷¹⁴

Wolfs fortlaufende Inhaftierung und das verkündete Gerichtsurteil der ungarischen Justiz entwickelten sich zu einer Causa, die in ihrer politischen und rechtlichen Brisanz stellvertretend für das anhaltend problematische Verhältnis zwischen Österreich und Ungarn angesehen werden konnte.

Bis kurz vor Beginn seiner Verhandlung hegte Wolf die Hoffnung auf einen Freispruch. Seine Zuversicht wurde durch die Freilassung des Klerikers Nikolaus Wachter im Jänner 1921 gestärkt, nachdem „jemand für ihn in Wien [eingetreten

⁷¹³ Brief Robert Davy an die österreichische Delegation in Sopron (Ödenburg). Sauerbrunn, 3. November 1922. Maschinschriftliches Dokument. In: Anschluss-Archiv, D/III-1/310. Eisenstadt: Landesarchiv.

⁷¹⁴ Brief des ‚*Vollzugsausschusses der Burgenländischen Vereine in Wien*‘ an Staatssekretär für Inneres Walter Breisky. Wien, November 1920. Maschinschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

war]“⁷¹⁵. Die Entlassung Wachters erfolgte aufgrund der Intervention österreichischer Regierungsstellen bei der ungarischen Gesandtschaft und Regierung in Budapest.⁷¹⁶ Wolf hoffte ebenfalls auf den Einsatz einflussreicher Vertreter um seine vorzeitige Entlassung.

Dies trat allerdings nicht ein: Der Start der öffentlichen Hauptverhandlung im Strafprozess wegen des Verbrechens der Aufreizung gegen den magyarischen Staat erfolgte am 19. Jänner 1921 in Győr (Raab). In Vertretung der Justiz nahmen daran Gerichtspräsident (bírószék elnöke) Julius (Gyula) Kvassay und Richter (bíró) Alois Schannen teil, die Anklage wurde von Staatsanwalt (ügyész) Paul Füves angeführt.⁷¹⁷ Die Verhandlung endete mit der Verurteilung Wolfs zu drei Jahren Kerkerhaft. Da er bis dahin bereits ein Jahr und vier Monate in Untersuchungshaft verbracht hatte, verkürzte sich seine Freiheitsstrafe auf 20 Monate. Das Gericht befand nach „Erwägung der mildernden und erschwerenden Umstände [...], dass die verhängte Strafe mit der Schuld des Angeklagten und der Schwere seiner Handlungen im Verhältnis [stand].“⁷¹⁸

Ausschlaggebend für die hohe Haftstrafe dürfte zum einen Wolfs Rolle als öffentlicher Akteur gegen das Magyarentum in Politik und Gesellschaft bis 1918 gewesen sein. Zum anderen trugen dazu wohl auch die schweren Anschuldigungen der vor Gericht geladenen Zeugen bei. Im Rahmen der Anklageverhandlung sagten etwa Neusiedls Obernotär (főjegyző) Tóth, Neusiedls Bezirksrichter (járásbíró) Benedikt Schrammel, Volksschullehrerin Békeffy, Neusiedls Rechtsanwalt Johann Frivaldszky, Hermann Halbritter, Amtsdienner beim Neusiedler Stuhlgericht (Nezsideri járás), Karl Mojzes, Notär (jegyző) von Jois (Nyulas), Andor (Andreas) Ruff, Herausgeber der Zeitung ‚*Mosonyármegye*‘ aus Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár), und Julius Hegyi, Obergespan (főispán) in Ungarisch-Altenburg

⁷¹⁵ Wachter war Mitglied im ‚*Verein der Christlichen Deutschen in Westungarn*‘, unterrichtete als Katechet in Deutschschützen und war als Kassier Mitglied der provisorischen christlichsozialen Landesparteileitung des Burgenlandes. Nach kurzzeitiger Festnahme wurde Wachter am 10. Jänner 1921 wieder auf freien Fuß gesetzt. Vgl. Brief Oskar (Oszkár) Wolf an Adalbert (Béla) Wolf. Neusiedl am See, 12. Jänner 1921. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁷¹⁶ Vgl. Die ungarischen Gewalttätigkeiten gegen Oesterreich. In: Arbeiterzeitung. Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutschösterreichs (11.02.1921), S. 4.

⁷¹⁷ Vgl. Brief Adalbert (Béla) Wolf an Oskar (Oszkár) Wolf. Győr (Raab), Dezember 1920. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁷¹⁸ Gerichtsurteil des Königlichen Gerichtshofs im Strafprozess Adalbert (Béla) Wolf. Zl. B. 1258/1921. Győr (Raab), 20. Jänner 1921. Maschinschriftliches Dokument. In: Anschluss-Archiv, D/III-3/63. Eisenstadt: Landesarchiv.

(Magyaróvár) vor Gericht aus. Die im September 1919 erfasste Aussage des ehemaligen Neusiedler Pfarrers Békeffy wurde verlesen.

Wolf wurde am Ende des Prozesses wegen des „Verbrechens der Aufreizung“⁷¹⁹ schuldig gesprochen. Als Begründung zitiert das Urteil fast wortident den Text des Anklagesenats vom 2. September 1920. Wolf habe demnach insofern Agitation und Hetze gegen den magyarischen Staat ausgeübt, als dass er von November 1918 bis Jänner 1919 in öffentlichen Volkssitzungen „durch Worte die deutsche Bevölkerung zum Hasse gegen das Magyarentum und im Rahmen desselben gegen die magyarische Beamtenklasse aufgereizt [habe].“⁷²⁰ Die Urteilsbegründung erläutert weiters, inwiefern Wolf in Neusiedl am See (Nezider) und Jois (Nyulas) die Vorwürfe verbreitet habe, magyarische Beamte und Pfarrer hätten das Deutschtum unterdrückt und das Volk auf Irrwege geführt. Das Urteil berichtet außerdem davon, dass Wolf bei einer Aufzählung der Nationalitätengruppen in Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár) das „Deutschtum als Kulturvolk, das Magyarentum [jedoch] als ein von Osten kommendes Gesindel“⁷²¹ bezeichnet habe. Beim Vorwurf, Wolf sei 1919 vehement für die Angliederung Deutschwestungarns an Österreich eingetreten, stützt sich die Urteilsbegründung vorwiegend auf die Zeugenaussagen von Frivaldszky, Schrammel und Halbritter. Diese sahen auch Wolfs Bruch mit Amon in seiner Unterstützung der Anschlussbewegung begründet. Sie gaben außerdem zu Protokoll, dass Wolf zu Agitationszwecken 5.000 Kronen Spesen und ein Auto aus Wien erhalten habe. Dies wurde als Beleg gewertet, dass Wolf „im Dienste [...] anderer stand, weil die Kreise [...] der von ihm vorgeblich verkündeten und im Rahmen des ungarischen Staates durchzuführenden Selbstverwaltung [daran] kaum ein Interesse haben konnten.“⁷²² Auch in ungarischen Medien findet sich – weit über den Zeitpunkt von Wolfs Verurteilung hinaus – die Darstellung seiner Person als magyarenfeindlicher Agitator. Im Apothekerblatt ‚*Gyógyszerészek Lapja*‘ wird 1934 über ihn folgendes berichtet:

⁷¹⁹ Gerichtsurteil des Königlichen Gerichtshofs im Strafprozess Adalbert (Béla) Wolf. Zl. B. 1258/1921. Győr (Raab), 20. Jänner 1921. Maschinschriftliches Dokument. In: Anschluss-Archiv, D/III-3/63. Eisenstadt: Landesarchiv.

⁷²⁰ Ebd.

⁷²¹ Ebd.

⁷²² Ebd.

„Der ruhelose Wolf stellte sich nach dem Krieg gänzlich in den österreichischen Dienst und führte Spionagedienste für die österreichischen Besatzungstruppen aus. Seine das Vaterland verratenden Tätigkeiten wurden bald allgemein bekannt, er wurde in Győr verhaftet und monatelang in Untersuchungshaft gehalten.“⁷²³

Durch Interventionen aus Wien und das Inkrafttreten der Friedensverträge von Saint-Germain und Trianon sah Wolf seine Chance auf eine frühere Freilassung dennoch im Kommen, da das Abkommen „unbedingt auch für mich Geltung haben muß“⁷²⁴, wie er gegenüber seinem Bruder verdeutlicht:

„Dadurch ist auch meine Befreiung akut geworden [...]. Keine Staatsanwaltschaft hat das Recht mehr, mich auch nur 24 Stunden hier zu behalten, außer man geht [...] mit roher Willkür vor. Und das scheint der Fall zu sein ... Noch wichtiger ist aber jetzt das sofortige Eintreten der Ententemission [...] für alle politischen Verhafteten des Burgenlandes mit der Forderung der Befreiung oder Auslieferung an die österreichische Behörde [...], da wir bereits österreichische Staatsbürger sind.“⁷²⁵

Für den Gerichtshof ergab sich durch die Friedensschlüsse und den Beschluss des *Bundes-Verfassungsgesetzes*⁷²⁶ der Republik Österreich im Oktober 1920 die Frage, inwiefern die veränderten territorialen und rechtsstaatlichen Verhältnisse auch den Urteilsspruch Wolfs beeinflussten und eine „allerhöchste Amnestie beziehungsweise [seine] Begnadigung“⁷²⁷ bedeutet hätten. Aus diesem Grund wurden die ihm angelasteten Tatbestände und Zeiträume nochmals überprüft. Der Gerichtshof urteilte jedoch, dass Aktionen wie die „Einberufung von Volksversammlungen [sowie Wolfs] dort ausgeübte Agitation und Position eines geistigen Führers“ nicht in den „Rahmen der Zeit vom 31. Oktober 1918 bis 21. März 1919 erfolgten Massenbewegung“ fielen, und damit Begnadigung bedeutet hätten, da diese „eine Folge seiner Tätigkeiten waren“⁷²⁸. Der Gerichtshof untersuchte auch, ob Wolfs Taten Artikel 76 des Friedensvertrags von Trianon erfüllten, wonach kein Bürger der ehemaligen Doppelmonarchie „wegen seiner politischen Haltung, die er vom 28. Juli 1914 an bis zur endgültigen Regelung der Souveränität dieser Gebiete bekundete [...] [oder aufgrund] seiner staatlichen

⁷²³ Egy renegát magyar gyógyszerész tragédiája. Die Tragödie eines abtrünnigen ungarischen Apothekers. Übersetzung aus dem Ungarischen. In: Gyógyszerészek Lapja (01.01.1934), S. 14.

⁷²⁴ Brief Adalbert (Béla) Wolf an Oskar (Oszkár) Wolf. Győr (Raab), 12. Jänner 1921. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁷²⁵ Ebd.

⁷²⁶ https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Bgb1Alt&Dokumentnummer=sgb1920_0450_01791 (04.11.2019).

⁷²⁷ Vgl. Gerichtsurteil des Königlichen Gerichtshofs im Strafprozess Adalbert (Béla) Wolf. Zl. B. 1258/1921. In: Anschluss-Archiv, D/III-3/63. Eisenstadt: Landesarchiv.

⁷²⁸ Vgl. Ebd.

Zugehörigkeit behelligt oder verfolgt werden [durfte].⁷²⁹ Jedoch war der Friedensvertrag zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollständig ratifiziert – drei alliierte und assoziierte Hauptmächte hatten die dafür benötigten Urkunden noch nicht hinterlegt. Somit bestand auch keine gesetzliche Grundlage für die Berücksichtigung des Artikels. Deshalb wurden Wolfs Handlungen neuerlich als Verbrechen, und nicht als Ausdruck seiner politischen Haltung eingestuft.

Inwiefern das Gerichtsurteil von einer breiten Öffentlichkeit in Ungarn rezipiert wurde, lässt sich nur schwer einschätzen. Zwar finden sich entsprechende Kurznachrichten auch in ungarischsprachigen Zeitungen, kommentierende Beiträge publizierten aber fast ausschließlich deutschsprachige Medien, darunter verstärkt aus Österreich. So schildert beispielsweise das Linzer ‚*Tagblatt*‘ die Ereignisse rund um Wolfs Prozess folgendermaßen:

„Daß diese Verurteilung ein Gewaltakt ist, geht deutlich aus der Anklageschrift hervor. Darin wird von der Staatsanwaltschaft Raab [...] Wolf zum Vorwurf gemacht: Aufreizung gegen die ‚ungarische Nation‘ [...] ferner, daß er für die deutsche Gegend Westungarns deutsche Schulen, [] Beamte und Priester forderte und schließlich, daß er zwischen dem Staatsbegriff und dem Rassebegriff Magyare einen Unterschied machte. Auch wurde ihm zur Last gelegt, [...] daß er die Lostrennung Westungarns von Ungarn in Form der Angliederung an Oesterreich forderte, wogegen Adalbert Wolf behauptet, daß er nur für eine weitgehende Autonomie Westungarns [...] im Rahmen Ungarns eingetreten sei.“⁷³⁰

Die Wortwahl des Artikels – etwa der Ausdruck, die Verurteilung Wolfs gleiche einem Gewaltakt – und die Berücksichtigung seiner Sichtweise belegen eine grundsätzlich unterstützende Haltung gegenüber des inhaftierten Neusiedlers.

Vollkommen konträr argumentiert Andor Ruff, Schriftleiter der Tageszeitung ‚*Mosonvármegye*‘: Wenige Monate nach dessen Freilassung meint er, niemand würde die Rache der Ungarn mehr verdienen als der einst wegen Landesverrat verurteilte Wolf.⁷³¹ Der Beitrag schließt mit dem Vorwurf, Leute wie Wolf hätten noch vor Jahren ihr Gebet auf Ungarisch gesprochen, jetzt aber würden sie „gegen Sold die Befriedigung ihrer Machtgelüste suchen“⁷³². Noch drastischer formuliert sind die Vorwürfe gegen Wolf im Artikel ‚*Der Lohn des Landesverrätters*‘, der im

⁷²⁹ Gerichtsurteil des Königlichen Gerichtshofs im Strafprozess Adalbert (Béla) Wolf. Zl. B. 1258/1921. Győr (Raab), 20. Jänner 1921. Maschinschriftliches Dokument. In: Anschluss-Archiv, D/III-3/63. Eisenstadt: Landesarchiv.

⁷³⁰ Weshalb man im Burgenland eingesperrt wird. In: *Tagblatt. Organ für das werktätige Volk* (29.01.1921), S. 5.

⁷³¹ Vgl. Nagynémet agitáció az elcsatolt területeken. Großdeutsche Agitation auf ehemals ungarischem Gebiet. Übersetzung aus dem Ungarischen. In: *Mosonvármegye* (23.04.1922), S. 1.

⁷³² Vgl. Ebd.

September 1924 in den ungarischen Printmedien ‚*Mosonarmegye*‘ und ‚*Győr es videke*‘ erschien. In deutscher Übersetzung erschien der Beitrag erstmals im Oktober 1924 im ‚*Freien Burgenländer*‘. Der Beitrag stellt Wolf nicht nur als „Giftmischer und schwacher Charakter niederträchtiger Anschuldigungen“, sondern auch als hetzenden Befürworter der Angliederung Westungarns an Österreich dar:

„In Trianon hatte man die Zerstückelung unseres unglücklichen Vaterlandes noch nicht besiegelt, als dieser schwache Charakter [Wolf] zügellos für den Anschluß Westungarns an Österreich agitierte. Was an niederträchtigen Anschuldigungen nur denkbar, das alles hat er dem Magyarentum angedichtet und hat die [...] im Herzen ehrlich gesinnte magyarische Bevölkerung deutscher Zunge Westungarns dazu aufgereizt, daß sie sich von Ungarn [...] abtrennen soll. Das verbrecherische Treiben des Ephialtes von Neusiedl am See hat auch die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gelenkt und [...] der Giftmischer, kam eines schönen Tages in das Gefängnis der Raaber Staatsanwaltschaft. [...] Aber als die Volksabstimmung in Westungarn erfolgte, begnadigte den verirrten Menschen die ungarische Regierung [...]“⁷³³.

Über Wolfs Reaktion auf das Gerichtsurteil und die darin erhobenen Vorwürfe ist wenig bekannt – sein Nachlass enthält aber Briefe, die eine grobe Einschätzung dessen ermöglichen. In einem Schreiben an Oskar unmittelbar nach der Urteilsverkündung erläutert Wolf diesbezüglich:

„Bin seit 3. 2. [1921] in Einzelhaft, da man durch Verrat [...] herausgefunden hatte, dass ich an dich und an [Paul] Groß nach Wien über Királyhida [Bruckneudorf] Briefe hinaus schmuggelte. [...] Mein Urteil wurde 8 Tage nach der Verhandlung dringend nach Steinamanger [Szombathely] verlangt. Da die Advokaten mich als fette Ente zu betrachten scheinen, bitte ich dich[,] bei Neugebauer⁷³⁴ zu versuchen, die politischen Gefangenen freizubekommen. [...] Bitte schick mir Tabak und viel Papier, da ich mir auf diese Weise viele Gegendienste verschaffen kann. [...] Hoffentlich bin ich zu Ostern doch wieder frei.“⁷³⁵

Der Brief belegt, dass Wolf weitaus mehr Hoffnung in die Interventionsversuche seines Bruders bei österreichischen Regierungsstellen und politischen Verbündeten setzte, als es der Realität entsprach. Unterstützung erhielt Oskar etwa von durch die ‚*Verwaltungsstelle für das Burgenland*‘, deren Mitglieder und nahestehende Vereinigungen regelmäßig Treffen in Wien unterhielten – dabei war augenscheinlich auch ‚*Die Angelegenheit des Apothekers Wolf*‘ wiederkehrendes Thema, wie folgender Beitrag des ‚*Wiener Tagblatts*‘ von Jänner 1921 belegt:

⁷³³ Der Lohn des Landesverrätters. Aus dem Gefängnis der Raaber Staatsanwaltschaft in den Bürgermeisterstuhl in Neusiedl am See. In: *Der Freie Burgenländer* (10.10.1924), S. 5.

⁷³⁴ Stefan Neugebauer war Ministerialrat und österreichischer Delegierter im Grenzregelungsausschuss Österreich-Ungarns.

⁷³⁵ Brief Adalbert (Béla) Wolf an Oskar (Oszkár) Wolf. Győr (Raab), 3. Februar 1921. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

„In der letzten Sitzung des Vollzugausschusses der burgenländischen politischen Vereine, die unter dem Vorsitz des Sektionschefs Dr. Robert Davy im ‚Bundesministerium des Innern‘ stattfand, wurde auch das Schicksal des Magisters Adalbert Wolf zur Sprache gebracht, den die Ungarn wegen seiner deutschfreundlichen Gesinnung zu drei Jahren Kerker verurteilt haben. Der Vollzugausschuß gab einhellig seiner Entrüstung über diesen Gewaltakt Ausdruck und forderte, daß die Regierung alle Schritte mache, um Wolf zur Freiheit zu verhelfen.“⁷³⁶

Eine offizielle Anfrage in der Causa Wolf brachten auch die großdeutschen Mitglieder der ‚Verwaltungsstelle für das Burgenland‘ Eugen Schuster, Max Jungmann, Emil Beer und Alfred Walheim im März 1921 ein. In einer Sitzung der Verwaltungsbehörde baten sie Davy bekanntzugeben, „welche Schritte die österreichische Regierung zu unternehmen gedenk[e], de[n] wegen österreichfreundlicher Gesinnung“⁷³⁷ verurteilten Wolf zur vorzeitigen Entlassung zu verhelfen. Davy leitete den Antrag samt Abschrift des Gerichtsurteils an das ‚Bundesministerium für Äußeres‘ in Wien weiter. Das Anliegen wurde um den Gedanken ergänzt, das Urteil des ungarischen Gerichtshofes könnte möglicherweise eine Befassung des Völkerbundes rechtfertigen.⁷³⁸ Die Antwort des Ministeriums erfolgte im April 1921 und erteilte dieser Vorstellung eine klare Absage:

„In Beantwortung der Anfrage [...] beehrt sich das ‚Bundesministerium für Äußeres‘ mitzuteilen, dass nach seiner Ansicht ein Einschreiten bei den alliierten und assoziierten Mächten oder beim Völkerbunde, um die Freilassung des Herrn Adalbert Wolf bei der ungarischen Regierung zu erwirken, gegenwärtig keine Aussicht auf Erfolg haben kann, weil für ein solches Einschreiten die rechtliche Grundlage, das ist das Inkrafttreten des Staatsvertrages von Trianon, fehlt.“⁷³⁹

Trotz dieser Ablehnung erzielten die Bemühungen österreichischer Vertreter aber auch Fortschritte: Eine geplante Berufungsverhandlung vor dem ungarischen Parlament (Országház) im Juni 1921 brachte kurzzeitig Zuversicht auf eine vorzeitige Freilassung Wolfs. Aus einem Brief an seinen Bruder geht hervor, dass er im Vorfeld voll des Tatendrangs ob des Beweisans seiner Unschuld war:

⁷³⁶ Die Angelegenheit des Apothekers Wolf. In: Neues Wiener Tagblatt (29.01.1921), S. 4.

⁷³⁷ Anfrage der großdeutschen Mitglieder der ‚Verwaltungsstelle für das Burgenland‘. Wien, 15. März 1921. Maschinschriftliches Dokument. In: Anschluss-Archiv, D/III-3/65. Eisenstadt: Landesarchiv.

⁷³⁸ Brief Robert Davy an das ‚Bundesministerium für Äußeres‘. Maschinschriftliches Dokument. Wien, 5. April 1921. In: Anschluss-Archiv, D/III-3/63. Eisenstadt: Burgenländisches Landesarchiv.

⁷³⁹ Beantwortung der Anfrage Robert Davys durch das ‚Bundesministerium für Äußeres‘. Wien, 27. April 1921. Maschinschriftliches Dokument. In: Anschluss-Archiv, D/III-3/65 Zl.: 1607/3. Eisenstadt: Landesarchiv.

„Das Urteil stützte sich hauptsächlich auf beleidigende Äußerungen, die ich laut Aussagen der Belastungszeugen (Bánwárt, Ormány, Virág, Ruff u.[nd] Tóth) [...] getan haben soll. Diese Aussagen sind erlogen und erdichtet. Für mich ist also das wichtigste, bei der Ung.[arischen] Tafel durch mindestens 10 verlässliche Zeugen den Nachweis zu suchen, daß die [G]enannten [...] falsche Zeugschaft abgelegt [...] haben, somit ihre Aussagen wertlos sind.“⁷⁴⁰

Für Wolf zeigte Oskar bei der Rekrutierung verlässlicher Zeugen zu wenig Engagement. Seine Missbilligung darüber sprach er in einer Postkarte an ihn offen aus – zwei Monate vor der geplanten Anhörung, zu der es letztlich nie kam:

„Seit 6 Wochen warte ich Tag für Tag vergebens auf deinen versprochenen Besuch, um mit dir mündlich über meine Angelegenheit sprechen zu können, doch vergebens. Nun wird es halt mit Juni so werden, wie am 19. Jänner [1921]: alles zu spät! Weil keine genügenden Zeugen, um die verlogenen Aussagen meiner Gegner widerlegen zu können.“⁷⁴¹

Die letzte schriftliche Korrespondenz der Brüder lässt sich anhand der Nachlassmaterialien auf den 22. Mai 1921 datieren. Ob es zwischen Mai und Dezember 1921 – dem Monat von Wolfs Freilassung – Postsendungen zwischen ihnen gab, ist nicht belegt. Der letzte Brief an Oskar enthält die Bitte Wolfs, über den in Wien studierenden Neffen Franz, Sohn des gemeinsamen Bruders Eugen, ausgewählte Reclam-Bände zu besorgen. Wolf bekräftigt in seinem Schreiben: „Damit wäre ich, was ‚Seelenstärkung‘ anbelangt, auf ein halbes Jahr versorgt.“⁷⁴² Hierbei handelte es sich um Werke, die überwiegend ideologische Ansichten oder politische Auffassungen behandelten – in zwei Fällen auch in Verbindung mit der Entwicklungsgeschichte des deutschen Volkes. Dazu zählten Johann Gottlieb Fichtes ‚*Reden an die deutsche Nation*‘ (1808) und Martin Luthers ‚*Von der Freiheit eines Christenmenschen*‘ (1520). Des Weiteren interessierte sich Wolf für Ralph Waldo Emersons ‚*Repräsentanten des Menschengeschlechts*‘ (1895) und Lew Tolstois ‚*Kurze Darlegung des Evangeliums*‘ (1892). Der Wunsch nach zeitintensiver Lektüre lässt Wolfs Erkenntnis durchblicken, seine Haftstrafe restlos absitzen zu müssen und keine vorzeitige Entlassung erwirkt haben zu können.

Im Zeitraum des Austausches der ratifizierten Verträge von Trianon appellierte Oskar (Oszkár) jedoch noch einmal an die Landesverwaltung, für seinen

⁷⁴⁰ Brief Adalbert (Béla) Wolf an Oskar (Oszkár) Wolf. Győr (Raab), undatiert, vermutlich zwischen Februar und Juni 1921. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁷⁴¹ Brief Adalbert (Béla) Wolf an Oskar (Oszkár) Wolf. Győr (Raab), 24. April 1921. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁷⁴² Vgl. Brief Adalbert (Béla) Wolf an Oskar (Oszkár) Wolf. Győr (Raab), 22. Mai 1921. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

inhaftierten Bruder aktiv zu werden. Im Oktober 1921 leitete Davy diese Bitte an das ‚*Ministerium für Äußeres*‘ in Wien weiter und ersuchte um Mitteilung, „wann denn endlich etwas geschehen [werde].“⁷⁴³ Auch der ‚*Odenburger Heimatdienst*‘⁷⁴⁴ zeigte Engagement – so ließ der spätere Landeshauptmann Josef Rauhofer in seiner Funktion als Vorstandsmitglied Wolfs Neffen Franz im November 1921 wissen: „Wir teilen Ihnen mit, dass wir [...] mit allem Nachdruck gefordert haben, dass die entsprechenden Schritte unternommen werden, um seine Freilassung ehestens zu erwirken.“⁷⁴⁵ Tatsächlich kam es aber nie dazu: Wolf blieb bis 23. Dezember 1921 inhaftiert und kehrte erst am 31. Dezember 1921 nach Neusiedl am See zurück.

Fasst man die medialen Reaktionen auf Wolfs Haftentlassung zusammen, so ergibt sich ein durchaus ambivalentes Bild. Umfassende Berichte oder Reaktionen darauf finden sich in erster Linie in Publikationen politisch nahestehender Vereinigungen oder in deutschsprachige Zeitungen. Vor allem das großdeutsche Blatt ‚*Der Freie Burgenländer*‘ zelebrierte die Freilassung des „aus magyarischer Knechtschaft heimgekehrten Apotheker[s] Wolf“⁷⁴⁶ als Jubeltag, wie folgender Kommentar aus Jänner 1922, verfasst von Schriftleiter Hans Ambroschitz, zeigt:

„Das alte Jahr, das über das Burgenland so viel Unheil brachte, scheint noch am letzten Tage alles versucht zu haben, um uns mit ihm zu versöhnen: Einer der verdienstvollsten, der strammen Vorkämpfer um die Befreiung des westungarischen Deutschtums, Apotheker Wolf, ist am Silvestertage in seine geliebte Heimat Neusiedl am See heimgekehrt. Achtundzwanzig volle Monate haben ihn die Magyaren hinter Kerkermauern gefangen gehalten, [...] ehe sich die Kerkertüren öffneten, um ihn seinem geliebten Burgenlande, seinem deutschen Volke wiederzugeben, jenem deutschen Volke, für dessen Befreiung er rastlos kämpfte [...]. Der Fall Wolf ist einer jener Fälle, die mit aller Deutlichkeit zeigen, wie feindselig das Magyarentum dem Deutschtum gegenübersteht, wie groß die Kluft ist, die zwischen den beiden Völkern gähnt, wie tief der Haß der Magyaren gegen die Deutschen ist. [...]“⁷⁴⁷.

Der Text lässt unverkennbar eine Glorifizierung und Idealisierung Wolfs erkennen. Er wird als Galionsfigur des ungarndeutschen Volks beschrieben, die gegen die

⁷⁴³ Mitteilung Robert Davy an das ‚*Bundesministerium für Äußeres*‘ in Wien. Wien: 13. Oktober 1921. Maschinschriftliches Dokument. In: Anschluss-Archiv, D/III-3/65. Eisenstadt: Landesarchiv.

⁷⁴⁴ Hierbei handelte es sich um ein Komitee, das unmittelbar nach der Landnahme des Burgenlandes gegründet wurde und versuchte, die Volksabstimmung über den Verbleib Soprons (Ödenburg) und umliegender Gemeinden bei Österreich oder Ungarn zugunsten Österreichs zu beeinflussen. Den ersten Vorsitz übernahm Oberleutnant Hans Steinacher. Der ‚*Ödenburger Heimatdienst*‘ hatte seinen Sitz in Wien und eine Zweigstelle in Wiener Neustadt.

⁷⁴⁵ Brief Josef Rauhofer an Franz (Ferenc) Wolf. Wien, 4. November 1921. Maschinschriftliches Dokument mit eigenhändiger Unterschrift. In: Sammlung Briefe. Nachlass Wolf, Stadtarchiv Neusiedl am See.

⁷⁴⁶ Aus dem befreiten Burgenlande. In: *Der Freie Burgenländer*. Unabhängiges Blatt für das Burgenland (19.02.1922), S. 5.

⁷⁴⁷ Ein Freudentag. In: *Der Freie Burgenländer*. Mitteilungen des Ödenburger Heimatdienstes (08.01.1922), S. 1.

Magyarisierungspolitik und dessen diskriminierende Strukturen in Politik und Gesellschaft aufbegehrte. Als „Vorkämpfer um die Befreiung des westungarischen Deutschtums“⁷⁴⁸ galt Wolf aber nicht nur vor 1921, gegen Ende des Beitrags betont Ambroschitz, dass Wolf „mit seinen überaus wertvollen Kräften“⁷⁴⁹ auch unentbehrlich für die weitere Entwicklung des Burgenlandes sei: „[E]in Mann wie [Wolf] steht nicht abseits, wenn es gilt, seinem Volke die so schwer errungene Freiheit zu erhalten.“⁷⁵⁰ Neben Zeitungsbeiträgen belegen auch Nachlassmaterialien wie Glückwunschkarten von Weggefährten wie Michael Unger aus St. Margarethen⁷⁵¹ oder Wollinger⁷⁵², dass Wolfs Haftentlassung in der ehemaligen deutschwestungarischen Bewegung, aber auch politisch großdeutschen Vertretung des Burgenlandes als nennenswertes Ereignis wahrgenommen wurde. Dies belegt etwa auch das 1922 publizierte Gedicht der ‚*Burgenländischen Akademische Bundesgruppe der Südmark in Wien*‘ mit dem Titel ‚*Magister Wolf zum Gruß*‘:

„Mit bangen Herzen lauschten wir in der Silvesternacht [...] Ein freudig‘ Flüstern ging von Mund zu Munde weit und breit: ‚Verzaget nicht! Es lebt der Gott, der alte, wahre noch, [z]u kämpfen für das deutsche Recht, zu brechen fremdes Joch. Die alten Streiter kehren wieder, die jungen zu stählen! In deutschen Gauen werden Lieder vom deutschen Geist erzählen!‘ Gegrüßt sei du auch von uns, gegrüßt aus vollem Herz, [I]aß uns an deiner Seite schreiten und teilen Luft und Schmerz. Und wenn der Frühling zieht ins Land, die alten Eichen grün‘, [d]ann wollen wir mit Hochgesang zur Auferstehung zieh’n. Heil dem Wiedergekehrten!“⁷⁵³

Die Bevölkerung von Neusiedl am See zelebrierte die Rückkehr Wolfs als Großereignis, wie ein weiterer Beitrag im ‚*Freien Burgenländer*‘ aufzeigt. Dieser gibt „einen ausführlichen Bericht, der so recht Zeugnis ablegt von der Beliebtheit, deren sich Magister Wolf allenthalben erfreut[e]“⁷⁵⁴. Der Verfasser skizziert die Heimkehr als tagelangen Festakt, dem lokale Vereine und überregionale Vertreter beiwohnten. Ihre Willkommensgrüße werden als Huldigung Wolfs beschrieben, der sich seine Freiheit aus magyarischer Gefangenschaft langwierig erkämpfte: „Mögen die Opfer, die er seinem Volke brachte, nicht umsonst gewesen, möge seinem

⁷⁴⁸ Ein Freudentag. In: Der Freie Burgenländer. Mitteilungen des Ödenburger Heimatdienstes (08.01.1922), S. 1.

⁷⁴⁹ Ebd., S. 1.

⁷⁵⁰ Ebd., S. 1.

⁷⁵¹ Brief Michael Unger an Adalbert (Béla) Wolf. St. Margarethen, 8. Jänner 1922. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁷⁵² Brief Karl Wollinger an Adalbert (Bela) Wolf. Heiligenkreuz, 14. Jänner 1922. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁷⁵³ Magister Wolf zum Gruß. In: Der Freie Burgenländer. Mitteilungen des Ödenburger Heimatdienstes (11.01.1922), S. 3.

⁷⁵⁴ Ein Jubeltag. In: Der Freie Burgenländer. Mitteilungen des Ödenburger Heimatdienstes (11.01.1922), S. 4.

Kämpfe voller Erfolg beschieden sein.⁷⁵⁵ Die Schilderung einer umfassenden Abordnung aus der Politik bescheinigt Wolf zudem eine gesellschaftlich einflussreiche Rolle – als Exponent der ungarndeutschen Bewegung in Westungarn verbreitete sich die Nachricht seiner Rückkehr „wie ein Lauffeuer in Neusiedl am See und [...] den nächstgelegenen Gemeinden“⁷⁵⁶, wie es im Artikel heißt:

„Als erster stellte sich der Gesangsverein ein, der seinen verdienstvollen Führer mit deutschen Liedern herzlichst begrüßte. Bald darauf erschien auch die gesamte Gemeindevertretung und entbot ihm den Willkomm[ens]gruß der ganzen Gemeinde. Ihm folgte eine Abordnung der in Neusiedl stationierten Reichswehrtruppen unter Führung des Stationskommandanten, und überbrachte dem Heimgekehrten die Grüße der Wehrmacht. [...] Seither strömen seine Freunde von fern und nah ununterbrochen herbei, um ihren Führer wiederzusehen und seine Hand zu drücken. Ein ewiges Kommen und Gehen herrscht seit einigen Tagen in Wolfs Hause und jeder ist freudig überrascht, den Heimgekehrten, trotz der 28-monatigen Haft, so ungebeugt, so aufrecht, so kampfschlossen wiederzufinden.“⁷⁵⁷

Dass die nahende Haftentlassung Wolfs die Gemeindebevölkerung schon längere Zeit beschäftigt haben dürfte, belegt eine Fotografie seines Neffen Franz aus August 1921. Das Foto dokumentiert das öffentliche Aufsehen um die vermeintliche Heimkehr Wolfs, die Hauptstraße von Neusiedl am See ist von Mensentrauben gesäumt, ihre Augen sind auf einfahrende Pferdefuhrwerke gerichtet. Teile der Bevölkerung stehen redselig beisammen. Auf der Rückseite der Fotografie hält Franz Wolf seine Eindrücke unter der Überschrift ‚*Der Wolf kommt!*‘ fest: „Vor dem Rückgang der öffentlichen Gendarmerie, an einem Augustnachmittag im Jahr 1921, kamen aus der ganzen Umgebung Leute [...] um den freigelassenen Mag. Wolf zu begrüßen. Wir sind Leidensgenossen [...]“⁷⁵⁸. Tatsächlich handelte es sich aber nur um ein Gerücht, da Wolf erst im Dezember 1921 freigelassen wurde. Dass die Nachricht von seiner Heimkehr derartig viele Menschen anzog, zeugt entweder von Wolfs Stellenwert in der Ortsgemeinschaft oder der Wahrnehmung seiner Person als Opfer der magyarischen Justiz, die im Streben um die Rechte der Ungarndeutschen mit voller Härte erfasst wurde. In jedem Fall wollten sich Neusiedls EinwohnerInnen ein Bild davon machen.

⁷⁵⁵ Ein Jubeltag. In: Der Freie Burgenländer. Mitteilungen des Ödenburger Heimatdienstes (11.01.1922), S. 4.

⁷⁵⁶ Ebd., S. 4.

⁷⁵⁷ Ebd., S. 4.

⁷⁵⁸ ‚Der Wolf kommt!‘. Fotografie von Franz Wolf mit handschriftlichem Kommentar auf der Rückseite. Neusiedl am See, August 1921. In: Sammlung Fotografien. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Adalbert Wolf.

Dass letztere Sichtweise wohl auch der Auffassung der Landesvertretung entsprach, belegt Wolfs rasche Rückkehr in Verwaltungsämter des Burgenlandes. Nach der Angliederung an Österreich erfolgte mit 27. Jänner 1922 eine personelle Neubesetzung der ‚*Verwaltungsstelle für das Burgenland*‘⁷⁵⁹, der fortan auch Wolf angehörte.⁷⁶⁰ Gleichzeitig erfolgte die Institutionalisierung der Behörde zum zentralen Verwaltungsorgan mit Sitz in Sauerbrunn. Neben Wollinger, Walheim und Rechtsanwalt Eugen Schuster zählte auch Wolf zu den großdeutschen Mitgliedern der Verwaltungsstelle.⁷⁶¹ Ein Glückwunschsreiben der ‚*GDVP*‘ an Wolf verdeutlicht das Prestige der Funktion. Die Parteileitung hoffte nämlich darin, „dass die gemeinsame Arbeit für das gemeinsame grossdeutsche Ziel [nun] auch im Burgenlande von recht viel Erfolg begleitet sein [werde].“⁷⁶² Dass gerade Wolf in dieses Amt gewählt wurde, kann als Entscheidung mit enormer Tragweite gesehen werden. Wolfs Ernennung zum Mitglied der Verwaltungsstelle signalisiert seine politische Rehabilitation im Burgenland und vermittelt zugleich das seit jeher gesellschaftspolitische Verständnis der Bundes- und Landespolitik in der Frage der Zugehörigkeit Deutschwestungarns.

Wolfs parteipolitische Positionierung im ideologisch großdeutschen Spektrum kann als zentraler Ausgangspunkt seiner Tätigkeiten nach 1921 gesehen werden. Durch die Mitgliedschaft in der ‚*GDVP*‘ konnte er nicht nur seine politische Überzeugung ausleben, sondern auch seinen Gestaltungswillen in öffentlichen Ämtern ausüben. Eine dieser Positionen war im ‚*Großdeutschen Landbund für das Burgenland*‘ (‚*GDLB*‘)⁷⁶³ zu finden, dessen Gründung im Jänner 1922 in

⁷⁵⁹ Die ‚*Verwaltungsstelle für Westungarn*‘ wurde von Staatskanzler Renner gegründet und befand sich anfangs im Staatsamt für Inneres und Unterricht in Wien. Die erste Sitzung fand am 25. Mai 1919 statt. Sektionschef Robert Davy wurde zum Vorsitzenden ernannt. Die ‚*Verwaltungsstelle für das Burgenland*‘ wurde am 25. Jänner 1921 eingerichtet und sollte bis zur Bestellung einer Landesregierung durch den gewählten Landtag im Amt bleiben. Die erste Sitzung fand am 15. März 1921 statt, in der auch die Mitglieder angelobt wurden.

⁷⁶⁰ Benachrichtigung des Nationalrats der Republik Österreich zur Neuwahl der Verwaltungsstelle für das Burgenland. Wien, undatiert. Maschinschriftliches Dokument. In: Sammlung Briefe. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁷⁶¹ Die ‚*Großdeutsche Volkspartei*‘ (‚*GDVP*‘) formierte sich am 8. August 1920 in Salzburg und ging aus der ‚*Großdeutschen Vereinigung*‘ hervor, die 1919 von Franz Dinghofer gegründet wurde. Die Partei kann als Nachfolgerorganisation der ‚*Deutschnationalen Bewegung*‘ und des deutsch-nationalen Lagers in Österreich gesehen werden. Die ‚*GDVP*‘ vertrat Prinzipien wie die Zugehörigkeit Österreichs zum Deutschen Reich, weiters Standpunkte der ‚*Alldeutschen*‘ und dazugehöriger Organisationen.

⁷⁶² Glückwunschsreiben der ‚*GDVP*‘ an Adalbert Wolf. Wien, 21. Juni 1922. Maschinschriftlicher Brief mit eigenhändiger Unterschrift. In: Sammlung Großdeutsche Partei. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁷⁶³ Dieser ist der ‚*GDVP*‘ auf Landesebene zuzuordnen. In Forschungsliteratur und zeitgenössischen Medien werden die Bezeichnungen häufig synonym verwendet. Bei Nationalrats- und Landtagswahlen trat man als Zusammenschluss unter dem Namen ‚*Großdeutsche Volkspartei (Großdeutscher Landbund für das Burgenland)*‘ an.

Sauerbrunn erfolgte.⁷⁶⁴ Um die Landesparteileitung zu wählen, hatten „sich Teilnehmer aus allen Teilen des Burgenlandes – manche nach einem Fußmarsch von sechs Stunden – eingefunden [...]“⁷⁶⁵. Die vorgelegte Vorstandsliste sah Wollinger als Obmann und Wolf als Stellvertreter vor. Die Institutionalisierung des Bundes als ‚*Großdeutsche Volkspartei für das Burgenland*‘ (‚*GDVP*‘)⁷⁶⁶ im Februar 1922 brachte jedoch ein anderes Ergebnis: Wollinger wurde zum ersten Obmann und Walheim zum zweiten Obmann gewählt. Wolf schaffte es nicht in eine der Führungspositionen der Partei, sondern wurde zum Stellvertreter ernannt – als möglichen Grund dafür nennt Heidrich die fehlende Unterstützung durch notwendige Vertrauensleute:

„Warum gerade Walheim und nicht Wolf diese Stellung neben Wollinger erreichen konnte, bleibt unverständlich. Möglicherweise hatte Wolf durch den Umstand, daß er in den 28 Monaten seiner Haft keinerlei Parteiarbeit leisten konnte, im eigenen Kreis wertvollen Boden verloren.“⁷⁶⁷

Das Programm der Großdeutschen wurde am 26. Februar 1922 in Form von 14 Punkten im ‚*Freien Burgenländer*‘ veröffentlicht und umfasste in erster Linie Vorschläge zur Verbesserung der sozialen Verhältnisse und agrarischen Strukturen.⁷⁶⁸ Darüber hinaus ist das Programm als offenes Bekenntnis zum „Zusammenschluß aller Deutschen Mitteleuropas in einem eigenen Deutschen Reich“⁷⁶⁹ zu verstehen und stellte die deutsche Sprache und Kultur in Schule, Kirche und Öffentlichkeit in den Mittelpunkt. Anders als der ‚*Burgenländische Bauernbund*‘ (‚*BB*‘), der ideologisch in direkter Konkurrenz zur ‚*GDVP*‘ stand, waren die Großdeutschen in ihrer ständischen Orientierung nicht auf Bauern, Bürger und Arbeiter ausgerichtet – dies führte zu Unterschieden in ihrer gesellschaftlichen Durchdringung, wie Michael Hess erläutert:

⁷⁶⁴ Vgl. Großdeutscher Landbund für das Burgenland. In: Niederösterreichischer Grenzbote (29.01.1922), S. 2.

⁷⁶⁵ Ebd., S. 2.

⁷⁶⁶ Das großdeutsche Bündnis ging aus der national-liberalen Bewegung hervor und wurzelte in ideologischer Hinsicht im deutschnationalen Lager.

⁷⁶⁷ Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 69.

⁷⁶⁸ Vgl. 14 Punkte des ‚*Großdeutschen Landbundes für das Burgenland*‘. In: Der Freie Burgenländer (26.02.1922), S. 3.

⁷⁶⁹ Ebd., S. 3.

„Die Großdeutschen vertraten eher die Interessen der Wirtschaft, Beamten und Intellektuellen, wogegen der Bauernbund sich gezielt den Bauern, und hier vor allem jenen im Landessüden, zuwandte. [...] Die [,GDVP'] fand langfristig keine Basis im Burgenland, was wohl an ihrer Ausrichtung – im vornehmlich agrarisch strukturierten Burgenland – [...] lag. Der Bauernbund [...] konnte sich als führende deutschnationale Partei [...] etablieren.“⁷⁷⁰

Tatsächlich belegt ein Blick auf die Kandidatenliste der ‚GDVP‘ einen klaren Fokus auf Akademiker und Gewerbetreibende wie Heidrich festhält:

„Auffällig, gemessen an der Bevölkerungsstruktur des Landes, ist das Fehlen von Arbeitern und Kleinbauern. Dieses Strukturbild der Partei war aber nicht nur typisch für das Burgenland, sondern beschrieb auch treffend die Situation in Österreich, wo die Großdeutsche Volkspartei als Sammelbecken der Beamten galt.“⁷⁷¹

Zwar legte die Gründung der ‚GDVP‘ im Burgenland den Grundstein für eine „rege Versammlungstätigkeit [und ein dichtes Netz an Ortsgruppen] in den alten Zentren politischer Tätigkeit“⁷⁷² rund um Versammlungsredner und Funktionäre wie Wolf und Wollinger, jedoch verdeutlichte das Ergebnis der ersten Landtags- und Nationalratswahl vom 18. Juni 1922 die Folgen der einseitigen Ausrichtung der Partei.⁷⁷³ Während der ‚BB‘ 17,1 Prozent und sechs Landtagsmandate erzielte, erreichte die ‚GDVP‘ mit 12,8 Prozent nur vier Mandate.⁷⁷⁴ Im Nationalrat stellte die ‚GDVP‘ mit Wollinger nur einen Abgeordneten.⁷⁷⁵ Wolf hatte für den Nationalrat auf Platz drei hinter Wollinger und Walheim kandidiert.⁷⁷⁶ Die Großdeutschen hatten im Vorfeld zu stark auf das Entgegenkommen der Bevölkerung für den Einsatz einiger Parteifunktionäre bei der Angliederung Deutschwestungarns an Österreich gesetzt, wie Hess erklärt:

⁷⁷⁰ Hess, Michael: »Erfreulich ist es, dass dieser Wahlkampf durchaus in ruhiger und sachlicher Weise geführt wird.« Wahlkampf im Burgenland von 1922 bis 1930. In: Dachs, Herbert und Michael Dippelreiter u.a. (Hg.): Radikale Phrase, Wahlbündnisse und Kontinuitäten. Landtagswahlkämpfe in Österreichs Bundesländern 1919 bis 1932. Wien, Köln u.a.: Böhlau 2017, S. 22.

⁷⁷¹ Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 69.

⁷⁷² Ebd., S. 69.

⁷⁷³ Landtags- und Nationalratswahl fand bis 1930 an einem Termin statt – am 18. Juni 1922, am 21. Oktober 1923, am 24. April 1927 und am 9. November 1930.

⁷⁷⁴ Vgl. Kriegler, Johann: Politisches Handbuch des Burgenlandes. I. Teil (1923–1938). Eisenstadt: E. Rötzler Verlag 1972, S. 29.

⁷⁷⁵ Die Sozialdemokratischen und Christlichsozialen erlangte je drei Mandate, die ‚*Deutschösterreichische Bauernpartei (Burgenländischer Bauernbund)*‘ erreichte ein Mandat. Vgl. Ebd., S. 29.

⁷⁷⁶ Vgl. Wahlwerberliste für die Landtagswahlen im Burgenland am 18. Juni 1922. Eisenstadt: 10. Juni 1922. Maschinschriftliches Dokument. In: Sammlung Großdeutsche Partei. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

„Es wurde geglaubt, dass [die Bevölkerung] die Leistungen der Großdeutschen und ihre klare, kämpferische Haltung [...] würdigen würde. Wie sehr die Großdeutschen an ihren Sieg glaubten, zeigt allein die Tatsache, dass sowohl Wollinger als auch Walheim nur für den Nationalrat kandidierten, ohne durch eine Kandidatur auf der Landesliste abgesichert zu sein.“⁷⁷⁷

Wolf hingegen kandidierte als Wahlwerber für Nationalrat und den Landtag. Bei der Landtagswahl war er über den Wahlkreis Eisenstadt – Neusiedl am See auf dem ersten Listenplatz der ‚GDVP‘ gereiht.⁷⁷⁸ Über selbigen erhielt Wolf auch sein Mandat.⁷⁷⁹ Dieses übte er bis zum Ende der ersten Wahlperiode am 1. September 1923 aus.⁷⁸⁰ In einem Schreiben an die ‚GDVP‘ verdeutlicht Wolf hinsichtlich seiner neuen Aufgabe:

„Hat uns der Ausgang der Wahlen eine arge Enttäuschung gebracht, so glaube ich fest, daß dieser äußerliche Mißerfolg wird eröffnen ein Einsetzen der [...] 4 Landtagsabgeordneten in zielbewußter Zusammenarbeit mit unserer Reichsparteileitung.“⁷⁸¹

Dass Wolf vor allem in der Umgebung der Bezirke Neusiedl am See und Eisenstadt als einflussreicher Parteifunktionär der ‚GDVP‘ galt, verdeutlichen Nachlassdokumente wie Verzeichnisse von Ortschaften und Personenlisten, aber auch Sitzungsprotokolle und Parteischreiben anlässlich der Wahlen am 18. Juni 1922. Ebenso unterstreicht dies die Tatsache, dass die ‚GDVP‘ im Bezirk Neusiedl am See neben Jennersdorf und Güssing ihr landesweit bestes Ergebnis einfuhr. Von den 20.018 gültigen Stimmen entfielen hier 3.054 Stimmen auf die Großdeutschen (rund 15,26 Prozent).⁷⁸² Innerhalb des Neusiedler Bezirks verzeichnete die Partei übrigens die größte Zustimmung in der Heimatgemeinde Wolfs: In Neusiedl am See

⁷⁷⁷ Hess, Michael: »Erfreulich ist es, dass dieser Wahlkampf durchaus in ruhiger und sachlicher Weise geführt wird«. Wahlkampf im Burgenland von 1922 bis 1930. In: Dachs, Herbert und Michael Dippelreiter u.a. (Hg.): Radikale Phrase, Wahlbündnisse und Kontinuitäten. Landtagswahlkämpfe in Österreichs Bundesländern 1919 bis 1932. Wien, Köln u.a.: Böhlau 2017, S. 38.

⁷⁷⁸ Vgl. Wahlwerberliste für die Landtagswahlen im Burgenland am 18. Juni 1922. In: Sammlung Großdeutsche Partei. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁷⁷⁹ Darüber hinaus waren für die ‚GDVP‘ noch Bürgermeister Julius Fischl, Professor Michael Gesellmann und Landwirt Johann Meixner im Landtag vertreten. Vgl. Die Wahlen im Burgenland. In: Volksblatt für Stadt und Land (25.06.1922), S. 3.

⁷⁸⁰ Vgl. Kriegler, Johann: Politisches Handbuch des Burgenlandes. I. Teil (1923–1938). Eisenstadt: E. Rötzer Verlag 1972, S. 32.

⁷⁸¹ Schreiben Adalbert (Béla) Wolf an die Reichsparteileitung der ‚GDVP‘. Undatiert, vermutlich Juni oder Juli 1922. Handschriftliche Antwort auf der Rückseite des Glückwunschschriftens der ‚GDVP‘ an Wolf vom 21. Juni 1922. In: Sammlung Großdeutsche Partei. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁷⁸² Im Bezirk Neusiedl am See entfielen darüber hinaus 9.348 Stimmen (46,69 %) auf die Sozialdemokraten, 6.625 Stimmen (33,09 %) auf die Christlichsozialen, 690 Stimmen (0,29 %) auf den Bauernbund, 301 Stimmen (0,66 %) auf Bürger und Bauern. Vgl. Wahlresultat aus dem politischen Bezirk Neusiedl am See (Wahlkreis I. Eisenstadt – Neusiedl). Maschinschriftliches Dokument. In: Sammlung Großdeutsche Partei. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

wurden 332 der 3.054 Stimmen für die ‚GDVP‘ abgegeben (10,4 Prozent).⁷⁸³ Heidrich vermerkt: „Was den [...] Ausbau der Partei anging, stellte man bald fest, daß man nur in den Gebieten Erfolge erzielen konnte, in denen die politische Arbeit der nationalen Kräfte schon während der Anschlußphase wirksam gewesen war.“⁷⁸⁴

Um 1922 widmete sich Wolf seiner politischen Überzeugung vorrangig im Landtag. Die Eröffnungssitzung fand am 15. Juli 1922 statt, wie ein Blick in die stenografischen Protokolle der Abordnung verrät.⁷⁸⁵ Bis zur Auflösung des Landtags am 1. September 1923 wurden in Sauerbrunn 25 Sitzungen abgehalten. Die Transkription und kategorische Analyse der Protokolle, die sich in gebundener Form im Nachlass Wolfs vorfinden, geben nicht nur Eindruck von den behandelten Themen und diskutierten Inhalten im ersten Jahr der politischen Selbstständigkeit, eine Auseinandersetzung mit Wolfs Anträgen und Wortmeldungen erlaubt darüber hinaus eine Darstellung seiner Anliegen und der zentralen Agenden der ‚GDVP‘. So offenbart die Analyse einerseits, dass Wolf mehrfach Restitutionszahlungen Ungarns an Geschädigte forderte, die zwischen 1918 und 1921 Opfer politischer Verfolgung durch Staatsorgane oder paramilitärische Organisationen geworden waren.⁷⁸⁶ Weiters setzte sich Wolf für eine Sozial- und Gesundheitsversorgung ein – speziell für ehemalige Anhänger der Autonomie- und Angliederungsbewegung in nun oft prekären Lebenssituationen.⁷⁸⁷ Augenscheinlich wichtige Themen waren für Wolf auch territoriale und gesellschaftliche Folgen der Grenzziehung mit Ungarn, darunter etwa die Aufarbeitung und finanzielle Abgeltung von Angriffen durch Freischärler oder bewaffnete Gruppen auf nunmehr österreichischem Boden.⁷⁸⁸ Von überaus großer Bedeutung dürfte für Wolf jedoch der Themenkomplex Schule mitsamt seines gesellschaftlichen Wirkungsbereichs gewesen sein. Die Analyse der Protokolle ergab, dass Wolf hierzu die häufigsten Wortmeldungen tätigte, Anträge stellte oder mittrug. Vor allem der Ausbau des Schulwesens und die Förderung der deutschen Sprache im Bildungsbereich stellten wichtige Anliegen seinerseits dar.

⁷⁸³ Vgl. Wahlresultat aus dem politischen Bezirk Neusiedl am See (Wahlkreis I. Eisenstadt – Neusiedl). Maschinschriftliches Dokument. In: Sammlung Großdeutsche Partei. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁷⁸⁴ Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982, S. 71.

⁷⁸⁵ Vgl. Stenografische Protokolle des Burgenländischen Landtages. I. Wahlperiode 15. Juli 1922 bis 1. September 1923. Maschinschriftliches Dokument in gebundener Form. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁷⁸⁶ Vgl. Ebd., S. 159-161.

⁷⁸⁷ Vgl. Ebd., S. 159-161.

⁷⁸⁸ Vgl. Ebd., S. 94-95.

Stellvertretend dafür kann ein Auszug aus der Sitzung am 28. September 1922 herangezogen werden, die eine neue Regelung zur Schulaufsicht behandelte.

Die Abstimmung darüber verdeutlichte die Brisanz des Themas, ebenso wie zahlreiche Abänderungsanträge im Vorfeld des Beschlusses und die versuchte Einflussnahme durch Abgeordnete des Bundes- und Nationalrates auf der Galerie des Sitzungssaals. Der Gesetzesentwurf schlug die Gliederung der Behörde in Orts-, Bezirks- und Landesschulräte vor, wodurch der bis dahin beständige Einfluss konfessioneller Autoritäten im Schulwesen stark beschnitten wurde. Wolf pochte in der aufkommenden Diskussion darüber auf den Konsens aller Parteien, da „dieses Schulaufsichtsgesetz besser [sei], als ein Verweilen in alten Zuständen.“⁷⁸⁹ Der überzogenen Berücksichtigung religiöser und kultureller Aspekte im Bildungsbereich müsse Einhalt geboten und der Einfluss jeder Konfession oder kulturellen Pluralität unterbunden werden, so Wolf.⁷⁹⁰ Das Gesetz sei als Fortschritt zu sehen, den „die große Mehrheit des deutschen Volkes [...] als einen Siegeszug feiern [werde].“⁷⁹¹ Er kritisierte daher insbesondere die Abänderungsanträge der Christlichsozialen, wonach Religionsvertreter weiterhin als vollberechtigte Mitglieder an Beratungen der Schulaufsichtsbehörde teilnehmen oder Seelsorger als Vorsitzender der Kommission an konfessionellen Schulen fungieren sollten.⁷⁹² Das neue Schulaufsichtsgesetz wurde letztlich beschlossen, Wolf sah den Beschluss als „einen Tag der Befreiung und des deutschen Fortschritts [im] Unterrichtswesen.“⁷⁹³

Diesen Zugang verfolgte er auch bei seiner Forderung, den ungarischen Sprachunterricht burgenlandweit einzustellen. Hinsichtlich des „allgemeinen kulturellen Fortschritt[s] des deutschen Landes“ sei fremdsprachiger Sprachunterricht wider dem Willen der Mehrheitsbevölkerung abzulehnen, so Wolf:

„Nicht chauvinistische Gründe leiten mich bei meinen Bedenken [...], [denn] die sprachliche Umgebung und [...] das ganze Familienleben [im Burgenland] [ist] deutsch. [...] [W]ir glauben stets daran und nicht nur wir Großdeutschen [...] haben die Hoffnung, daß es früher oder später zu einer Vereinigung Deutschösterreichs mit Deutschland kommen wird.“⁷⁹⁴

⁷⁸⁹ Vgl. Stenografische Protokolle des Burgenländischen Landtages. I. Wahlperiode 15. Juli 1922 bis 1. September 1923. Maschinschriftliches Dokument in gebundener Form, S. 114. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁷⁹⁰ Vgl. Ebd., S. 114.

⁷⁹¹ Ebd., S. 115.

⁷⁹² Vgl. Ebd., S. 114.

⁷⁹³ Ebd., S. 115.

⁷⁹⁴ Ebd., S. 115.

Bei der Beschreibung der deutschen Sprache als gemeinsamen Nenner der Bevölkerung, der Absage an Sprachunterricht in Ungarisch und der geäußerten Hoffnung auf ein künftig größeres Einzugsgebiet aller Deutschen bediente sich Wolf kommunikativer Strategien und ideologischer Muster, die auch im Zeitalter der Magyarisierungspolitik zur Legitimierung der staatlichen Forcierung der ungarischen Sprache und Kultur herangezogen wurden. Stieg Wolf dagegen einst auf die Barrikaden, zog er das Prinzip der Dominanz der Mehrheitsbevölkerung nun selbst für seine politische Arbeit heran.

Wolfs ideologisch großdeutsche Prägung machte sich aber nicht nur in seiner politischen Arbeit, sondern auch in seinen gesellschaftlichen Initiativen auf Orts- und Bezirksebene bemerkbar – erneut fungierte dabei der ‚N.G.V.‘ als Dreh- und Angelpunkt. Der Neusiedler Chor war 1919 aufgelöst worden. Wolf vereinte die Mitglieder 1922 jedoch im ‚*Deutschen Singverein Germanennest*‘ wieder, der dem Dachverband ‚*Nordburgenländischer Sängergau*‘⁷⁹⁵ angehörte. Einige der früheren Mitglieder waren im Zuge der Neugründung jedoch von Wolf abgefallen. Einerseits, da sie sich der christlich-sozialen Bewegung angeschlossen hatten. Dazu gehörten einstige politische Verbündete wie Buchdrucker Horváth oder Kaufmann Amon. Aus ihrer Diskrepanz zu Wolf resultierte die Gründung eines zweiten Ortschores, dem ‚*Neusiedler Gesangsverein*‘, am 11. März 1924. Der von ihnen geleitete Verein berief sich ebenso wie Wolfs ‚*Germanennest*‘ auf die erste Neusiedler Chorvereinigung von 1885, stand aber im Einflussbereich der christlich-sozialen Partei und katholischen Kirche. Andererseits galt Wolf immer schon als polarisierende Figur, die auch bewusst gemieden wurde. Die Unterstützung seiner Aktionspolitik während der Umbruchsjahre 1918 und 1919 hatte für einige seiner Anhänger Verfolgung oder Haft zur Folge gehabt. Auf die seit jeher enge Verbindung zwischen Politik und Kultur im örtlichen Gesangswesen verweist auch der ‚*Freie Burgenländer*‘ in seinem Bericht über eine Gedenkrede Wolfs 1925:

⁷⁹⁵ Bis zum Zweiten Weltkrieg gehörte der Gesangsverein von Neusiedl am See dem ‚*Nordburgenländischen Sängergau*‘ (1927) an, der 1928 über 232 SängerInnen in neun Vereinen verfügte. Dieser Sängerbund gehörte wiederum dem ‚*Ostmärkischen Sängerbund*‘ an, weshalb auch das ‚*Germanennest*‘ Mitglied war. Vgl. Musiklexikon der Österreichischen Akademie der Wissenschaften: https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_S/Saengerbund.xml (22.10.2019).

„Auch auf die Verfolgungen, denen der Verein und seine Mitglieder durch die Magyaren ausgesetzt waren [1918/1919], wies der Redner in seinen Ausführungen hin: Elf Mitglieder wurden nach dem Umsturz aus den Betten geholt, verhaftet und eingekerkert, der Verein selbst aber wurde aufgelöst.“⁷⁹⁶

Die vereinsrechtliche Zulassung des ‚*Germanennests*‘ erfolgte am 15. Februar 1924.⁷⁹⁷ Dessen offen großdeutsche Ausrichtung belegt das abgeänderte Vereinsziel, das nun dezidiert auf die „Pflege deutscher Kultur, insbesondere in Bezug auf Gesang und Musik, Erheiterung und Veredelung des Gemütes und [der] Förderung des geselligen Lebens“⁷⁹⁸ ausgerichtet war. Ebenso wurde für den Chor von Dichter Ottokar Kernstock, Exponent der deutschnationalen Bewegung Österreichs, ein neuer Vereinsspruch entworfen. Dieser lautete: ‚*An Liedern reich, in Treue fest, [e]rhalte dich Gott, Germanennest!*‘. In diesem Sinne setzte der Verein auch die Tradition seiner Liedertafeln fort, sie waren vorwiegend als politisches Bekenntnis zur großdeutschen Volksgemeinschaft angelegt. Dies verdeutlicht etwa das Fest zum 40. Gründungsjubiläums des Chores am Ostersonntag 1925.⁷⁹⁹ Zum einen setzte Wolf erneut auf die Darbietung deutscher Volkslieder, die an das Gemeinschaftsgefühl der Bevölkerung appellierten, wie bereits die Eröffnung durch den Marsch ‚*Hoch Burgenland!*‘ verdeutlicht, dieser wurde vom Publikum „mit stürmischem Jubel aufgenommen“⁸⁰⁰. Ähnliche Reaktionen rief die Darbietung von Robert Schumanns ‚*Der deutsche Rhein*‘ und Victor Keldorfers ‚*A deutsch‘ Trutzg’sangl*‘ hervor. Die patriotischen Gesänge „schlugen heftig ein und mussten ein zweites Mal gesungen werden.“⁸⁰¹ Zum anderen kann der Auftritt der Sängerinnen in weißen Kleidern und rot-goldenen Schärpen als bewusste optische Inszenierung mit Symbolwirkung verstanden werden. In Medien wie dem ‚*Freien Burgenländer*‘ wurde das Konzert des ‚*Germanennests*‘ daher auch als „ein echt deutsches Fest“⁸⁰² besprochen.

⁷⁹⁶ Deutsche Sängerkasse. Die Jubiläumsliedertafel des Deutschen Singvereins „Germanennest“ in Neusiedl am See. In: Der Freie Burgenländer (19.04.1925), S. 5.

⁷⁹⁷ Vgl. Vereinsrechtliche Zulassung des ‚*Neusiedler Gesangsverein Germanennest*‘. Neusiedl am See, 15. Februar 1924. Maschinschriftliches Dokument. In: Historische Sammlung Vereinsakten. Bezirkshauptmannschaft Neusiedl am See.

⁷⁹⁸ Vgl. Ebd.

⁷⁹⁹ Dem Festakt ging eine Gedenkfeier am Grab des ersten Chormeisters Josef Schöll am Karsamstag 1925 voraus. Wolf betonte in seiner Gedenkrede, dass Schöll „bahnbrechende, unermüdliche Arbeit im Dienste Deutscher Kultur“ geleistet habe. Vgl. Deutsche Sängerkasse. In: Der Freie Burgenländer (19.04.1925), S. 5.

⁸⁰⁰ Vgl. Ebd., S. 5.

⁸⁰¹ Vgl. Ebd., S. 5.

⁸⁰² Ebd., S. 5.

Aus diesem Grund spielte auch die ideologische Ausrichtung Josef Meinhardts⁸⁰³, Schriftführer des ‚Germanennests‘, und Zoltan Szells, Obmann-Stellvertreter und ‚GDVP‘-Mitglied, eine zentrale Rolle – beide bewegten sich um 1924 im politisch großdeutschen Milieu. Gemeinsam mit Wolf stellte sich Szell auch seit 1922 in den Dienst des ‚Deutschen Turnvereins Vierburgen‘ (‚DTV‘), der sich am ‚Deutschen Turnerbund 1919‘ mit Sitz in Wien⁸⁰⁴ orientierte. Als einflussreicher Verband der deutschnationalen Bewegung war dieser von einer großdeutschen Grundeinstellung geprägt, die auch der ‚DTV‘ teilte.⁸⁰⁵ Die Praxis des Gemeinschaftsturnens wurde im 19. Jahrhundert entscheidend von Friedrich Ludwig Jahn geprägt. Die Schlagworte ‚frisch, fromm, fröhlich, frei‘ galten nicht nur als Wahlspruch, sondern auch als gruppendynamische und sozialpolitische Grundpfeiler der Turnvereine.⁸⁰⁶ Die von Jahn initiierte Turnbewegung war eng mit der Nationalbewegung der Deutschen rund um die Befreiungskriege von 1848 verknüpft.⁸⁰⁷ Im Kampf gegen feindliche Truppen erschien die Förderung von Nationalbewusstsein genauso wichtig wie die paramilitärische Ausbildung des Volkes. Daher übten sich die Turnvereine in beiden Bereichen, wie sich auch am ‚DTV‘ zeigt. In einem von Wolf und Szell verfassten Schreiben an Bürgermeister Josef Karner bat der Verein im Dezember 1922 um die Übernahme der Kosten für den Bau einer Turnhalle im Neusiedler Gasthaus von Franz Neuberger, „wohl würdig [...] der Unterstützung all jener, denen das Wort ‚Volkswohl‘ [...] quälende Herzenssorge bedeutet.“⁸⁰⁸ Ihr Anliegen wurde bewilligt, wie ein Rechnungsbeleg von Baumeister Franz Sommer über Materialkosten von Jänner 1923 belegt.⁸⁰⁹ Das Ansuchen des Turnvereins verdeutlicht darüber hinaus dessen ideologische Prinzipien und Ziele für die Jugend. Diese erfuhren im weiteren Verlauf immer

⁸⁰³ Josef Meinhardt führte von 30. Mai 1938 bis 6. August 1944 die Amtsgeschäfte von Neusiedl am See als Bürgermeister. Zuvor war er als Gerichtsbeamte tätig, 1944 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen.

⁸⁰⁴ Vgl. Briefpapier mit Stempelsiegel des ‚DTV‘. Neusiedl am See, vermutlich zwischen 1922 und 1924. Dokument in Kopie. In: Sammlung Turnerbund. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁸⁰⁵ Der ‚DTV‘ wurde 1919 gegründet, wie aus dem Stempelsiegel auf mehreren Vereinsdokumenten hervorgeht. Vgl. Akten des Neusiedler Turnerbundes. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁸⁰⁶ Vgl. Norden, Gilbert: ‚Deutschnational gesinnte Turner, sozialdemokratische Schwimmer, christliche Radfahrer ...‘. Die Differenzierung des Vereins- und Verbandssports nach ideologisch-politischen und konfessionellen Gesichtspunkten im Österreich der Kaiserzeit. In: Gießauf, Johannes und Harald Knoll u.a. (Hg.): Fußball, Macht und Diktatur. Streiflichter auf den Stand der historischen Forschung. Innsbruck, Wien u.a.: Studien Verlag 2014, S. 70-71.

⁸⁰⁷ Vgl. Ebd., S. 70.

⁸⁰⁸ Brief des ‚DTV‘ an den Bürgermeister von Neusiedl am See. Neusiedl am See, 26. Dezember 1922. Maschinschriftliches Dokument mit handschriftlichen Ergänzungen, verfasst von Adalbert Wolf und Zoltan Szell. In: Sammlung Turnerbund. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁸⁰⁹ Rechnung Baumeister Franz Sommer an den ‚DTV‘. Neusiedl am See, 3. Jänner 1923. Handschriftliches Dokument. In: Sammlung Turnerbund. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

stärkere deutschnationale Prägung⁸¹⁰, wie sich auch im Schreiben zeigt. Der Turnsport wird darin als Mittel zur Bewahrung und Verteidigung des deutschen Volkes in körperlicher und geistiger Hinsicht gesehen, wie folgender Auszug zeigt:

„[D]as Wort ‚Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen‘ ist noch immer wahr; nur[,] wo ein guter Grund zur körperlichen Ertüchtigung unserer Jugend gelegt wird, kann, zielbewusste und von Pflichtgefühl durchdrungene Leistung vorausgesetzt, die Entfaltung der schönen sittlichen Tugenden unseres Volksstammes[,] ungehemmt Wurzel fassen. [...] Nicht sportliche Höchstleistungen zu erzielen [...] ist sein Bestreben, sondern [...] mit [...] körperliche[r] Ertüchtigung auch Zucht, Festigung des Charakters und Förderung wahrer, niemals wankender Sittlichkeit, Treue zum angestammten Volke und Vaterlandsliebe in die jungen Seelen zu pflanzen, stellt [der] Turnverein sich zur höchsten Aufgabe.“⁸¹¹

Obwohl sich Wolf insbesondere um den Neusiedler ‚DTV‘ bemühte, zeigte sich sein Engagement für Gemeinschaftssport und nationale Orientierung auch auf Landesebene. Dies belegt seine Landtagsrede am 24. November 1922, in der er für eine „deutsche Gesinnung des tüchtigen Volkes“ und eine „gesunde und kräftige Jugend“⁸¹² eintrat. Die Ausbildung dieser Eigenschaften sollte in den Turnvereinen des Burgenlandes erfolgen, wie er in seiner Rede hervorstreicht:

„Wenn wir anstreben, daß eine tüchtige Jugend herangezogen werden soll [...][,] dann müssen wir unser Turnwesen heben, denn der Hauptwert des deutschen Turnens liegt nicht nur in der Kräftigung der Muskeln, sondern darin, daß die Jugend auch geistig und sittlich erzogen wird. Daraus können wir ersehen, daß die Förderung des Turnwesens in unserer Heimat von großer Wichtigkeit ist.“⁸¹³

Die Etablierung des ‚DTV‘ nach den Strukturen und Leitlinien des ‚*Deutschen Turnerbunds 1919*‘ kann symptomatisch für Wolfs ausgeprägte großdeutsche Haltung und manifestierte deutschnationale Denkweise gesehen werden, die bis zu seinem Rückzug aus Neusiedl am See ungebrochen stark blieb.

Gegen Ende der ersten Wahlperiode des Burgenländischen Landtags wandte sich Wolf verstärkt der politischen Arbeit auf Gemeinde- und Bezirksebene zu. Auf eine

⁸¹⁰ Bis in die 1930er-Jahre entwickelten sich die historisch national und großdeutsch geprägten Turnvereine zu zentralen Vorfeldorganisationen der ‚NSDAP‘. Häufig waren in den Turnvereinen nationalsozialistische Politiker aktiv, die die Vereinsarbeit für parteipolitische Zwecke nutzen. 1933 wurden österreichweit 64 Turnvereine wegen nationalsozialistischer Betätigung aufgelöst. Nach dem Anschluss an das Deutsche Reich 1938 wurden diese in den ‚*Deutschen Reichsbund für Leibesübungen*‘ eingegliedert. 1946 wurden alle ehemaligen Organisationen des ‚*Deutschen Turnerbunds 1919*‘ als nationalsozialistisch eingestuft und verboten. Vgl. Geschichte des Österreichischen Turnerbunds: <http://www.turnfest.at/index.php?id=10> (25.10.2019).

⁸¹¹ Brief des ‚DTV‘ an das Bürgermeisteramt von Neusiedl am See. In: Sammlung Turnerbund. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁸¹² Vgl. Wortmeldung zu Jugend und Turnwesen im Burgenland. 11. Sitzung der I. Session der I. Wahlperiode am 24. November 1922. In: Stenografische Protokolle des Burgenländischen Landtages. I. Wahlperiode 15. Juli 1922 bis 1. September 1923, S. 219. Maschinschriftliches Dokument in gebundener Form. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁸¹³ Ebd., S. 219.

Kandidatur bei der zweiten Landtagswahl am 21. Oktober 1923 verzichtete Wolf. Ein Grund dafür dürfte sein Bruch mit der ‚GDVP‘ gewesen sein – zwar traten die Großdeutschen bei der Wahl an, allerdings in Fusion mit dem ‚Burgenländischen Bauernbund (Landbund für das Burgenland)‘. Die gemeinsame Kandidatur als ‚Verband der Großdeutschen und des Landbunds (VGL)‘ wurde im Mai 1923 bei einer Vertrauensmännerversammlung der Parteien im Neusiedler Gasthaus Seitz unter Wolfs Vorsitz beschlossen.⁸¹⁴ Grund dafür war das schlechte Abschneiden bei vorangegangenen Wahlen, „weil die bürgerliche Wählerschaft in mehrere Lager gespalten und zerrissen [war].“⁸¹⁵ Um im national orientierten Spektrum dennoch größtmögliche Zustimmung zu erzielen, wurde der Zusammenschluss zu einem Verband beschlossen. Ein erstes Bild davon hatten sich die Funktionäre bei den Gemeinderatswahlen im März 1923 gemacht, wo „[d]ie guten Früchte, die durch das Zusammenfassen der früher getrennt marschierenden Parteien gezeigt wurden.“⁸¹⁶ Durch das „Anwerben von Gesinnungsgenossen“, den Ausbau der Ortsgruppen, den strukturellen Aufbau einer landesweiten Organisation und die „Herstellung einer ständigen Verbindung“⁸¹⁷ mit der Bundesleitung sollte der ‚VGL‘ weiter gefestigt werden. Zum Verbandsleiter für den Neusiedler Bezirk wurde einstimmig Wolf gewählt. In dieser Funktion war er unter anderem für die Überprüfung bestehender Mitgliedschaften und die Rekrutierung neuer Unterstützer zuständig. Dabei war Wolf beauftragt, das ‚Vertrauensmännerverzeichnis des Bauernbundes‘⁸¹⁸ auf die politische Loyalität einstiger und potenzieller Anhänger zu überprüfen. Auf Basis seiner Recherchen und Kontakte ins großdeutsche Milieu wurde ein parteiübergreifendes Verzeichnis erstellt, das als Grundlage für die Kandidatenliste des ‚VGL‘ bei der Nationalratswahl 1923 diente.⁸¹⁹ Die Zusammenarbeit zwischen Großdeutschen und Bauernbund war jedoch langfristig nicht von Erfolg gekrönt. Wolf kündigte seine Mitgliedschaft im ‚VGL‘ noch im

⁸¹⁴ Vgl. Verhandlungsschrift über die Vertrauensmännerversammlung des Bezirkes Neusiedl am See. Neusiedl am See: 10. Mai 1923, S. 1. Maschinschriftliches Sitzungsprotokoll mit handschriftlich verfasstem Anhang. In: Sammlung Großdeutsche Partei. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁸¹⁵ Ebd., S. 1.

⁸¹⁶ Ebd., S. 1.

⁸¹⁷ Ebd., S. 2.

⁸¹⁸ Vgl. ‚Vertrauensmännerverzeichnis des Bauernbundes‘. Handschriftlicher Anhang zum Brief des ‚Burgenländischen Bauernbundes (Landbund für das Burgenland)‘ an Adalbert Wolf. Sauerbrunn, 15. Mai 1923. Maschinschriftliches Dokument. In: Sammlung Großdeutsche Partei. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁸¹⁹ Vgl. Brief ‚Burgenländischer Bauernbund (Landbund für das Burgenland)‘ an Adalbert Wolf. Sauerbrunn, 15. Mai 1923. Maschinschriftliches Dokument, S. 1. In: Sammlung Großdeutsche Partei. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

Oktober 1923 auf und trat als Bezirksobmann zurück. Er argumentierte, dass der „eigentliche Zweck des geplanten Zusammengehens, die Schaffung einer nationalen Gemeinschaft, [...] in leichtfertiger Weise zum Scheitern gebracht wurde“⁸²⁰ – und verkündete zeitgleich seinen Wiedereintritt in die ‚GDVP‘.

Wolfs Funktion als ‚VGL‘-Bezirksleiter kann als seine letzte politisch einflussreiche Station bezeichnet werden. Nach Ausscheiden aus dem Landtag widmete er sich nur mehr der Neusiedler Kommunalpolitik. Hier kandidierte er für die ‚GDVP‘ bei den Gemeinderatswahlen am 25. März 1923. Obwohl die Christlichsozialen vor den Sozialdemokraten und den Großdeutschen als Wahlsieger hervorgingen, wurde Wolf in der konstituierenden Gemeinderatssitzung vom 14. April 1923 zum Bürgermeister von Neusiedl am See gewählt. Hierbei hatten sich die Sozialdemokraten mit der ‚GDVP‘ arrangiert, da beide einen gemeinsamen Kandidaten als Ortsvorsteher durchbringen wollten. Anton Horvath und Jakob Kast seitens der Christlichsozialen blieben unterlegen. Die Bestellung Wolfs hatte bald ein Nachspiel: In der Gemeinderatssitzung vom 6. September 1924 brachte Vizebürgermeister Horvath einen Misstrauensantrag wegen eigenmächtiger Amtsführung gegen Wolf ein. Die sozialdemokratischen Gemeinderäte unter Ignaz Till stimmten dem Antrag der Christlichsozialen zu, sodass Wolf als Bürgermeister am 12. September 1924 von Franz Haider abgelöst wurde.⁸²¹

Anlass für den Misstrauensantrag gab ein Vorfall in der Gemeindestube, den Wolf in einem Bericht wie folgt schildert: Der sozialdemokratische Gemeindegassier ließ den Schlüssel der Gemeindegasse mit einem Stand von 928 Kronen im Inneren stecken und schlug die Kasse zu. Daraufhin ließ Wolf die Kasse durch einen Fachmann öffnen und den Einsatz protokollieren.⁸²² Eine andere Perspektive auf den Vorfall nimmt Redakteur Andor Ruff ein: Wolfs Vorgehen wird als „verbrecherisches Treiben des Ephialtes von Neusiedl am See“⁸²³ bezeichnet und das Öffnen der Gemeindegasse als Einbruch dargestellt. Dies sei der Grund gewesen, weshalb Wolf seines Amtes enthoben wurde, erläutert Ruff.⁸²⁴ Wolf wies zurück, sich auf Kosten des Volkes bereichert zu haben. Ihn habe bei all

⁸²⁰ Eine Absage an den Bauernbund. In: Neues Grazer Tagblatt (20.10.1923), S. 5.

⁸²¹ Zur Historie des Neusiedler Gemeinderates: Vgl. Stadtgemeinde Neusiedl am See (Hg.): 800 Jahre Neusiedl am See. Chronik zur Stadtgeschichte. Neusiedl am See: Horvath Druck 2009.

⁸²² Komitatsmoral „besoffener Kapauner“. In: Der Freie Burgenländer (10.10.1924), S. 5.

⁸²³ Aus dem Gefängnis der Raaber Staatsanwaltschaft in den Bürgermeisterstuhl in Neusiedl am See.

Übersetzung aus dem Ungarischen. In: Györ es videke (11.09.1924).

⁸²⁴ Vgl. Ebd.

seinen Unternehmungen stets ein „berechtigtes Nationalgefühl“ geleitet, das auch dazu beigetragen habe, dass das Burgenland heimgekehrt sei.⁸²⁵ Zu strafrechtlichen Konsequenzen kam es für Wolf nicht, allerdings schlug sich die Amtsenthebung auf sein Ansehen nieder und trug zu einer weiteren Polarisierung seiner Person bei.

Um nach seinem Rücktritt aus der Kommunalpolitik Fuß fassen zu können, suchte Wolf am 5. Dezember 1924 beim christlichsozialen Landeshauptmann Josef Rauhofer um die Konzession zur Errichtung einer eigenen Apotheke in Neusiedl am See an.⁸²⁶ Nach öffentlicher Kundmachung seines Ansuchens dürften Einwände umliegender Apothekeninhaber dafür gesorgt haben, dass dieses abgelehnt wurde.⁸²⁷ Inwiefern die Zwischenfälle im Gemeinderat im Vorfeld von Wolfs Antrags Einfluss darauf hatten oder erhobene Einsprüche politisch motiviert waren, kann nicht eindeutig in Erfahrung gebracht werden. Ab 1925 zog es Wolf jedoch nach Wien, wo er in der ‚*Florian-Apotheke*‘ in Wieden zu arbeiten begann.

Wolfs letzte Periode im Neusiedler Gemeinderat begann mit der Wahl vom 21. Oktober 1928. Er kandidierte für die ‚*Deutsche Wirtschaftspartei*‘ (*DWP*) an zweiter Stelle nach Adolf Dachs. Ein Parteischreiben anlässlich der Wahl verdeutlicht seinen erneut starken Bezug auf „treue Heimatliebe und unbeirrbare Pflichterfüllung im Dienste des deutschen Volks“⁸²⁸. Nach der Wahl übernahm Wolf für die ‚*DWP*‘ eines der zwei Mandate im Gemeindevorstand, seine Teilnahmen an Sitzungen und Wortmeldungen waren aber spärlich und sein politischer Rückzug setzte sukzessive ein. In der Periode ab 1931 war Wolf nicht mehr im Gemeinderat der Stadt vertreten.

Parallel zu seinem Rücktritt aus der Kommunalpolitik und der Intensivierung seiner pharmazeutischen Tätigkeit schwinden auch die Quellen im Nachlass Wolfs, die Fülle an Materialien nimmt bereits ab 1924 ab. Dies betrifft sowohl seine persönlichen Aufzeichnungen und Schriftstücke wie Briefe oder Parteischreiben als auch gesammelte Dokumente wie Zeitungsartikel. Vor allem in den 1930er- und 1940er-Jahren ist der Bestand gering bestückt, was die Einordnung seiner

⁸²⁵ Vgl. Komitatsmoral besoffener „Kapauner“. In: Der Freie Burgenländer (10.10.1924), S. 5.

⁸²⁶ Vgl. Kundmachung des Landeshauptmannes des Burgenlandes vom 5. Dezember 1924 betreffend die Errichtung einer zweiten öffentlichen Apotheke in Neusiedl am See. Z 14 – 1378/1. In: Landesamtsblatt für das Burgenland 51/4, S. 1. Sauerbrunn: 16. Dezember 1924.

⁸²⁷ Entsprechend der Kundmachung mussten Inhaber öffentlicher Apotheken, die die Existenzfähigkeit ihrer Apotheken durch die Errichtung einer neuen Apotheke als gefährdet erachteten, etwaige Einsprüche binnen vier Wochen bei der Bezirkshauptmannschaft Neusiedl am See geltend machen. Vgl. Ebd., S. 1.

⁸²⁸ Vgl. Wahlauf Ruf der ‚*DWP*‘. Neusiedl am See: undatiert, vermutlich Frühjahr 1928. Maschinschriftliches Dokument, Vorderseite. In: Sammlung Großdeutsche Partei. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

persönlichen und politischen Entwicklung während dieser Zeit erschwert. Hier finden sich vor allem Glückwunschschriften, die Wolf aufgrund der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens für die Verdienste um die Republik Österreich zu teil wurden. Die Auszeichnung wurde ihm anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Burgenlandes im Jahr 1931 von Bundespräsident Wilhelm Miklas verliehen.

Zudem geht aus pharmazeutischen Medien hervor, dass sich Wolf im Verlauf der 1930er-Jahre verstärkt um die Gründung einer eigenen Apotheke in Wien bemühte. Dafür suchte er in unterschiedlichen Gemeindebezirken an. 1934 sind beispielsweise drei Gesuche für den dritten Bezirk, zwei Gesuche für den zehnten Bezirk und je ein Gesuch für die Bezirke 5, 7, 9, 10, 12, 13, 17 und 20 dokumentiert.⁸²⁹ Wolfs Anfragen für die Bezirke 3, 7 und 10 wurden bis Jahresende 1934 abgelehnt, die übrigen Anfragen blieben aufrecht.⁸³⁰ Im August 1936 wurde Wolf schließlich die Konzession zum Betrieb einer neuen Apotheke in der Oswaldgasse 3 in Wien-Meidling erteilt.⁸³¹ Der Besitz einer eigenen Apotheke brachte Wolf nicht nur finanzielle Absicherung, sondern auch Einfluss in der Berufsvertretung – im Zuge der Hauptversammlung am 21. Mai 1937 wurde er Mitglied im Wiener Apotheker-Hauptgremium.⁸³² Dabei wurde auch auf die Eröffnung seiner ‚*Vierburgen-Apotheke*‘ im Februar 1937 verwiesen, deren Betrieb zuvor vom ‚*Bundesministerium für soziale Verwaltung*‘ genehmigt worden war.⁸³³ Unverkennbar spiegelt der Namen der Apotheke die Verbindung Wolfs zum Burgenland wieder: Er verweist auf die ehemaligen vier Komitate Westungarns, aus deren Territorium das neunte Bundesland Österreichs hervorging.⁸³⁴

In der Zwischenzeit hatte Wolf auch Josefine Šedivý, ebenfalls studierte Apothekerin, kennengelernt. Ihre Hochzeit wurde im Jänner 1937 verkündet.⁸³⁵ Wolf führte die Apotheke seit der Gründung zusammen mit seiner Ehefrau. In politischen Ämtern oder öffentlichen Funktionen war er seither nicht mehr aktiv.

⁸²⁹ Vgl. Mitteilungen der Zentralstelle. Abgewiesene Konzessionsansuchen. In: Pharmazeutische Presse 39/29 (21.07.1934), S. 260.

⁸³⁰ Vgl. Pharmazeutische Statistik des Jahres 1934. In: Pharmazeutische Post 68/1 (05.01.1935), S. 3.

⁸³¹ Vgl. Mitteilung der Zentralstelle. Konzessionsübertragung. In: Pharmazeutische Post 37/41 (12.09.1936), S. 368.

⁸³² Tätigkeitsbericht der Hauptversammlung des Wiener Apotheker-Hauptgremiums. In: Pharmazeutische Presse 42/22 (29.05.1937), S. 208.

⁸³³ Vgl. Ebd., S. 208.

⁸³⁴ Vgl. Sinowatz, Fred: Zur Geschichte des Landesnamens. In: Burgenländische Heimatblätter 23 (1961), S. 125.

⁸³⁵ Vgl. Personalmeldungen. Vermählung. In: Pharmazeutische Presse 42/3 (16.01.1937), S. 8.

Allerdings war Wolf seit Mai 1938 als Parteianwärter der ‚NSDAP‘ vermerkt, wie aus seinem Meldeblatt zur Registrierung von Nationalsozialisten gemäß Artikel II (‚Verbotsgesetz‘) des Bundesverfassungsgesetzes von 1945 hervorgeht.⁸³⁶ Von 1941 bis 27. Juli 1945 fungierte er als Mitglied der Partei⁸³⁷, ohne interne Funktionen innezuhaben, Wehrverbänden oder Teilorganisationen wie ‚SS‘, ‚SA‘, ‚NSKK‘ oder ‚NSFK‘ anzugehören.⁸³⁸ Wolf suchte auch nicht um die Aufnahme in die ‚SS‘ an und erhielt auch keine parteiinternen Auszeichnungen.⁸³⁹ In seinem Gesuch um die Nachsicht von der Registrierung in der ‚NSDAP‘ richtet Wolf 1945 folgende Worte an die Provisorische Staatsregierung Österreichs:

„Ich [...] trat ihr bei in der Meinung, dass durch den Anschluss an ein grösseres Staatsgebiet sowohl die politische Sicherheit meines engeren Heimatlandes, des Burgenlandes, für dessen Befreiung von der madjar.[isch]-polit.[ischen] Ueberfremdung ich als einer der Vorkämpfer 28 Monate in Ungarn (Raab) hinter Schloss und Riegel zugebracht habe, wie dass auch die staatspolit.[ische] Stellung und Weltgeltung Oesterreichs erhöht wurde. [...] Allerdings: wir alle erlitten eine arge Enttäuschung und es trat auch in mir ein seelischer Umschwung ein. [...] Mit den Methoden und Auswüchsen der NSDAP war ich nie einverstanden, habe dieselben stets verurteilt, daher auch niemals in der Partei mitgearbeitet, keine Propaganda betrieben und weder einen materiellen Vorteil genommen noch irgend jemand geschädigt.“⁸⁴⁰

Im Hinblick auf seine „selbstlose Tätigkeit im Burgenlande“ strich Wolf hervor, immer für seine Heimat eingetreten zu sein. Die „Würdigung seiner politischen Arbeit“ führte 1931 zur Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens und 1936 zur Erteilung einer Apothekenkonzession, wie Wolf erläutert: „Ich habe also keine Apotheke arisiert, wie das vor einigen Wochen von einem gewissenlosen Naderer in verleumderischer Absicht [...] hinterbracht wurde.“⁸⁴¹ Bereits am 29. August 1945 erhielt er von der Begutachtungskommission seines Wohnbezirks Meidling die Nachricht, dass seinem Ansuchen stattgegeben wurde. Die drei Kommissionsmitglieder seitens ‚KPÖ‘, ‚SPÖ‘ und ‚ÖVP‘ begründeten: „Seine

⁸³⁶ Vgl. Meldeblatt zur Registrierung der Nationalsozialisten im Sinne des Artikels II des Verfassungsgesetzes vom 8. Mai 1945, St. G. Bl. Nr. 13, über das Verbot der NSDAP (Verbotsgesetz). Nr. 3045. Wien, 26. Juli 1945. Maschinschriftliches Dokument mit handschriftlichen Ergänzungen. In: Registrierung der Nationalsozialisten. Meldestelle für den 12./13. Bezirk. A-42, Nr. XII/3045, Mr Wolf Adalbert. Wien: Stadt- und Landesarchiv.

⁸³⁷ Wolf war unter der Mitgliedernummer 6,229.602 registriert.

⁸³⁸ Vgl. Meldeblatt zur Registrierung der Nationalsozialisten. In: Registrierung der Nationalsozialisten. Meldestelle für den 12./13. Bezirk. A-42, Nr. XII/3045, Mr Wolf Adalbert. Wien: Stadt- und Landesarchiv.

⁸³⁹ Vgl. Ebd.

⁸⁴⁰ Gesuch des Mr. Adalbert Wolf um Nachsicht von der Registrierung. Wien, 26. Juli 1945. Maschinschriftliches Dokument mit handschriftlichen Ergänzungen, S. 1-2. In: Registrierung der Nationalsozialisten. Meldestelle für den 12./13. Bezirk. A-42, Nr. XII/3045, Mr Wolf Adalbert. Wien: Stadt- und Landesarchiv.

⁸⁴¹ Ebd., S. 1-2.

positive Einstellung zu Österreich wurde zwar nicht in der Zeit von 1938 bis 1945 vollbracht, ist jedoch auf Grund seines Kampfes um den Anschluss des Burgenlandes an Österreich (28 Monate Gefängnis) auf jeden Fall gegeben.⁸⁴² Im September 1945 wurde per Aktenvermerk des zuständigen Wiener Magistrats vorentschieden, dass von Wolfs Eintrag in den Listen der Nationalsozialisten bis zur endgültigen Entscheidung der Staatsregierung Abstand genommen wurde.⁸⁴³

Der Entschluss des Bezirksamts wurde im Oktober 1945 an die Staatskanzlei überstellt. Die zuständige Regierungsbehörde stuft Wolf am 7. Juli 1947 als ‚minderbelastet‘ ein. Dieser Beschluss wurde per 30. September 1947 rechtskräftig.⁸⁴⁴ Die ‚Kommission zur Entscheidung über die Zulässigkeit der Ausübung des Berufes [...] Pharmazeuten durch minderbelastete Personen‘ entschied im Oktober 1947, dass das Ehepaar Wolf „trotz [ihrer] Verzeichnung in den besonderen Listen der Nationalsozialisten gemäß des Verbotsgesetzes 1947“⁸⁴⁵ weiterhin im Apothekendienst arbeiten durfte: „Die Erhebungen haben ergeben, dass gegen die weitere Berufsausübung keine Bedenken bestehen.“⁸⁴⁶

Als einer der letzten öffentlichen Auftritte Wolfs gilt seine Teilnahme am Heimatabend der ‚Burgenländischen Landsmannschaft in Wien‘⁸⁴⁷ im April 1949, an dem zehn Ehrenmitgliedschaften verliehen wurden. Mit Wolf, Ernst Beer, Paul Groß und Thomas Polz wurden durchwegs Personen geehrt, die durch ihre Tätigkeiten „an der Wiege des Burgenlandes standen“⁸⁴⁸.

Wolf verstarb am 23. Oktober 1950 im Sanatorium Hera in Wien, wurde aber im städtischen Friedhof von Neusiedl am See beigesetzt, wo auch seine 1984 verstorbene Frau Josefine begraben ist.

⁸⁴² Niederschrift der Begutachtungskommission. Magistratisches Bezirksamt für den 12./13. Bezirk. Wien, 29. August 1945. Maschinschriftliches Dokument mit handschriftlichen Ergänzungen. In: Registrierung der Nationalsozialisten. Meldestelle für den 12./13. Bezirk. A-42, Meldeblatt Nr. XII/3045, Mr Wolf Adalbert. Wien: Stadt- und Landesarchiv.

⁸⁴³ Vgl. Ebd.

⁸⁴⁴ Meldeblatt zur Verzeichnung der Nationalsozialisten gemäß § 4 des Verbotsgesetzes 1947. Maschinschriftlicher Katalog. Wien, 7. Juli 1947. In: Registrierung der Nationalsozialisten. Meldestelle für den 12./13. Bezirk. A-42, Nr. XII/3045, Mr Wolf Adalbert. Wien: Stadt- und Landesarchiv.

⁸⁴⁵ K-Ph 179/47/6. Verständigung Josefine Wolfs über die Entscheidung der Kommission gemäß §19, Absatz (3), des Verbotsgesetzes 1947 bzw. §2, des Bundesverfassungsgesetzes, BGBl. Nr. 113/47, zugestellt durch das ‚Bundesministerium für soziale Verwaltung‘. Wien, 20. Oktober 1947. Maschinschriftliches Protokoll. In: Rückzug aus der Politik nach 1924. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁸⁴⁶ K-Ph 179/47/5. Verständigung Adalbert Wolfs über die Entscheidung der Kommission gemäß §19, Absatz (3), des Verbotsgesetzes 1947 bzw. §2, des Bundesverfassungsgesetzes, BGBl. Nr. 113/47, zugestellt durch das ‚Bundesministerium für soziale Verwaltung‘. Wien, 20. Oktober 1947. Maschinschriftliches Protokoll. In: Rückzug aus der Politik nach 1924. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Wolf.

⁸⁴⁷ Die ‚Landsmannschaft in Wien‘ ging aus dem ‚Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn‘ (1910) hervor. Aus diesem entwickelten sich Vereinigungen wie die ‚Deutschen Landsleute aus Ungarn‘ (1913).

⁸⁴⁸ Burgenländische Landsmannschaft in Wien (Hg.): 70 Jahre Burgenländer in Wien. Chronik der Landsmannschaft. Neusiedl am See: Horvath Druck 1983.

6. Conclusio

Die vorliegende Diplomarbeit zeichnet anhand der Biografie Adalbert (Béla) Wolfs und ausgewählter Forschungsfragen historische Entwicklungen und politische Verläufe im österreichisch-ungarischen Grenzraum Deutschwestungarn nach. Dadurch stehen zeitgenössische Phänomene wie das Aufkommen der ungarndeutschen Nationalbewegung als Reaktion auf die staatlich forcierte Magyarisierungspolitik der ungarischen Regierung, die Formierung politischer Parteien im Interesse der deutschen Bevölkerung Ungarns, Forderungen nach einem Autonomiestatut für Deutschwestungarn oder der Angliederung des Gebiets an Österreich im Fokus der Forschungsarbeit. Aus diesem Grund werden auch der Zusammenbruch der Doppelmonarchie 1918, der Erste Weltkrieg 1914 bis 1918, die Friedensverhandlungen von Saint-Germain und Trianon ab 1919, die Etablierung der Nationalstaaten Österreich und Ungarn ab 1918 und der Entstehungsprozess des Burgenlandes zwischen 1918 und 1921 berücksichtigt.

Die Arbeit will keine reine Ereignisgeschichte oder ausschließlich chronologische Abfolge von Wolfs Lebensdaten präsentieren – vielmehr erfolgte eine Verknüpfung beider Darstellungsformen. Durch die Verortung Wolfs innerhalb der fokussierten Entwicklungen konnte der Frage nachgegangen werden, auf welche Weise sich seine Lebensgeschichte in den untersuchten Zeitraum einfügt und anhand von Zäsuren und Parametern geprägt und beeinflusst wurde. Zum anderen ermöglicht dieser Zugang, die Auseinandersetzung mit Wolfs Persönlichkeit als ein Ergebnis zeitgenössischer Prägung zu verstehen. Die Entfaltung des Neusiedler Apothekers zwischen deutscher Sozialisation und magyarischer Akkulturation hin zum Agitator gegen den magyarischen Nationalismus in Staat und Gesellschaft und Akteur der ungarndeutschen Nationalbewegung wird im gesellschaftlichen Wirkungsgeflecht zwischen 1876 und 1950 aufgezeigt.

Wichtig ist, das Prinzip von Ursache und Wirkung nicht als allgemein gültig zu verstehen. Indem Wolfs Biografie anhand von sozialen Netzwerken, politischen Handlungen, gesellschaftlichen Reaktionen und individuellen Zäsuren erforscht wurde, offenbart sich eine Perspektive auf seine Persönlichkeit. Die Diskussion einer vielschichtigen Auswahl an Nachlassmaterialien, Forschungsbeiträgen und zeitgenössischer Medien innerhalb des Quellenfundus erschließt nur ein sichtbar

gewordenes Bild der Wolf umgebenden historischen und persönlichen Einflüsse. Eine mehrdeutige Quellenlage, die Widersprüche impliziert, aber auch Erkenntnisgewinne aus verschiedenen Perspektiven zulässt, eröffnet stets einen breiten Diskurs mit verschiedenen Sichtweisen auf das Forschungsthema – so auch bei Wolf. Die Arbeit präsentiert eine Deutungsvariante seiner Persönlichkeit im betrachteten Zeitraum und Gebiet.

Um die Einnahme einer einseitigen Sichtweise im Zuge der Arbeit zu vermeiden, war es entscheidend, inmitten der Analyse von Dokumenten bewusste Bedeutungszuschreibungen oder intendierte Absichten zu berücksichtigen und als solche zu erkennen – beispielsweise im Rahmen der Zeugenaussagen im Strafprozess Wolfs oder bei zeitgenössischen Darstellungen seiner Person in deutschen und ungarischen Medien. Quellen wie diese geben intensiven Einblick in zeitgeschichtliche Sichtweisen und Stimmungen, müssen aber besonders kritisch betrachtet und reflektiert werden.

Ein zentrales Ergebnis der Arbeit ist, dass Wolfs magyarenkritische Haltung und Aktionspolitik im Interesse der ungarndeutschen Volksgruppe nicht isoliert zu betrachten ist, sondern an Strategien politischer Netzwerke oder überregionaler Bewegungen andockt. So stehen seine Initiativen in Vereinen wie dem ‚N.G.V.‘ oder dem ‚DTV‘ sowie politische Aktionen in der ‚DVP‘, ‚GDVP‘ oder im ‚DVU‘ stets mit ungarndeutschen oder deutschnationalen Wirkungskreisen in Verbindung. Dies belegt die Diskussion relevanter Forschungsliteratur und der Nachweis entsprechender politischer Beziehungen Wolfs. Am Beispiel des Neusiedlers zeigt sich eine Entwicklungsgeschichte, die als Resultat einer wechselseitigen Beziehung zwischen äußeren Einflussfaktoren und individuellen Reaktionen und Auswirkungen verstanden werden kann.

7. Literaturverzeichnis

Monographien und Aufsätze:

Bamberger-Stemann, Sabine: Volksgemeinschaft als Siedlungsgemeinschaft. Das Volksgruppenkonzept von Rudolf Brandsch und seine Wirkung in den 1930er Jahren. In: Eisler, Cornelia und Silke Göttisch-Elten (Hg.): Minderheiten im Europa der Zwischenkriegszeit. Münster: Waxmann 2017, S. 191-217.

Barany, George: Ungarns Verwaltung: 1848-1918. In: Rumpler, Helmut (Hg.): Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Bd. II. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1975, S. 306–468.

Benedikter, Thomas: Ehrenamt im Bereich Politik und bürgerschaftliches Engagement in Südtirol unterbewertet. In: Pallaver, Günther (Hg.): Politika 12. Jahrbuch für Politik. Südtirol. Bozen: Edition Raetia 2012, S. 242-456.

Benz, Arthur: Der moderne Staat. Grundlagen der politologischen Analyse. Berlin: De Gruyter 2001.

Berger, Peter (Hg.): Der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867. Vorgeschichte und Wirkungen. Wien: Herold 1967.

Bihl, Wolfdieter: Die Juden in der Habsburgermonarchie 1848-1918. In: *Studia Judaica Austriaca* 8 (1980), S. 5-73.

Brandsch, Rudolf: Die deutsche Bewegung im Vorkriegsungarn 1907-1914. In: *Volk im Osten. Die Zeitschrift des Südostens* 2/1-2 (1941), S.25-45.

Burgenländische Landsmannschaft in Wien (Hg.): 70 Jahre Burgenländer in Wien. Chronik der Landsmannschaft. Neusiedl am See: Horvath Druck 1983.

Czörnig, Karl Freiherr von: Ethnographie der oesterreichischen Monarchie. Bd. II. Wien: K.-K. Hof- und Staatsdruckerei 1857.

Ernst, August: Geschichte des Burgenlandes. München: Oldenbourg 1987.

Deák, Ernő: Das Komitat Wieselburg/Moson im Spiegel der historischen Statistik. *Burgenländische Heimatblätter* 68 (2006), S. 101-128.

Dedryvère, Laurent: Regionale und nationale Identität in deutschen Schutzvereinen Österreichs im Spiegel ihrer kulturellen Betätigungen von 1880 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs: Das Beispiel des *Deutschen Schulvereins* und des *Vereins Südmark*. In:

Haslinger, Peter (Hg.): Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860-1913. Marburg: Herder 2009, S. 42-52.

Dujmovits, Walter: Der Beitrag der in Wien lebenden Burgenländer zur Angliederung ihrer Heimat an Österreich. In: Burgenländische Heimatblätter 23 (1965).

Dujmovits, Walter: Die Burgenländische Frage. Ein Beitrag zum Nationalitätenproblem Westungarns nach dem Ersten Weltkrieg. In: Österreichische Osthefte 4 (1964), S. 289-301.

Dujmovits, Walter: Die Haltung der westungarischen Bevölkerung zur Frage des Anschlusses des Burgenlandes an Österreich. In: Burgenländische Heimatblätter 27 (1965), S. 57-69.

Heidrich, Charlotte: Burgenländische Politik in der Ersten Republik. Deutschnationale Parteien und Verbände im Burgenland vom Zerfall der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des autoritären Regimes (1918-1933). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1982.

Hess, Michael: »Erfreulich ist es, dass dieser Wahlkampf durchaus in ruhiger und sachlicher Weise geführt wird«. Wahlkampf im Burgenland von 1922 bis 1930. In: Dachs, Herbert und Michael Dippelreiter u.a. (Hg.): Radikale Phrase, Wahlbündnisse und Kontinuitäten. Landtagswahlkämpfe in Österreichs Bundesländern 1919 bis 1932. Wien, Köln u.a.: Böhlau 2017, S. 19-70.

Horváth, Ferenc: Das Volksschulwesen in Westungarn im Spiegel des Volksschulgesetzes von 1868. In: Schul- und Bildungswesen im pannonischen Raum bis 1918 mit besonderer Berücksichtigung des niederen Schulwesens. Internationales Kulturhistorisches Symposium Megersdorf 7 (1975), S. 291-308.

Gehmacher, Johanna: Leben schreiben. Stichworte zur biografischen Thematisierung als historiografisches Format. In: Dreidemy, Lucile und Richard Hufschmied u.a. (Hg.): Bananen, Cola, Zeitgeschichte: Oliver Rathkolb und das lange 20. Jahrhundert. Bd. 2. Wien, Köln u.a.: Böhlau Verlag 2015, S. 1013-1026.

Gmasz, Sepp: Die Eisenhändlerfamilie Wolf in Neusiedl am See. Ein kleiner Beitrag zur burgenländischen Wirtschaftsgeschichte. In: Burgenländische Heimatblätter 3 (1992), S. 141-149.

Gottas, Friedrich: Die Deutschen in Ungarn. In: Die Habsburger Monarchie 1848-1918. Bd.III/1. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaft 1980, S. 340-410.

Gottas, Friedrich: Vereine, Parteien und Interessensverbände der ungarländischen Deutschen. In: Die Habsburger Monarchie 1848-1918. Bd VIII/1. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaft 2006, S. 1205-1241.

Gruber, Christine: Von Deutschwestungarn zum Burgenland. Die Entstehungsgeschichte eines österreichischen Bundeslandes. In: Deinhofer, Elisabeth und Traude Horvath (Hg.): Grenzfall Burgenland 1921-1991. Großwarasdorf: Kanica Verlag 1991, S. 11-41.

Guglia, Otto: Das Werden des Burgenlandes. Seine Angliederung an Österreich vor 40 Jahren im Lichte teilweise unbekanntem Materials. Burgenländische Forschungen 44 (1961).

Klein, Christian: Grundfragen biographischen Schreibens. Konzeptionelle Vorüberlegungen: Der Biographierte im Kontext. In: Klein, Christian (Hg.): Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien. Stuttgart: J. B. Metzler 2009, S. 424-428.

Kováč, Dušan: Die karpatendeutsche Identität im Kräftefeld der mitteleuropäischen Politik 1918-1945. In: Wakounig, Marija und Müller Wolfgang u.a. (Hg.): Nation, Nationalitäten und Nationalismus im östlichen Europa. Festschrift für Arnold Suppan zum 65. Geburtstag. Wien, Berlin: Lit Verlag, S. 249-262.

Krenn, Martin (Hg.): „... Nicht Nachhut, sondern Vorhut des Reiches im Südosten“. Studien zur burgenländischen Kulturpolitik II. Die Zeit bis 1945. Eisenstadt: Amt der Burgenländischen Landesregierung 2016.

Kriegler, Johann: Politisches Handbuch des Burgenlandes. I. Teil (1923–1938). Eisenstadt: E. Rötzer Verlag 1972.

Leitner, Markus: Die Auswirkungen der Magyarisierungspolitik Ungarns auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes. Diplomarbeit. Univ. Wien 2007.

Loibersbeck, Josef: Neusiedl am See. Burgenländische Heimatblätter 37 (1975), S. 163-189.

Norden, Gilbert: „Deutschnational gesinnte Turner, sozialdemokratische Schwimmer, christliche Radfahrer ...“ Die Differenzierung des Vereins- und Verbandssports nach ideologisch-politischen und konfessionellen Gesichtspunkten im Österreich der Kaiserzeit. In: Gießauf, Johannes und Harald Knoll u.a. (Hg.): Fußball, Macht und Diktatur. Streiflichter auf den Stand der historischen Forschung. Innsbruck, Wien u.a.: StudienVerlag 2014, S. 69-88.

Pfarramt Neusiedl am See (Hg.): Pfarrchronik Neusiedl am See 1914-1989. Neusiedl am See: 1990.

Popovici, Aurel: Die Vereinigten Staaten von Großösterreich Politische Studien zur Lösung der nationalen Fragen und staatsrechtlichen Krisen in Österreich-Ungarn. Leipzig: Verlag von B. Elischer Nachfolger 1906.

Pyta, Wolfram: Biographisches Arbeiten als Methode. Geschichtswissenschaft. In: Klein, Christian (Hg.): Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler 2009, S. 331-338.

Révész, László: Verfassung und Verfassungswirklichkeit im Horthy-Ungarn. In: Ungarn-Jahrbuch 6 (1974/1975), S. 47.

Schlag, Gerald: Aus Trümmern geboren. Burgenland 1918-1921. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum 2001. (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 106).

Schleinzer, Friedrich: Von Westungarn zum Burgenland. Magyarischer und deutsch-österreichischer Nationalismus 1867-1922. In: Burgenländische Heimatblätter 3 (1985), S. 97-106.

Schlereth, Ludmilla: Die politische Entwicklung des Ungarländischen Deutschtums während der Revolution 1918/19. München: Max Schick 1939.

Schmidt, Isolde: Beiträge zur Geschichte des südostdeutschen Parteiwesens. München: Max Schick 1939.

Schmid, Julia: Im Geiste Bismarcks zu nationaler Einheit. Die deutschnationalen Erfahrungsgemeinschaften in Österreich und dem Deutschen Reich zwischen 1890 und 1914. In: Haslinger, Peter (Hg.): Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860-1939. Marburg: Herder 2009, S. 28-41.

Schmid, Julia: Kampf um das Deutschtum. Radikaler Nationalismus in Österreich und dem Deutschen Reich 1890-1914. Frankfurt, New York: Campus Verlag 2009.

Schödl, Günter: Rudolf Brandsch und die „südostdeutsche“ Minderheitenpolitik. In: Südostdeutsches Archiv 19/20 (1976/1977), S. 121-143.

Schröer, Julius: Heanzen-Mundart. In: Die deutschen Mundarten. Vierteljahresschrift für Dichtung, Forschung und Kritik 6 (1859), S. 21-33.

Seedoch, Johann: 60 Jahre Burgenland (1921 – 1981). In: Südostdeutsches Archiv 14/15 (1981/1982), S. 131-152.

Senz, Ingomar: Die „deutschnationale“ Bewegung in Südungarn vor 1914. In: *Südostdeutsches Archiv* 15/16 (1973), S. 115-190.

Senz, Ingomar: Die nationale Bewegung der ungarländischen Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik. München: R. Oldenbourg Verlag 1977.

Sinowatz, Fred: Zur Geschichte des Landesnamens. In: *Burgenländische Heimatblätter* 23 (1961), S. 123-130.

Spannenberger, Norbert: Die katholische Kirche in Ungarn 1918-1939. Stuttgart: Franz Steiner 2006.

Stadtgemeinde Neusiedl am See (Hg.): 800 Jahre Neusiedl am See. Chronik zur Stadtgeschichte. Neusiedl am See: Horvath Druck 2009.

Steinacker, Edmund: Lebenserinnerungen. München: Schick Verlag 1937.

Streibel, Andreas: „Von der Alm zur Puszta“. Zur Rolle völkischer Schutzvereine bei der Angliederung des Burgenlandes an Österreich. *Burgenländische Heimatblätter* 56 (1994), S. 49-77.

Titz, Peter: Die nationale Zusammensetzung im burgenländischen Raum im Zeitalter der Magyarisierung. Dissertation. Univ. Wien 1979.

Vörös, Károly: Die Munizipalverwaltung in Ungarn im Zeitalter des Dualismus. In: *Rumpler, Helmut* (Hg.): Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Bd. VII/II. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2000, S. 2350-2351.

Weber, Johann: Eötvös und die ungarische Nationalitätenfrage. München: Verlag R. Oldenbourg 1966. (Südosteuropäische Arbeiten 64).

Welan, Manfred (Hg.): Die Universität für Bodenkultur in Wien. Von der Gründung in die Zukunft 1872-1997. Wien, Köln u.a.: Böhlau 1997.

Wolf, Hans: Neusiedl am See und der Burgenlandanschluss 1921. In: *Neusiedler Jahrbuch* 3 (2000), S. 5-15.

Zimmermann, Bernhard H.: Jakob Bleyer – ein Pangermane? In: *Burgenländische Heimatblätter* 46 (1984), S. 175-191.

Zeitungsartikel und Fachbeiträge:

An die deutschen Brüder in Ungarn! In: Deutsch-Ungarn. Mitteilungen des Vereins zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn 1/1 (1912), S. 5.

Aus dem Gefängnis der Raaber Staatsanwaltschaft in den Bürgermeisterstuhl in Neusiedl am See. In: Györ es videke (11.09.1924).

Das Deutschtum in Westungarn vor dem Kriege. In: Der Freie Burgenländer 4/175 (16.11.1924), S. 5.

Der Lohn des Landesverrätters. Aus dem Gefängnis der Raaber Staatsanwaltschaft in den Bürgermeisterstuhl in Neusiedl am See. In: Der Freie Burgenländer (10.10.1924), S. 5.

Der schnelle Beweis. In: Reichspost (01.09.1906).

Deutsche Sängerkhalle. Die Jubiläumsliedertafel des Deutschen Singvereins „Germanennest“ in Neusiedl am See. In: Der Freie Burgenländer (19.04.1925), S. 5.

Deutsche Volksversammlung in Westungarn. In: Pester Lloyd (05.12.1918), S. 4.

Die Angelegenheit des Apothekers Wolf. In: Neues Wiener Tagblatt (29.01.1921), S. 4.

Die ungarischen Gewalttätigkeiten gegen Oesterreich. In: Arbeiterzeitung. Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutschösterreichs (11.02.1921), S. 4.

Ein Freudentag. In: Der Freie Burgenländer. Mitteilungen des Ödenburger Heimatdienstes (08.01.1922), S. 1.

Ein Jubeltag. In: Der Freie Burgenländer. Mitteilungen des Ödenburger Heimatdienstes (11.01.1922), S. 4.

Eine Absage an den Bauernbund. In: Neues Grazer Tagblatt (20.10.1923), S. 5.

Großdeutscher Landbund für das Burgenland. In: Niederösterreichischer Grenzbote (29.01.1922), S. 2.

Magister Wolf zum Gruß. In: Der Freie Burgenländer. Mitteilungen des Ödenburger Heimatdienstes (11.01.1922), S. 3.

Mitteilungen. Der Freie Burgenländer (16.11.1924), S. 5.

Mitteilungen. Der Freie Burgenländer (19.04.1926), S. 5.

Mitteilungen. Der getreue Eckhart. Monatsschrift für deutsche Schutzarbeit 11/1 (1913), S. 20.

Mitteilungen der Zentralstelle. Abgewiesene Konzessionsansuchen. In: Pharmazeutische Presse 39/29 (21.07.1934), S. 260.

Mitteilung der Zentralstelle. Konzessionsübertragung. In: Pharmazeutische Post 37/41 (12.09.1936), S. 368.

Mitteilungen. Güssinger Zeitung 23/10 (10.03.1935), S. 5.

Mitteilungen. Westungarischer Volksfreund 3/148 (27.12.1912).

Komitatsmoral „besoffener Kapauner“. In: Der Freie Burgenländer (19.10.1924), S. 5.

Kundmachung des Landeshauptmannes des Burgenlandes vom 5. Dezember 1924 betreffend die Errichtung einer zweiten öffentlichen Apotheke in Neusiedl am See. Z 14 – 1378/1. In: Landesamtsblatt für das Burgenland 51/4, S. 1. Sauerbrunn: 16. Dezember 1924.

Personalnachrichten. Vermählung. In: Pharmazeutische Presse 42/3 (16.01.1937), S. 8.

Pharmazeutische Statistik des Jahres 1934. In: Pharmazeutische Post 68/1 (05.01.1935), S. 3.

Tätigkeitsbericht der Hauptversammlung des Wiener Apotheker-Hauptgremiums. In: Pharmazeutische Presse 42/22 (29.05.1937), S. 208.

Westungarn zu Deutschösterreich! In: Alldeutsches Tagblatt IV/136 (17.06.1906).

Weshalb man im Burgenland eingesperrt wird. In: Tagblatt. Organ für das werktätige Volk (29.01.1921), S. 5.

14 Punkte des Großdeutschen Landbundes für das Burgenland. In: Der Freie Burgenländer (26.02.1922), S. 3.

Ungarischsprachige Quellen:

Egy pángermán agitátor üzeimei. Die Machenschaften eines pangermanischen Agitators. Übersetzung aus dem Ungarischen. In: Az Ujság (22.10.1912), S. 16.

Egy renegát magyar gyógyszerész tragédiája. Die Tragödie eines abtrünnigen ungarischen Apothekers. Übersetzung aus dem Ungarischen. In: Gyógyszerészek Lapja (01.01.1934), S. 14.

Központi Értesítő

(21.08.1913), S. 288.

Magyar Compass

17 (1889), S. 410.

Magyarország tisztí cím

37 (1918), S. 92.

38 (1927), S. 21-22.

Mihók-féle Magyar Compass

29/1 (1901), S. 567.

29/2 (1901), S. 138.

31/1. (1903), S. 580.

35/1 (1907), S. 775.

37/1 (1909), S. 889.

38/1 (1910), S. 917.

Nagynémet agitáció az elcsatolt területen. Großdeutsche Agitation auf ehemals ungarischem Gebiet. Übersetzung aus dem Ungarischen. In: Mosonvármegye (23.04.1922), S. 1.

Nagy Magyar Compass

40/1 (1912), S. 1061.

41/1 (1913), S. 1083.

43/1 (1915), S. 1043.

45/1 (1917), S. 1043.

46-47/1 (1918), S. 530.

48/1 (1920), S. 520.

Pángermán izgatás. Pangermanischer Agitator. Übersetzung aus dem Ungarischen. In: Pesti Napló (22.10.1912), S. 13.

Pángermán izgatás Mosonmegyében. Pangermanischer Agitator im Komitat Moson. Übersetzung aus dem Ungarischen. In: Budapesti Hírlap (22.10.1912), S. 12-13.

Unveröffentlichte Quellen:

Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Adalbert Wolf

Akten zur Biografie

Akten des Gesangvereins

Historische Sammlung Vereinsakten

Sammlung Burgenland 1918-1921

Sammlung Briefe

Sammlung Großdeutsche Partei

Sammlung Turnerbund

Sammlung Zeitungsartikel 1918-1937

Stenografische Protokolle des Burgenländischen Landtages. I. Wahlperiode 15. Juli 1922 bis 1. September 1923. Maschinschriftliches Dokument in gebundener Form.

Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Viktor Horváth

Horváth, Viktor: Vorgeschichte zum Werden des Burgenlandes. Maschinschriftliches Manuskript mit eigenhändigen Ergänzungen. Neusiedl am See: 1959. Stadtarchiv Neusiedl am See: Nachlass Horváth.

Landesarchiv Eisenstadt

Anfrage der großdeutschen Mitglieder der Verwaltungsstelle für das Burgenland. Wien, 15. März 1921. Maschinschriftliches Dokument. In: Anschluss-Archiv, D/III-3/65.

Beantwortung der Anfrage Robert Davys durch das ‚Bundesministerium für Äußeres‘. Wien, 27. April 1921. Maschinschriftliches Dokument. In: Anschluss-Archiv, D/III-3/65 Zl.: 1607/3.

Brief Robert Davy an das ‚Bundesministerium für Äußeres‘. Maschinschriftliches Dokument. Wien, 5. April 1921. In: Anschluss-Archiv, D/III-3/63.

Brief Robert Davy an die österreichische Delegation in Sopron (Ödenburg). Sauerbrunn, 3. November 1922. Maschinschriftliches Dokument. In: Anschluss-Archiv, D/III-1/310.

Gerichtsurteil des Königlichen Gerichtshofs im Strafprozess Adalbert (Béla) Wolf. Zl. B. 1258/1921. Győr (Raab), 20. Jänner 1921. Maschinschriftliches Dokument. In: Anschluss-Archiv, D/III-3/63.

Mitteilung Robert Davy an das ‚Bundesministerium für Äußeres‘ in Wien. Wien: 13. Oktober 1921. Maschinschriftliches Dokument. In: Anschluss-Archiv, D/III-3/65.

Programmentwurf der Vierburgenländischen Deutschen Autonomen Volkspartei. In: Anschluss-Archiv. Fasz. D/III-3/65.

Was wollen wir? Entwurf über die Errichtung der Landes-Autonomie (Selbstverwaltung) für Deutschwestungarn. Maschinschriftliches Dokument. Neusiedl am See, November 1918. Hg. von Dr. Karl Amon und Adalbert Wolf, dipl. Apotheker. In: Anschluss-Archiv. Fasz. 1A/III-4.

Stadt- und Landesarchiv Wien: Registrierung der Nationalsozialisten. Meldestelle für den 12./13. Bezirk. A-42, Nr. XII/3045, Mr Wolf Adalbert.

Gesuch des Mr. Adalbert Wolf um Nachsicht von der Registrierung. Wien, 26. Juli 1945. Maschinschriftliches Dokument mit handschriftlichen Ergänzungen, S. 1-2.

Meldeblatt zur Registrierung der Nationalsozialisten im Sinne des Artikels II des Verfassungsgesetzes vom 8. Mai 1945, St. G. Bl. Nr. 13, über das Verbot der NSDAP (Verbotsgesetz). Nr. 3045. Wien, 26. Juli 1945. Maschinschriftliches Dokument mit handschriftlichen Ergänzungen.

Niederschrift der Begutachtungskommission. Magistratisches Bezirksamt für den 12./13. Bezirk. Wien, 29. August 1945. Maschinschriftliches Dokument mit handschriftlichen Ergänzungen.

Internetquellen:

Atlas Burgenland: Die Großdeutschen im Burgenland.

http://www.atlas-burgenland.at/index.php?option=com_content&view=article&id=213:die-grossdeutschen-im-burgenland&catid=27&Itemid=137 (04.11.2019).

Atlas Burgenland: Biografie Adalbert Wolf. http://www.atlas-burgenland.at/index.php?option=com_content&view=article&id=311:adalbert-wolf&catid=44&Itemid=209 (04.11.2019).

Land Burgenland: Die Entstehung des Landesnamens „Burgenland“.

https://www.burgenland.at/fileadmin/user_upload/Downloads/Land_und_Politik/Land/Geschichte/201_Entstehung_des_Landesnamens.pdf (02.11.2019).

Österreichische Akademie der Wissenschaften: Musiklexikon.

https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_S/Saengerbund.xml (22.10.2019).

Republik Deutschösterreich: ‚Staatsklärung über Umfang, Grenzen und Beziehungen des Staatsgebietes Deutschösterreich‘.

https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?ResultFunctionToken=fed65efc-4f77-4a68-8da6-4be61f7694f3&Position=12451&Abfrage=BgblAlt&Titel=&Bgblnummer=&Stuecknummer=&Jahrgang=&VonKundmachungsdatum=02.12.1848&BisKundmachungsdatum=31.03.1940&ImRisSeitVonDatum=02.12.1848&ImRisSeitBisDatum=31.03.1940&ImRisSeit=Undefined&ResultPageSize=50&Suchworte=&Dokumentnummer=sgb1918_0041_00051
(19.11.2019).

UN-Sozialpakt: Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker.

<https://www.sozialpakt.info/selbstbestimmungsrecht-der-voelker-3181/> (04.11.2019)

8. Abstract Deutsch

Die Diplomarbeit beschäftigt sich mit den Autonomiebestrebungen des Neusiedler Apothekers Adalbert (Béla) Wolf für die im österreichisch-ungarischen Grenzgebiet ‚*Deutschwestungarn*‘ lebende Bevölkerung. Das Hauptaugenmerk liegt auf der Zeitspanne 1912 bis 1919. Die Forschungsarbeit gliedert sich in drei Abschnitte zu Wolfs Vita und politischem Wirken. Der fokussierte Zeitraum umfasst drei eigenständige Teilkapitel. Diese analysieren in erster Linie Wolfs gesellschaftspolitische Ambitionen und Initiativen im Zeitalter der ‚*Magyarisierungspolitik*‘, die für nichtmagyarische Nationalitätengruppen und ihre Anliegen um rechtliche und kulturelle Gleichstellung zu Repression und Diskreditierung führte. Die Kapitel beleuchten dabei seine Rolle in der ‚*ungarndeutschen Nationalbewegung*‘, der aufkommenden Autonomiebewegung für ‚*Deutschwestungarn*‘ und der nachfolgenden Bewegung für die Angliederung des Gebiets an Österreich.

Die Diplomarbeit verfolgt den Zugang, historische Verläufe und gesellschaftspolitische Entwicklungen anhand der Biographie Wolfs nachzuzeichnen. Die Entwicklungsgeschichte seiner Person, die von deutscher Sozialisation, magyarischer Akkulturation und seiner Überzeugung für nationale Politik im Interesse der ‚*ungarndeutschen Volksgruppe*‘ geprägt ist, wird somit vor dem Hintergrund der ‚*Magyarisierung*‘ und der Etablierung ungarndeutscher Nationalbündnisse besprochen. Dabei sollen sein Lebenslauf und sein politisches Wirken als personalisierter Zugang zu historischen Ereignissen dienen. Dies gelingt durch die Auseinandersetzung mit seinem systematisch aufgearbeiteten Nachlass, der sich im Besitz des Stadtarchivs von Neusiedl am See befindet. Durch die Analyse biografischer Materialien und lebensgeschichtlicher Quellen sowie die Einbindung historiographischer Literatur, behördlicher Dokumente, offizieller Protokolle, gerichtlicher Akten und Zeitungsartikel in Deutsch und Ungarisch wird eine multiperspektivische Sicht auf Wolfs Biografie verfolgt.

Im inhaltlichen Blickpunkt der Arbeit steht sein öffentlichkeitswirksames Engagement für die politische Selbstverwaltung und kulturelle Autonomie ‚*Deutschwestungarns*‘. Dazu werden nicht nur biografische Angaben Wolfs herangezogen, sondern auch soziale Hintergründe und Einflussbereiche wie Netzwerke und politische Verbindungen berücksichtigt. Die Forschungsarbeit

untersucht daher auch die Verbindung seiner Tätigkeiten in Parteien und Vereinen zu Grundlagen *„deutscher Identitätspolitik“*. In diesem Kontext werden auch seine Initiativen im Vereinswesen und öffentlichen Gemeinwesen von Neusiedl am See (Nezsider), in der überregionalen Verbands- und Netzwerkarbeit mit Vertretern und Organisationen nationaler Bewegungen im Komitat Wieselburg (Moson) und *„Deutschwestungarn“* sowie im österreichischen und ungarischen Teil der Monarchie und dem Deutschen Reich analysiert.

Die damit verbundene Überzeugungsarbeit durch Versammlungen, Kundgebungen und Publikationen untersucht die Arbeit im Kontext der *„ungarndeutschen Nationalbewegung“* sowie seiner Bestrebungen im Bereich der *„deutschnationalen Identitätspolitik“*. Des Weiteren setzt sich die Arbeit mit Wolfs Bemühungen um die gesetzlich verankerten *„Nationalitätenrechte“* auseinander, deren rechtliche Gültigkeit im Zeitalter der *„Magyarisierung“* sukzessive beschnitten wurde. Die mehrheitlich deutschsprachige Bevölkerung Westungarns wurde auf diese Weise an der Ausübung ihrer Sprache und Kultur gehindert. Wolfs politische Agitation gegen Vertreter und Institutionen des Magyarentums in Staatswesen und Politik kann genauso wie seine Aktionspolitik für die Sprache und Kultur der *„ungarndeutschen Volksgruppe“* als Reaktion auf die Vormachtstellung des *„magyarischen Nationalismus“* in Staat und Gesellschaft gesehen werden.

9. Abstract English

This diploma thesis investigates into the efforts and activities set by the pharmacist and resident of Neusiedl Adalbert (Béla) Wolf to establish autonomy for the population living in the Austrian-Hungarian border area called German West Hungary (*„Deutschwestungarn“*). It covers primarily the time span between 1912 and 1919. As far as the structure is concerned, there are three sections about Wolf's life and his political actions. Three separate chapters focus on the time span mentioned above. They principally furnish information about his sociopolitical ambitions and initiatives in the age of the Magyarization (*„Magyarisierungspolitik“*), where non-Hungarian nationality groups with their concerns to accomplish legal and cultural equality were repressed and discredited. In these chapters, we find an analysis of his role in the German Hungarian Nationality Movement (*„ungarndeutsche Nationalbewegung“*), a movement to fight for autonomy in German West Hungary, as well as in the subsequent movement for the annexation of the area to the Austrian territory.

The thesis seeks to throw a light on historical and sociopolitical developments by using Wolf's biographical information. His personal and political life is characterized by his socialization in the German language and culture, his Hungarian acculturation and his conviction that national politics should be in the interests of the German Hungarian people. These points are discussed in the context of Magyarization and the establishment of German Hungarian national alliances, and in this line of thought, Wolf's life story and his political activities present a real-life personal approach to historical events. With the help of the well-organized literary remains belonging to the city archive of Neusiedl am See and the analysis of numerous other examples of historiographical literature, official documents, court documents and newspaper articles in German and Hungarian, the reader can gain a multi-perspective insight into Wolf's biography.

His public commitment to political autonomy and cultural independence for German West Hungary is crucial for this thesis. The research material involves biographical data as well as sources containing information about the social background, and other influences such as networks and political alliances. Therefore, it was considered useful to also supply material about the link between his activities in political parties or associations and the basic specifications of

German Identity Policies (*„deutsche Identitätspolitik“*). A next step was to lay out several complex structures: his initiatives in associations and the community work in Neusiedl am See (Hungarian: *„Nezsider“*), in trans-regional associations and networks with officials and organizations in the field of national movements in the Hungarian County (*Komitat*) of Wieselburg (Hungarian: *„Moson“*) and in German West Hungary and, finally, also in the Austrian and Hungarian part of the Monarchy and the German Reich.

In the context of the German Hungarian Nationality Movement and Wolf's efforts in the German Identity Policies, through which he tried to persuade people in gatherings, manifestations and publications, another important part of this research work could take form. Furthermore, there is a section about his strive to fix nationality rights in the legislature in a time when their legal force was gradually diminished in the process of Magyarization. This happened to inhibit the expression of linguistic and cultural characteristics in the predominantly German speaking population of Western Hungary. Wolf's political agitation was turned against officials and institutions in public life and politics that were associated with Hungary, while his policy of action was directed towards the promotion of the language and culture of the German Hungarian people (*„ungarndeutsche Volksgruppe“*). His way of acting can be seen as a reaction to the predominance of the Hungarian Nationalism (*„magyarischer Nationalismus“*) in public life and in society.